

Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Ostspott“. „Danziger Wirtschaftsbeilage“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.— G. durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnement-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznan Nr. 203 815.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellenangebote 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Ziellüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 273 51. Fernruf der Redaktion Nr. 273 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 15 (11. Mai)

Jahrgang 1930

Aus der Werkstatt des Kabinetts Brüning

Das Revirement im Auswärtigen Amt — Merkwürdige Begleitumstände — Der Reichspressechef und seine Genfer Aspirationen — Der Londoner „Vorwärts“-Berichterstatter Dr. Wertheimer siegt — Das „Künftig wegfallend“ für die Reichszentrale für Heimatsdienst — Die Organisation der „Osthilfe“ — Bedenkliche zentrifugale Lösungsversuche — Einheitlichkeit ist notwendig — Dr. Wirths Plan eines „Kriegslastenministeriums“ — Dr. Carl Severings Bekenntnis zu Volk und Staat — Entwicklungsgeschichtliche Perspektiven der Sozialdemokratie

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Die an dieser Stelle vor acht Tagen angekündigten und geforderten Personalveränderungen in den obersten Reichsbehörden sind schneller, als man gedacht, und zugleich überraschender als gewohnt, inzwischen im Auswärtigen Amt erfolgt. Der Außenminister Curtius scheint doch autoritärer, aber weniger fähig zu sein, als man allgemein annimmt, vorausgesetzt, daß nicht auch hier ein geheimer spiritus regens

ihn leitet. Obgleich besonders kundige Beobachter schon seit Monaten von dem großen bevorstehenden Revirement faßelten und sogar natürlich richtige, weit phantasierte Einzelheiten angaben, scheinen die angekündigten Stellenveränderungen im Auswärtigen Amt doch ziemlich heftig, ja überraschend vollzogen zu sein: Wollte man erwarten und gefürchteten parlamentarischen Beeinflussungsversuchen, etwa von Zentrumseite, zuvorkommen? Wollte man die bis jetzt nicht ungeschickt verteidigte Autonomie des Auswärtigen Amtes noch einmal retten? Seit Jahren war bekannt, daß der Londoner Botschafter Dr. Schamer gegen seinen ausgesprochenen Wunsch amtlich gemäßigten auf Eis gelegt wurde trotz aller gezielten

Hier ist ja eine bewährte Kraft in Herrn Köpfe vorhanden, wie Herr Gauß weiter als „Aronjurist“ ihm zur Seite stehen wird.

Auffallend und ungewöhnlich ist immerhin die etwas brüske Verabschiedung des liebenswürdigen und arbeitsgewaltigen Leiters der Personalabteilung, Professor Dr. Schneider, die angeblich auf seinen Wunsch, zum Lehramt zurückzukehren, erfolgt sein soll. Wir glauben, daß hier das letzte Wort noch nicht gesprochen ist; denn reichlich unklar bleibt gerade dieser Wechsel. Als Nachfolger Schneiders wird der frühere „Chef des Protokolls“, der Dsloer Gelehrte Roland Köster, genannt, der im Gegensatz zu seinem Vorgänger neben Bescheidenheit, einer leganten Frau, vor allem bei genauester Kenntnis des diplomatischen Zeremoniells verfügt.

Diese Veränderungen stellen nur einen Auftakt dar.

weitere Überraschungen werden folgen.

Besonders reiz für den Abbaufeld nach dem allgemeinen Reiz der „sonny boy“, der sozialdemokratische Reichspressechef Dr. Walter Zechlin. Obgleich seine sozialistische Ueberzeugung nicht allzu tief gehen dürfte, ist seine äußere Zugehörigkeit zur größten Oppositionspartei doch

quellen des Staates durch überzeugte Berufsbeamte!

Alle Augen richten sich zur Zeit erneut auf den Osten und

die Organisation der Osthilfe.

Obgleich das letzte Wort im Kabinett noch nicht gesprochen ist, scheint folgender Plan besonders stark in den Vordergrund von Interessentenseite gehoben zu werden: Für den Osten soll ein Reichskommissar mit Ministerrang ernannt werden, der im wesentlichen die Mittel der Osthilfe ohne eigene Organe nach einem Schlußprogramm verteilen soll; daneben wird als der verbleibende Rest des aufzulösenden Reichsministeriums für die besetzten Gebiete unter dem Reichsinnenminister Dr. Wirth eine kleine Westabteilung geschaffen, die den Westen weiter betreuen soll.

Entscheidend für diese Gestaltung sind vor allem Streitigkeiten zwischen den Ressorts, besonders zwischen Reich und Preußen, Uneinigheiten der Parteien, besonders wegen der zu ernennenden Amtsinhaber.

Die seltsam wirre Motivenkette ist verantwortlich

herer Mittel, noch dazu direkt an Interessenten oder Interessentenverbände bekämpfen zu wollen. Zur Gegenteile, hier ist sorgfältigste Verteilung durch unabhängige Stellen dringend erforderlich, vor allem nach sozialen Gesichtspunkten und nicht nach augen-



Veränderungen in der deutschen Diplomatie. Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. von Schubert, scheidet demnächst von seinem Posten und geht als Botschafter nach London oder nach Rom.

blidlichen Schwierigkeiten, ferner nach den Belangen des Reichsganges und nicht nach mehr oder minder zufälligen Bedürfnissen einzelner Kreise und Gegenden. Endlich müssen kulturelle, militär- und siedlungspolitische Gesichtspunkte ebenso stark zu ihrem Rechte kommen wie finanzielle. Die preussischen Behörden möchten aus leicht erklärlichen Gründen all diese Regelungen im einzelnen in die Hände bekommen, hier gehen

Prestige- und Parteisorgen

stark miteinander. Man ipetalliert von preussischer Seite nicht ungeschickt auf die Eiferucht der älteren Reichsressorts gegen die neuen, mehr politisch orientierten Reichsbehörden und läßt als Popanz aufsfahren: Was? Neue Amtsstellen statt Verminderungen? Erhöhung der Verwaltungskosten statt Einsparungen? Man verschweigt vollkommen, daß die so formulierten fiskalischen Fragen praktisch überhaupt ganz anders liegen, denn die Beamten, die Gebäude, die Organe, die Verwaltungstraditionen existieren bereits im Rheinministerium. Im Gegenteile würde ein einheitlich organisierter Behördenbetrieb in den so heillos zerplitterten Grenzfragen letzten Endes Erparnis für alle Beteiligten bedeuten, wenn eine verständige Rationalisierung gelänge.

Dazu kommt, daß Preußen ja gar nicht alleine zu entscheiden hat, Bayern meldet mit Recht seine Grenzlandfragen im Osten an, besonders gegenüber dem Tiedemenvordringen im Bantriden Wald, desgleichen Sachsen, Baden und Württemberg liegen zu großen Teilen in der wichtigen unmittelbaren Rheinlandszone. Der Osten handelt kurzfristig, wenn er statt eiltiger Finanzhilfe auf das tragende Gelamtverbundensein aller Grenzgebiete nicht Wert legt.

Wie auch die Entscheidung fallen möge, Deutschlands innerlich und außenpolitisch so

schwer bedrohte Volks- und Staatseinheit erfordert dringende bei der eigenartigen europäischen Mittellage eine vollkommen einheitliche Grenzlandbetreuung nach Sach-, nicht nach Regionalinteressen, und zwar unter Berücksichtigung der zehnjährigen beachtlichen Erfahrungen im Westen. Ob man den alten Wirthschen Plan eines beson-



Veränderungen in der deutschen Diplomatie.

Am Zusammenhang mit dem bevorstehenden diplomatischen Revirement werden folgende Persönlichkeiten genannt. Von links nach rechts: der deutsche Botschafter Freiherr von Neurath in Rom, der in gleicher Eigenschaft nach London gehen soll; Bernhard von Bülow, der langjährige Völkerbundesreferent im Auswärtigen Amt, soll als Nachfolger von Dr. Schubert zum Staatssekretär ernannt werden; der deutsche Untergeneralsekretär beim Völkerbund Dufour-Feronce wird gleichfalls als künftiger Botschafter für London genannt; Gesandter Roland Köster in Dslo soll den bisherigen Chef der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Dr. Schneider, ablösen.

Altersbestimmungen. Dr. Stresemann und seine Wartin hofften im Sonnenglanz ihres Glückes, in das Londoner Botschafterpalais Carlton House als ultimatum einzuziehen. Da man sich nun über die Befehung des besonders hochgewerteten Postens nach Stresemanns Tode all die Zeit nicht einigen konnte, blieb und blieb eben Schamer. Durch seinen Weich in Berlin scheint der Stein ins Rollen gekommen zu sein, der römische Botschafter am Dutral, Freiherr von Neurath, wird vermutlich trotz seines Widerstrebens nach London gehen, und der politische Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Carl von Schubert, nach Rom. Die Stellung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt ist wahrhaftig keine leichte, schon physisch nicht; Schubert mußte wohl jeden Abend seinen Frack anziehen und das Amt repräsentieren. Er hat diese robusten Nerven und Magenanstrengungen leidlich gut überstanden, wenn er auch dadurch gealterter aussieht, als er in Wirklichkeit ist. Zudem war er jeden Morgen zur Chefbesprechung um 1/10 Uhr pünktlich zur Stelle. Er hat ferner

die sachliche Leitung des Amtes

erheblich mehr bestimmt, als wie Außenstehende, die nur die Repräsentationspflichten sehen, ahnen. Ohne seine treue Hilfsarbeit hätte Stresemann seine im ganzen doch leidlich einheitliche Außenpolitik nicht durchführen können. Die Botschaft in Rom erhält in ihm und seiner feinsinnigen Gemahlin eine würdige Vertretung, zumal Herr von Schubert als Enkel Königs Lammis von Saarabien über größeres Vermögen verfügt. Sein Nachfolger wird der Ministerialdirektor Dr. von Bülow, bisher im wesentlichen Völkerbundesreferent, offenbar von Schubert selbst vorgeschlagen. Bülow ist eine zurückhaltende, ernste Persönlichkeit, mehr eine in sich gekehrte Gelehrtennatur. Er sieht gut aus, spricht englisch und französisch wie seine Muttersprache und ist wie sein Dheim Bernhard von Bülow, der ehemalige Reichskanzler,

Diplomat von Sach und Helgung.

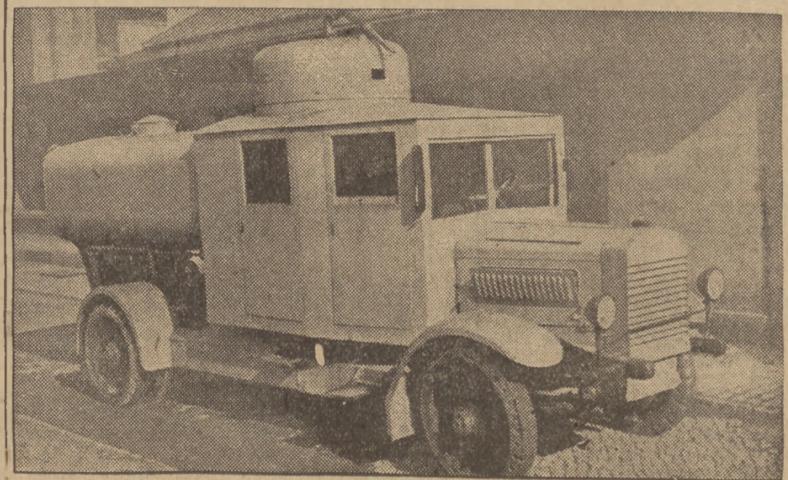
Manche bezweifeln, ob dieser Verfasser hervorragender, wissenschaftlicher Darstellungen die rasche Entschlußkraft sowie die klare Zielrichtung des Handelns in der außenpolitischen Schicksalsführung besitzen werde; wir glauben dies durchaus, nur in einem muß seine zarte Gesundheit Entlastung erhalten, im Frühstücken und Souperieren:

für ihn keine schlechte Spekulation, und nicht ohne Vorteile bei seiner Weiterverwendung, zumal ja auch die unzulänglichsten Pressedies stets die Treppe herausgefallen sind. Zechlin hat seine begierlichen Blicke nach dem Paradies der Pazifisten und „moneymaker“, nach Wien, gerichtet. Schon meldet die ihm ergebene Presse, der verdienstvolle ehemalige Untergeneralsekretär beim Völkerbund, der ehemalige Leipziger Kaufmann Dufour-Feronce, sei amtsüde. Die Genfer Claque hält Herrn Zechlin für den geeigneten Ersatz. Kein schlechter Gedanke: Nicht allzuweit von Berlin entfernt, und so stets „bei der Hand“, dazu in hochdotierter Pründe. Warum sollte die Reichsregierung Brüning hierzu die Zustimmung verjagen, zumal sie ja unbegreiflicherweise zugestimmt hat, daß der Londoner „Vorwärts“-Vertreter, Dr. Wertheimer, als deutscher Vertreter in die Informationsabteilung des Völkerbundes vor kurzem einziehen konnte. Sollte die innerdeutsche Personalpolitik der Zukunft weiter so rosenrot gefärbt sein, oder sollte man ein Revirement „wegen der Kürze der Zeit“ der Amtierung gar nicht mehr erwägen? Wann erfolgt sie in der Reichskanzlei, in der politischen Abteilung des Reichsinnenministeriums, in der Reichszentrale für Heimatsdienst? Merkwürdig bequem macht sich der Haushaltsausschuß diese Fragen dadurch, daß er mit seinem berüchtigten „Künftig wegfallend“, allen unangenehmen Personalfragen aus dem Wege geht. Wir sind die letzten, die das Zündenregister der Reichszentrale für Heimatsdienst nicht zuzugaben, aber man soll doch lernen unterscheiden zwischen grundsätzlicher Stellung und abstellbaren Mißgriffen. Erzberger wußte ganz genau, warum er die Reichszentrale einrichtete: der heutige Reichsgedanke in seiner demokratischen Ausgestaltung braucht eine besondere Pflege, so notwendig wie den Atem zum Leben, da das Reich keinen eigenen Kultur- und Polizeiaufbau hat. Der engstirnige Fiskalismus wird dies ja nie begreifen, dafür aber sollten die Politiker den Syndikalismus in die Schranken weisen. Daß der Leiter der Reichszentrale den Parteigründungen, besonders in den Landesabteilungen, zuviel nachgegeben hat und somit das Wesen gerade dieser Einrichtung verkannte, ist ein abstellbarer Mißgriff.

Wir wiederholen unsere Parole:

Nichts von allgemeinem Wertezug, wohl aber innerliche Mitarbeit an den Kraft-

für diesen politisch unerträglichen Lösungsversuch. Es geht schlechthin nicht an, in dem an zentrifugalen Kräften und Tendenzen so überreichen Deutschen Reich noch künftig erscheinen zu lassen als neuen Dissensfaktor der Gegenliebe. Ein Ausspielen des Bestens gegen den Osten ist für die so stark geschwächte Reichsautorität untragbar; denn sehr bald würden neben die Höhe der Mittel, die Verschiedenheit der Wirtschaftsinteressen, der regionalen Eigenheiten auch die konfessionellen Gegensätze treten. Die alte Kulturkampfstimmung ist, wie man 1919—1920 am Rhein erleben mußte, durchaus noch nicht tot. Sie evangelischer Osten, betreut von dem evangelischen Reichskommissar — dort katholischer Westen, betreut von der katholischen Westabteilung des Reichsinnenministeriums! Wer will für solche sicher zu erwartenden Parolen vor der deutschen Volksgesamtheit und der Geschichte die Verantwortung übernehmen? Ein weiterer verhängnisvoller Irrtum ist der Glaube, die Dstnot allein durch Ausschüttung grö-



Ein „Wasserwerfer“ im Dienst der Polizei.

Die Berliner Schutzpolizei hat nach dem Beispiel anderer großstädtischer Polizeiverwaltungen einen neuartigen Wasserwagen mit Motorpumpe in den Dienst gestellt. Der Wagen hat einen Rauminhalt von 5000 Litern und ist so konstruiert, daß er aus mehreren Düsen gleichzeitig nach allen Seiten hin in einem Umkreis von 50 Metern Wasser schleudern kann. Man soll mit derartigen Wasserwerfern bereits gute Erfahrungen bei Bekämpfung von Menschenansammlungen gemacht haben.

deren „Kriegslastenministerium“ mit einer grenzpolitischen Abteilung wieder hervorziehen will, der nach der Amtsverjüngung seines Urhebers sachlich deswegen durchaus nicht obsolet geworden ist, und der manche allgemeinpolitischen Vorzüge hätte; oder ob man an ein Staatssekretariat oder eine größere Abteilung im Verband des Reichsinnenministeriums denkt, das Entscheidende muß immer sein und bleiben:

einheitliche Organisation.

Gelingt es hier nicht, die Partei- und Interessentwiderstände zu überwinden, so muß man für Deutschlands Volkseinheit Schlimmes befürchten, zumal bei manchen Umleiterstaaten neuerdings wieder wie 1920 ganz offen die Spekulationen auf einen Reichszerfall resp. auf eine Auflösung in ein deutsches Süd- und ein deutsches Nordgebiet sich hervorwagten. Der ganze Fragenkomplex der Betreuung der blutenden deutschen Grenzen ist ein einheitlicher und politischer, nie kann er unter fiskalischen Gesichtspunkten gelöst werden. Er muß wieder herausgelöst werden aus den bösen Verstrickungen von Führerehrgeiz, Parteilichkeit und nachtem Interessententum; er muß in die Sphären der überparteilichen Staatsgrundlagen gerückt werden, zusammen mit Außenpolitik, Wehrpolitik und Volkspolitik.

Als eine erfreuliche Erscheinung muß der politische Chronist buchst. die Ausführungen Carl Severings in der Deutschen Welle über „Staat und Volk“ im Rahmen der Arbeiterfunkstunde am 1. Mai 1930. Was hier ein unbeschränkter sozialdemokratischer Führer den bisher ganz anders orientierten Massen sagt, bedeutet allerdings Zivilcourage. Auf eine Formel gebracht ist es

die Abkehr von Marx hin zu Lassalle.

Das Wiederanknüpfen von Fäden, die einst mit Ferdinand Lassalle zerrissen. Volk und Vaterland müssen nach Severing die ideologischen Grundpfeiler auch des sozialdemokratischen Denkens sein. In tapferen Worten weist er die Unhaltbarkeit und Zeitbedingtheit der im deutschen Proletariat fast kanonisch gewordenen Stelle aus Karl Marxs kommunistischem Manifest von 1847 zurück: „Der Arbeiter hat kein Vaterland!“ Für ihn hat Lassalle durchaus recht, wenn er in seinem Vortrage vom 16. April 1862 über das Verfassungsweisen dem deutschen Arbeiter rät, sich durch Gründung einer selbständigen deutschen Arbeiterpartei die Klinte der Gesetzgebung zu erobern.

Er warnt vor dem unnötigen und unnützen Reformismus der Nachkriegszeit. Die einst für die Arbeiter bestehenden politischen Hindernisse sind für ihn 1918 gefallen. Darum herein in den Staat, herein in das Ringen um seinen sozialen Inhalt, nach dem Ziele eines menschenwürdigen Daseins für alle, das die Reichsverfassung verheißt. „Alles, was er sonst über Volk und Land, über Nationalbewußtsein, Heimatliebe und Muttersprache sagt, klingt so lebensfrisch und gänzlich unmarxistisch.“

Dürfen wir wirklich hoffen und glauben, daß aus der großen sozialdemokratischen Partei, die uns bis zum letzten Parteitag fast dogmatisch auf die alle Volkseinheit zerstörende Ideologie vom „Lassallekampfe“ verpflanzte geblieben ist, eine große deutsche Arbeiterpartei werden wird. Die Entwicklung gerade der letzten Jahre läßt uns an Severings Aussagen Bekanntheit so recht nicht glauben. Das Entscheidende ist, ob die von Severing aufgezeichnete Entwicklungslinie überhaupt richtig ist. Wir glauben es und hören es so gerne. Wir wünschen dem tapferen Pionier allen Erfolg, vor allem bei der Fortsetzung seiner Erziehungsarbeit. Da aber alle Erziehungsarbeit nicht gedeihen kann ohne die Wertung in den Ideenreihen, so fahre man hier gern noch manch klärendes Wort mehr.

Wird Severing, dem neuerdings an der Technischen Hochschule in Braunschweig das Ehren doktorat verliehen ist, Bahnbrecher einer neuen besseren Zukunft sein, oder wird er Epigone bleiben? Ist er der Typ der älteren idealistisch unterbauten Führergeneration der deutschen Ar-

beiterbewegung, die einst für ihren Staat Opfer gebracht hat, die aber aussterben werde, oder wird sein Gedankengut von den neuen erheblich mehr

Rüstung . . . nicht Abrüstung!

Das ist die Parole! Die verheißungsvollen Klänge aus London sind verhallt. Der graue Alltag ist wieder in seine Rechte getreten. Die Gegensätze, die ausgleichlich man sich in London vergebens mühte, haben sich verschärft, und so wollen wir uns nicht wundern, daß auch die Genfer Sicherheitsverhandlungen auf tausend und eine Schwierigkeit stoßen, nicht vom Fleck kommen wollen und nichts anderes verraten, als hemmungslose Verlegenheit der an ihr beteiligten, im Waffengewand einherflirrenden Mächte. Wie hällisch unbegreiflich mögen diesen die deutschen Vorschläge sein, die ehrlich und unvoreingenommen die trübe Atmosphäre zu klären und einen Boden zu bereiten wünschen, auf dem es sich nachbarlich besser leben ließe, als hinter festungsgepöckelten und ängstlich bewachten Grenzen. Die Meldungen über die italienischen Rüstungen und Mittelmeeranprüche sind dem Abrüstungs-



Zachens neuer Ministerpräsident. Der sächsische Landtag nahm am Dienstag die Wahl des neuen Ministerpräsidenten vor. Die Mehrheit erhebt der bisherige Präsident des sächsischen Staatsrechnungshofes, Dr. Schick, der ein Beamtenkabinett bilden wird.

gedanken ebensowenig günstig, wie die tatsächlichen Rüstungen Frankreichs zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Das sieht man auch in London sehr scharf. Beispielsweise schreibt der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“: „Wie man von maßgebender Seite hört, sind im Mittelmeergebiet neben dem neuen italienischen Flottenbauprogramm noch andere weniger ins Auge fallende Symptome marineteknischer Aktivität zu konstatieren. Italien baut im stillen seine Flottenstützpunkte in Sardinien, Sizilien und auf den benachbarten Inseln aus. Diese Vorbereitungen schließen die Schaffung geschützter Unterstände für Kreuzer, Unterseeboote und andere leichte Schiffe, den Bau von Deltank, Munitionsdocks und Flugzeugschuppen, die Vergrößerung bestehender Flugplätze und die Verbesserung der Funkanlagen ein. An gewissen Punkten wurden neue Küstenbatterien errichtet. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Hauptquartier des sardinischen Flottenkommandos Maddalena zugewandt, das die Straße von Bonifacio zwischen Korsika und Sardinien beherrscht. Die Befestigungen Maddalenas werden verstärkt, und in den letzten Monaten sind, wie gemeldet wird, schwere Geschütze eingebaut worden. In Cagliari und auf den Inseln San Pietro und San Antioco wurde Unterstand für Torpedoboote, Unterseeboote und Flugzeuge geschaffen. In Stajlien sind im Bereich der Flottenstation Messina wesentliche Verbesserungen im Gange, und auch die anderen beiden Flottenstützpunkte auf der Insel Trapani und Syrakus wurden ausgebaut. Dem Stützpunkt Tra-

pani insbesondere wird ein einzigartiger strategischer Wert zugeschrieben, da er in so großer Nähe des starken französischen Kriegshafens Bizerta in Tunis liegt. Auf französischer Seite werden Maßnahmen getroffen, um die Verteidigungswerte von Bizerta zu verstärken. Auch in den Flottenstützpunkten Algier, Bone und Philippeville sind Verbesserungen im Gange. In Korsika, das in gewissen Fällen von größter strategischer Bedeutung werden würde, sollen die befestigten Häfen Ajaccio und Bonifacio modernisiert werden. Ihre augenblicklichen Verteidigungswerke sind veraltet.“

Auffallend ruhige Beurteilung erfährt das italienische Flottenprogramm im Pariser „Journal“. Diese Zeitung erklärt, man könne von dem italienischen Programm daselbe sagen, was bereits von den deutschen Flottenplänen gesagt worden sei: man müsse es ernst, aber nicht tragisch nehmen, weil es genau den Erwartungen entspreche. Das italienische Flottenbauprogramm sei unter ganz normalen Bedingungen aufgestellt worden, denn nachdem Italien die Flottenparität mit Frankreich verlangt habe, müsse sich jeder sagen, daß es sie auch in der Praxis durchführen werde. Im übrigen bare Italien schon seit mehreren Jahren ebensoviel Kriegsschiffe wie Frankreich.“

In anderen Pariser Blättern begegnete dagegen die vergleichende italienische Flottenbaufaktistik scharfem Widerspruch. In dieser Statistik wird nämlich der Schluß gezogen, daß Italien gegenwärtig insgesamt 205 870 To. und Frankreich 223 550 To.

besitze. Die französische Presse protestiert gegen eine solche Berechnung, indem sie geltend macht, dies seien lediglich die ausgeführten Bauten in den letzten sechs Jahren. In Wirklichkeit besitze jedoch Frankreich 661 000 To. und Italien 347 000 To.

Die französische Presse klagt daher Italien an, durch solche Manöver die angebliche Flottengleichheit zwischen beiden Ländern vor der Welt kundzutun, mit dem augenblicklichen Zweck, Italien das Recht auf ein gleichartiges Bauprogramm, wie es Frankreich ausführt, zu sichern.

Wie wird dieser Streit enden? Das ist die große und die nicht von Besorgnissen freie Frage.

Und so rüstet USA. ab!

Nach einer Washingtoner Meldung hat der Präsident der Finanzkommission des Repräsentantenhauses einen Antrag auf Bewilligung eines Kredites von einer Milliarde Dollar für die Ausführung des Flottenbauprogramms der Vereinigten Staaten bis zum Jahre 1936 gestellt. Dieses Bauprogramm sei, so heißt es in dem Antrag, notwendig, um den Vereinigten Staaten die Flottengleichheit mit Großbritannien zu sichern. Von dieser einen Milliarde Dollar sollen gebaut werden: 73 500 To. Kreuzer mit sechsstelligen Geschützen, 150 000 To. Torpedobootezerstörer, 52 700 To. Unterseeboote, 69 000 To. Flugzeugmutterchiffe. Die Vereinigten Staaten bauen jedoch genau im Rahmen der Londoner Abmachungen, nur weniger, billiger und vor allem anders, als sie gebaut hatten, wenn die Konferenz gescheitert wäre. Für diesen Fall war ja ein großes Flottenprogramm sozusagen auf Vorrat bewilligt, zugleich als Druckmittel für die Verhandlungen mit England. Das Mittel hat auch gewirkt; mindestens hat es dazu beigetragen, daß den Amerikanern grundsätzlich die „Parität“ angebilligt wurde, also die Erlaubnis, ihre Unterlegenheit auszugleichen.)

Die Finanzlage der Freien Stadt Danzig

Staatsrat Lademann, Leiter des Landessteueramts

veröffentlicht in der neuesten Ausgabe der „Wirtschaftszeitung“ eine interessante Stellungnahme zu der jetzt in Danzig sehr akuten Frage, der wir folgendes entnehmen:

„Die Zuspitzung in der finanziellen Lage der Freien Stadt und ihrer Kommunen, insbesondere der Stadtgemeinde Danzig, ist schon längere Zeit Gegenstand ernstester Sorge weit über den Kreis der unmittelbar Beteiligten hinaus. Die Frage der Ausbalanzierung des Haushaltsplanes für 1930 ist noch völlig offen. Sie zu lösen wird die erste und dringendste Aufgabe der neu zu bildenden Regierung sein.“

einige grundlegende Betrachtungen

Über die Ursachen der augenblicklichen finanziellen Lage nicht unerwähnt sein. Es soll sich dabei um eine sachmännlich-technische Diagnose handeln. Bei einer solchen, ich möchte sagen, „objektiven Betrachtungsweise“ ist naturgemäß für eine Erörterung der Frage, welche Parteien oder Einzelpersonen die Schuld an dem gegenwärtigen Zustand trifft, kein Raum.

An sich ist die mißliche finanzielle Lage Danzigs gewissermaßen selbsttätig bedingt. Vor dem Kriege war Danzig, wie der gesamte deutsche Osten,

ein finanzielles Zuschußgebiet

b. h. das örtliche Steuereinkommen reichte nicht aus, um die lokalen Staatsverwaltungskosten zu decken. Zum Ausgleich griff man damals auf die finanziellen Überbeschüsse Preußens im Westen zurück, ohne daß davon viel Aufhebens gemacht wurde. Nach der Abtrennung Danzigs vom Reich fehlt

diese Ausgleichsmöglichkeit und Danzig stand vor der Aufgabe, seinen gesamten staatlichen Ausgabebedarf lediglich aus eigenen Einnahmen zu bestreiten.

Betrachtet man das Ausgabevolumen der Freien Stadt als Ganzes, so wird man sich folgendes vor Augen halten müssen: Wie bereits erwähnt, wird die Höhe der Ausgaben wesentlich beeinflusst durch den Kreis der Ausgaben, die man der öffentlichen Hand zuweist. Eine ebenso große Rolle spielt aber auch die Höhe der Anforderungen, die die öffentliche Meinung an das reibungslos funktionierende des Verwaltungsapparates stellt. In beiden Punkten sieht das Danziger Publikum mit deutschen Augen und ist geneigt, deutsche Maßstäbe anzulegen, m. E. in unmittelbarer Auswirkung der Deutsch-Danziger Kulturgemeinschaft: Post und Polizei in Danzig sollen mindestens auf der deutschen Höhe sein, die Danziger Rechtsprechung darf nicht langsamer und schlechter sein als im Reich, die Leistungen der Sozialversicherung in Danzig dürfen hinter denen im Reich nicht zurückbleiben. Das sind nur einige aus den verschiedensten Gebieten wählbar herausgegriffene Beispiele, die aber die Gesamtstendenz m. E. völlig klar und deutlich wiedergeben. Angesichts dieser Auffassung muß einmal mit voller Deutlichkeit gesagt werden, daß der Danziger Verwaltungsapparat sich nur dann billiger stellen kann, als der Preussisch-Deutsche, wenn das Publikum auch mit geringeren Leistungen zufrieden ist. Das bedeutet für das Publikum im Verkehr mit den Behörden gewisse Unbequemlichkeiten, längere Wege, längere Wartezeiten u. ä. mehr. Will es diese in Kauf nehmen, so könnte natürlich allerhand geschehen. Bisher sind alle Versuche in dieser Rich-

Emil Ludwig

Von Dr. Albert Malte Wagner

I.

Ueber Emil Ludwig schreiben, heißt gegen Emil Ludwig schreiben.

Aber . . . und dieses „aber“ ist der symbolische Ausdruck einer Rechtfertigung, die nicht in einer Gegengericht begründet ist (die, wenn Gegengericht nur da ist, wo ein Niveau ist, hier nicht sein kann), sondern in einem Ereignissen von dem Kulturwörter einer Epoche, die den Glauben an den Kampf um die Sache verloren hat und verlieren mußte . . . aber, wer die Feder ansetzt, um sich mit dem Problem auseinanderzusetzen, daß die Bücher Ludwigs gewiß nicht dazwischen, aber enthalten, muß vorher zweierlei besorgen. Einmal wenigstens versuchen, den Nachweis zu erbringen, daß er nicht aus irgendeinem Ressentiment schreibt. Zweitens von vornherein hervorheben, daß man die Position Ludwigs nicht deshalb angreift, weil man die Gegenposition unterstützen möchte. Daß man im Gegenteil Ludwig um so stärker ablehnt, je weniger man von den Methoden wissen will, durch die Ludwigs Widersacher aus dem Lager der „offiziellen“ Wissenschaft ihn zu widerlegen glauben.

Der Nachweis des Ersten ist sehr viel schwieriger als die Begründung des Zweiten. Ludwig hat „Erfolg“. Seine Bücher sind nicht nur in fast sämtlichen bekannten Sprachen erschienen, die Nachfrage ist so groß, daß der Verleger sogar die Übertragung in entfernte Dialekte wagen konnte. Wer „Erfolg“ hat, wird entweder umwehelt — weil es nützlich ist, den Erfolgreichen zum Freunde zu haben — oder begeistert, weil es nützlich ist, die Gegner des Erfolgreichen zu Freunden zu haben. In beiden Fällen spielen sachliche Argumente keine Rolle. Weil es in Deutschland keine neutrale Instanz mehr gibt, die — als Instanz — entscheiden kann, wo hinter einem Angriff ein Ethos, hinter einer Zustimmung ein Glaube und eine Liebe stehen, die — allein! — legitimieren können, was ohne sie nicht legitimiert sein dürfte, ist Emil Ludwig zum Ausgangspunkt von Parteien geworden, die das, was sie „Politik“ nennen, in diesem Schilde positiv oder negativ spiegeln lassen. Damit habe ich nichts zu tun, weil ich überhaupt nicht mit Parteien zu tun habe. Aber auch nichts mit literarischen Claqueurs, die sich einreden, Gemein-schaften zu sein, weil sie jede Entartung mitmachen, die für ein paar Wochen als „aktuelle“ Mode angebetet wird. Weil es nun die Partei als Claqueur, nicht die Partei als Instanz gibt; weil die Parteigegner so oft nur Gegner sind, weil sie der Claque nicht angehören, deshalb sind die geistige Welt, der Kampf in ihr und um sie so unsauber, so ermürend, so lediglich Taktik und so geistig entleert geworden. Man kann nicht beweisen,

daß man gegen Ludwig kämpft, weil man für Deutschland kämpft. Indem man diesen Satz niederschreibt, fühlt man im Gegenteil die Dummheit einer Sprache, die es dulden muß, daß das, was ein Symbol war, zum Schlagwort erniedrigt wurde. Fünfundsiebzig Jahre sind es her, seitdem zum ersten Male einer — Birchow — das deutsche Bürgertum vor dem „Göbendienst des Erfolgs“ gewarnt hat. Die Vorzeichen haben sich geändert, die Gefinnung ist geblieben. Emil Ludwig, der untertänig die Helden, von denen er vorgibt, daß es die seinen sind, auf Anschauungen zurechtschneidet, die nicht weniger und nicht anders „herrschend“ sind, wie die obrigkeitliche Befessenheit der Jahre nach 1870, ist bezeichnenderweise der Lieblingsautor eines „Bürgerturns“, das seine Beziehung zur Geschichte nur durch die Angst vor ihr dokumentiert, die Kennzeichen jeder Art von Untertanhaftigkeit ist. Der Protest gegen sie ist der Protest gegen Ludwig. Ich weiß nicht, ob man wenigstens von hier aus begreifen kann, daß dieser Protest nicht um einer Person, nicht um eines Erfolges, sondern um einer Sache und einer Sorge willen unternommen wird, die Deutschland heissen.

Die „offizielle“ Wissenschaft protestiert aus anderen Gründen. Sie hat als Sonderheft der „Historischen Zeitschrift“ eine Publikation „Historische Belletristik“ erscheinen lassen, in der neben Ludwig die anderen historischen Belletristen — Degmann, Wiegler, Eulenberg — einer größtentends vernichtenden Kritik unterzogen werden. Aber einer Kritik, die vollkommen leer läuft. Auf die Leser des Ludwigschen „Wilhelm“ dürfte es sehr wenig Eindruck machen, wenn Hans Delbrück nach seinen eigenen Worten „beliebige Zeugnisse“ „herausgreift“ und es im übrigen „unnötig“ findet, sich mit den Urteilen Ludwigs auseinanderzusetzen. Aber gerade darauf wäre es angekommen. Weiter darauf, gerade den Begabtesten dieser Belletristen, eben Ludwig, von den anderen zu scheiden, besonders von dem grotesk lächerlichen Hohenzollernbuch Eulenbergs. Was prinzipiell von einem der Fachgelehrten zu dem ganzen Problem gesagt wird, ist so ziemlich „richtig“, aber es wird in falscher Richtung gesagt. „Allgemeine Verhellung des Massenlebens?“ Zweifellos. Aber darf sich darüber die Universität beschlagen, die den zweitausendsten Studenten mit Girlanden, den dreitausendsten als nationale Großtat feiert? Anstatt sich energisch gegen diese Großtat zu wehren und zu sagen, daß eine wissenschaftliche Massenkultur die Kultur nicht bestärkt, sondern unterlegt. Wer hat heutzutage Zeit und Kraft, ernsthafte Lektüre zu treiben?“ Gewiss, aber warum? Weil die Universität aus Wissenschaft einen Wissenschaftsbetrieb machte, aus der freien Luft an der Forschung eine Berufsverbildungsanstalt, eine beamtete Fabrik, die, weil sie sich nicht rechtzeitig gegen die staatlichen Übergriffe wehrte, von ihm erschlagen wurde. Die Unterri-

tät wie die Geschichte wurden geschaffen von den Menschen mit den großen Leidenschaften. Im neuen Reich trat an die Stelle des Professors, der Bekannter und Gestalter war, der Beamte, der ein Gefallenstück anfertigte und darauf seine Befestigung als Meister durch die „feste Anstellung“ erwartete und erhielt. „Nur, unsere Wissenschaft erlebt es, daß Direktanten einbrechen und ihre Pimoneade als edlen Firmeneinpreisen.“ Sehr richtig. Aber wo war der Firmenein der Wissenschaft? Nur weil er nicht da war, konnte das „Literatentum“ auf der ganzen Linie steigen. Der Spezialist, die „Schule“, die „Richtung“, die der Wissenschaft wichtiger waren als die Not der Zeit und des Volkes, mußten das Ueberhandnehmen des „Literatentums“ fördern, um so mehr, als die „Schule“ den wirklich groben produktiven Geistigen ihrer eigenen Wissenschaft aus Schulressentiment im Wege stand. Wenn 1918 kein führendes Wort von den Universitäten geblieben — und, was schlimmer ist — auch gar nicht erwartet wurde, so ist es kein Wunder, wenn der „Literat“ die Herrschaft antrat, die hundert Jahre vorher der Gelehrte hatte, der gleichzeitig Literat war. Von Görres bis Treitschke, von Ernst Moritz Arndt bis Ignaz von Döllinger, von Fichte bis Strauß, von Friedrich Theodor Vischer bis Paul de Lagarde, gab es eine lange Reihe von Gelehrten, die ebenso sehr Forscher wie Kämpfer und Künstler, also Literaten, waren. Doch zur Zeit der Burdardi, Hillebrand, Hermann Grimm wäre eine Erscheinung wie Emil Ludwig unmöglich gewesen, weil sie es gar nicht gewagt hätte, ihre Manuskripte einem Verleger anzubieten. Aber wenn sich die Dessenlichkeit jetzt gefangen nehmen läßt von einer Courtois-Maßler, die in der Verflechtung von Dahnmann-Walz reichlich daherkommt, so liegt das daran, daß auf der Gegenseite die Leistung fehlt und daß ja schon längst der Feuilletonismus in die Universität selbst als andere Seite des Spezialistentums eingezogen ist. Feuilletonismus und Alexandrinerium schließen einander nicht aus, sondern bedingen sich gegenseitig. Spezialist ist man in den „wissenschaftlichen“ Veröffentlichungen, die nicht von den Gelehrten gelesen, nur von den Fachgenossen rezensiert werden. Im Kolleg aber, das viele hören, herrscht in manchen Disziplinen eine Schönrederei, die den Hörer nicht vor dem „Literatentum“ schützt, sondern ihn dafür empfänglicher macht, besonders, da weit der „Geist“ der Literaten sehr viel feinsinniger ist, als der des Universitätskollegs.

Hermann Stegemann

Die Hermann Stegemann der Geschichtsschreiber des Weltkrieges wurde, wie er schon bekannt als Verfasser einer Reihe zeitgenössischer Romane, die durch kraftvolle Charakteristik, durch dramatisch bewegte Handlung den Leser fesseln und in denen

gleichmäßig der Atem der Natur, das Wehen der Jahreszeiten und der Landschaft zu spüren ist, wie das stürmische Brausen der Kämpfe, in die den Menschen der Gegenwart die Aufgaben des modernen Lebens verstricken. Im Jahre 1870 zur Koblenz geboren, kam Stegemann schon in früher Jugend nach dem Elbe. Von da führten, früh-



zeitig schon, vielbewegte Wanderjahre ihn auf und ab im Gebiet des Oberrheins, am Bodensee, auch in der Schweiz, die ihm dann jahrelang festen Wirkungskreis und zweite Heimat bot. Seine Romane sind ihm wie von selbst zugewachsen aus seiner Umgebung und aus vielseitiger Berufstätigkeit. Als Politiker, Verwaltungsmann, Redakteur, Schriftsteller auf verschiedenen Wissensgebieten verjügte er erfolgreich seine Kräfte. Immer stellt uns der Dichter mitten ins Leben der Gegenwart, mitten in die mächtige Natur hinein; mit kunstvoller Hand verwebt er die Kämpfe, die seine Menschen im Dienst ihrer beruflichen und sozialen Aufgaben zu führen haben, mit den Kämpfen, die ihnen aus dem Drang des eigenen Blutes erwachsen. Daß das Leben ein ewiges Kriegsjahre ist, klingt uns aus all den Dichtungen dieses Historikers des Krieges entgegen; aber auch, daß echte Herzenskraft und Seelengröße in diesem Kriege zuletzt siegreich bleiben — siegreich auch durch den Adel der Gesinnung, selbst wenn sie „Als Opfer fallen“.

lung miflungen, ich darf nur erinnern an das Amtsgeschäft in Neuteich und die Zollhilfsstelle in Oliva. Bei dieser Einstellung des Publikums sind naturgemäß gerade die deutschen Verhältnisse und die Höhe der Haushaltsausgaben im Reich mit den entsprechenden in Danzig durchaus und vorzugsweise vergleichbar. Insbesondere wird der Beamtenapparat der Freien Stadt mit deutschen Maßen gemessen werden müssen, solange hier gleiche Behördenleistungen wie im Reich verlangt werden.

Eine andere Frage ist, ob nach dem heutigen Zuschnitt nicht das ganze Staatswesen als solches und daneben auch der Verwaltungsapparat im einzelnen großzügiger aufgezo-gen ist, als nach dem deutschen Vorbild notwendig ist. In gewissem Umfang kann diese Frage vorbehaltlos bejaht werden, insonderheit in bezug auf die Zahl der Senatoren und Volkstagsabgeordneten. Daß sich hierin die öffentliche Meinung einig ist, hat ja das Ergebnis der letzten beiden Volksentscheide gezeigt. Im übrigen mußte aber auch beim Aufbau des Staates als Ganzes dem deutschen Empfinden und der alten Gewöhnung der Bevölkerung Rechnung getragen werden. Ein zentral geregelter Stadtstaat unter Aus-schaltung jeglicher kommunaler Selbstverwaltung hätte diesen Belangen fraglos nicht genügend ent-sprochen.

Bezüglich des Verwaltungsapparates

der Freien Stadt im einzelnen ist außer dem bereits Gesagten folgendes zu bedenken:

Daß die Personalausgaben Danzigs mehr als 50 Proz. der Staatsausgaben ausmachen, klingt für den Laien zwar erschreckend, besagt tatsächlich aber nicht viel. In Preußen stellen sie sich, wie bei der Beratung der preußischen Stats für 1930 im Land-tag in den ersten Monaten dieses Jahres durch die Zeitungen gegangen ist, sogar auf 75 Proz. M. E. wird man in dieser Frage zu klaren Ergebnissen nur dann kommen, wenn man von Verwaltungs-zweig zu Verwaltungszweig, von Behörde zu Behörde jede einzelne Dienststelle mit der entspre-chenden in Preußen bzw. im Deutschen Reich vergleicht. Ich fürchte, daß sich bei einem solchen Vergleich, wenn er exakt durchgeführt wird, große Ersparnis-möglichkeiten für Danzig nicht ergeben, lasse mich aber gern eines besseren belehren. Für die Danziger Steuerverwaltung jedenfalls habe ich einen solchen Vergleich mit möglicher Genauigkeit unter Be-rück-sichtigung alles in Frage kommenden Materials durch-geführt und dabei nur feststellen können, daß der Danziger Apparat nicht nur, was die absolute Zahl der Kräfte anbetrifft, sondern auch in qualitativer Beziehung (Verhältnis der Beamten zu den Ange-stellten, Vorbildung und Einkleidung) erheblich hinter der Reichssteuerverwaltung in der Freien und Hansestadt Bremen zurückbleibt.

Im Reich sind die Ausgaben der öffentlichen Hand auf drei Faktoren verteilt, das Reich, die Län-der, die Kommunen. Demgegenüber stehen in Dan-zig nur zwei Gruppen, nämlich einmal der Staat und dann die Kommunen und Kommunalverbände. Insofern liegen die Verhältnisse in Danzig fraglos einfacher. Vergleicht man also die Danziger Staatsausgaben mit denen in Deutschland, so muß man die Ausgaben des Reiches und z. B. Preußens zusam-mengerechnet der Danziger Ausgaben gegenüber-stellen, während die Ausgaben der Danziger Kom-munen mit denen der preußischen unmittelbar ver-gleichbar sind. Bei einer solchen

Gegenüberstellung der Ausgaben

im einzelnen ergibt sich zunächst bei den sogenannten Generalspesen eine erhebliche Verringerung Dan-zigs. Zählt man die sich im einzelnen ergebenden Kopfquoten zusammen, so erhält man im Reich eine

Belastung von 46,50 RM., das sind rund 58 Gulden auf den Kopf der Bevölkerung, in Danzig nur eine solche von 12,25 Gulden.

Der Vorprung Danzigs hier, der sich auf fast 46 Gulden stellt, wird jedoch auf zwei anderen Ge-bieten fast ganz ausgeglichen. Es sind dies die Erwerbslosenfürsorge und der Finanzausgleich.

Die Kosten der Erwerbslosenfürsorge

werden im Reich in erster Linie aus den Beiträgen zur Erwerbslosenversicherung bestritten, die zur Zeit 3/4 Proz. der gezahlten Bruttolöhne ausmachen und von Arbeitgebern und Arbeitnehmern je zur Hälfte zu zahlen sind. Das Reich hat lediglich für etwaige Fehlbeiträge aufzukommen.

Mehrwahl gelagert sind die Verhältnisse auf dem wichtigen Gebiet

des Finanzausgleichs.

d. h. bezüglich der Beteiligung der Gemeinden an dem Ertrage der wichtigsten Staatssteuern. Verschie-den geregelt in beiden Staatsgebilden ist die Höhe dieser Zuwendungen. So erhalten die Gemeinden von den hauptsächlichsten Ueberweisungssteuern:

Table with 3 columns: Steuerart, Anteil in Preußen, Anteil in Danzig. Rows: Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer.

Würde man die preussische Regelung hier ein-führen, so hätte das, ausgehend von den Danziger Statsansätzen für 1929, folgende Wirkung:

Table with 4 columns: Steuerart, alt. Anteil d. Gemeinb., neuer Anteil d. Gemeinb., Mehr für den Staat. Rows: Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer, Zusammen.

Nach der z. B. geltenden Regelung schüttet der Danziger Staat mithin rd. 6,7 Millionen Gulden, das sind pro Kopf der Bevölkerung 16,75 Gulden mehr, an die Gemeinden aus, als den preußisch-deutschen Vorschriften entspricht. Hinzu kommt, um noch einen wesentlichen Punkt herauszugreifen, daß die preußischen Gemeinden, trotz geringerer Reichs-steuerüberweisungen, die Volksschullehrergehälter mit etwa zur Hälfte vom Staat ersetzt erhalten, während in Danzig der Staat die Volksschullehrer in voller Höhe aus eigenen Mitteln bezahlt. Im Stat 1929 figuriert diese Ausgabe mit etwa 10 Mil-lionen Gulden. Die Hälfte davon, also 5 Millionen Gulden (Kopfgabe 12,50 Gulden), stellt also eine über die deutschen Verhältnisse hinausgehende Mehr-belastung des Staates dar. Die Gründe, die zu einer solchen besseren Dotierung der Danziger Ge-meinden gegenüber dem deutschen Vorbild geführt haben, werden später näher betrachtet werden.

Zählt man die hier errechneten Kopfquoten zu-sammen, so erhält man für das Reich eine Belastung von 5,20 RM., das sind 6,50 Gulden, für Danzig da-gegen eine solche von 48,25 Gulden. Es bleibt mithin zu Lasten von Danzig eine Differenz von 41,75 Gul-den, die den früher errechneten Danziger Vorprung von 46 Gulden so gut wie voll weht macht.

Die übrigen Ausgabenpositionen des Stats wer-den im großen und ganzen unmittelbar miteinander vergleichbar sein. Das gesamte Danziger Ausgabe-volumen bewegt sich also Kopfquotenmäßig an-nähernd auf der preussisch-deutschen Höhe.

(Wir geben diese für weite Kreise immerhin zu be-rück-sichtigenden, weil sehr aufschlußreichen Darlegungen wieder, ohne zu ihnen Stellung zu nehmen, weil wir der sachlichen Betrachtung und Stellungnahme der dafür in erster Linie in Betracht kommenden Kreise der Danziger Wirtschaft und der Politik nicht vor-zugreifen möchten. D. Red.)

Wird Spanien Republik?

Trotz der alarmierenden Meldungen aus Spanien scheint der republikanische Gedanke im Volk nicht an Boden gewonnen zu haben. Dazu kommt, daß die in sechs Gruppen gespaltenen Republikaner sich gegenseitig heftig bekämpfen, weil keine der anderen den letzten Erfolg gönnt. Die Konservativen und die Liberalen besitzen, zur Zeit wenigstens, keine überzeugenden Führer, so bleibt nur die Kirche als Hort der Krone. Und König Alfons kann zur Ret-tung seiner Krone nur eines tun: er muß mit allen Mitteln auf schnelle Herbeiführung der all-gemeinen Wahlen drängen.

Sein republikanischer Gegner, Professor Un-a-muno, erklärte einem Ausfrager über seinen Kampf gegen die Monarchie: „Es ist, genau ge-nommen, nicht richtig, daß in Spanien jetzt eine starke republikanische Bewegung in Gang gekommen ist. In Wahrheit handelt es sich um eine anti-monarchistische Stimmung und eine antiautoritären Bewegung. Das Endergebnis kann freilich das gleiche sein.“

Mißglückter Putschversuch in Spanien. General Martinez M i d o, der mit Hilfe eines Teils der Madrider Garnison den Sturz der spanischen Re-gierung Berenguer herbeiführen wollte, wurde in seiner Wohnung nach der Durchföhrung des Putschversuches verhaftet. Der mißglückte Putsch wurde

unmittelbar durch die kürzlichen Unruhen im Un-terstützungsquartier von Madrid veranlaßt.



Und Indien?

Englands indische Streitkräfte

Nach neueren kaum ganz zutreffenden Nachrich-ten besteht die Infanterie aus 52 britischen Bataillon-ten mit ungefähr 53 000 englischen Soldaten und aus 133 Eingeborenen-Bataillonen mit ungefähr 118 000 indischen Soldaten. Die Artillerie setzt sich zusammen aus 11 reitenden, 45 fahrenden, 8 Ge-birgsbatterien und 27 Festungsabteilungen mit ins-gesamt 360 Geschützen und ungefähr 15 000 englischen Mann. Dazu kommt eine Eingeborenen-Artillerie aus mehreren Gebirgs- und Festungsbatterien, mehrere Pionier- und Sanitätskompanien, Veteri-närkorps und Tankkorps. Man nimmt an, daß die Gesamtstärke des Heeres ungefähr 270 000 Mann beträgt. Die englischen Truppen dürften in einer Stärke von insgesamt 80 000 Mann vorhanden sein, während der Rest auf indische Truppen entfällt. Die „Auxiliary Force“, die Hülfstruppen, die in einer Stärke von ungefähr 35 000 Mann vorhanden sind, bestehen nur aus Weiszen. Die höheren Offiziers-stellen sind fast ausschließlich mit Engländern be-

setzt, während für die unteren auch Indier verwen-det werden. Die Verteilung der weißen Truppen ist derartig, daß sie in der Hauptfache im Innendienst verwendet werden, wo ihre Anwesenheit offenbar von der englischen Regierung als günstig angesehen wird, denn es steht zu befürchten, daß bei ersten indischen nationalen Unruhen die indischen Truppen auf Seiten ihrer Brüder stehen und sich als unzu-verlässig erweisen würden, was tatsächlich schon der Fall gewesen zu sein scheint.

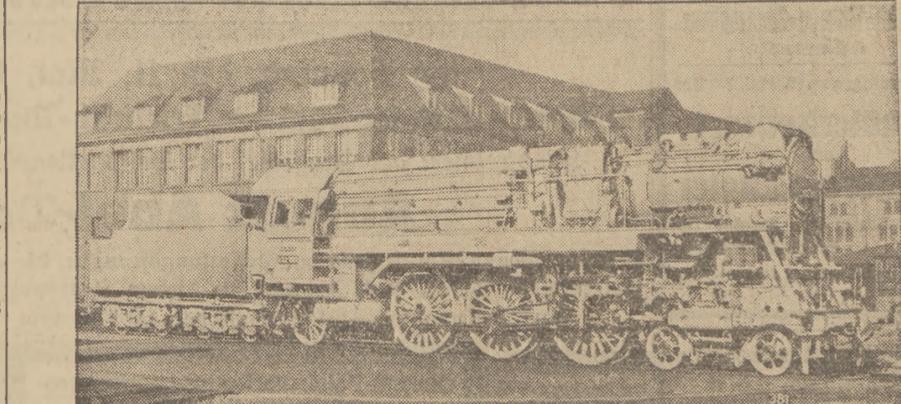
Was wird geschehen,

nachdem Gandhi und seine Unterführer verhaftet und England so etwas wie einen ersten „Erfolg“ errungen hat? Die Regierung hätte den folgen-schweren Schritt wohl nicht unternommen, wenn sie nicht der Meinung zuneigen würde, mit der nationalen Bewegung fertig zu werden. Ihr kommt sicherlich die Tatsache sehr zustat-ten, daß Indien, eine Einheit nach außen, nach

innen so sehr zerklüftet ist, daß die Klassen-unterschiede, die religiösen Verschiedenheiten, die kulturellen und die nationalen Mannigfaltigkeiten dem Durchbringen einheitlicher Ideen hinderlich er-scheinen. Die Verständigung zwischen den Moham-medanern und den Hindus hat sich bisher nicht er-reichen lassen, auch stehen die Parsas großenteils ab-seits. Außerdem muß man in Betracht ziehen, daß es im Lande noch viele hundert Teilsouveränitäten gibt, daß die Maharadschas eine stärkere Rolle spielen, als man allgemein annimmt. Aber selbst in jenen Kreisen, an die sich Gandhi in erster Linie wendet, bestehen Anschauungs-differenzen, und eine liberale Gruppe geht nicht so weit wie die ausgesprochenen Nationalisten; sie möchte mit Großbritannien einen annehmbaren Frieden schließen. Aber bei revolutionären Strömungen weiß man nie, so meint ein Diplomat in einem Wiener Blatt, wohin sich die Wogen schließlich wälzen, welches Ende die Kämpfe nehmen. Der Ver-lauf dieser Kämpfe wird nicht bloß für das Land selbst, nicht bloß für Großbritannien, sondern für die Welt von größter Bedeutung sein. Die Fest-nahme Gandhis ist gewiß ein wichtiges Moment.

„Teurer Freund“

Gandhi in seinem zweiten Brief an den Vize-könig von Indien und fuhr dann fort:



Die neue Hochdruck-Lokomotive der Reichsbahn. Die deutsche Reichsbahn hat neuartige Lokomotiven in den Dienst gestellt, die mit dem außergewöhnlichen Dampfdruck von 100 bis 120 Atmosphären arbeiten und 200 PS. an Zugkraft liefern.

Für eilige Leser In gedrängter Kürze Was die Woche brachte

In einer Sitzung des Vorstandes der Deutsch-nationalen Volkspartei behandelte man eingehend die Frage der Beteiligung an einer bürgerlichen Koalitionsregie-rung. Der Parteivorstand billigte die Haltung der Frak-tion und erklärte, daß es sich lediglich um eine Ueber-gangsregierung handeln könne, der die Aufgabe zufallen würde, die Staatsverwaltung fortzuführen, die Staatsausgaben zu senken und die Verfassungsänderung durch-zuführen. Der inzwischen gebildete Finanzausschuß be-schäftigte sich mit der Aufgabe, die Finanzlage des Staates zu prüfen und einen Arbeitsplan aufzustellen. Er kam zu dem Entschluß, eine gemeinsame Ansprache mit den hauptamtlichen Senatoren und den Beisitzenden des Reichstages zu halten. Diese Ansprache fand am Einladungs- des Senatspräsidenten statt. Dr. Zehm forderte bei dieser Gelegenheit die Senatoren und Verwaltungsleiter auf, an eine Einschränkung der Staatsausgaben heranzutreten. Eine Drosselung aller nicht auf gesetzlicher Grundlage be-ruhenden Ausgaben sei unbedingt notwendig. Senats-präsident Dr. Sahm erklärte im Namen des Gesamt-senats, daß alle Mitglieder der Regierung zur Förderung der Arbeiten des Finanzausschusses bereit seien. Er stellte einen Sparmaßnahmenkatalog in Aussicht, damit die Erkenntnis von der ungeheuren Not des Staates zu jedem Beamten und Angestellten dringe und ihr zur Mithilfe anspor-ne. Unter dem Vorst. des Senatspräsidenten Dr. Sahm fanden Verhandlungen über die Verfassungsänderung, die zu einer weiteren Annäherung führten, zwischen Vertretern der maßgebenden bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie statt. Dabei entwickelte sich auch eine längere Ansprache über die Wiedereinföhrung der Selbstverwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Montag

Der deutsche Reichsfinanzminister erklärte in einer Rede: „Ich habe bei meinem Amtsantritt ein Trümmers-feld vorgefunden und habe geschworen, daß dies beseitigt werden muß und nicht mehr vorkommen darf.“ Die Besprechungen über die erste internationale Aus-leihe fanden in Brüssel statt, sollen aber künftig in Paris fortgesetzt werden. Die verlaunet, soll Deutschland wegen seiner schlechten Kapitallage nur 5 bis 10 Millionen über-nehmen. Gandhi wurde verhaftet und ins Gefängnis von Poona eingekerkert. In Peshawar ließen sich Truppen von der Wenge entzweifeln.

Dienstag

Billi Skarek wurde gegen Stellung einer Kaution von 50 000 Mark aus der Haft entlassen. Reichsfinanzler Brüning erklärte in Dortmund in einer großen Rede: „Das Parlament, wenn es Sinn hat, ist nicht dazu da, Kapitulationspolitik der Parteien zu treiben, sondern das Parlament ist dazu da, Verantwortung zu übernehmen für das ganze Volk und für seine Zukunft.“ In dem Finanzkompromiß, das wir mit den Parteien der Weimarer Koalition herbeiföhren wollten, war eine allgemeine Erhöhung der Umsatzsteuer vorgesehen. Das wird jetzt sorgfältig von der Sozialdemokratischen Partei-tigen Wähler verschwiegen. Wir müssen im Osten helfen im Rahmen eines weit aussehenden und kon-struktiven Programms.

Mittwoch

Marshall Bilsudski ist in Begleitung des Obersten im Generalstab, Admiral Gladiz, mit dem Schnellzug nach Wilna gereist. Das kleine Hilfsprogramm der Reichsregierung für den Osten soll 500 Millionen vorziehen. In abschärfender Zeit dürften hiervon etwa 110 Millionen zur Verfügung stehen. Im Haushaltsausschuß des Reichstages kam es zu großen Auseinandersetzungen wegen des Reichswehrkreis-Reichswehrminister Groener hat alle Annäherungen und außer dem Kaufe in vertraulichen Ausführungen sachlich und energisch zurückgewiesen. Es gibt im Reichswehrkreis nichts zu verbergen oder etwas, was nach geheimen Mitteilungen ansieht. Polens Finanzberater, Dewey, wurde neuerlich von Zukarew von rumänischen Banditen überfallen und aus-gesandt. Die Älter wurden nicht gefunden. Henderson will nach Paris reisen, um sich mit Briand über das Problem der europäischen Föderation auszu-sprechen. Willekitt wird man sich auch wegen des italienischen Flottenprogramms zu unterhalten wünschen. Aus Spanien werden starke revolutionäre Umtriebe, Studentenrevolten usw. gemeldet. Man spricht von einem nahe bevorstehenden Staatsstreich. In Indien kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Erregung wächst. Gandhi erklärt in einem Brief: Gewalt kann nur durch Nichtgewalt bezwungen werden.

„Ich kenne die Gefahr, die die die von mir ein-geführten Methoden befehlen, aber ich glaube nicht, daß das Land meine Absichten mißversteht. Ich sage, was ich meine und denke. Wollen Sie eine hitzige Revolte vorziehen? Die Geschichte wird das Urteil sprechen, daß die britische Regierung, ohne Verständnis für die Notwendigkeit, die menschliche Natur zur Gewalt anstachelte, obwohl sie eigentlich wissen sollte, wie man damit verfährt.“

Ihr ergebener Freund A. A. Gandhi.“

Wie verlautet, erwägt die britische Regierung, Gandhi nach England zu bringen. Die Regierung ist berechtigt, jene Gefangenen, für die das Leben im Gefängnis während der großen Hitze gefährlich ist, aus Indien nach England zu führen.

mit. Surai, 10. Mai. Die Rede, die der frühere Präsident der indischen Gesetzgebenden Ver-sammlung, Patel, wie bereits kurz gemeldet, hier in einer öffentlichen Verammlung gehalten hat, ist besonders bemerkenswert, weil sie eine wei-tere Verhärfung des Kampfes gegen die englische Herrschaft ankündigt. Patel forderte nämlich das Volk auf, so lange die Regierungsbeamten gesellschaftlich zu ächten und die Axtarssteuer nicht zu bezahlen, bis Gandhi wie-der in Freiheit gesetzt sei.

Man spricht besorgt von einer passiven Haltung des Völkerbundes in der Abrüstungsfrage. In Oslo überließen kommunistische Arbeitswiltige. Frankreich wird im Kriegsfall seine Handelsflotte be-wahren und in Dienst stellen.

Donnerstag

Zwei Generäle versuchten in Madrid einen Staats-streich. Dieser mißlang, weil die Truppen versagten. Die Generäle wurden verhaftet. Die republikanischen Führer erklärten, im Falle eines Staatsstreiches Widerstand bis zum äußersten zu leisten. Durch die plötzlich statt gewordenen Verhandlungen Englands mit Ägypten sieht sich Henderson gezwungen, seine Gesandtschaft zu verschieben. Im Auswärtigen Amt herrscht pessimismus. Ueber die Abhilfe soll grundsätzliche Einigung erzielt sein. Am Mittwoch der kommenden Woche soll über das bis dahin ausgearbeitete Gesamtprogramm Beschluß gefaßt werden. Severing wurde von der Technischen Hochschule zu Braunschweig zum Ehren doktor ernannt. Sämtliche Unterführer Gandhis sind ebenfalls ver-haftet. Man berichtet die Lane in London jetzt als für Indien günstig. Der Postamt ausländischer Waren wird von den Juden fortgesetzt. Der rumänische Generalstabschef weilt in Warschau. Der zwischen Polen und Rumänien bestehende Bündnis-vertrag würde, wenn er nicht bis zum 21. Mai von einem der beiden Vertragspartner gekündigt wird, automatisch als auf weitere fünf Jahre verlängert gelten. Präsident Hoover erklärt im amerikanischen Senat eine doppelte Niederlage. Der von ihm zum Obersten Richter vorgeschlagene Parker wurde abgelehnt, ebenso wurde die Volksoptage der Regierung an den Ausschuß zurückver-wiesen.

Freitag

In den englisch-ägyptischen Vertragsverhandlungen sind neue ernste Schwierigkeiten aufgetaucht. Die Verhand-lungen befinden sich auf dem toten Punkt und konserva-tive Blätter wollen sogar wissen, daß ein Zusammenbruch der Verhandlungen unmittelbar bevorsteht. Der Punkt, der die meisten Schwierigkeiten bereitet, ist nach wie vor der Anspruch Ägyptens auf eine erweiterte Kon-trolle über den wirtschaftlichen Beziehung für England als Baumwollgebiet so unehrerer wäch-tigen Sudan. In dieser Frage hat auch der Außenminister Henderson den Ägyptern ebenso wenig Zugeständnisse gemacht, wie seine konservativen und liberalen Vorgänger. Dielem Problem gegenüber scheinen die Ägyptern von den Ägypt-ern aufgeworfenen Fragen nur von untergeordneter Be-deutung zu sein. Angesichts der Parteilichkeit, mit der die beiden Verhandlungspartner ihre Position halten, hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen oder vertagt werden. Die englisch-ägyptischen Verhandlungen sind gescheitert. Henderson erklärte, die unausbelebliche Folge des Scheiterns der Verhandlungen werde die Anfröhrhaltung des bisherigen Zustandes sein. Nach Beendigung seiner Mission hat der Bevollmäch-tigte der polnischen Regierung zu den Handelsvertrags-verhandlungen mit Deutschland, Minister Dr. Twar-dowski, Warschau verlassen. Die polnische Delegation wird demnächst aufgeföhrt. Geßlern wurde dem polnischen Staatspräsidenten eine Ein-gabe überreicht, in der die Einberufung des Parla-ments gefordert wird.

Im preussischen Landtag erklärte der Zentrumsbü-dernte Gtebe, es sei auf die Dauer ein unhaltbarer Zu-stand, daß die von der Sozialdemokratie beherrschte preussische Regierung einen völlig anderen Kurs führe, als die Reichsregierung.

In England ist man besorgt, daß es Briand gelingen könne, bei den bevorstehenden Pariser Verhandlungen Henderson einzunehmen und England wieder fester im Interesse Frankreichs zu verankern. Der in Rumänien überfallene und ausgerandete ameri-kanische Finanzberater Polens, Dewey, erhielt von den holländischen Räubern lediglich seine Briefkiste zurück, die einige Schecks enthielt, welche für die Räuber nicht ver-wendbar waren. Heute dürfte der Youngplan nach Erledigung gewisser Formalitäten in Kraft treten sein.

Im Prozeß des Gallsbacher Wunderdoktors Zeileis gegen Prof. Dr. Lazarus kam es zu kühnen Aussagen. Prof. Dr. Lazarus zerbrach in der Erregung den Wunder-stab des Zeileis und klagte auf Grund des Materials, das ihm zu Säuben, Zeileis an, Hunderte von Menschen fährlässig getötet zu haben. Die Unschmeiblichkeit im Reichstag lehnte die erste Rate für den Panzerkreuzer B ab, obwohl Reichswehrminister Groener betont hatte, daß der Erlaß des veralteten Rüstungsmaterials unerlässlich sei.

2 Milliarden Menschen auf der Erde

Neuester Bericht des Internationalen Instituts im Haag

Auf der Erde noch viel Platz

Nach dem neuen Bericht des „Internationalen statistischen Instituts“ im Haag beträgt die Gesamtzahl der Menschen auf der Erde jetzt bereits rund zwei Milliarden. Nach dem Kriege hat also die Zahl der Erdenbewohner eine ungeheure Zunahme erfahren, denn kurz vor dem Kriege wurden von demselben Institut rund 1600 Millionen Menschen auf der Erde festgestellt. Die genaue Anzahl läßt sich naturgemäß bei dem Mangel an amtlichen statistischen Zahlen in vielen Ländern und Erdteilen niemals genau ermitteln. Aber im großen und ganzen können die Grenzen der Bevölkerungszahlen der Erde geschätzt werden. Am größten war der Zuwachs der Bevölkerung in Amerika seit dem Kriegsbeginn. Hier hat sich die Bevölkerungszahl in Nord- und Südamerika mehr als verdoppelt. Vor dem Kriege wurde sie auf 144 Millionen geschätzt und jetzt soll sie nach dem Bericht des statistischen Amtes mehr als 400 Millionen betragen, was aber wohl auf einen Druckfehler zurückzuführen ist, denn nach anderen Statistiken, die wahrscheinlicher klingen, beträgt sie mehr als 300 Millionen Menschen. Die Einwanderung hat wohl in Amerika am meisten dazu beigetragen, daß hier der Bevölkerungszuwachs so groß ist. Die anderen Erdteile haben dieses Plus nicht aufzuweisen, sondern sind nur auf das natürliche Wachstum der Bevölkerung angewiesen. So hat sich in Asien die Zahl der Menschen seit 1910 um 140 Millionen vermehrt. Vor dem Kriege betrug die gesamte Bevölkerung Asiens rund 810 Millionen Menschen und jetzt wird sie auf 950 Millionen Menschen geschätzt. Europa hat trotz des Weltkrieges und trotz des Geburtenrückganges, der in vielen Kulturstaaten zu verzeichnen ist, doch eine erhebliche Zunahme seiner Bewohner erlebt, denn die Zahl der Menschen ist von 396 Millionen

auf rund 550 Millionen gestiegen. Die Bevölkerung Afrikas hat dagegen nach dem letzten Bericht vor dem Kriege keine Zunahme erfahren, denn sie wird weiterhin auf ungefähr 180 Millionen Menschen geschätzt. Die geringste Bevölkerungszunahme hat Australien mit seinen 8 bis 10 Millionen Menschen aufzuweisen, denn schon vor dem Kriege wurde die Bevölkerung auf ungefähr 7 Millionen geschätzt. Der erste Bericht des Internationalen Statistischen Amtes im Haag nach dem Kriege, der im Jahre 1925 erschien, schätzte die Erdbevölkerung auf 1800 Millionen Menschen. Die Gesamtzahl ist also in den letzten fünf Jahren um rund 200 Millionen Menschen angewachsen. Der am dichtesten besiedelte Erdteil ist Europa, denn hier kommen auf einen Quadratkilometer nicht weniger als 55 Menschen. In Asien kommen auf ein Quadratkilometer 24 Menschen, in Amerika dagegen nur 6 gleichzeitige wie Afrika. Da Afrika heute noch als kaum besiedelt angesehen werden kann, kann man aus diesen Zahlen erkennen, daß auch die sogenannte neue Welt noch sehr viel mehr Menschen aufnehmen fähig ist, zumal die Fruchtbarkeit und wirtschaftliche Ertragsfähigkeit dieses Erdteils größer ist als die der anderen Erdteile. In Australien kommen auf einen Quadratkilometer nur 0,7 Menschen. Immerhin geht aus der Uebersicht hervor, daß auf der Erde noch viel Platz ist, denn wenn die Besiedlung Europas zugrundegelegt wird, dann können in Amerika noch mindestens sechsmal so viel Menschen unterkommen, wie augenblicklich dort leben. Auch Asien kann noch die doppelte Anzahl von Menschen aufnehmen, und Afrika wird vielleicht einmal das große Zukunftsland der Menschheit werden, wenn die Pläne der Durchsiedlung der Wüsten glücklich durchgeführt sein werden.

Nach 30 Jahren wiedergefunden

Die Geschichte der kleinen Deborah

Das Leben ist phantasievoller als alle Dichtung und macht Dinge wahr, die man im Roman oder Film als sentimentalen Klisché belächeln würde. — So ist die Geschichte der kleinen Deborah aus Sibau: Vor 30 Jahren lebte in Sibau eine junge Witwe, der in ihrer ganzen Armut nur ein lebensreizendes Kind, die dreijährige Deborah, geblieben war. Die arme Witwe verdiente sich ihren Lebensunterhalt durch einen kleinen Handel, den sie in der Umgegend mit Seiern, Hühnern und Butter trieb. Auf ihren Einkaufsfahrten zu den Bauern nahm sie Deborah, die ein auffallend schönes Kind mit großen schwarzen Augen war, stets mit. So kam sie einmal auch zu den ihr bekannten Bauern A., bei denen sie stets ihr Kind solange ließ, bis sie in der Umgegend ihre Besorgungen gemacht hatte. Auch diesmal war es so, aber als sie zurückkam, ließ ihr die Bäuerin jammern und händeringend entgegen und berichtete der zu Tode erschrockenen Mutter, daß sie das Kind im Walde verloren habe. Wehlagend irrte die Mutter tagelang durch die Wälder, nach ihrem Kinde rufend, aber Deborah war und blieb verschwunden. Gebrochener Herzens kehrte die Witwe nach Sibau zurück und lebte stumpf und ohne Lebensziel bis heute. 75 Jahre ist sie inzwischen alt geworden, ein verträumtes, weißhaariges Mütterlein, ohne Familie, arm, sich kümmerlich ernährend und den Tod erwarrend. Da trat dieser Tage in ihre niedrige Stube eine reichgekleidete, schöne Dame in Begleitung eines feinen Herrn ein, sprach sie mit ihrem Namen an und gab sich schließlich meinend als ihre Tochter Deborah zu erkennen. Die gewinnlichstigen Bauern, bei denen die Witwe seinerzeit das Kind gelassen hatte, hatten es für gutes Geld an eine kinderlose, reiche Gutsherrin verkauft.

Der Dame hatte das hübsche Kind wohl gefallen und sie hatte es adoptiert, erziehen lassen und zu einer feinen Dame aus vornehmer Familie gemacht. Deborah erbt das große Besitztum der Baronin und verheiratete sich glänzend mit einem Aristokraten. Jene Bauernfrau aber, die das Kind der armen Witwe verkauft hatte, wurde

auf dem Totenbett von Gewissensbissen geplagt und beichtete ihrem Priester die Sünde. Dieser teilte den Sachverhalt Deborah mit, und so kam die arme Witwe wieder zu ihrem Kinde, das sie dreißig Jahre verloren hatte. Die alte Mutter hat es nun gut, denn die reiche, vornehme Tochter sorgt für sie bis an ihr Lebensende. — Es klingt wie ein Märchen, diese Geschichte von Deborah, und doch ist sie Wort für Wort wahr, und die Beteiligten leben unter uns, und wer nach Sibau kommt, kann Deborahs Mutter sehen.

Tod einer Milliädärin

Sieit dreißig Jahren krank.

Am Mittwoch starb in Newyork eine der reichsten Frauen der Welt, die aber mit ihrem ungeheuren Vermögen nichts anfangen konnte, da sie seit dreißig Jahren schwer leidend in einem Krankenhause lebte, so daß sie nur einen ganz geringen Bruchteil ihres Reineinkommens verbrauchen konnte. Es ist dies Frau Ida A. Flagler, deren Gatte einer der Pioniere der Petroleumindustrie und einer der Gründer der Standard Oil Company war. Bei seinem im Jahre 1898 erfolgten Tode hinterließ Flagler seiner Witwe Aktien der Standard Oil Gesellschaft, deren nomineller Wert sich damals auf eine Million Dollar belief. Ein Jahr später er-

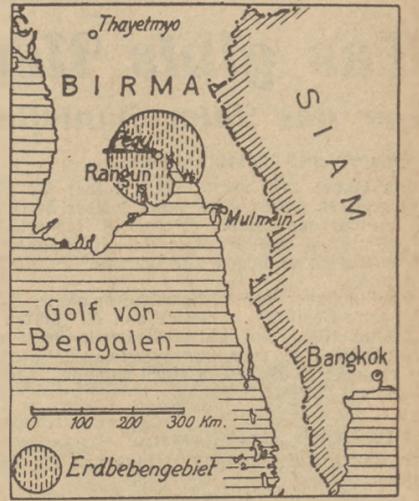
krankte Frau Flagler und ihr Leiden verschlimmerte sich dermaßen, daß sie zwecks Spezialbehandlung in ein Sanatorium gebracht werden mußte. Seitdem hat sie ihr ganzes Leben in jenem Krankenhause verbracht. Infolge dieser Lebensweise waren ihre Ausgaben beschränkt; sie bezug nicht mehr als 35 000 Dollar im Jahre. Jahr um Jahr verringerte die Standard-Oil-Aktien verzeichnete eine ungeheure Wertminderung und die Finanzen des gewaltigen Vermögens häuften sich in der Bank, das heute auf vierzig Millionen Dollar geschätzt wird. Frau Flagler hat keine genaueren Bestimmungen über die Verlassenschaft getroffen. Die erbberechtigten Verwandten haben daher Schritte beim obersten Gerichtshof in Newyork unternommen, um die unverzügliche Verteilung der Flagler-Millionen in die Wege zu leiten.

Industrie-Diebstahl?

Farbentouffilm-Apparate bestohlen.

Nach einer Meldung der „Bremer Nachrichten“ aus London, wurde dort am Mittwoch der Diebstahl wichtiger Apparate des deutschen Chemikers Bernardi, die das Geheimnis des Farbentouffilms enthalten, bekannt. Der Erfinder war früher als Leiter an der Unterjuchungsabteilung für deutsche Luftfilminteressen tätig und vor einiger Zeit nach London gefahren, um Verhandlungen über die Verwertung seiner genialen Erfindung mit der englischen Filmfirma Navecol Ltd. zu führen. Da man zu keiner Einigung kam, bot der deutsche Chemiker sein Geheimverfahren der ebenfalls in London ansässigen Filmfirma Talcie Colour an. Als man in diesem Unternehmen zu Versuchen und Aufnahmen schreiten wollte, mußte der Erfinder entdecken, daß an seinen Apparaten verschiedene Bestandteile fehlten, die allein die Herstellung von Farbentouffilmen ermöglichen. Dr. Bernardi schöpfe sofort Verdacht, daß es sich nur um einen Diebstahl handeln konnte. Als Täter vermutet er drei Angestellte der Navecol Ltd., die er mit der Handhabung seiner Apparate vertraut gemacht hatte. Dr. Bernardi hat sofort Anzeige erstattet, die ihn allerdings im Moment nicht aus der schwierigen Lage befreien kann. Denn dadurch, daß der deutsche Erfinder zur Zeit infolge der gestohlenen Apparate für die Talcie Colour nicht arbeiten kann, entsteht

diesem Unternehmen ein Schaden von ungefähr 30 000 RM. täglich. Die Talcie Colour hat ebenfalls sofort gegen Dr. Bernardi einen großen Schadenersatzprozeß angehängt. Dr. Bernardi ist nicht in der Lage, die fehlenden Teile an seinen Apparaten sofort durch neue zu ersetzen, da es sich teils um sehr schwierige Konstruktione handelt, deren Herstellung längere Zeit in Anspruch nimmt. Es ist bisher nicht gelungen, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen und Beweismittel für den Diebstahl der drei beschuldigten Angestellten der Talcie Colour zu beschaffen.



Furchtbare Erdbebenaftastrophe in Hinterindien. Uebersichtskarte von Birma, einer englischen Besitzung in Hinterindien. Beide Gebiete des Landes werden von einer Erdbebenaftastrophe heimgesucht; besonders hart wurde die Stadt Rangoon getroffen. Auch Rangoon, die wichtigste Handelsstadt Birmas, hat schwer gelitten. Die Zahl der Todesopfer wird auf mehrere Tausend geschätzt.

Mit den Zinsen um die Wette

Wieviel kann ein Mensch an einem Tage ausgeben?

Ein Millionär, Murray B. Taylor, der vor kurzer Zeit in Newyork starb, lebte wie er stets erzählte, mit seinen Zinsen um die Wette. Er hatte sich vorgenommen, bis zu seinem vorausschätzlichen Tode sein Vermögen auszugeben, das er in den ersten zwanzig Jahren seiner geschäftlichen Tätigkeit durch geschickten Ankauf von Delländerreien erworben hatte. Seit dem Jahre 1904 verzichtete er darauf, weiter Geschäfte zu machen, denn er erklärte, daß es ihn geradezu beunruhigte, wie die Millionen sich auf ihn herabstürzten. Nun begann er

ein tolles Leben der Verschwendung. Er wollte feststellen, wieviel ein Mensch in einem Tage bzw. in einem Jahr ausgeben könne, wenn er sich wahllos alle Genüsse des Lebens leistet. Ausgeschloffen war ein Verzichten der Gelber. Taylor erbaute sich einen prächtigen Palast, der seinen Vermögensverhältnissen entsprach, kaufte sich schöne und kostbare Bilder, die sich allerdings später als gefälscht herausstellten, erwarb eine schöne Yacht, mit der er große Weltreisen unternahm und mehrere Male in Europa war, und hielt ein offenes Haus für alle seine Freunde, die hier nach Belieben wirtschaften konnten. Das waren Geyflogenheiten, die nach seiner Ansicht einem Manne von seinem Vermögen zukamen. Wenn man ihn einen Verschwenderei schalt, dann fragte er lächelnd, wieso er zu diesem Titel komme, denn er sei nicht nur kein Verschwenderei, sondern es sei ihm

nicht möglich, die Zinsen zu verbrauchen. Er hatte, als er sich zur Ruhe setzte, ein Vermögen von 100 Millionen Dollar, das vorzüglich angelegt war und ihm jeden Monat ungefähr 700 000 Dollar Zinsen brachte. Er konnte also täglich 20 000 Dollar vergehren, und das war zu seinem Leidwesen selbst dann nicht möglich, wenn er seine Einkäufe kostbarer Luxus- und Gebrauchsgüter von den Zinsen bezahlte. Er erklärte, daß die großen Millionengewinnungen Rockefeller zu wohlthätigen Zwecken nicht als besonders menschenfreundliche Leistungen angesehen werden müssen, denn auch er könne unter keinen Umständen seine Zinsen ausgeben und müsse sich so des Ueberflusses erwehren, der in jeder Minute und Sekunde auf ihn herabstürze. Die ganze Welt arbeite daran, den Fürsten des Dollars ihre Arbeit darzubringen. Schließlich müßte es so weit kommen, daß sich der ganze Reichtum der Welt in den Händen weniger Männer vereinige. Diese Menschen seien

Goldmaschinen,

die von allen Freunden der anderen Menschen abgelehnt seien. Er wisse aus eigener Erfahrung, daß das Gelingen guter Geschäfte zu den größten Freuden des Lebens gehöre. Die Dollarkönige hätten aber gar kein Interesse an derartigen Unternehmungen. Dadurch bilde sich bei ihnen der Hang heraus, das Geld zu verachten. Sie wollen

Die Weltkraftkonferenz 1930

Aus der Vielfalt der Kongresse und Tagungen, die im Laufe dieses Jahres wiederum die verschiedensten Interessentkreise zusammenführen werden, gewinnt eine überragende Bedeutung vor allem die Zweite Weltkraftkonferenz, die vom 16. bis 25. Juni 1930 in Berlin zusammentreten wird. Die Technik, die zum Schrittmacher der Menschheitsentwicklung geworden ist, stürmt unaufhaltbar vorwärts. Die Zeitmaße technischen und menschlichen Fortschritts stehen in bedingter Abhängigkeit zueinander, sie müssen aufeinander abgestimmt werden, um Unheil zu vermeiden.

Diesem Ausgange dient die Weltkraftkonferenz. Sie ist kein „Fachkongreß“; sie greift viel weiter. Sie führt die Fachleute der verschiedenen Teilgebiete der Energieerzeugung und -Verorgung aus der ganzen Welt zusammen, um gemeinsam miteinander und mit den Vertretern der Wissenschaft und Wirtschaft die neuesten Fortschritte und Erfahrungen auszutauschen. Dabei wird eine besondere Bedeutung der wirtschaftlichen Seite der Energieverorgung beigemessen.

Die Weltkraftkonferenz ist ferner die Plattform, von der aus die Energiewirtschaft zur breitesten Öffentlichkeit sprechen und damit bei allen interessierten Kreisen Verständnis für die dringendsten Fragen gewinnen will, die aus dem raschen Fortschritt der Technik für die Wirtschaft und Verwaltung erwachsen.

Zum ersten Male wurde der Gedanke der Weltkraftkonferenz unter der Führung von Dr. R. Dunlop 1924 in der Weltwirtschaftsausstellung zu Wembley verwirklicht. Ueberall freudig begrüßt und verständnisvoll von den Regierungen gefördert, hat diese Einrichtung sich fruchtbar weiter entwickelt.

Nationale Komitees aus 47 Ländern,

darunter alle Großstaaten, schließen sich bis jetzt der Weltkraftkonferenz an. In drei Sprachen, deutsch, englisch und französisch, läßt sich durch die Weltkraftkonferenz ein neues Band des Friedens um die Völker.

So vereint die Weltkraftkonferenz manglos die Vertreter aller Energieverorgungszweige und technischen und wirtschaftlichen Verbände von internationaler Bedeutung. Sie unterscheidet sich wesentlich von allen bestehenden, internationalen Kongressorganisationen dadurch, daß ihre Ziele über die Grenzen des Faches hinausgehen.

Der Schwerpunkt

der kommenden Zweiten Weltkraftkonferenz in Berlin liegt bei der Energieverteilung und -Verwendung.

Die Verbesserung des Energieablasses ist das große Sammelthema der Weltkraftkonferenz 1930.

Man wird bemüht sein, alle neuen Verwendungsarten und neuzeitlichen Energieverwertungs-möglichkeiten zu ermitteln. Die zweckmäßigste und vorteilhafteste Ausnutzung der Energieverteilungswaltungsbeamten und Ingenieur gleichmäßig interessieren im Sinne einer Förderung des Energieablasses. Die verständnisvolle Einstellung der öffentlichen Organe und der Gesetzgebung zu diesen Fragenkomplexen, die Auswirkungen und Erfahrungen der verschiedenen Länder werden einen wertvollen, internationalen Ueberblick ermöglichen. Schließlich wird die Forderung geringstmöglicher Belastung der Umgebung und absolutster Sicherheit bei der Energieverorgung auch Er-



Unser Bild zeigt Vertreter Deutschlands auf der kommenden Weltkraftkonferenz, von links nach rechts: Prof. Dr.-Ing. C. W. Atkinson, Direktor des Vereins Deutscher Ingenieure, erster Geschäftsführer der Weltwirtschaftskonferenz, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Carl Kötting, Vorsitzender des Vereins Deutscher Ingenieure und Vorsitzender der „1. Weltkraftkonferenz Berlin 1930“, Prof. Dr.-Ing. Reinhold Rüdener, der auf der Konferenz einen Vortrag halten wird.

nehe und Energieerzeugungsanlagen wird aus Wirtschaftlichkeitsgründen von besonderer Bedeutung sein. Eng damit verbunden ist die Frage der Speicderung für Energie

in jeglicher Form. Auch die Erfahrungen beim Zusammenwirken verschiedener Erzeugungsanlagen, Lasten-Verteilung und -Ausgleich dürften lebhaftem Interesse begegnen. Die Wirtschaftlichkeit und deren Grenzen für Großanlagen und Großverteilungswetze, die zweckmäßigste Betriebsart für Großanlagen, Höchstleistungen, Höchstspannungen, und deren moderne Schaltmöglichkeiten und all die damit verflochtenen Teilfragen werden fruchtbare Erörterungen erfahren. Nicht zuletzt wird die Kostenfrage, werden die Verringerungsmöglichkeiten der Baukosten zum Beratungsgegenstand werden. Die zweckmäßigsten Formen der Werbung und Tarifgestaltung werden den Kaufmann, Ver-

fahrungsleute geliefert haben, deren Vergleich sich sicher lohnt.

Auch wird man nicht veräumen, bei dieser Gelegenheit Beratungen über nationale und internationale Normung zu pflegen. Endlich wird die statistische Auswertung aller Zweige der Energieverorgung in der ganzen Welt ein aufschlußreiches Bild formen. Eine besondere Abteilung der Konferenz soll ihre Aufmerksamkeit dem Ausbildungs-wesen der Fachleute und den damit gescheitigten Erfahrungen zuwenden.

Um die Energieverorgung möglichst wohlfeil, möglichst weit ausgedehnt und absolut sicher zu gestalten, zu diesem Zwecke sollen Wissen und Erfahrung der ganzen Welt zusammengetragen und ausgewertet werden.

So ist zu hoffen, daß diese so bedeutame Weltkonferenz wertvollste Erkenntnisse und Erfahrungen zeitigt zur gedeihlichen Fortentwicklung der gesamten Menschheit.

Kopf-Rechnen

Von Carl Seibert

Ich mußte eine Rechnung nachprüfen und sah mich nach Jahren plötzlich einer unübersbaren Aufgabe gegenüber. 200 Mark, so hieß es da, seien neun Zehntel einer Summe. Aber wie groß war die Summe? Nachdem ich einen ganzen Bleistift aufgebraucht hatte, sah ich ein, daß es Dinge gibt, die uns nicht liegen. Für einen Quarianer mag dies eine leichte Aufgabe sein, für einen ausgewachsenen Mann aber eine Angelegenheit von zwei Stunden, und die wollte ich sparen. Also rief ich bei meinem Freund Paul an. Der ist Wirtshausmaler und rechnet den ganzen Tag für sich und andere.

„Aber ja“, sagte er, „das ist nicht schwer. 200 sind neun Zehntel. Dann sind 220 zehn Zehntel. Nein, aber ein Zehntel ist 200 durch 9 mal 2... So geht es nicht. Das ist ja ein Neuntel, und wenn man das hinzuzählt... Ein Zehntel mal 9 gleich 200 durch 9 mal 10. Schreib doch mal auf, ich habe keinen Bleistift...“

Da habe ich angefangen und Herrn Zielenzig angeknüttelt, denn der ist Bankdirektor und muß den ganzen Tag rechnen, für sich und andere. „Aber ja“, sagte er, „das werden wir gleich haben. 200 ist neun Zehntel. Also passen Sie auf: 200 durch 9 Zehntel gleich ein Zehntel. Das einsehen, aber wo? Ah! 200 durch 10, das ist die Gleichung, x plus x minus x gleich x mal ein Neuntel durch zwei... Haben Sie verstanden?“

Verstanden hatte ich nur, daß die Sache ziemlich schwierig zu sein schien. Deshalb ließ ich mich mit der Kassiererin eines Warenhauses verbinden, die den ganzen Tag rechnen muß, für sich und andere. „Aber natürlich, mein Herr“, flüsterte sie geschmeichelt, „das ist doch ganz einfach. 200 ist neun Zehntel. Also ist ein Neuntel x gleich 90 mal neun xel gleich 200. Zweihundert aber ist neun Zehntel gleich 9 Prozent. Ein Prozent gleich 2 Neuntel Millionen.“

„Acht Millionen gleich 10 Prozent...“

Wie gesagt, ich habe einen Neffen, der sitzt in Quarta, und an den wandte ich mich, als die Geschichte ganz verfahren war.

„Reinigkeit“, sagte er, „haben wir gerade gehabt. 200 ist neun Zehntel. Also 200 durch 9 gleich 2 peritodisch.“

„Peritodisch?“

„Na ja, das ist 2,222 unendlich. Die Summe ist 222,2222 unendlich Mart.“

So einfach ist das, und keiner hatte es glauben wollen.

wenigstens eine Freude haben. Sie schenken also aus Egoismus. Eine eigenartige und interessante Psychologie des Millionärs. Was aber die Verschwendungssucht Taylors nicht möglich machte, das besorgte der Kursturz an der New Yorker Börse vor einigen Monaten. Als Taylor hörte, daß er dabei rund 40 Millionen Dollar verloren habe, rief er einmal über das andere Mal voll Staunen und Bewunderung aus: „In Wallstreet

gibt's doch noch tüchtige Männer!“ Nun ist Taylor gestorben und hat immerhin noch ungefähr 50 Millionen hinterlassen. Sein Weltlauf mit dem Annehmen der Zinsen endete zu seinem größten Verdauern mit seiner Niederlage. Um zu verhindern, daß sich dieses Geld wieder an einer Stelle vereinigte, teilte er es in tausend gleiche Teile und hinterließ es teils seinen Verwandten, teils Bibliotheken und wohltätigen Anstalten. (Münchener Zeitung.)

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Wedgwood und Portland-Base.

Im Jahre 1845 wurde die original Portland-Base zerstört, wurde aber später wieder hergestellt. Sie bestand aus Glas. Wedgwood reproduzierte sie aus Zapis und verzierte sie mit Reliefen. Er ließ 50 Kopien herstellen und bezahlte für die beste 50 Pfund.

Der Gründer der Wedgwood-Kompanie, Josiah Wedgwood, starb im Alter von 65 Jahren am 3. Januar 1795. Auf seinem Grabstein steht: „Er vermachte eine ruhe und meritorische Tätigkeit in eine elegante Kunst und in einen wichtigen Teil des nationalen Handels.“

line = Seidenatlas, Kaliko = Drucktattun, Kannevas = Gitterstoff, Moiree antique = Altmohr, Ottomane = Breitripps, Perkal = Druckstoff, Twill = Körperseide, Knickerbocker = Sporthose, Cutaway = kleiner Rock, Kombination = Hemdhohe, Revers = Aufschlag, Decolleté = Ausschnitt, Volants = Falbel, Ponpon = Puschel, Partiewaren = Namschwaren; manches aber geht infolge der Eigennamen nicht zu überlesen oder zu übertragen, z. B. Trifolone ist der eingetragene Name für das Erzeugnis einer großen englischen Firma.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“

wird am 29. Juli England, Irland und Schottland besuchen.

Der Budapest Männerchor

(70 Mitglieder) sang zum erstenmal in England am vergangenen Mittwoch in der Ducens Hall in London.

„Do X“

fährt im August über den Ozean.

Neue Wegezeichen in der Schweiz.

Neue Straßenregulierungen sind in der Schweiz durchgeführt worden und man hat den Versuch unternommen, dieselben auch für fremde Fahrer leicht kenntlich zu machen. So sind für die besten Straßen blaue Markierungen vorgesehen, für gepflasterte Straßen rote Zeichen. Blaue Tafeln bedeuten: „Fahrten erlaubt“, und blaue Tafeln mit rotem Rand betragen, die Warnungszeichen für Kurven sind die gewöhnlichen. Bei unübersichtlichen Straßen findet sich ein Anrufzeichen. Wegweiser zeigen den Namen des nächsten Ortes und die Entfernung in Kilometer an.

Zwei junge Engländer

haben den Kanal in einem Motorboot überquert. Sie beabsichtigen an der Küste Frankreichs weiterzufahren und die Seine hinauf nach Paris zu kommen.

Paris-Bukarest.

Es ist jetzt möglich, von Paris in 2 1/2 Stunden nach Bukarest zu kommen. Man fährt im Zug von Paris nach Straßburg und von dort im Flugzeug der Compagnie Internationale de Navigation Aérienne nach Bukarest.

Segraves neues 4000 PS-Rennboot.

Segrave nennt sein neues Boot, dessen Konstruktion bisher geheimgehalten wurde, „Miss England II“. Er sagt von ihm, es sei eine umwälzende Neuerung in Rennbooten, ein strahlendes Ungeheuer, dessen 4000 PS. eine winzige Schraube zu ungläubiger Geschwindigkeit treiben. Es wird an Bug und Heck durch je ein Ruder gesteuert. Es ist gebaut in Stromlinienstruktur aus Holz, Stahl und Duraluminium und hat den Schwanz eines Aeroplans. Im nächsten Monat soll es den Geschwindigkeitsrekord, der von Amerika mit 96 Meilen pro Stunde gehalten wird, anstreifen. Die Kosten sollen 25 000 Pfund Sterling überschreiten. Die Schraube macht in der Minute 12 500 Umdrehungen. Am 1. Juni wird das neue Boot vom Stapel laufen und am 9. August will Segrave nach Amerika fahren.

Die französische Staatsbahn

hat ihre Automobilfahrten in die Umgebung wieder aufgenommen.

Reformdeutsch am Hausvogteiplatz.

In den Merkblättern des „Konfektionärs“ ist ein „Verdeutschungsbest für das Bekleidungsfach“ erschienen, das sich der dankenswerten Aufgabe unterzieht, in das Dicht der vielstrahligen Textfargons etwas Reformdeutsch hineinzutragen. Als Proben seien genannt: Manchester = engl. Samt, Messa-

Elektrische Kraft aus dem Aether?

Angebliche Erfindung eines Studenten. Neapeler Blätter melden, daß ein Universitätslehrer namens Valerio Patella einen Apparat erfunden habe, mit dem es ihm gelükt sei, elektrische Energie aus dem kosmischen Aether zu erzeugen. Mit dieser Vorrichtung vermöge er eine elektrische Birne von 150 Volt zu speisen. Diese Meldung wird in Fachkreisen mit großem Zweifel aufgenommen werden.

Regen löst Waldbrände in Amerika.

Die Waldbrände, die, wie gemeldet, einen großen Teil der nordwestlichen Staaten Nordamerikas heimsuchten, sind infolge des starken Regens, der jetzt fast überall in diesen Geleiten fällt, mit wenigen Ausnahmen gelöscht. Nur im Staat New Jersey brennt es noch an sieben Stellen. Im ganzen wurden 250 Gebäude zerstört. Tausende von Menschen sind in Notquartieren untergebracht worden.

Ein Auto aus purem Gold.

An Bord des Transozeandampfers „Minnetant“ ist in Cherbourg ein für den Schatz von Persien bestimmtes Luxusauto eingetroffen. An dem Wagen, der gleichermaßen ein Wunder an Verfertigung und an — Geschmacklosigkeit angeprochen werden kann, ist nur der Motor allein Maschinenfabrikat. Die gesamte Karosserie besteht aus Goldplatten. Diese sind mit Edelsteinen von unschätzbarem Werte geschmückt, die in der Form des königlichen Wappens angeordnet wurden. Das Innere des Wagens ist mit weinroter Seide tapetiert. Auf dem Boden liegen Wolfspelze. Außerdem gibt es im Wagen noch einen Zigarettenbehälter und ein Feuerzeug aus Gold, mit Diamanten ausgelegt.

Flugexpedition in die Polarregion.

Erforschung der vereisten Gebiete.

Der Ausschub der nördlichen Seestrasse rüstet eine arktische Flugexpedition aus, mit deren Führung der Flieger Tschuchowow betraut wird. In der Expedition werden drei große zweimotorige Flugzeuge teilnehmen. Gleichzeitig soll das Tundragelände erforscht werden, damit dort der Holzschlößbetrieb rationalisiert werden kann. Auch sind Flüge nach dem Kap Tscheluskin in Aussicht genommen. Das Ziel dieser Flüge ist die eingehende Erforschung der Eisverhältnisse.

Dresdens Amerika-Anleihe.

Der Aufsichtsrat der städtischen Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke AG. in Dresden beschloß, der Bankers Trust Co. in New York eine Option auf 12 Millionen Dollar 6 1/2 Prozent Anleihe zu geben. Der Ausgabekurs soll 92 Prozent betragen, der Auszahlungskurs 88 Prozent. Die Anleihe soll binnen 25 Jahren durch jährliche Auslösung von zwei Prozent zuzüglich erwarteten Zinsen getilgt werden.

Strenges Fasten heilt Zuckerkrankheit?

Prof. v. Norden hat in einem Wiener Vortrag eine neue Therapie für die Zuckerkrankheit erörtert. Er ist im allgemeinen gegen die Insulinbehandlung und will nur durch eine entsprechende Diät die Zuckerkrankheit heilen. Die Diät wird eingeleitet durch einen strengen Fasttag, an dem größere Mengen von Mineralwasser, schwarzem Kaffee, Tee und geringe Mengen von magerer Fleischsuppe, die ohne Grünzeug und Salz gekocht werden muß, Zitronensaft und zuckerfreier Kognak gereicht werden. Ein solcher strenger Fasttag vermag den Zucker von 7 Prozent auf Null zu bringen. Zur Befestigung dieser Erfolge läßt Norden dem Hungertag einen oder mehrere Salat- oder Obsttage folgen, an denen der obigen Kost grüner Salat, Gurken, Radisheschen sowie 6 bis 100 Gramm rohes Obst, auch Orangen und Bananen zugefügt werden. Zur Zubereitung des Salats sind außer Zitronensaft etwa 10 Gramm frisches Olivenöl gestattet; jedoch darf weder Salz noch Salzfisch verwendet werden. Später wird das Obst durch 100 bis 400 Gramm Fleisch, jedoch ohne Verwendung von Fett und Salz, und dann durch

salzfrei gebackenes Brot bis zu 150 Gramm und schließlich Fett bis höchstens 80 Gramm ersetzt. In jedem Fall empfiehlt Norden den Zuckerkranken, mindestens einmal im Monat einen Hungertag und ein bis zwei salzfreie Salat- und Obsttage durchzumachen.

Blumen, die keine Musik lieben.

Aus Paris wird dem „Neuen Wiener Journal“ geschrieben: Der hervorragende Naturforscher Rouhier, der Entdecker des Pflanzenjaftes Telepathina, der, wie noch erinnerlich, die Eigenschaft besitzen soll, jeden beliehend zu machen, teilte im Rahmen eines Vortrages eine ebenso interessante wie seltsame Feststellung mit: In Ball- und Konzerttönen soll der Gelehrte wiederholt bemerkt haben, daß es Blumen gäbe, die unter dem Einfluß der Musik großer Orchester stark verkümmern. Zu den Blumen, die eine entschiedene Abneigung gegen Musik oder richtiger gegen starke Schallwellen haben, gehören in erster Reihe Veilchen und Anemone. Diese Blumen scheinen besonders empfindlich jenen intensiven Schallwellen gegenüber zu sein, die die Klänge der Pauke und der Tuba in der Atmosphäre hervorrufen.

Berlins Einwohnerzahl

ist um 50 000 gestiegen und hat jetzt 4,3 Millionen Einwohner.

Darmstadt künftiger Transozeanlufthafen?

Die Luftschiffbau-Zeppelin-G. m. b. H. beschäftigt gemeinsam mit Vertretern der zuständigen Reichsministerien das Gelände des „Grieseheimer Sandes“ hinsichtlich seiner Eignung als künftiger Luftschiffhafen für den transatlantischen Verkehr. Bestimmte Entwürfe wurden noch nicht gefaßt. Jedoch hat Dr. Edener sich, wie verlautet, sehr günstig über das Gelände und seine Verwendungsmöglichkeiten ausgesprochen.

Leben mit Unterbrechungen.

Eine andere Art des Lebens mit Unterbrechungen schilderte kürzlich der bekannte amerikanische Forscher Hugo Bernsbad in einem Vortrag. Der Amerikaner, der sich seit Jahren mit diesem Problem befaßt, legte die Frage vor, ob man lebende Wesen gewissermaßen in Eis konservieren und sie dann abermals ins Dasein zurückrufen könne. Bei der Entscheidung dieses zweifellos sehr interessanten Problems bieten zahlreiche Experimente, die an Tieren durchgeführt wurden, wertvolle Stützpunkte. Die Versuche zeigen, daß kaltblütige Tiere, Frösche und Fische, eine Vereisung unter bestimmten Vorbedingungen schadlos überdauern können. Aber auch Taubenfalken und Schnecken vermögen ihren eigenen Kälteblut zu überleben. Die Hauptsache hierbei ist, daß sowohl die Abkühlung und das Vereisen ihres Körpers wie nachher das Auftauen mit der gebotenen Vorsicht durchgeführt werde. Die Experimente waren am erfolgreichsten, wenn das Abkühlen rasch und das Auftauen sehr langsam vor sich ging.

Pat ist verunglückt.

Der Kompanion Patachons,

der unter dem Namen Pat bekannte Filmschauspieler Schenstrom, wurde mit seiner Tochter das Opfer eines Autounfalls. Das Taxi, in dem er von einem Feind heimkehrte, stieß mit einem Feuerwehrgewagen zusammen, wobei das Vorderende des Autos zertrümmert wurde. Pat wurde an den Augen schwer verletzt, die Tochter kam mit einigen Hautabrisuren davon. Sie wurden beide ins Krankenhaus gebracht.

Theater u. Musik in Danzig

„Die Affäre Dreyfus“

Schauspiel in 6 Bildern von Hans J. Rehfsch und Wilhelm Herzog

Man wird dem Stück nicht großes Unrecht tun, wenn man es in die Gattung der Reifer einordnet, denn ich glaube nicht, daß die Verfasser, denen man aus Bekanntem Ehrlichkeit gegen die Kunst als solche nicht verzeihen kann, ein Kunstwerk aus bieten wollten, das literarischen Anspruch erhebt. (Das wird man ja niemals bei Produktionen einer Doppelfirma finden, da diese dem elementarsten Gebot der künstlerischen Schöpfung, der Einheit des Schaffenden, widersprechen.) Andererseits muß man aber dem Stück von Rehfsch und Herzog die sichere Hand für Bühnenwirkung nachrühmen. — Es finden sich daneben auch Stellen, an denen von dem Einzelnen auf Allgemeines gegangen wird, wo also über die wenig erfreuliche Einzelhandlung hinaus Allgemeingültiges aufgedeckt wird. Das sichert dem Stück die Gegenwartsnähe, die es braucht. Gewiß war die Affäre Dreyfus ein Justizskandal der Vergangenheit, der alle Welt in Atem hielt. — Persönliches sei hier eingeschaltet: Unter den Erinnerungen an meine eigene Danziger Dominiksjugend steht mir das Schaubild immer noch vor Augen, das die Degradierung des unglücklichen Offiziers vor der Front darstellte. (Damals hatten wir noch die „langen Buben“ auf dem Kohlenmarkt.) Es liegt also weit zurück. Solche Erregungen kamen vor, denn errare humanum est — und auch Richter sind nur Menschen, sie werden sich also auch später noch ereignen. — Sie sind vor allen Dingen immer „interessant“, appellieren an gewisse Instinkte in uns, deren man sich durchaus nicht zu schämen braucht, werden bei uns Mitgefühl oder Ablehnung — halten in Atem.

Sprache hat man sich nicht viel abgegeben. So wird das Stück „Theater in Reinkultur“, und als solches hat es sich seinen Platz unter den Zeitgenossen erworbt.

Witter bleibt der Nachgeschmack, der aus der Ueberlegung folgt, daß wir doch recht arm an Wertvollem auf der heutigen deutschen Bühne sind. Die Aufgabe, die Hanns Donath als Spielleiter zu lösen hatte, war durchaus nicht leicht, denn die Anzahl der Rollen ergab schon allein eine Schwierigkeit, über die man nur durch Doppelbesetzung hinwegkommen konnte. Der Oberspielleiter opierte sich selbst zweimal — und wenn man die Rhythmus und Bewegung gebietende stumme Rolle im dritten Bild hinzunimmt, so werden es drei Rollen. Eine Leistung, die an und für sich schon zur Achtung zwingt. Daneben hatte er recht geschickt den Stoff geführt, der notwendige Kürzungen schuf und mit anzuerkennender Energie die Vielseitigkeit zu einer wirkungsvollen einheitlichen Aufführung formte. — Die Bühnenbilder, für die Eugen Mann verantwortlich zeichnete, waren gut.

Die Aufführung als solche hatte Niveau. Unter den durchschnittlich guten Leistungen der Darsteller wird in Erinnerung bleiben die ganz ausgezeichnete von Karl Fürstenberg. In der Rolle des Oberstleutnant Picard hatte der Künstler Gelegenheit, Ueberzeugendes von seiner feinen und hochstehenden Auffassung zu zeigen. Seine künstlerisch so wohlthuend empfundene Zurückhaltung gestaltete das Zwiegespräch mit Elisabeth Günthel zu einem Erlebnis, wie man es selten zu sehen bekommt. Gerade die Bescheidenheit in der Anwendung schauspielerischer Mittel und seine ausgezeichnete Sprachkunst, die jedes Wort deutlich vernehmen ließ, offenbarte in Karl Fürstenberg einen Künstler von Format. Hanns Soehners Osterhaz war ein neuer Beweis für das eminente Talent des jungen Künstlers. Er stattete diesen minderwertigen Kerl mit allen Eigenschaften aus, die uns die freche Großschmähze nicht gerade zu unsympathisch werden lassen. Heinz Brede gab den Obersten Henry mit der erforderlichen Derbheit und Naturmühsigkeit, die dem Bauernsohn eigen ist. Gut war seine Schlußzene. Alfred Kruden, Adolf Walter, Karl Kliever und Egon Buddi konnten gefallen. Gut und unsympathisch wie immer war Ferdinand Neuert als Pola. Die Schlußrede im vierten Bild war eindrucksvoll gesprochen. In Doppelrollen zeigten sich Carl Brüdel (ausgezeichneter Rechtsanwalt), Eugen Albert und Gustav Nord. Von den Damen waren neben Elisabeth Günthel noch Frä. Schönberger und Frau Seiffing beschäftigt.

Der Beifall, der bisweilen auf offener Szene einfiel, steigerte sich von Bild zu Bild und dankte zum Schluß dem Spielleiter und seinen Schauspielern.

Kammermusik

Der Danziger Orchesterverein veranstaltete einen Kammermusikabend des Danziger Streichquartetts. Leider hat dieses Konzert nicht die Beachtung gefunden, die es verdient hätte. Verdient nicht allein wegen der Erstausführung des letzten vollendeten Werkes von Max Reger, des Klarinettenquintetts op. 146, und wegen des, wenn überhaupt schon, so auf jeden Fall sehr langer Zeit nicht mehr hier öffentlich gespielten Streichquartetts op. 105 von Dvorjak, sondern auch wegen der vorzüglichen Wiedergabe dieser Werke. Die Quartettvereinigung von Henry und Lotte Prins, Alfred Scholz und Karl Grosch, zu denen im Reger noch mit schönem Empfindungsvermögen der Klarinetist Joseph Krüppel kam, hat die beiden Werke, und ganz besonders den Dvorjak, so vortrefflich gespielt, wie man sie auch von ersten auswärtigen Quartetten nicht schöner hören kann. Die Reiser wissen, daß so etwas hier nur gesagt wird, wenn der gehörige Anlaß dazu gegeben ist. Diesmal war er es.

Ueber dem Klarinettenquintett liegt die Milde des Ausdrucks, die den letzten Schaffensabschnitt Max Regers verklärt und wie einen Auftakt zu einer neuen, außerordentlichen Durchgeistigung seines Stils erscheinen läßt. Niemand vermag heute bereits zu sagen, wie sich einmal die Gestalt Regers endgültig einordnen wird in das historische Gesamtbild der Musik des 19. Jahrhunderts. Aber wenn man dies Dünkel hört, so wird man doch zu der Erkenntnis gedrängt, daß die Musik Regers für den Ausdrucks- und Gestaltungsstille der Romantik des 19. Jahrhunderts die Bedeutung eines gewaltigen Höhepunktes hat, nicht unähnlich dem, wie ihn die Musik Beethovens gegenüber dem 18. Jahrhundert darstellt. Es kann nicht darauf ankommen, diesen Gedanken hier zu Ende zu spinnen, muß genügen, ihn andeutend auszusprechen. Welch Abtand, und wieviel innere Beziehungen auch bestehen doch zwischen diesem Quintett und Dvorjaks As-dur-Quartett, mit seiner soviel loseren, ja gelegentlich geradezu konversationsmäßigen Faktur und der hinreichend meisterhaften Klangbehandlung der Streicher zu einer Wirkung von leuchtender Farbenpracht. Hier musikalisches Sich-Auslösen mit böhmisch nationaler Färbung, wenigstens in immer deutlicher Verbundenheit mit dem Erbgut der deutschen Hochklassik, bei Reger dagegen eine ganz und gar einzigartige Durchdringung von gedanklicher Dichtigkeit mit Gefühlshaptik, eine ureigentümlich deutsche Verschmelzung, wie sie am Ausgang einer Epoche, in der das deutsche Musikideal führend gewesen ist, eben nur ein deutscher Komponist aus innerer Selbstverständlichkeit erreichen konnte. Wie sie aber auch irgendwie als Schlüsselstein einer Kunstentwicklung notwendig erreicht werden mußte, und nirgendso sonst in dem Maße erreicht worden ist, wie von Reger.

Bunler Abend im Stadttheater

Am letzten Sonnabend hatte die Künstlerchaft unseres Theaters zu einer Nachvorstellung geladen, die den Zweck hatte, dem Unterstützungsfonds der Organisation Mittel zuzuführen, deren diese wohlthätige Einrichtung gerade in dieser Zeit der schwersten wirtschaftlichen Kämpfe für die Bühnenkünstler so dringend bedarf. Die Darbietungen begannen — wahrheitsgemäß, um den Namen „Nacht-

vorstellung“ nicht fliegen strafen zu wollen — nach 11 Uhr, dehnten sich dann aber im Laufe der Stunden zu einer Vorstellung aus, die denjenigen, die hoffen in der Nacht alles erledigt zu haben, eine Enttäuschung bereiteten. Der Ehrlichkeit halber sei auch der Grund angegeben: Die Vorträge des ersten Teils fanden so starken Beifall des freundschaftlich gefüllten Hauses, daß sie wiederholt werden mußten, wodurch die Zeit, wie sie die Zeitung errechnet hatte, eine starke Verlangängerung erfuhr — und die Nacht zum Morgen wurde.

Das Programm war „bunt“ gehalten. Heinz Brede hatte sich der nicht ganz leichten Aufgabe unterzogen, mit einführenden und überleitenden Worten Bindungen zwischen den bisweilen recht heterogenen Bestandteilen zu schaffen. Seiner besonderen Art, die Stimmung des Publikums in die Sphäre lebhafter Anteilnahme zu lenken, ist es denn auch in der Hauptsache zu verdanken, daß der Abend als Darbietung zum Erfolge wurde. Brede war launig, witzig, amüsiert und abwechslungsreich und selbst „alte Bekannte“ erschienen in neuem Gewande. Hinzuzufügen will ich, daß er selbst als Vortragender (Reitercomplex) starken Beifall sich für seine fein pointierte Kunst holte.

Den Auftakt bildete die Tell-Duvertüre, die Cornelius Kun Gelegenheit gab, seine Meisterhaft am Pult zu zeigen. Er leitete mit viel Temperament und seinem Nachfühlen nachher noch die entzückenden „Geschichten aus dem Wienerwald“. Sie lösten sich alle am Pult ab, unsere Kapellmeister: Kesting (ausgezeichnet, genial wie immer) Sober, Friedrich und Fuchs (mit wohlthuender Zurückhaltung), teils als Dirigenten einer nur musikalischen Darbietung, teils als Dirigenten musikalischer Umrandung oder Begleitung. Im übrigen befreiten die musikalische Seite des Programms die bewährten Kräfte unseres Ensembles wie Fedy Bujak, Anne Marten, Schreier, Betty Küper, Angel Straube, Frä. Jessel — und Hanns Soehner, der wieder sein wirkungsvolles „Marsofenbild“ (Musik von Fuchs und Text von Ruchewitz) unter starkem Beifall sang und seine Vielseitigkeit auf das tänzerische Gebiet als Partner von Frä. Jessel ausdehnte. Eine besondere Note erhielt das Programm durch den Vortrag moderner Jazzmusik an zwei Flügeln von Kapellmeister Kesting und Sober. Hier befaßen wir auch eine Koloprobe von dem uns einmal in schwacher Stunde versprochenen „Maschinist Kopfs“ zu hören.

Die schauspielerische Hälfte leitete der entzückende Einakter von Göz „Der Hund im Gehirn“ ein, den Frä. Berlow und die Herren Nord und Soehner zu wirkungsvoller Darstellung brachten. Daß Herr Walter mit seinem Steptanz einen großen Erfolg haben würde, stand außer Frage. Ungemein komisch war er aber, als er mit seiner Gattin — Markreiter — die Rolle tauschte und als Dindl über die Bühne tänzelte, während sie wachschicht schupplattete. Recht humoristisch war auch das Männerquartett das Schreiers, Kliever, Albert und Nord sangen und das mit dem Tode von drei Fallschirmgarnen einen — wenn auch etwas kanakalisch — so doch gerechten Abschlus fand. Herr Kruden entwickelte sich in die primitivste Form des Primitiven zurück, als er als Baby sich Vergeltlichkeiten aufhuden kommen ließ, die manchem hilflosen Dinkel die Köpfe einer frischgebügelten Nese schon bereitet haben.

Das Ballet gab recht ansprechende tänzerische Einlagen. Carl Bechler,

Briefe an die Danziger Sonntags-Zeitung

Was sagen Sie dazu?

Einsendungen, Fragen und Antworten werden kostenlos veröffentlicht, sofern sie nicht politischer, religiöser oder antijüdischer Art sind. Wir erbiten Manuskripte nur auf einseitig beschriebenen Briefbogen.

Fragen:

Wann und wie legt man die Spargelanlage an?

Welche Bodenverhältnisse sind nötig? Welche Pflege wird verlangt? Wann erfolgt das erste Sieden von Spargeln?

Ich nehme an, eine ausführliche Antwort auf obige Fragen unter den „Praktischen Hinweisen“ finden zu können. Vielleicht findet sich unter den Lesern der „Danziger Sonntags-Zeitung“ ein tüchtiger Spargelzüchter, der so freundlich sein wird, eine entsprechende Antwort zu geben.

Aussteuer!

Liebe D.S.Z.! Ich komme mit einer Bitte um Rat zu Dir bzw. den Mittlesertinnen. Ich bin seit 1 1/2 Jahren verlobt und will im Herbst heiraten. Mein Verlobter ist gleich mir kaufmännischer Angestellter und hat natürlich bei den heutigen Verhältnissen eine nur minimale Summe gepart, die zur Beschaffung einer Aussteuer, selbst wenn ich meine Ersparnisse von circa 1500 Gulden voll zur Verfügung stellen wollte, nicht ausreicht. Wir trachten deshalb an meinen Vater, einen mittleren Beamten, mit der Bitte um Beschaffung einer Aussteuer heran, damit wir unsere Spargroschen nicht anbrechen müssen. Mein Vater, der im Prinzip gegen diese Heirat ist — er wünscht nur einen Beamten als Schwiegersohn — lehnt unsere Bitte rundweg ab, da er seiner Meinung nach nicht zur Beschaffung der Aussteuer verpflichtet wäre, wenn ich gegen seinen Willen heirate. Ich bin der Meinung, daß er bei einem Gehalt von circa 700 Gulden auch dann für mich eine Aussteuer besorgen muß, wenn ich gegen seinen Willen eine Ehe eingehe, zumal er außer seiner Antipathie gegen den Beruf Kaufmann gegen meinen Verlobten nichts einzuwenden hat.

„Heuschnupfen“

In der „Danziger Sonntags-Zeitung“ vom 4. Mai erschien ein kurzer Artikel über den sogen. „Heuschnupfen“ und dessen Erscheinungen, und da ich von diesem Uebel befallen zu sein schätze, wäre ich für einen eventuellen Rat aus dem Leserkreis der „D.S.Z.“ über die Behandlung dieses Leidens sehr dankbar.

Allerdings treten bei mir die in genanntem Artikel erwähnten Erscheinungen nicht in der warmen, sondern ausschließlich in der kalten Jahreszeit auf, wobei ich äußerst empfindlich gegen den in Danzig stets herrschenden Wind bin. Trotz größter Achtsamkeit kann ich es nicht verhindern, daß ich drei- bis viermal im Zeitabschnitt September—Juni eine regelrechte Tortur durchmachen muß. Sie beginnt mit einem überaus starken Schnupfen, der dann auf die Sehorgane übergreift und ein zwei Tage lang anhaltendes starkes Tränen der Augen verursacht

und selbst den Schlaf unmöglich macht, zieht dann das Lufttröhrensystem stark in Mitleidenschaft, ruft eine Heiserkeit hervor und ist mit leichtem Fieber verbunden. Allerdings hatte ich stets unter starkem Schnupfen zu leiden, jedoch vor genau drei Jahren (im Mai) traten obenerwähnte Erscheinungen erstmalig zutage und haben sich dann in der kalten oder kühleren Jahreszeit wiederholt gezeigt. Ob dieses Leiden als eine ausgesprochene Erkältung oder aber als der sogenannte „Heuschnupfen“ anzuprehen ist.

Antworten:

Das Kleidergeld der Hausfrau

Von einem gesetzlichen Anspruch kann gar nicht die Rede sein. Man muß doch die Verhältnisse des Einzelnen berücksichtigen. Was nützte es, wenn es ein Gesetz gäbe, daß der Ehefrau ein Drittel oder ein Fünftel des Einkommens des Ehemannes für ihre persönlichen Bedürfnisse zugesetzt und Sie haben noch Abzahlungen für die Wohnungseinrichtung usw. zu leisten? Da werden Sie vernünftigerweise Ihre Ansprüche von selbst zurückziehen, denn Sie werden doch nicht verlangen, daß Ihr Mann Schulden macht, um Ihre gesetzlichen Ansprüche zu befriedigen. Das ist ja gerade die Kunst der Hausfrau, mit wenig Geld doch adrett und schick in der Kleidung auszugehen. Auch Ihrem Gatten wird natürlich daran liegen, seine Frau seiner Stellung entsprechend gekleidet zu sehen. Im übrigen wird Ihr Gatte für liebe Worte eher zugänglich sein, als wenn Sie ihm mit gesetzlichen Ansprüchen kommen.

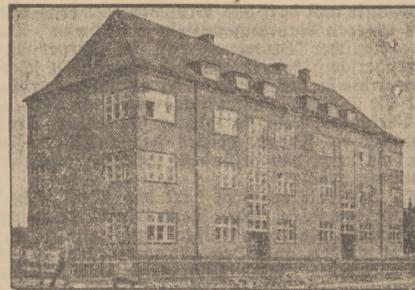
Eine liebende Gattin wird nie von gesetzlichem Anspruch auf das ihr zustehende Kleidergeld reden, denn in erster Linie richtet man sich mit seinen Ansprüchen nach dem Einkommen des Mannes. Mit Liebe und guten Worten erreicht man gewöhnlich mehr, als unter dem Zwange des gesetzlichen Anspruches. Daß es wegen des Wirtschaftsgeldes häufig Zwistigkeiten in der Ehe gibt, kann ich nicht glauben. Wenn man als Hausfrau einigermaßen sparsam wirtschaftet und nicht über seine Verhältnisse lebt, dann sind doch Zwistigkeiten gar nicht nötig. Haben Sie mal etwas mehr ausgegeben, dann können Sie es Ihrem Gatten doch in liebevoller Art und Weise erklären. Er wird immer dafür zugänglich sein. Also nur mit Liebe und guten Worten läßt sich in der Ehe etwas erreichen und nicht mit gesetzlichen Ansprüchen.

War ich im Recht?

Sie waren vollkommen im Recht. Dagegen hat die Dame sehr wenig Umgangsformen gezeigt. Sie hätte sich doch ganz einfach in die Reihe begeben können, in der ihre Bekannten saßen, da hätte niemand mit ihrer Rückenpartie ins Gesicht „geleuchtet“. Sie hätte höchstens ihren Bekannten auf die Füße treten können und nicht fremden Menschen zur Last fallen. Also seien Sie über Ihre Handlungsweise vollkommen beruhigt, übrigens — auf einen groben Kloß gehört ein grober Keil — ein Sprichwort, das leider in diesem Fall nicht zur Anwendung gelangte.

Kriegsblinden-Heim

Im August vorigen Jahres begann man am Venauichweg in der Nähe der Abtismühle Langfuhr unter Leitung des Architekten Bielsfeldt mit dem Bau des neuen Kriegsblindenheims, dessen Errichtung als Erlaß für das sogenannte Hindenburghaus beschlossen wurde. In diesen Tagen nun konnte das neue Heim unseren Danziger Kriegsblinden übergeben werden.



Die bedauernswertesten Opfer des Krieges haben damit wieder ein eigenes Haus erhalten, und diese Lösung hat so manches bittere Wort aus der Welt geschafft, das seinerzeit über die anderweitige Verwendung des Hindenburghauses gesprochen worden ist.

Der neue Bau, in schönem und schlicht-gefälligem Stil gehalten, hat acht 3-Zimmer-Wohnungen mit einem Wohnraum von je 70—80 Quadratmeter. Die Miete entspricht der in den Siedlungsbauten. Weiter findet man in dem Kriegsblindenheim einen Gemeinschaftsraum, einen Lagerraum und eine Bürstenmacherwerkstatt. Besondere Mühe ist auf die Einrichtung des Kochraumes verwandt worden. Außerdem enthält der Bau die für den Bewirtschafteter notwendigen Wohnräume.

Mit bemerkenswerter Sorgfalt sind alle Installationseinrichtungen und -bauten ausgeführt worden, denn gerade Sauberkeit in dieser Beziehung ist für die Kriegsblinden Lebensnotwendigkeit. Überall gibt es Warmwasserheizung, gleichzeitig werden auch die Wohnungen gemeinsam mit warmem Wasser versorgt.

Die Kosten des Baues haben 140 000 Gulden betragen — eine Summe also, die für ein solches Haus sicher nicht zu hoch und sicher auch gut verwandt worden ist. Architekt Bielsfeldt und die an der Bauausführung beteiligten Firmen legen hier ein neues Zeugnis von ihrer Leistungsfähigkeit ab. Mit besonderer Freude darf man aber am Schluß noch einmal feststellen, daß die Kriegsblinden jetzt auch in Danzig wieder ein Heim haben, das ihrer und denen, die ihnen zu danken haben, würdig ist.

Emil Bitzer
Kunst- und Bauschlosserei
Danzig-Langfuhr
Mirchauer Weg 2 — Tel. 423 97

Erd-, Maurer- und Zimmerer-Arbeiten
O. Patett
Danzig-Langfuhr
Baugeschäft für Hoch- und Tiefbau
Ausführung schlüsselfertiger Siedlungsbauten, Villen und Wohnhäuser



FRANZ ZIMMER
Danzig, Messengelände Hansaplatz
Wallgasse Haus Oliva Tel. 220 05

Die **Steinholz-Stufenbeläge und Podeste** führen aus **Fr. Vollmann & Rizzotti** Kunststein-, Terrazzo-, Steinholzwerk Danzig, Artl.-Kas., Samtgasse 6-8 Telephone 264 87

Wer kann das?

Das kann nur

Leiser

Alleinverkauf: „Fka“ Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

19⁵⁰

Beige mit violettbeige und mittelbraun Applikation

21⁵⁰

Violettbeige mit haselnuß und Wasserschlange Komb.

16⁵⁰

Sautern sekt mit violettbeige, Blattgarnitur

19⁵⁰

Pergament mit mittelbraun Verzierung

19⁵⁰

Dunkelbeige mit melange und haselnuß Garnitur



Dazu die passenden Leiser-Strümpfe: Bemberg, künstliche Waschseide und englische Waschseide, echte Naht, echt Minderung, Doppelsohle, zum Teil Spitzferse und Zwickel 3⁹⁰

Danzigs größtes Schuhhaus

Aus dem Freistaat

Werbefeldzug für das Roggenbrot Was sagen Landwirt, Arzt, Bäcker und Hausfrau?

Der Frankfurter Hausfrauenverein veranstaltete eine Werbe-Veranstaltung unter der Devise „Echt Roggenbrot“. Die auf der Veranstaltung gemachten Ausführungen, die wir dem „Frankf. Generalanzeiger“ entnehmen, werden auch in Danziger Kreisen interessieren.

Der Landwirt.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, H. Hepp-Seelbach, ergriff als Erster das Wort. Es ging dem Redner darum, zu beweisen, daß die Forderung „Echt Roggenbrot“, keine reine Berufsangelegenheit ist, sondern daß dieser Auf das ganze Volk, Verbraucher und Produzenten gleichermaßen, angeht. Der Roggen ist die Getreideart, die die Natur selbst zum täglichen Brot für das deutsche Volk bestimmt hat. Denn unser Heimatboden spendet Roggen in reichster Fülle, während sich der Anbau von Weizen nicht überall durchführen läßt. Dieser deutliche Wink der Natur wird aber von uns mißachtet. Wir, die wir früher joviell Roggen verbraucht haben, wenden uns heute vom Roggenverzehr ab, dafür aber dem Weizenverzehr zu. Durch diese Konsumveränderung ist es gekommen, daß ein großer Teil unserer Roggenernte unabsetzbar geworden ist.

Deutschland ist das größte Heberischland an Roggen auf der Welt. 40 Prozent der ganzen Getreideernte sind mit Roggen bestellt. Diese Roggenkörner sind schon jetzt gegenüber der Vorkriegszeit um 700 000 Hektar zurückgegangen. Wenn wir die Roggenbau umstellen, er wäre ja auch töricht, wenn er es nicht von selbst täte. Aber leider sind gerade die umfangreichen Roggenböden in Deutschland für den Weizenbau nicht geeignet. Soll man die großen Flächen brach liegen lassen oder sollen sie etwa aufgefördert werden? Das deutsche Volk kann auf seinen Roggen nicht verzichten, denn wird der Roggenbau vermindert, dann gibt unser Volk keine Nahrungsfreiheit preis.

Wir haben 1929 eine Roggenernte von 8.155, und eine Weizenernte von 3.950 Millionen Tonnen gehabt. Die Roggenernte verhält sich daher zur Weizenernte wie etwa 2:1. Regelrecht müßte zu diesem Verteilungsverhältnis in Deutschland auch der Verbrauch von Roggen und Weizen stattfinden. Aber wie ist er? Der Roggenverbrauch pro Kopf der Bevölkerung wurde vor dem Kriege auf 11,6 Kilogramm, und jetzt auf 8,0 Kilogramm veranschlagt. Der Roggenverzehr ist daher gegenüber der Vorkriegszeit um 11,6 Kilogramm pro Person zurückgegangen, d. h. es ist ein Minderverbrauch an Roggen von 730 000 Tonnen eingetreten. Der Deutsche führt Jahr für Jahr weit über zwei Millionen Tonnen Weizen ein und bereichert dafür mit etwa einer halben Million Mark von seinem schon so knappen Gelde das Ausland.

Der Roggenbau ist bei uns ein großes nationales Kapital. Wirft er keine Rente ab, so wird ein Teil unseres Nationalvermögens vernichtet. Deshalb müssen wir von den Bäckern verlangen, daß sie uns ein gut schmeckendes und preiswertes Roggenbrot liefern. Denn beim Roggenbrot essen wir, was für uns gesund ist, und kaufen, was unser Land erzeugt.

Der Arzt:

Als zweiter Redner sprach der Arzt Dr. med. Heinz Bottenberg über die Bedeutung des Roggenbrots für unsere Gesundheit. Vom gesundheitlichen

Standpunkt aus darf das Brot nicht die erste Stelle unter unseren Nahrungsmitteln einnehmen. Denn allzu reichlicher Brotnuß ruft im Körper einen Säureüberschuß hervor, der der Gesundheit schadet. Dennoch bleibt das Brot — da es neben der Koststoffe die billigste vollwertige Speise ist, die uns zur Verfügung steht, so wichtig für unsere Ernährung, daß die Frage, welches das richtige tägliche Brot, das heißt das gesündeste Brot ist, wesenliche Bedeutung erhält.

Für das richtige Brot darf das Mehl nicht zu stark ausgemahlen sein. Denn die Nährstoffe des Korns, die beim weichen Brot mit der Kleie entfernt werden, enthalten alle wertvollen Bestandteile: Vitamine, Fette, Mineralien und das vollständige Eiweiß. Also ist für den normalen Menschen das Vollkornbrot das einzig empfehlenswerte. (Besonders wichtig ist, daß das Roggenmehl nicht zu stark ausgemahlen wird, beim Weizenmehl enthält auch das Innere des Korns eine Reihe der wertvollen Nährbestandteile.)

Der Einwand, daß das Vollkornbrot unverdaulich sei, fällt fort, sobald man, wie das leicht geschehen kann, die schwer verdauliche Kleie vorm Baden so vorbereitet, daß sie den Darm nicht zu stark reizt.

Das Weizenbrot, so meint Dr. Bottenberg, verurteilt sich von selbst. Erstens wird heute häufig — nach amerikanischem Muster — das Weizenbrot künstlich gebleicht, dies Weizenbrot ist zwar jahrelang haltbar, aber geradezu gesundheitsschädlich — außerdem führt dauernder Genuß von Weizenbrot häufig zu Darmträgheit und Stoffwechsellstörungen — und zum Schluß ist das Angebot an Roggen-Vollkornbrot ein weit größeres als die Ansahl an Weizen-Vollkornbrot.

Das Roggen-Vollkornbrot enthält die Hormone, die die Zeugungs- und Gebärfähigkeit günstig beeinflussen und das für den Körper wichtige Fluor. Das Weizenbrot soll nicht ausgerollt werden, sondern in Kräftefällen und als Delikatess weiter verwendet werden. Unser tägliches Brot aber sei das Roggenbrot.

Bäcker und Hausfrau.

Als dritter Redner erklärte der Obermeister der Frankfurter Bäckervereinigung, Bodenheimer, im Namen der Frankfurter Bäcker, daß sie gern bereit seien, Roggenbrot zu backen, wenn nur das Publikum bereit sei, das Brot zu kaufen. Die Bäcker meinen, man könne sehr wohl auf ein Roggenbrotgeiz verzichten und freiwillig die Forderung „Echt Roggenbrot“ erfüllen. Zuletzt sprach Frau Stadtv. Pleines aus ihrer praktischen Hausfrauenerfahrung heraus. Sie entwarf alle Einwände gegen das Roggenbrot, die die Hausfrau im allgemeinen zu hören bekommt. Zum Verständnis für den kräftigen Geschmack des Roggenbrotes kann die geschickte Frau ihre Familie erziehen. Wenn heute noch das Roggenbrot, das als Delikatessbrot verkauft wird — zu teuer sei, so werde die Hausfrau ihre Macht als Käuferin benutzen. Denn sobald alle Hausfrauen Roggenbrot zu billigen Preisen verlangen, wird es keinen Bäcker geben, der sich der Notwendigkeit entziehen könnte, billiges Brot zu liefern. Die Frankfurter Frauen werden nicht warten, bis das Roggenbrotgeiz kommt, sondern freiwillig tun, was in ihren Kräften steht, um die Not Deutschlands zu lindern — die Frankfurter Hausfrauen werden Roggenbrot essen.

aus Marienwerder, im Deutschen Hause, Tiegenhof, einen Vortrag über: „Der Obstbau unter besonderer Berücksichtigung des Kreises Gr. Werder“. Der Eintritt ist frei.

Frühjahrschonzeit der Fische im Frischen Haß

1. Auf Grund des § 106 Abs. 1 Ziff. 2 des Fischereigesetzes und § 15 der Fischereivereinbarung vom 29. 3. 1917 wird die diesjährige Frühjahrschonzeit der Fische im Frischen Haß vom Senat auf die Zeit vom 1. Mai, morgens 6 Uhr, bis zum 11. Juni, abends 6 Uhr, festgesetzt.

2. Während der Frühjahrschonzeit dürfen heimliche Staaknetze und Gadderetze auf dem Frischen Haß nicht in Betrieb gesetzt werden.

3. Auf folgenden Teilen des Frischen Haßes vom Uferlande bis zu den Scharfanten: In den Holmen von der Landesgrenze bei Pröbbernau längs der Muehrung bis Bodenwintel, von dort aus vorläufig der Driftschiffen Stuthöferkampfe und Grenzdorf B bis zum Jungferischen Leuchtturm, in den Holmen von Jungferischen Leuchtturm bis zur Nogatrinne ist während der Frühjahrschonzeit jede Fischerei verboten mit Ausnahme des Aalfanges mit Säcken, Reusen und Schindeln.

4. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden nach § 128 des Fischereigesetzes in Verbindung mit dem Geldstrafengesetz vom 28. 9. 1923 (Gef. S. E. 199) und der Verordnung betr. die Umstellung bestehender Geleise auf Gulden vom 23. 10. 1923 (Gef. S. E. 1001) mit Geldstrafen bis zu 300 Gulden oder entsprechender Haft belegt.

Ehrung für treue Dienste.

Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein „Oberwerder“ hielt im „Deutschen Hause“ in Neuteich eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Die Vorsitzende, Frau Gutschke Strich-Groß-Lichtenau, begrüßte die erschienenen Damen und Herren und machte verschiedene geschäftliche Mitteilungen. Die Versammlung nahm sodann Kenntnis von den Richtlinien für die Ausbildung von weiblichen Lehrlingen für die ländliche Hauswirtschaft, der eine zweijährige Lehrzeit bei anerkannten Landfrauen zugrunde liegt und die mit einer Abschlußprüfung endigt. Ziel der Prüfung sei der Nachweis einer gründlichen wirtschaftlichen Ausbildung, die zur Annahme einer Stelle im ländlichen Haushalt unter der Bezeichnung „Geprüfte Wirtschaftsgeschäftin“ berechtige. Darauf fand eine Feier zu Ehren zweier treuer Angestellter statt. Fräulein Ott ist zehn Jahre als Hausangestellte und Fr. Lemke 16 Jahre als Wirtschaftsprüferin bei Frau Gutschke Strich-Groß-Lichtenau tätig gewesen. Amtsvorsteher Wiebe-Niekau würdigte in einer gehaltenen Ansprache die jahrelange ununterbrochene Dienstzeit beider, die in dieser Zeit des ewigen Wechselns vielen ein Vorbild seien und überreiche

Die Schwalben werden weniger

Die Schwalben, die schon im April von ihrer Wanderschaft zurückgekehrt sind, lassen sich nur sehr vereinzelt blicken. Sie scheinen auf ihrer Reise viel Schiffbruch erlitten zu haben. Ihr Abnehmen, daß von Jahr zu Jahr leider stärker in die Erscheinung tritt, hat wohl größtenteils darin seine Ursache, daß die moderne Bauart der Häuser immer weniger Nistgelegenheit bietet. Allerdings werden alljährlich Tausende von Schwalben auf ihrer Wanderschaft durch Spanien und Italien von Vogelstellern gefangen und als Nahrungsmittel verwendet. Von den drei Schwalbenarten, die bei uns vorkommen, nämlich der Rauch-, Haus- und Uferschwalbe, vermischt man in diesem Frühjahr in erster Linie die Hauschwalbe, die auch Mehlchwalbe genannt wird. Sie ist es aber gerade, die dem Landbewohner eine liebe Hausgenossin geworden ist, weil sie ihr Nest im Stalle oder zur Bau und an der Familie Leid und Freud einigen Anteil nimmt. Recht häufig tritt dagegen die Uferschwalbe auf, die in den steilen Uferwänden der Flüsse und Brüche nistet und sich dort oft meterlange Erdengänge verhascht. Die Schwalben sind sehr nützliche Tiere; unzählige Fliegen, Mücken und andere lästige Insekten bilden ihre Nahrung. Da der anspruchsvolle Flug einen großen Kraftverbrauch zur Folge hat, muß sie recht viel davon verzehren. Schon aus diesem Grunde verdienen die Schwalben den allergrößten Schutz bei alt und jung.

Aus dem Kreise Danziger Höhe.

Bei Frau Rechtsanwältin Dr. E. tagte ein gemütliches Kaffeetrinken. Hauptgegenstand der Unterhaltung war der Jahr für Jahr übliche Wai-ausflug. — Nach kurzem Ueberlegen geht die Hausfrau zum Telefon und ruft Herrn S. an, Hallo! Herr S., sind Sie dort? Ja, gnädige Frau! — Bitte, helfen Sie uns doch, Sie kennen doch den Kreis Danziger Höhe. Am 18. Mai wollen wir hinausfahren und zirka drei Stunden auf schattigen Wegen wandern und dann bequem zurückfahren.

Ja, gnädige Frau, ich kenne einen nicht zu sonnigen und nicht zu bergigen Weg, der als Erholungsplatz geeignet werden muß. — Von Prangenau (morgens früh) durch die Kalken zur Pfahlerstraße Waidau. Das Dorf Witrowitzchen wie auch die Försterei bleiben links liegen. Am Ende des Waldes verfolgen Sie bitte den Weg rechts durch den Wald. Nach einer kleinen Steigung erreichen Sie, nachdem wunderbare Wege und Stege durchwandert sind und den herrlichen Mischwald in seiner Pracht bewundert haben (Nichtung!) der Rückruf! Bitte, also das Geld nicht vergessen, das Dorf Stangenwalde, wo Sie bei einem Täßchen Kaffee noch reichlich Zeit finden zu einer Aussprache über die gewonnenen Eindrücke der Waiwanderung. Dann kommt der Omnibus! S.

Vortrag über Obstbau. Am Montag, dem 12. Mai, nachmittags 4.30 Uhr, hält der Gartenbaudirektor der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen, G e r

Kleine Nachrichten aus dem Osten

Schmiegel. Aus der Umzäunung des evangelischen Friedhofes zu Wyderowo, in der Kirchengemeinde Schmiegel, wurde ein großes Stück Drahtgitter herausgeschliffen und gestohlen.

Im Dorfe Komorowo, Kreis Lipno, wurde eine Mordtat durch die Auslage eines 4jährigen Kindes aufgedeckt. Die 38jährige Marianna Ziutowska, die in anderen Umständen war, ging mit ihrer 4jährigen Tochter Veronika aufs Feld um Kartoffeln zu holen, sie kam von dort nicht wieder zurück. Als Landeute dort vorbei kamen, fanden sie die Frau tot am Boden liegen. Der Gemann, der als Knecht auf dem Gute beschäftigt war, stand dabei und erklärte seine Frau sei an einem Blutschuß gestorben. Er bat die Dorfleute, sich seines Kindes anzunehmen, er wollte nach dem nächsten Dorf zu den Eltern seiner Frau und Geld zur Beerdigung holen. Später erzählte das Kind, der Vater habe die Mutter zu Boden geschlagen und getötet. Die Polizei machte sich bald auf die Suche nach dem Täter.

Schmiegel. Bei dem Einbruchsdiebstahl am 29. April d. J. in der hiesigen Kreispartei wurden, wie jetzt festgestellt wurde, etwa 24 000 Zl. gestohlen, wovon der Direktor der Kreisbahn 17 000 Zl. gehörten. Im Zusammenhang mit diesem Einbruchsdiebstahl wurden die beiden Bankbeamten Gabrzelski und Mofka verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Hohenalza. Von einem Auto überfahren wurde ein etwa achtjähriges Mädchen. Das bedauernswerte Opfer der Autofahrt wurde am Fuß und am Arm erlich verletzt und mußte von Straßenpassanten nach Hause getragen werden. Von der unerhörten Brutalität des Chauffeurs, der das Kind überfuhr, zeugt der Umstand, daß dieser sich um sein Opfer überhaupt nicht kümmerte, sondern in raschem Tempo weiterfuhr.

Strasburg. Das Abiturientenexamen, zu dem 37 Schüler der 8. Klasse zugelassen worden sind — eine für unser kleines Städtchen verhältnismäßig große Zahl — findet am 22. Juni statt. Die schriftlichen Arbeiten sind bereits gefertigt worden.

Durch den Tod hingerafft wurden zwei albkannente, geachtete Persönlichkeiten, und zwar der Bürgermeister Kronke, ein Kind unserer Stadt, und der frühere Rittergutsbesitzer, jetzige Schneidemühlener P o w a l o w s k i aus dem Nachbarort Michlau. — Eine Mission findet hier in den ersten Tagen des Monats Juli statt. Zu begrüßen ist es für die deutschkatholischen Bürger, daß einige deutsche Predigten bewilligt worden sind.

Mogilno. In den Gemeindevorstand von Dešno wurden auf die Dauer von 3 Jahren gewählt: Johann Bock zum 1. Schöffen, Stefan Trepanski zum 2. Schöffen und Emil Streich zum Schöffensstellvertreter.

In den Gemeindevorstand der Gemeinde Wiazanowo wurden auf die Dauer von 3 Jahren gewählt: Walbert Kubiski zum Gemeindevorsteher, Peter Grabinski zum 1. Schöffen, Adam Wilke zum 2. Schöffen und Josef Ulfena zu dessen Stellvertreter.

ihnen ein künstlerisch ausgefertigtes Ehren Diplom. Frau Gutschke Strich ergriff als zweite ihren bewährten Mitarbeiterinnen in der Aufbaubarbeit der Wirtschaft warme Worte des Dankes und der Anerkennung, in der Hoffnung, daß auch in Zukunft „Treue und Erneu“ die Lösung sei. Die Vorsitzende, Frau Gutschke Strich, sprach die herzlichsten Glückwünsche des Hausfrauenvereins aus, der stets innigen Anteil an den Lebensschicksalen der Angestellten seines Bezirkes nehme. Eine gemeinsame Kaffeetafel, bei der die Gefeierten den Mittelpunkt der Unterhaltung bildeten, beschloß die feierliche Stunde.

Neuteich verkauft das Ortsstromnetz.

Die Stadt Neuteich hat ihr Ortsstromnetz an die Aktiengesellschaft für Energieerzeugung verkauft, von der in Zukunft alle Angelegenheiten der Strombelieferung geregelt werden. Die Stadt hat sich jedoch das Rückkaufsrecht in zehn Jahren gefehert sowie einen Darlehensvertrag zu sehr günstigen Bedingungen abgeschlossen, so daß aus dem Verkauf ein großer wirtschaftlicher Nutzen zu erwarten ist.

In den Schulvorstand sind als Familienväter gewählt und für dieses Amt vom Landrat für den Kreis Großes Werder bekräftigt worden: Für die Schule in Klein-Montan Landwirt Friedrich Ruhn Klein-Montan und der Bahnarbeiter August Nawrothi-Klein-Montan, Für die Schule in Niedau: Hofbesitzer Hermann Reimer-Niedau. Zum Schulflächendirektor der Schule in Klein-Montan ist der Hofbesitzer Max Frowerf-Klein-Montan gewählt und bekräftigt worden.

Grundstücksverkauf im Kreise Danziger Niederung. Frau Gutschke Strich hat ihr 18 Hektar großes Grundstück in Mittelhausen ohne Inventar für den Preis von 27 000 Gulden an Hofbesitzer Marquardt-Ziege (Kreis Großes Werder) verkauft. Die Liebergabe ist sofort, die gerichtliche Auflassung ist in diesen Tagen erfolgt.

Grundstücksverkäufe. Hofbesitzer Traber-Groß-Saalau hat sein 50 preußische Morgen großes Grundstück mit vollem Besatz für den Preis von 22 000 Gulden an den Landwirt Otto Brestke-Klein-Böllau verkauft. Die Liebergabe ist bereits erfolgt. — Zieglermeister Emil Venzers-Groß-Böllau hat das Rentiergrundstück des früheren Gutschke Strichs Klein-Böllau nebst dem dazugehörigen 1 1/2 preußischen Morgen großen Hausgarten für den Preis von 17 000 Gulden käuflich erworben. Die Liebergabe erfolgt in diesen Tagen.

Gemeindepersonalien. Die Landgemeinde Neunhuden (Großes Werder) hat den Hofbesitzer Willy Berner zum Gemeindevorsteher gewählt.

Märkte und Produktenberichte

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Das Geschäft an den deutschen Schlachtviehmärkten zeigte gegen die Vorwoche kaum eine Veränderung. Lediglich am Kälbermarkt war eine kleine Besserung zu verzeichnen, wenngleich sich dort auch nur ein mittleres Geschäft entwickeln konnte. Rinder und Kälber waren stärker aufgetrieben, dagegen zeigte der Auftrieb für Schafe und Schweine eine Verringerung. Die entsprechenden Zahlen der Berichtswoche lauten für: Rinder 18 700 (17 500), Kälber 20 400 (18 800), Schafe 7100 (9700), Schweine 75 500 (76 800).

Am Rindermarkt wurden im allgemeinen magere Tiere bevorzugt. Für schwere Bullen und mittlere Kühe bestand bei reichlichem Angebot nur wenig Nachfrage, so daß hier Preisniedrigungen von 2-3 RM überwogen. Für jüngere gemästete Ochsen zeigte sich meist etwas mehr Interesse, und die Preise hierfür konnten um 1-2 RM anziehen. — Der Kälbermarkt lag verhältnismäßig ruhig. Die letzten Preise waren, mit Ausnahme für mittlere Mast- und Saugkälber, nur schwer zu halten, obgleich mancherorts auch geringe Erhöhungen bis zu 3 RM verzeichnet wurden. Am Schafmarkt genügte das geringere Angebot vollkommen der verkleinerten Nachfrage. Während sich gute Hammel noch verhältnismäßig leicht verkaufen ließen, bestand für Lämmer nur wenig Interesse. Am Schweinemarkt setzten die Preise ihre rückläufige Bewegung fort. Für beste Tiere wurden immer noch um 3-4 RM niedrigere Preise bezahlt, was jedenfalls in den geringeren Einkaufspreisen begründet liegen dürfte. Speckschweine und Sauen waren weiter vernachlässigt.

Preise in Reichsmark pro 50 kg Lebendgewicht:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	24-35	35-41	40-63	56-66
Breslau	26-52	45-73	45-64	52-62
Dortmund	30-63	45-82	—	50-66
Dresden	26-57	50-80	45-66	48-66
Essen	28-63	50-110	58	50-68
Frankfurt/Main	30-61	65-85	—	60-65
Hamburg	15-60	40-86	20-65	50-64
Karlsruhe	16-58	60-82	—	48-71
Kiel	21-58	28-72	—	40-59
Köln	30-61	50-105	—	50-65
Leipzig	30-61	53-75	45-64	54-75
München	20-58	74-90	—	52-73
Stettin	15-33	35-75	30-39	50-62
Stuttgart	18-65	73-96	—	50-70

Danziger Heringerochenbericht

vom 3. bis 10. Mai 1930.

(Originalbericht.) Schotten-, Yarmouth- und Norwegerheringe. Wie zu erwarten war, hat die Räumung in Yarmouthheringen sehr zur Belebung des Marktes für schottische Ware beigetragen. Die Verladungen waren daher in dieser Woche recht gut, und ist auch weiterhin mit einem regen Abzug zu rechnen.

Nach den amtlichen Berichten stellt sich der diesjährige Export von Norwegen wie folgt: 194 135 To. Vaarheringe, 272 516 To. Sloeheringe, 3959 To. entgrätete Heringe, 20 119 To. Fett- und Schneideheringe, während der Export im vorigen Jahr zu gleichen Zeit 13 76 To. Vaarheringe und 153 078 To. Sloeheringe betrug. Wie von Norwegen berichtet wird, haben die Russen soweit ca. 400 000 To. nach Murmansk verladen, während die restlichen 100 000 Tonnen im Herbst zur Verschiffung kommen sollen.

Sämtliche Notierungen verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, transitio.

Marktbericht über Kartoffeln

von Wilhelm Schifftan, Breslau V.

Das Geschäft in Saatkartoffeln kann als beendet gelten. Wenn auch noch Anfrage für geringe Mengen vorhanden ist, so handelt es sich dann entweder um Sorten, die vergriffen sind, und deshalb nicht rechtzeitig beschafft werden konnten, oder um einen unbedeutenden Bedarf für Nachzügler, der leicht gedeckt werden kann.

Das Speisekartoffelgeschäft liegt lustlos; etwas Nachfrage herrscht jedoch in guten Qualitäten gelblichgrüner Speisekartoffeln; die in transportfähiger Beschaffenheit knapp zu werden beginnen. In Fabrikkartoffeln werden noch Umsätze getätigt, und zwar vorwiegend zur Flockenfabrikation. Die Herstellung von Flocken war dieses Frühjahr vielfach die einzige Verwendungsmöglichkeit für sonst unverkäufliche Kartoffeln gewesen. Die Stimmung war in der Berichtswoche auf der ganzen Linie ausgesprochen matt.

Amliche Notierung der Breslauer Produktenbörse, Speisekartoffeln, gelbe 1,70 M., rote 1,20 M., weiße 1,10 M., Fabrikkartoffeln 3 Pf. pro Stärkeprozent.

Stargarder Wochenmarkt. Auf dem Wochenmarkt am Mittwoch wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Butter 2,30-2,40 Zl. pro Pfund, Eier 1,80-2,00 Zl., Schweinefleisch 1,80-2,00 Zl., Rindfleisch 1,40-1,60, Kalbfleisch 1,50, Gackebrot 1,80, Mettwurst 2,20, Fleischwurst 1,90, Jagdwurst 2,00 Zl. pro Pfund, Radieschen 0,30, Salat 0,10, Spargel 0,40, Gurkensalat 1,50, Spargel 2,00-2,50 pro Pfund, Rhabarber 0,60 das Bund, Aale 2,50, Hechte 1,80, Schleie 1,70, Barse 1,50, geräucherter Fische 1,90-2,40.

Vom Dirschauer Wochenmarkt. Auf dem Mittwoch-Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Butter 2,40-2,60 Zl. pro Pfund, Eier 1,70-2,00 Zl., die Mandel, Schweinefleisch 1,80-2,20 Zl., Rindfleisch 1,40 bis 1,60 Zl., Kalbfleisch 1,30-1,60 Zl., Karbonnade 1,80-2,00 Zloty, Gackebrot 1,80 Zl., Mettwurst 2,00-2,20 Zl., Leber- und Blutwurst 1,80-2,00 Zl., Fleischwurst 1,80-2,00 Zl., Jagdwurst 2,00 Zl. pro Pfund, Zwiebeln 20-30 Gr., Salat Kopf 15-20 Gr., Aepfel 1,50-1,70 Zl., Radieschen 20 bis 40 Gr. pro Pfund, Flundern 0,60 Zl. pro Pfund, Bratfische 80 Gr., Spinat 40 Gr. pro Pfund, Gurken Stück 1,50-2,50, Spargel Pfund 1,80-3,00, Morcheln 1,00 Zl., Rhabarber Bund 60 Gr.

Croner Wochenmarkt. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 1,90-2,00, Eier 1,60 bis 1,80 pro Mandel, junge Tauben 1,60-1,80 pro Paar, Hühner 4,00-5,00, Kartoffeln 2,50-2,80 pro Zentner. Der Schweinemarkt lieferte fette Schweine pro Zentner zu 90 bis 120 Zl., Ferkel brachten 90-110 Zl. das Paar.

B. Stargarder Wochenmarkt. Der Freitags-Wochenmarkt zeigt recht lebhaften Verkehr; Angebot und Käufer waren groß. Die Durchschnittspreise waren folgende: Butter 2,20-2,40 Zl. pro Pfund, Eier 1,80-2,00 Zl. pro Mandel, Glumse 0,60 Zl. pro Pfund, Käse, je nach Güte, von 1,20 bis 4,- Zl. pro Pfund. Der Gemüsemarkt brachte: Salat 0,10 pro Kopf, Spinat 0,60, Rhabarber 0,40, Rotkohl 0,35, Weißkohl 0,30, Wruken 0,10, Zwiebeln 0,30, Aepfel 1,- Zl. pro Pfund. Die Fleisch- und Wurstpreise waren: Schweinefleisch 1,80-2,00, Kalbfleisch 1,50, Rindfleisch 1,60, gute Dauerwurst 2,20. An Fischen gab es: Hechte 1,80, Schleie 1,80-1,90, Barse 1,20, Weißfische 0,80 pro Pfund.

Posener Produkten vom 9. Mai. Roggen 18,50-18,70, Tendenz ruhig, Weizen 40,50-41,50, schwächer, Marktgerste 22-22,50, ruhig, Braugerste 22,50-24,50, ruhig, Hafer 17-18, schwach, Roggenmehl 33,00, schwach, Weizenmehl 61,50-65,50, schwach, Roggenkleie 11,50-12,50, Weizenkleie 14-15, Sommerweizen 27-29, Peluschen 23 bis 25, Serradelle 24-28, Felderbsen 26-29, Viktorienherb 30-33, Folgererbsen 26-29, Lupinen, blaue 21-23, gelbe 23-25, Klee, roter 150-170, weißer 200-240, schwed. 170 bis 200, gelber geschält 120-153, ungeschält 55-60, Inkanarkleie 200-220, Timothygras 42-50, Raigras 130-150, Allgemaintendenz ruhig.

Posener Viehmarkt vom 9. Mai. Aufgetrieben 36 Rinder, darunter 4 Ochsen, 10 Bullen und 22 Kühe, ferner 330 Kälber, 159 Schafe, 285 Schweine und 426 Ferkel. Die Notierungen fielen infolge geringen Antriebes aus.

Danziger Ereignisse und Interessen

Ausstellung Julius Zellmann

In der Kunststube in der Jopengasse wurde gestern eine Ausstellung von Delbildern, Aquarellen und Zeichnungen Julius Zellmanns eröffnet. Zellmann gehörte immer in die erste Reihe der Danziger Maler — es war nicht schwer, ihm eine Zukunft vorauszusagen. Er arbeitete leicht, alles was er anfasste, gelang, Wollen und Können waren bei ihm stets Brüder eines starken, künstlerischen Bewusstseins.

Man kann angesichts der jetzigen, großen Ausstellung in der Kunststube wohl keine günstigeren Feststellungen machen als die, daß Zellmann in seinem Weg wieder rechtferdig, und daß eine starke Wandlung zur harmonischen Klarheit — oft zur Stille, in der Wucht und bändigende Hand Ausgleich schaffen — Entwicklung verrät. Man konnte bei Zellmann niemals sagen, daß ihm diese oder jene Farbe stärker gewesen wäre als andere — das Fließen zum und meinander ist aber heute reicher und gleichfalls klarer geworden. Dafür ist die Gliederung etwas stärker — wenn man es schon sagen muß: sachlicher — und so sammeln sich Bild, Farbe und Motiv zur kräftigen Sprache.

Bilder wie „Kleines Dorf“, „Kleine Dorfstraße“, „Briauler Landschaft“ und „Weiße Häuser“ zeigen das am deutlichsten. Sehr interessant, wie Zellmann in „Lange Brücke“ und „Danzig“ Danziger Motive sieht — interessant, wie er auch hier zur gleichen Auffassung kommt.

Neben die Aquarelle, unter denen man sehr gut gelungene und behandelte Motive, wie die „Blumenstücke“, „Verona“, „Häusergruppe“ und eine große Reihe anderer Bilder findet. Die außerdem ausgestellten Zeichnungen sind bei spärlichen Mitteln, wie Zellmann sie ja liebt, eine wertvolle Ergänzung der ausgestellten Jahresarbeit.

Zu wünschen ist dieser Ausstellung sehr viel Be-

achtung, denn Zellmann hat vielen wirklich etwas zu sagen.

Kabarett Reichshof-Palast.

Das neue Programm im Kabarett des Reichshof-Palastes ist von außerordentlicher Zugkraft, wie es schon der gute Besuch zeigt. Zunächst sind es drei Programm-Nummern, die weit über dem im allgemeinen gewöhnlichen Durchschnitt stehen. Da ist zunächst ein kleines Persönchen, das sich Gerda Laggeroff nennt. Man weiß auf den ersten Augenblick nicht recht, ob man ein Kind vor sich hat. Wenn Gerda zu tanzen beginnt, weiß man, daß sie eine große Künstlerin ist. Sie beherrscht insbesondere den russischen Volkstanz, dem sie durch die fabelhafte akrobatische Gewandtheit, die sie dabei an den Tag legt, eine ganz besondere Note verleiht. Gerda Laggeroff zeigt in eleganter Aufmachung mondänen Solotanz.

Daisy und Ramond sind in Danzig nicht mehr unbekannt. Ihre modernen Tanzdarbietungen stehen hier in bester Erinnerung. Der exzentrische Tango, den sie bringen, entseßelt jedes Mal Beifallsstürme. Eine weitere Glanznummer des Programms führt in das Gebiet der Akrobatik. Die beiden Mays zeigen fabelhafte Hand- und Kopfstände. In bezug auf weiße Sportkostüme gekleidet, liefern die exakte und sichere Ausführung ihrer fabelhaften Tricks nicht allein den Beweis außerordentlicher Kraft und Gewandtheit, sondern auch den ungeheuren Ausdauer und Mühe.

Als Anführerin stellt sich Margot Sokolowki dem Publikum vor, die auch mit angenehmer Stimme einige Lieder vorträgt. Zum Schluß sei noch Hans Kaemmlers famoses Jazzorchester gedacht, in dem jedes Mitglied mehrere Instrumente, auch als Solist, beherrscht. Die Unermüdblichkeit der Kapelle bei der Begleitung zum Tanz und den Darbietungen verdient besonderer Erwähnung.

Schülertragödie

wtb. Baugen, 10. Mai. Der Obersekundaner Gerhard Dils hat sich in der letzten Nacht erschossen. Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, haben ihn innere Konflikte in den Tod getrieben. Der Schüler war Primus.

Durch Streit ein Mord entdeckt

Worms, 10. Mai. Im Jahre 1925 wurde ein Landwirt in der Gegend von Worms in seiner Wohnung von zwei maskierten Männern nachts überfallen und durch drei Stiche in die Brust getötet. Gestern hörten nun zwei Polizeibeamte, die an der Wohnung des Arbeiters namens Hartmann vorübergingen, daß er sich mit seiner verheirateten Schwester zankte. Die Schwester warf ihm vor, daß er an dem Mord beteiligt sei. Er wurde von den Polizisten sofort festgenommen, legte ein Geständnis ab und einige Stunden später wurde auch sein Komplize, ein Arbeiter namens Wiesler, verhaftet.

Kommunisten unter sich

Frankfurt, 10. Mai. Die kommunistische Opposition hatte für gestern Abend eine öffentliche Versammlung einberufen, in der der frühere Reichstagsabgeordnete Brandler sprach. Etwa 100 Kommunisten unter Führung des Stadtverordneten Mischenbrenner führten den Saal. Es kam zu einer wilden Schlägerei, bei der die Polizei mit Gummiknüppeln einschlagen mußte. Bei dem Kampf wurde Mischenbrenner das Treppenhäuschen hinuntergeworfen. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.



Auch Ihr Bart rasiert sich leicht.

wenn Sie „Peri Rasier-Creme“ benutzen; dieses fortschrittlichste Rasiermittel weicht die Haare auf und erleichtert das Rasieren in bisher nicht gekanntem Maße. Beachten Sie diese 100%igen Wahrheiten:

Peri Rasier-Creme bezwingt den stärksten Bart. Reichliche Anwendung von Wasser beim Einpinseln macht das Haar besonders weich - der sahnige Schaum erweicht die Haare bis in die Haarwurzeln - die feinen Schaumperlchen umgeben jeden Haarschaft und machen den Bart schnittreif. Die Klingen werden leicht mit ihm fertig und deshalb geschont. Eine Minute einschäumen - mit warmem oder kaltem Wasser - genügt. Nur Pinsel erforderlich - kein Rasierbecken. Einreiben mit den Fingern unnötig. „Peri Rasier-Creme“ schafft's ganz allein - kein Vor- oder Nachbehandeln der Haut, denn die Haut wird nicht gereizt. „Peri“ spart Zeit und Geld und vermeidet Ärger.

Werden Sie Perianer! Mit „Peri Rasier-Creme“ werden Sie Ihres Bartes spielend Herr werden!

Überall erhältlich!

Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M. - London - Danzig



In letzter Stunde.....

Neuer Krieg in China?

Wuhan, 10. Mai. Die drohende Beschlagnahme der Dientschener Zolleinahmen durch den Nationalismus verschärft die Lage in China außerordentlich. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß

die Nanjing Regierung die Durchführung der Beschlagnahme mit einer sofortigen Offensivantworten wird.

Gegen die amerikanische Tarifvorlage

Washington, 10. Mai. Bis jetzt haben 36 fremde Staaten offiziell gegen die Tarifvorlage beim Staatsdepartement protestiert. Die Mittelung erfolgte teilweise in Form von Staatssekretär Stimson als Maßlosigkeit bezeichnet werden. Kei-

ner der Proteste wendete sich nicht wenigstens gegen zwei Punkte der sogenannten Tarifs. England, Frankreich und Italien beanstanden sogar 32 Punkte. Nur Deutschland soll keine ungerechtfertigten Einwendungen gegen den Tarifentwurf erhoben haben.

England will vermitteln

Paris, 10. Mai. Ueber die gestrige Unterredung zwischen Briand und Henderson sagt der Außenminister des „Matin“, Briand habe Henderson den Text seines Fragebogens über die Schaffung eines europäischen Staatenbundes zur Kenntnis gebracht, den er, nach der Billigung seines Textes von Ministerpräsident, den europäischen Mitgliedern des Völkerbundes eigenhändig in Genf werde überreichen können. Briand und Henderson wären übereingekommen, daß es angebracht sei, freundschaftliche Verhandlungen mit Italien anzubahnen. Man hoffe, daß Grandi sich selbst zur Völkerbunds-

taugung nach Genf begeben werde, damit dort ein Meinungsaustrausch zwischen ihm und Briand, gegebenenfalls bei Hinzuziehung Hendersons, gepflogen werden könne. Man habe jetzt wegen der Verzögerung der Sitzung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses sechs Monate Zeit, um in der Abrüstungsfrage an einer Entspannung und an einer Verständigung zu arbeiten. Inzwischen wünsche die englische Regierung, die die Vollversammlung im September eine eingehende Debatte über die Abrüstung eröffne.

Deutsch-polnische Verhandlungen

Warschau, 10. Mai. (Eigene Meldung.) Am 12. Mai beginnen in Krakau deutsch-polnische Verhandlungen über ein Abkommen über den kleinen Grenz-

verkehr. Deutscher Vertreter ist General Dr. Eckhardt. Die Herren Kaszynski und Patrzewski vertreten Polen.

Arbeiten, die den Krieg verhüten sollen...

Genf, 10. Mai. Der Sicherheitsausschuß des Völkerbundes schloß heute seine Arbeiten über die sogenannten kriegsverhütenden Maßnahmen des Völkerbundes. Eine Einigung über ein Abkommen in dieser Angelegenheit konnte nicht erzielt werden. Vielmehr werden dem Völkerbundsrat die gegen-

sätzlichen politischen Auffassungen in zwei Abkommensentwürfen vorgelegt werden. Der deutsche Entwurf sieht die Neutralität von England, Italien sowie einige neutrale Staaten beigesteuert. Auf der anderen Seite stehen Frankreich, Polen und die kleine Entente.

Indochina im Schlepptau Indiens

Paris, 10. Mai. Auch in Indochina beginnt es zu gären. Die politischen Leidenshaften haben von Indien auf das unter der Oberhoheit von Frankreich stehende Indochina übergegriffen. Die Blätter melden, daß bisher vier Aufwiegler hingerichtet wurden. Im Lande haben sich durch die politischen

Strömungen verschiedene Gruppen gebildet, die weiche Beamte überfallen und töten. Bei mehreren erschlagenen Beamten fand man Zettel vor mit der Aufschrift „Singerichtet auf Befehl der Nationalen Partei“.

Seife nur für die Arbeiter

Moskau, 10. Mai. Die Folgen des Mangels an Gebrauchsgüter des täglichen Lebens veranlassen, eine neue Rationalisierung dieser Artikel durchzuführen. Es wurde eine neue Verkaufsmethode festgelegt, die heute in Kraft tritt. Alle Waren und Artikel des Gebrauchs werden in drei Gruppen eingeteilt. Zu der ersten Gruppe gehören wollene und baumwollene sowie Leinwandwaren, Garne, Seife usw. Zur zweiten Gruppe gehören ferner fertige

Kleider und Schuhe und zu der dritten alle übrigen Gebrauchsgüter, die als Luxusartikel bezeichnet werden. Der Bezug der Erzeugnisse der ersten Gruppe gilt nur für Arbeiter aufgrund der Lebensmittelausweise. Die Artikel der zweiten Gruppe werden frei verkauft, soweit sie vorhanden sind. Die Artikel der dritten Gruppe werden überhaupt frei verkauft.

Vor der großen Offensive in Indien

London, 10. Mai. In verschiedenen Teilen Indiens werden heute anlässlich des 72. Jahrestages der großen Unruhen in Indien neue Aufstände befohlen. Der Marsch nach dem Salzdepot in Darapur beginnt am Montag. Am Mittwoch soll der Angriff gegen das Salzdepot beginnen. Der Führer, der frühere Präsident der gleichgebenden Versammlung, Patel, der Nachfolger Gandhis, kündigte einen

neuen großen Steuerverweigerungsfeldzug an. Die englische Regierung leitet ihre Maßnahmen gegen die Gehoramsverweigerungen energisch fort. Zahlreiche neue Verhaftungen wurden vorgenommen. Im Londoner Unterhaus soll der Staatssekretär für Indien am Montag den Termin für die Veröffentlichung der Berichte über die Verfassungsreform in Indien bekanntgeben.

Neues aus Polen

Pat. Warschau, 10. Mai. Außenminister Zaleski ist mit dem ihn begleitenden höheren Beamten des Außenministeriums zur Tagung des Völkerbunds nach Genf abgereist.

Pat. Warschau, 10. Mai. Gestern wurde im Außenministerium ein Abkommen über den regulären Flugverkehr zwischen Polen und Rumänien unterzeichnet.

Pat. Warschau, 10. Mai. Der Herr Präsident der Republik hat gestern ein Dekret unterzeichnet, auf Grund dessen der bisherige kommissarische Leiter des Industrie- und Handelsministeriums Kowalski zum Industrie- und Handelsminister ernannt wird.

pat. Warschau, 10. Mai. Infolge falscher Bezeichnung fuhr der Personenzug 148 am 8. Mai auf der Bahnstation Leka. Strecke Kepno-Leka im Bereich des Staatsbahndirektionsbezirks Polen auf den deutschen Personen- und Gütertransportzug 6880 auf. Infolge des Zusammenstoßes entgleisten die Lokomotive, zwei Güter- und zwei Personenzüge. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

pat. Kasowitz, 10. Mai. Im Dorf Smierczow, Kreis Ost, brach am 8. Mai in den Abendstunden Feuer aus, dem 14 Wirtschaften mit Landwirtschaftsgeräten und teilweise auch Inventar zum Opfer fielen. In den Flammen kam ferner ein sechsjähriges Kind um, während eine Frau beim Retten des Viehs schwere Brandwunden erlitt.

Überall das Gleiche

Budapest, 10. Mai. Der ungarische Finanzminister Bekercy erklärte dieser Tage: Der Kardinalpunkt unseres industriellen Aufschwunges ist das Vertrauen zum Kapital. Nur wenn wir davon absehen, die Kapitalisten herauszufordern, wird wieder fremdes Kapital, das wir so nötig brauchen, in unser Land strömen. Bis heute haben wohlhabende Staaten zurückgehalten, weil das Kapital aus politischen Gründen verfolgt wurde.

Glückliche Schweiz

Zürich, 10. Mai. Die Schweiz ist einer der wenigen Staaten, die einen Haushaltsüberschuß zu verzeichnen haben. Die Einnahmen der eidgenössischen Staatsrechnung für 1929 belaufen sich auf 395,9 Millionen Franken, gegen 383,1 Mill. i. V., die Ausgaben auf 371,9, gegen 359,3 Mill. i. V. Der Einnahmeüberschuß beträgt also 24 Millionen.

Von Berlin nach London

Verlegung der kommunistischen Propagandazentrale?

wtb. London, 10. Mai. „Morning Post“ behauptet, der Vollzugsausschuß der dritten Internationale habe beschlossen, die Zentrale für die Ausbreitung der kommunistischen Propaganda in Westeuropa von Berlin nach London zu verlegen. Der Sowjetbotschafter in London, Sokolnikoff, habe nachdrücklich dagegen Einspruch erhoben, da dadurch seine Verhandlungen mit der britischen Regierung gefährdet werden würden.

Neue Studentenkrawalle

Sevilla, 10. Mai. Der Rektor der Universität in Sevilla hat gestern die Wiederaufnahme der Vorlesungen angeordnet. Eine Gruppe von Studenten verweigerte nach Eröffnung der Universität den katholischen Studenten den Eintritt. Es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf revolutionäre Schüsse fielen, wodurch mehrere Studenten leicht und ein Student schwer verwundet wurden. Die Universität wurde daraufhin sofort wieder geschlossen. In Madrid erklärte der spanische Innenminister der Presse, daß vorläufig im Lande Ruhe herrsche. Die Universität bleibt jedoch bis auf weiteres geschlossen.

Ueber 1000 Tote

London, 10. Mai. Wie aus den vom Erdbeben zerstörten Gebieten in Indien mitgeteilt wird, wurden bisher über 1000 Leichen geborgen. Man nimmt aber an, noch viele Tausende unter den Trümmern begraben liegen.

Furchtbares Erdbeben

London, 10. Mai. Die vom Erdbeben heimgesuchte Ortschaft Salmas in Persien wurde, wie nun bekannt wird, vollkommen zerstört. Ueber 2000 Menschenleben in Salmas und Umgebung sind zu beklagen. Sämtliche Häuser sind zerstört.

Lohngeldraubverbrechen

wtb. Dortmund, 10. Mai. In Ausführung eines der Polizei vorzeitig bekannt gewordenen Planes versuchten gestern Abend gegen 11 Uhr zwei maskierte und mit Revolvern bewaffnete Männer einen Lohngeldraub in dem Gebäude des Dortmundmunder Generalanzeigers.

Als die beiden Männer in den Expeditionsraum des Vertriebsleiters eindringen und sich auf den mit der Festigung von Wochenlöhnen beschäftigten Angestellten stürzen, wurden sie durch bereitstehende Kriminalbeamte verhaftet. Bei dem Handgemenge entlud sich der Revolver eines der Polizisten, als einer der Räuber ihm einen Schlag gegen die bewaffnete Hand verfehlte. Es wurde niemand verletzt. Die beiden Räuber waren nach den bisherigen Feststellungen Hilfsarbeiter im Betriebe des „Generalanzeigers“.

Indexziffer

wtb. Berlin, 10. Mai. Die auf den Stichtag des 7. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 126,0 gegenüber der Vorwoche (126,4) um 0,4 S. zurückgegangen.

Ein neuer Tornado

wtb. Oklahoma, 10. Mai. Ein Wirbelsturm, der in einer Breite von 200 Yards dahinzog, richtete in verschiedenen Teilen des Staates Oklahoma großen Schaden an. Drei Personen sind ums Leben gekommen, eine erhebliche Anzahl ist verletzt worden.

Dr. Arnost Dvorak verhaftet

wtb. Prag, 10. Mai. Wie das „Prager Tageblatt“ berichtet, wurde gestern der Militärarzt Dr. Arnost (Ernst) Dvorak unter dem Verdacht verhaftet, daß er sich Unregelmäßigkeiten beim Aushebungsdienst habe zuschulden kommen lassen. Arnost Dvorak ist einer der bedeutendsten tschechischen Dramatiker und war auch bei verschiedenen Blättern als Theaterkritiker publizistisch tätig.

Danziger Antrag vor dem Völkerbund

Am Montag, dem 12. Mai, beginnt in Genf die 59. Tagung des Rats des Völkerbundes. Auf den Tagesordnung steht auch der Danziger Antrag, Mitglied des Internationalen Arbeitsamts zu werden. Die Danziger Regierung wird hierbei durch den Präsidenten des Senats und Senator Dr. Ewert vertreten sein.

Danzig in Antwerpen

In der Schiffsfahrtausstellung in Antwerpen, über deren Eröffnungsfestlichkeiten in den letzten Tagen die Presse berichtete, hat sich auch der Danziger Hafenausschuß beteiligt.

Die Unruhen in Sherman

wtb. Austin, Texas, 10. Mai. Die Regierungsbekämpfung von Sherman, wo sich gestern der furchtbare Lynchmord abspielte, beginnt zu fliehen, da die Lage im Orte immer bedrohlicher wird. Die Straßen werden von den tobenden Pöbelmassen beherrscht, die mit der Ermäßigung der ganzen Stadt drohen.

Kündigung der Lohnlarise

wtb. Chemnitz, 10. Mai. Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller hat die Lohnabkommen für die Bezirke Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Baunach unter Forderung eines Lohnabnabens zum 30. Juni, bzw. 31. Juli d. J. gekündigt.

Kleine Notizen

Italiens schlechte Saison.

Italien hat zur Zeit die schlechteste Touristensaison nach dem Kriege. Führende Hotels in Rom und Neapel sind dreiviertel leer und sonst überfüllte Plätze an der italienischen Riviera sind nur ganz wenig besucht. Der Rückgang wird zurückgeführt auf den Weltkriesschmerz, 75 Prozent unserer Gäste waren Engländer und Amerikaner, besonders Amerikaner, sagte ein Hotelbesitzer in Rom, dieses Jahr ist die Zahl der Amerikaner um 50 Prozent gefallen, die der Engländer um 30 Prozent. Sie treffen heute auch weniger Deutsche in Italien.

Es kostet die Telefongesprächs-Minute

(von London aus) nach Australien 6 Pfund Sterling, nach Kanada 9 bis 11 Pfund, nach den Vereinigten Staaten 9 Pfund, nach Argentinien und Uruguay etwas über 6 Pfund, nach Chile 7, nach Cuba 11, nach Mexiko 12 Pfund und nach Marokko 15 Schilling.

Grabsteine * Einfassungen
Marmorarbeiten
 billigst
 Eigene Schleiferei und Sägerei
Danziger Stein-Industrie
 Peter Janssen
 Altschottland 3 (Petersh. Tor) Tel. 255 01

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“

Das Wichtigste aus dem Programm vom 11. bis 16. Mai

Wellenlängen der Sender: Berlin: 418 m. Oslo: 493 m. Breslau: 325 m. Wien: 517 m. Graz: 352 m. Frankfurt: 390 m. Kattowitz: 408,7 m. Königswusterhausen: 1635 m. Krakau: 312 m. Stuttgart: 360 m. Posen: 333 m. London regional: 356,6 m. Warschau: 1411 m. Mailand: 500,8 m. Budapest: 350 m. Rom: 441,1 m.

SONNTAG.

Berlin: 7.00: Frühkonzert. — 8.25: Tagesfragen der Landwirtschaft. — 8.50: Morgenfeier. — 11.00: (König-w.) — 11.30: Orgelkonzert. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Jugendstunde. — 14.30: Solistenkonzert. — 15.30: Schallplatten. — 18.00: Unterhaltungsmusik. — 20.00: Orchesterkonzert. — Bis 0.30: Tanzmusik. Breslau: 9.00: Schallplatten. — 11.00: Morgenfeier. — 12.00: (Berlin). — 14.20: Zum 90. Geburtstage der Briefmarke. — 15.00: Der Maisbau und die schlesischen Versuchsgüter. — 15.20: Kinderstunde. — 15.45: Dank an die Mutter. — 16.10: Unterhaltungsmusik. — 17.10: Auf der Bolzburg. — 17.50: Kulturturn des Großstädtmenschens. — 18.20: Musikalische Autorenstunde. — 19.10: Der Dichter als Stimme der Zeit. — 20.30: Zur Unterhaltung. — 22.30: Tanzmusik. Frankfurt: 7.00: (Berlin). — 8.15: Morgenfeier. — 1.00: Erziehung und Bildung. — 12.00: Konzert. — 13.10: Muttertag. — 14.00: Jugendstunde. — 15.00: Stunde des Landes. — 16.15: (Stuttgart). — 19.00: Bücherstunde. — 19.30: Cellokonzert. — 20.30: Unterhaltungskonzert. — 22.50: Tanzmusik. Königswusterhausen: 7.00: (Berlin). — 8.25—8.50: (Berlin). — 11.00: Elternstunde. — 12.00—18.00: (Berlin). — 20.00: Lieder und Balladen. — 20.30: (Frankfurt). — Bis 0.30: (Berlin). Stuttgart: 7.00: Morgenkonzert. — 10.15: Morgenfeier. — 11.00: Promenadenkonzert. — 12.00: Muttertag. — 13.10: Schallplatten. — 14.00: (Frankfurt). — 16.15: Unterhaltungskonzert. — 19.30—22.30: (Frankfurt). — 22.50: (Frankfurt). London: 15.30: Militärorchesterkonzert. — 21.05: Elgar-Abend. Mailand: 19.15: Konzert. — 20.30: „Die neue Geliebte“ (Opt.). — 23.30: Konzert. Rom: 17.00: Konzert. — 21.02: „Francesca da Rimini“ (Trauerspiel). Oslo: 17.00: Konzert. — 17.50: Glockenspiel. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.10: Klavierkonzert. — 22.40: Tanzmusik. Wien: 18.00: Mittagskonzert. — 19.00: Neue Wiener Madrigalvereinigung. — 19.00: Nachmittagskonzert. — 19.00: Kammermusik. — 20.05: „Pension Schöller“ (Posse). — Dann Abendkonzert. Kattowitz: 12.10: (Warschau). — 15.00: Landwirtschaft. — 17.30: (Warschau). — 19.30: Heitere halbe Stunde. — 20.00: (Warschau). — 21.00: Populäres Orchesterkonzert. — 21.45: (Posen). — 23.00: Tanzmusik. Krakau: 12.10: (Warschau). — 15.00: Landwirtschaft. — 17.30: (Warschau). — 19.30: (Warschau). — 21.45: (Posen). — 23.00: Tanzmusik. Posen: 19.15: Gottesdienst. — 17.00: Schallplatten. — 18.45: Populäres Konzert. — 20.00: Festabend. — 21.45: Hörspiel. — 22.30: Tanzmusik. Warschau: 12.10: Symphoniekonzert. — 16.20: Schallplatten. — 17.30: Konzert. — 19.35: Schallplatten. — 20.00: Populäres Konzert. — 21.00: Konzert. — 21.45: (Posen). — 23.00: Tanzmusik. Budapest: 12.00: Konzert. — 14.00: Schallplatten. — 16.00: Rundfunkzyklus. — 17.30: Unterhaltungskonzert. — 20.00: Sendespiel. — Dann Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.05: Die deutsche Presse in Südamerika. — 16.30: Konzert. — 17.30: Jugendstunde. — 20.00: „Die Großherzogin von Gerolstein“ (Opt.). — Bis 0.30: Tanzmusik. Breslau: 15.20: Landwirtschaft. — 16.30: Musik für Viola d'amore und Viola da gamba. — 17.30: Kinder-Musik-funk. — 18.00: Die Ubersicht. — 19.20: Abendmusik. — 20.00: (Berlin). Frankfurt: 8.00: Konzert. — 12.30: Schallplatten. — 15.00: Wirtschaftsfunk. — 16.00: Konzert. — 19.30: Zum 700. Todestage Walthers von der Vogelweide. — 20.00: „Der Obersteiger“ (Opt.). — 22.20: „Quousque tandem“. Königswusterhausen: 12.30: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Deutsch für Ausländer. — 16.30: (Berlin). — 17.55: Hindenburg 5 Jahre Reichspräsident. — 19.05: Dichterstunde. — 20.00: Spanische Musik. — 20.30: (Budapest). — Bis 0.30: (Berlin). Stuttgart: 13.00: Schallplatten. — 13.50: Schubert: Forellenquintett A-Dur. — 16.00: (Frankfurt). — Ab 19.30: (Frankfurt). London: 13.00: Leichte Musik. — 14.00: Orchesterkonzert. — 18.40: Leichtes Orchesterkonzert. — 20.30: „Das Rheingold“ (Oper). — 23.00: Tanzmusik. Mailand: 19.15: Konzert. — 20.50: „Fra Diavolo“ (Oper). — 23.40: Leichte Musik. Rom: 17.40: Konzert. — Dann Lustspiel. — 21.02: Volkskunstabend. Oslo: 17.30: Salonmusik. — 20.00: „Rose-Marie“ (Opt.). — 22.40: Akkordeon- und Violinkonzert. Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.10: Musikalische Kinderstunde. — 17.40: Jugendstunde. — 19.30: Lebensbilder aus der Urgeschichte der Menschheit. — 20.00: Liederstunde. — 20.30: (Budapest). — Dann österreichische Unterhaltungsmusik. Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Leichte Musik. — 20.30: (Budapest). — 23.00: Polens Nationalpark (engl. Plauderei). Krakau: 15.00: Wirtschaft. — 17.45: (Warschau). — 20.30: (Budapest). — 23.00: Leichte Musik. Posen: 14.00: Landwirtschaft. — 17.45: Polnische Lieder und Weisen. — 18.15: Konzert. — 19.00: Humoristische Veranstaltung. — 19.25: Kammermusik. — 20.30: (Budapest). Warschau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.45: Schallplatten. — 17.45: Leichte Musik. — 19.10: Landwirtschaft. — 20.30: (Budapest). — 23.00: Konzert. Budapest: 17.30: Schallplatten. — 19.10: Zigeunerkapelle. — 20.30: Internationales Konzert. — Dann Zigeunerkapelle.

DIENSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 15.40: Das Fernsehen in Vergangenheit und Zukunft. — 16.05: Joh. Seb. Bach. — 16.25: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Jugendstunde. — 18.10: Bücherstunde. — 19.05: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Alte und neue Tanzweisen. — 22.20: Politische Zeitungsschau. Breslau: 15.20: Landwirtschaft. — 16.30: Offenbach-Nachmittag. — 18.00: Wirtschaftsfunk. — 19.10: Abendmusik. — 20.30: „Das Wirtshaus im Spessart“ (Hörspiel). — 21.20: Kammermusik. — 22.20: (Berlin). Frankfurt: 15.00: Wirtschaftsfunk. — 16.00: Hansfrauen-nachmittag. — 19.40: (Stuttgart). — 20.05 (aus Basel): „Don Giovanni“ (Oper). — 22.30: (Stuttgart). Königswusterhausen: 12.30: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Schulstunden. — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: (Breslau). — 22.20: (Berlin). Stuttgart: 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.05: Polizei und Rundfunk. — 19.30: Dänische Stunde. — 20.03: (Frankfurt). — 22.30: Lieder und Gitarre. London: 13.00: Orgelkonzert. — 17.15: Tanzmusik. — 18.40: Orchesterkonzert. — 21.05: Konzert. Mailand: 19.15: Konzert. — 20.30: Gemischtes Konzert. — 23.40: Konzert. Rom: 17.30: Konzert. — 21.02: Instrumental- und Vokal-konzert. Oslo: 17.00: Konzert. — 18.45: Cellokonzert. — 20.30: Norwe-gische Musik. Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.20: Kinderstunde. — 20.00: Johann Peter Hebel. — 21.10: Soloabend Gregor Piatigorski. — Dann Abendkonzert. Kattowitz: 16.00: Wirtschaftsbericht. — 16.20: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.50: (Posen). Krakau: 21.10: (Warschau). — 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.00: Mailieder. — 16.20: Schallplatten. — 19.10: Land-wirtschaft. — 19.50: (Posen).

Posen: 17.45: (Warschau). — 19.00: Mandolinenzkonzert. — 19.50: Übertragung aus dem Opernhaus. — 23.00: Tanz-musik. Warschau: 12.10: Schul-Matinee. — 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 17.45: Orchesterkonzert. — 19.10: Landwirtschaft. — 19.50: (Posen). Budapest: 17.00: Konzert. — 19.00: Zigeunerkapelle. — 20.20: „Der strebende junge Mann“ (Lustspiel). — Dann Schallplatten. — 23.00: Französischer Vortrag. — Anschl. Schallplatten.

MITTWOCH.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 15.40: Unterhaltungsmusik. — 16.45: Was jeder vom Sport wissen muß. — 17.00: Jugendstunde. — 17.25: Die Stellung des gelernten Arbeiters in der Fertig-industrie. — 18.15: Violinvorträge. — 19.00: Mandolinenz-konzert. — 20.00: „Konkurrenzliche Wurmbach“ (Hörspiel). — 21.00: Drei Chorvokalien. — 21.20: Kammermusik. — 22.30: Kartenspiele. — Bis 0.30: Tanzmusik. Breslau: 15.20: Landwirtschaft. — 16.00: Stunde der Musik. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Elternstunde. — 18.40: Arbeitersport und seine Aufgaben in Oberschle-sien. — 19.10: Abendmusik. — 20.30: „Falsch verbunden“ (heitere Unterhaltung). — 21.20: Da Capo. — 22.50: Tanz-musik. Frankfurt: 15.00: (Stuttgart). — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 19.30: Alte Violennmusik aus vier Jahrhunderten. — 20.30: (Berlin). — 22.00: (Stuttgart). Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 14.45: Kinderstunde. — 16.30: Kleines Konzert. — 17.30: August-Halm-Feier. — 18.20: Unterhaltende Stunde. — 19.05: Zehn Jahre Völkerbund. — 19.30: Das deutsche Berufsbeamtentum in der Reichsverfassung. — 20.00: Bunter Abend. — Bis 0.30: (Berlin). Stuttgart: 12.00: Konzert. — 15.00: Jugendstunde. — 16.00: (Frankfurt). — 19.30—20.30: (Frankfurt). — 22.00: Popu-läres Orchesterkonzert. London: 13.00: Schallplatten. — 13.30: Leichtes Orchester-konzert. — 15.25: Orchesterkonzert. — 19.45: Komposi-tionenabend. — 22.15: Lieder. — 23.15: Tanzmusik. Mailand: 20.30: Leichte Musik. — 21.00: „Il Giglio d'Alì“ (Lustspiel). — 23.00: Unterhaltungskonzert. Rom: 21.02: Symphoniekonzert. Oslo: 17.00: Orchesterkonzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.10: Chorvortrag. — 22.40: Tanzmusik. Wien: 15.30: Musikalische Jugendstunde. — 16.00: Nach-mittagskonzert. — 17.30: Übertragung des Fußball-länderspiels England—Österreich. — 20.00: „L'infedelta Delusa“ (Heiteres Opernspiel). — 21.15: Von der Ehe. — Dann volkstümliches Orchesterkonzert. Kattowitz: 16.00: Wirtschaftsdienst. — 18.00: Leichte Musik. — 20.30: Abendkonzert. — 23.00: Briefkasten. Krakau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 19.10: Landwirtschaftsdienst. — 23.00: Tanzmusik. Posen: 14.00: Landwirtschaftsberichte. — 19.00: Zehn Mi-nuten Humor. — 20.30: Konzert. — 21.30: Lieder. — 22.15: Tanzmusik. Warschau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 18.00: Leichtes Or-chesterkonzert. — 19.10: Landwirtschaftskorrespondenz. — 20.30: Klavierkonzert. — 21.25: Konzert. — 23.00: Tanz-musik. Budapest: 17.00: Ungarische Volkslieder. — 17.35: Die Ballade der Pusztai. — 18.00: Konzert. — 20.25: Kammer-musik.

DONNERSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 16.05: Kunst und Sport. — 16.30: Konzert. — 17.30: Ju-gendstunde. — 18.50: Chorgesänge. — 19.25: Fünf Jahre Reichsfunkgesellschaft. — 20.15: Orchesterkonzert. — Bis 0.30: Tanzmusik. Breslau: 15.20: Landwirtschaft. — 15.40: Bücherstunde. — 16.20: Unterhaltungskonzert. — 17.15: Tagesfragen der Grünlandwirtschaft. — 17.55: Stunde der Arbeit. — 18.50: Abendmusik. — 20.15: (Berlin). — 22.25: Das Mikrophon belauscht die Nachtigall. — 22.45: Unter-haltungs- und Tanzmusik. Frankfurt: 13.30: Schallplatten. — 15.00—16.00: (Stuttgart). — 18.45: Gandhi und die indische Freiheitsbewegung. — 19.30: (Stuttgart). — 20.15: (Berlin). — 22.00: (Stuttgart). Königswusterhausen: 9.00: Das Volkslied in der Schule. — 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Deutsch für Ausländer. — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: (Ber-lin). — 17.55: Weltpolitische Stunde. — 19.55: Die un-sichtbare Welt. — 20.15—0.30: (Berlin). Stuttgart: 15.00: Besuch bei einer Kinderfreundin. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.35—19.30: (Frankfurt). — 19.30: Madrigalkonzert. — 20.15: (Berlin). — 22.00: Indianischer Abend. — 0.30—1.30: Nachtkonzert. London: 13.30: Leichte Musik. — 18.40: Grundlagen der Musik. — 20.00: Konzert. — 21.05: Konzert. — 22.30: Bridge-Unterricht. Mailand: 20.45: Lustspielsendung. — 21.15: Gemischtes Kon-zert. — 23.40: Leichte Musik. Rom: 21.02: Italienischer Opernabend. — Anschl. „Gianni Schicchi“ (Oper). Oslo: 18.10: Schallplatten. — 18.45: Gottesdienst. — 19.30: Deutscher Unterricht. — 20.30: Gesangskonzert. — 22.10: Leichte Musik. Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.15: Märchen für die Kleinen. — 19.00: Die Rechtsfürsorge in Oesterreich. — 20.00: Verschollene Kompositionen von Johann Strauß. — 21.30: Kammermusik. Kattowitz: 12.40: (Warschau). — 16.00: Wirtschaftsdienst. — 16.20: Schallplatten. — 20.30: Leichte Musik. — 23.00: Tanzmusik. Krakau: 12.40: (Warschau). — 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.00: Mailieder. — 17.45: (Warschau). — 19.10: Land-wirtschaft. — 20.30: (Warschau). — 23.00: Konzert. Posen: 17.45: (Warschau). — 19.25: Landwirtschaft. — 20.30: Solistenkonzert. Warschau: 12.40: Schulkonzert. — 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 17.45: Kammermusik. — 19.10: Landwirtschaft. — 19.35: Schallplatten. — 20.30: Leichte Musik. — 23.00: Tanzmusik. Budapest: 16.00: Rundfunkzyklus. — 17.40: Teile aus Opern und Walzermusik. — 19.30: „Falstaff“ (Oper). — 20.40: Zigeunerkapelle.

FREITAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 15.40: Wie verständigt man sich im Ausland. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 18.20: Cellovorträge. — 19.00: Wandlungen im deutschen Parteiwesen. — 19.30: Blas-orchesterkonzert. — 20.45: „Musik“ (Hörspiel). — Dann Abendunterhaltung. Breslau: 16.00: Stunde der Frau. — 16.30: Schallplatten. — 17.30: In der Redaktion der Kinderzeitung. — 17.55: Sport in Deutschland, Rußland, China und Japan. — 19.20: Neue Tänze. — 20.30: „Fräulein Meta hat Grippe“ (Hörspiel). — 21.30: „Märchen im Schnee“ (Operette). Frankfurt: 8.00: Konzert. — 12.30: Schallplatten. — 15.00: Wirtschaftsfunk. — 16.00: Französisch-spanisches Unter-haltungskonzert. — Ab 18.25: (Stuttgart). Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 16.30: Nachmittagskonzert. — 17.55: Die Lage der deutschen Filmindustrie. — 18.20: Indien, Land und Leute. — 19.05: Mechanisierung des Bürobetriebes und die Existenz der kaufmännischen Angestellten. — 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. — 20.00: Abend-konzert. — Dann: (Berlin). Stuttgart: 9.30: Probleme der mitteleuropäischen Binnen-schiffahrt. — 12.15: Schallplatten. — 13.00: Flötenkonzert. — 13.40: Schallplatten. — 16.00: (Frankfurt). — 18.35: Der Völkerbund im Dienste der Hygiene. — 19.30: Unter-haltungskonzert. — 22.30: Schallplatten-Kabarett. — 23.30: Eine Stunde Plessow-Tanzschlager. London: 14.15: Orgelkonzert. — 18.40: Leichtes Orchester-konzert. — 21.05: „The Man of Destiny“ (Sendespiel). — 22.30: Tanzmusik. Mailand: 19.15: Konzert. — 20.30: Symphoniekonzert,

Rom: 17.30: Vokal- und Instrumentalkonzert. — 21.02: „Das London-Dreimäderhaus“ (Singspiel). Oslo: 18.00: Nationalmusik. — 20.00: Symphoniekonzert. — 22.10: Rezitationen oder Sketsch. Wien: 15.30: Schallplatten. — 16.30: Akademie. — 17.15: Dichterreise. — 18.30: Phantasieisen in die Sternens-welt. — 20.00: Menschen im Zwielicht. — 20.40: „Medea“ (Sendespiel). — Dann Abendkonzert. Kattowitz: 16.00: Wirtschaftsdienst. — 16.20: Schallplatten. — 17.15: (Krakau). — 17.45: (Warschau). — 20.15: (War-schau). — 23.00: Briefkasten. Krakau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.00: Mailieder. — 16.45: Schallplatten. — 17.15: Polnische Reisen im 16. und 17. Jahrhundert. — 17.45: (Warschau). — 19.10: Landwirtschaftsdienst. Posen: 14.00: Landwirtschaft. — 17.45: (Warschau). — 19.35: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.15: (Warschau). — 22.45: Tanzmusik. Warschau: 15.00: Wirtschaftsdienst. — 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert des Mandolinenorchester. — 19.10: Landwirtschaft. — 19.25: Schallplatten. — 20.15: Sym-phoniekonzert. Budapest: 15.45: Zitherkonzert. — 18.25: Klavierquartette. — 19.40: Lustiger Vortrag in deutscher Sprache. — An-schl. Zigeunerkapelle. — 20.50: Szenen aus der Operette „Die Alvinzer Huesaren“. — 22.10: Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 15.00: Landwirtschaft. — 15.20: Jugendstunde. — 16.30: Konzert. — 18.20: Lieder zur Harfe. — 19.40: Orchesterkonzert. — 21.00: Lustiger Wochenschluß. — Bis 0.30: Tanzmusik. Breslau: 15.20: Landwirtschaft. — 16.00: Bücherstunde. — 18.00: Zehn Minuten Esperanto. — 18.35: Das Leben auf anderen Welten. — 19.10: Schallplatten. — 20.30: Tanz in drei Jahrhunderten. — 22.30: Tanzmusik. Frankfurt: 14.00: Jugendstunde. — 15.00: (Stuttgart). — 18.25: Stunde der Arbeit. — 19.30: Konzert. — 22.00: Schauspieler-Anekdoten. — 23.00: Heitere Stunde. — 24.00: Tanzmusik. Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 16.30: Heitere Musik der Modernen. — 17.30: Jahrtausende der Musik. — 17.55: Arbeitgeber — Arbeitnehmer. — 19.05: Verkehrs-unfälle und ihre Verhütung. — 20.00: Grottesken. — 20.30: Aktuelle Stunde. — Bis 0.30: (Berlin). Stuttgart: 13.30: Schallplatten. — 14.00: (Frankfurt). — 15.00: Nachmittagskonzert. — 18.05: Die soziale Aufgabe des Theaters. — Ab 18.55: (Frankfurt).

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff.

Die folgende Partie, die in dem Internationalen Turnier zu Budapest 1929 gespielt wurde, ist gekennzeichnet sowohl durch die eigenartige Behandlung der Eröffnung seitens des Nachziehenden, wie auch durch das interessante und lehrreiche Endspiel.

Partie Nr. 21: Indisch. Weiß: Rubinstein. Schwarz: Colle.

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. c2—c4, e7—e6; 3. Sb1—c3, Lf8—b4; 4. Dd1—c2.

Die richtige Behandlung des schwarzen Spieles bei 3. Dd1—b3 findet der Leser in der Partie Nr. 13 (Bogoljubow—Nimzowitsch, San Remo).

4. ... d7—d5. Wahrscheinlich der einzig richtige Zug an dieser Stelle, da Weiß droht, durch e2—e4 sich ein starkes Zentrum zu verschaffen.

5. c4:d5, Dd8:d5! Der übliche Zug hier ist 5. ... e:d5. Der Textzug ist, wie die Folge zeigt, bedeutend stärker.

6. a2—a3, Lb4:c3; 7. Dc2:c3. Auf 7. ... b:c3 kann Schwarz mit Vorteil c7—c5! spielen.

7. ... Sf6—e4!; 8. Dc3—d3. Der Bauerngewinn 8. D:c7 ist recht zweifelhaft, da nach 8. ... Sc6, 9. e3, 0—0 der Entwicklungsvorsprung von Schwarz zu groß ist, um durch einen Bauern auf-gewogen zu werden.

8. ... Sd8—c6; 9. Sg1—f3, e6—e5!; 10. d4:e5, Dd5—a5—!; 11. Lc1—d2 (nicht 11. b4? wegen S:b4), Sc4:d2; 12. Dd3:d2, Da5:d2+; 13. Sf3:d2. Auch nach 13. K:d2, Lg4 ginge der Bauer e5 ver-loren.

13. ... Sc6:e5; 14. Ta1—c1, Lc8—d7!; 15. e2—e3. Selbstverständlich nicht T:c7, da nach Lc6 der Turm keinen Rückzug hätte, und nach Kd8 wäre Weiß ge-zwungen, durch T:c6 die Qualität aufzugeben.

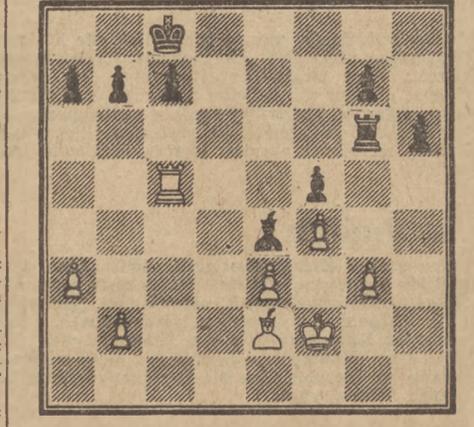
15. ... Ld7—c6; 16. Sd2—c4. Hier scheint uns f3 nebst e4 die richtige Spielweise zu sein. Nach dem Textzuge bleibt Weiß in der Ent-wicklung stark zurück und wird von dem Gegner total über-spielt.

16. ... Se5:c4; 17. Tc1:c4. Nach L:c4, Lg2, Tg1, Lf4 kann Weiß nicht T:g7 spielen, da Schwarz durch Lg6 seinen Turm ein-gekerkert hätte.

17. ... 0—0—0; 18. Tc4—c3, Td8—d6; 19. Lf1—d3, Th8—d8! Jetzt wäre L:g2 ein Fehler, da nach 20. Tg1, Lf3, 21. T:g7, Th—d8, 22. T:f7 Weiß auf Gewinn stünde.

20. Ld3—e2, Lc6:g2; 21. Th1—g1, Td6—g6; 22. f2—f4. Zum Verlust der Qualität hätte 22. Lh5 wegen der Antwort 22. ... Lf3! geführt.

22. ... Lg2—e4; 23. Tg1—g3, Td8—d6; 24. Tc3—c5, f7—f5; 25. Tg3—g5, h7—h6; 26. Tg5—g3, Tg6:g3; 27. h2:g3, Td6—g6; 28. Ke1—f2.



28. Tg6—c6! Mit einem Bauern mehr bei gleichfarbigen Läufern muß Schwarz die Partie natürlich gewinnen. Mit dem Textzuge erzwingt er (durch die Drohung Tc2) den Turmtausch und in dem darauffolgenden Endspiel steuert er direkt dem Gewinne zu.

29. Tc5:c6, Lc4:c6; 30. Kf2—e1, Kc8—d7; 31. Ke1—d2, Kd7—d6; 32. Kd2—c3, Lc6—e4; 33. Le2—c4, c7—c5 (die Felder b4 und d4 sollen für den weißen König unzugänglich sein); 34. a3—a4, g7—g5!

Der darauffolgende Bauernabtausch ist erzwungen, da Schwarz sonst g5—g4 und durch h6—h5—h4 bildet er einen sofort entscheidenden Freibauer.

35. f4:g5, h6:g5; 36. b2—b3, Le4—d5; 37. Lc4—d3, Kd6—e5; 38. a4—a5, b7—b6; 39. a5:b6, a7:b6; 40. Ld3—f1, Ld5—e6; 41. Lf1—g2 (durch Ld3 war die Partie

länger zu halten), b6—b5; 42. b3—b4, Le6—d5; 43. Lg2—f1, c5—c4; 44. Lf1—e2. Nun versetzt Schwarz den Gegner mit wenigen Zügen in eine Zugzwangsstellung. 44. ... g5—g4; 45. Le2—d1 (auf 45. Lf1 folgt 45. ... Lf3 und der weiße Läufer kann sich nicht mehr rühren), Ld5—f3; 46. Ld1—c2, Lf3—e4! Sowohl nach 47. L:e4, K:e4, 48. Kd2, c3+, 49. K:c3, K:e3 nebst f4, wie auch nach 47. Ld1, Ld3!, 48. Kd2, Ke4 (Zugzwang) ist es aus. — Weiß gab auf. Colles scharf pointierte und präzise Spielführung ist des Studiums wert. — Es ist übrigens die einzige Partie, die Rubinstein in Budapest verloren hat.

Nur für Rundfunkhörer die es noch nicht wissen: Das aus-führlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessantesten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift 'Der Deutsche Rundfunk' Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Partie Nr. 22: Zuckertort-Eröffnung. Gespielt im Meisterschaftsturnier des 11. Ostdeutschen Schachkongresses zu Danzig im April 1930.

Weiß: Melamed-Danzig. Schwarz: H. G. Müller-Tilsit.

1. c2—c4, Sg8—f6; 2. Sg1—f3, c7—c6. Die symmetrische Spielweise (c7—c5) und das Königs-fianchetto (g6, Lg7) findet der Leser in unseren Partien Nr. 1 und Nr. 17. — Mit dem Textzuge beabsichtigt Schwarz nach d7—d5 erst den Damenläufer zu ent-wickeln und dann e7—e6 zu ziehen. Dies scheint uns eine völlig korrekte Behandlung dieser Eröffnung zu sein.

3. g2—g3, d7—d5; 4. Lf1—g2, Lc8—f5; 5. Sb1—c3, e7—e6; 6. 0—0, Lf8—d6. Nun steht Schwarz mindestens ebensogut wie der Gegner.

7. d2—d3, Sd8—d7? Der einzige Fehler, den Schwarz in dieser Partie begeht, der aber zum Verlust ausreicht. Er sollte hier Df7 ziehen und nach Sd7 nebst 0—0 im passenden Moment e6—e5 spielen, wodurch er sogar in Vorteil kommen könnte. — Nach dem Textzuge verliert er forciert einen wichtigen Bauern ohne jedes Aequivalent.

8. e2—e4, Lf5—g4. Nach 8. ... d:e4, 9. d:e4 sind beide schwarzen Läufer angegriffen.

9. e4:d5, e6:d5; 10. Tf1—e1+, Lg4—e6. Nach 10. ... Le7, 11. De2 kommt Schwarz nicht zur Rochade.

11. c4:d5, c6:d5; 12. Sf3—d4!, 0—0; 13. Te1:e6! Viel stärker als 13. S:e6, f:e6, 14. T:e6, Sc5, 15. Te1, d4, 16. Se4, Sd5 und Schwarz hat noch einige taktische Möglichkeiten.

13. ... f7:e6; 14. Sd4:e6, Dd8—a5; 15. Se6:f8, Ta8:f8; 16. Dd1—b3, Kg8—h8. Nach 16. ... Sb6, 17. Lg5 ginge der Bauer d5 bald verloren.

17. Lc1—d2. Mit 17. D:b7, Lc5 (Le3?, d4) hätte Weiß recht zweifelhafte Komplikationen herbeigeführt.

17. ... Sd7—c5; 18. Db3—b5, D8—d8. Zu sofortigem Verlust hätte 18. D:b5? wegen 19. S:b5, Lb8, 20. Lb4!, Tc8 (sonst d4), 21. Tc1, b6 oder Sd7, 22. d4 geführt.

19. Sc3:d5, Sf6:d5; 20. Lg2:d5, Ld6:g3; 21. h2:g3, Dd8:d5; 22. Ld2—e3! Falsch wäre b4 wegen Dd4 nebst S:d3 und Schwarz käme sogar in Vorteil.

22. ... b7—b6; 23. d3—d4, a7—a6 (Schwarz hat nichts Besseres); 24. Db5:b6, Sc5—e6; 25. Db6:a6. Damit ist der Kampf eigentlich entschieden. Die zwei verbundenen Freibauern gewinnen leicht die Partie. Es kommt aber nicht zum Endspiel.

25. ... Se6:d4; 26. Le3:d4, Dd5:d4; 27. Da6—e2, h7—h6; 28. Ta1—d1, Dd4—a4; 29. b2—b3, Tf8—e8. Mit der Hoffnung, noch 30. b:a4, T:e2, 31. a3, Te4, 32. a5

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche.

Langgestreckt liegt ein Fiedrungsgebiet vom Nordmeer über Südrussland und Mitteleuropa nach Italien. Die Kerne desselben sind über Schweden, Pommern und dem Stagerat einerseits, andererseits über Böhmen, den Apenninen und Norditalien zu erkennen. Über Ostdeutschland hinweg fließt noch ziemlich warme Luft; dagegen bricht über Norddeutschland südostwärts kalte Luft ein, so daß es in den Verührungsgebieten der verschieden warmen Luftmassen zu ziemlich ergiebigen Regenfällen gekommen ist oder noch kommt. Heute morgen liegt ein sehr kräftiges Niederschlagsgebiet über den Alpen, der Schweiz, Ostfrankreich und dem Oberrhein.

Ein Hochdruckgebiet hat sich ziemlich kräftig in der Polarregion entwickeln können und ist über Island hinüber mit dem Azorenhoch verbunden. Von Ostdeutschland fließt nach den britischen Inseln und weiter südwärts die kalte Luft schon aus. Sie wird uns in den nächsten Nächten ein starkes Sinken der Temperaturen bringen und schließlich wird Bodenfrost eintreten. Niederschläge werden nur noch spärlich und in geringen Schauern auftreten. In der Mitte der kommenden Woche ist mit Erwärmung zu rechnen.

Hamburg den 8. Mai 1930.

Öffentlicher Wetterdienst.

Sonntag, den 11. Mai: Bewölkt, Regenfälle, später wieder aufklarend, umlaufende Winde, Temperatur unverändert.

Montag, den 12. Mai: Wechselnd bewölkt, noch Schauer, kühl.

Die Eisheiligen werden sich stärker bemerkbar machen.

Das Maiwetter läßt die Klassifikation „mittelmäßig“ erwarten. Zunächst gutes Nachwetter, Regen, Sonnenschein, Gewitter. Mit Beginn der zweiten Woche heiter, warm, Gewitterneigung, gegen Ende der Woche Abkühlung, örtlich Hagel.

Die sogenannten „Eisheiligen“ werden sich in diesem Jahre stärker bemerkbar machen als in den beiden Vorjahren, eine kleine Zeitverschiebung nach später wahrscheinlich.

In der zweiten Monatshälfte anfänglich veränderliches Wetter, vereinzelt Schönwettertage. Etwa um den 23. herum hoher Luftdruck, über ganz Mitteleuropa starke Erwärmung, Gewitter. Wetterlage anhaltend bis gegen Ende des Monats, schwere Gewitterstürme, stellenweise mit Hagelschlag zu erwarten sind.

Josef Schaffler, Oberwölz, Steiermark.

„Weltgeschichte als Kolonialgeschichte.“ Am 15. Mai wird in der Aula der Technischen Hochschule der Film: „Weltgeschichte als Kolonialgeschichte“

des Instituts für Kulturforschung vorgeführt werden. Die Vorführung wird gemeinsam vom Amt für politische Bildung der Deutschen Studentenschaft Danzig und der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft Danzig veranstaltet. Im Schlusswort wird ein Mitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft über die Notwendigkeit neuer deutscher Kolonisation sprechen. Der Eintritt ist frei.

Schülerkonzert. Am Donnerstag, dem 15. Mai, veranstaltet die bekannte Gesangspädagogin Margarete Engler im Adlersaal des Schützenhauses ein Schülerkonzert, dessen Reinertrag für den Verein zur Errichtung von Volksgärten bestimmt ist. Zum Vortrag gelangen Frauenchöre, Duette, Quartett- und Sologelänge alter und moderner Komponisten. Im Interesse des guten Zweckes wäre ein zahlreicher Besuch der Veranstaltung zu wünschen.

Gründung der Volksnationalen Vereinigung in Danzig.

Zu dem Anker in der heutigen Nummer wird uns geschrieben: Sonntag, den 11. Mai, findet die Gründung der Volksnationalen Vereinigung Danzig statt, auf der die Mitglieder der VVD, von etwa 500 Ortsgruppenführern beschloßen und der Öffentlichkeit übergeben werden. Um 19.30 Uhr findet im Adler- und Noten Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses die erste Mitgliederversammlung der Volksnationalen Vereinigung Danzig statt, auf der

der Pressechef der Volksnationalen Reichsvereinigung, August Abel-Berlin, sprechen wird. Zu dieser Verammlung sind Männer und Frauen, die als Gefinnungsfreunde auf dem Boden einer Volksgemeinschaft stehen, eingeladen. Wie weisen an dieser Stelle noch einmal auf diesen Vortrag hin, der restlose Aufklärung schaffen wird über diese große Sammlungsbeziehung, die im Freistaat Danzig bereits über 7000 eingetragene Mitglieder hat und die getragen ist von dem einmütigen Willen, an die Erneuerung des Staates heranzugehen und unter Ablehnung von Klassenkampf, Parteihader und Radikalismus die Volksgemeinschaft zu errichten. Die VVD wird sich an dem für unser deutsches Danzig in der nächsten Zeit so wichtigen politischen Geschehen mit ihrer ganzen Kraft beteiligen und wendet sich an alle staatsbejahenden, auf dem Boden der Volksgemeinschaft stehenden Männer und Frauen mit der Aufforderung zur tatkräftigen Mitarbeit.

Aus unserem Inserentenkreise

Der Wert der Photographie

Für eine gute Photographie ist nicht nur das Aussehen, sondern unbedingt auch die künstlerische Auffassung der Persönlichkeit und die der Aufnahme von Bedeutung. Besonders für Angestellte ist es wichtig, gute Aufnahmen zu erhalten, denn bei Bewerbungen ist die Photographie mit das Ausschlaggebende für den Entschluß. In einer Anzeige in unserer heutigen Ausgabe gibt die Photographin Ida Freudenberg, Danzig, Langer Markt 11, bekannt, daß sie künstlerische Photos, auch Vergrößerungen in Bromid- und Postkarten auferfertigt.

Konditorentagung in Danzig

Konditorei u. Café
A. Brunies

Inh. Karl Braun
Konditormeister

Langer Markt 29

Telephon 247 64 Gegr. 1854

Konditorei u. Café Friedrich Bluhm
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 34

Telephon 417 91

Marzipan- und Baumkuchenfabrik
Spezialität: Gefrorenes u. Petitfours

Julius Schubert & Sohn

Langgasse 6/8 Danzig Tel. 246 71

Konditorei mit Kaffee

Feinbäckerei
und Honigkuchen-Fabrik

Ältestes Geschäft dieser Art
am Platze

Konditorei und Café
BARANSKI

ZOPPOT

Südstraße 8 Südstraße 8

Den ostpreussischen Konditoren zum Gruß!

Zum ersten Male nach dem Kriege haben die ostpreussischen Konditoren ihren Landesverbandstag bei uns in Danzig. Die Danziger Konditoren-Zwangsinnung hat sie herzlich eingeladen, mit ihnen ihr 20jähriges Stiftungsfest zu feiern. Es ist alles getan, um den ostpreussischen Gästen den Aufenthalt in Danzig recht angenehm zu gestalten. Die ostpreussischen Konditoren erweisen durch die Zusage ihres Erscheinens ihren Danziger Kollegen einen großen Dienst, denn durch ihre Anwesenheit verstärken sie die Plattform, auf die sich das Danziger Konditoreigewerbe begeben muß, um zusammen mit den Behörden seine berechtigten Wünsche und Forderungen zu beraten. Hierbei handelt es sich vor allem um eine

ziger Konditoren einen großen Schritt getan hat: den Uebergang zur Zwangsinnung. Unter dem Namen „Konditor-, Pfefferküchler-, Zunderbäcker-Zwangsinnung für den Regierungsbezirk Danzig“ hatten sich die 50 bis 60 Mitglieder der Freien Konditorenvereinigung in der richtigen Erkenntnis zusammengetan, daß ein enger Zusammenschluß sich für ihr Fach nur segensreich auswirken könne. Zum ersten Obermeister wurde Herr Tomaszewski gewählt. Wie richtig die Danziger Konditoren handelten, zeigten die Kriegsjahre, wo ohne straffe Organisation der Zwangsinnung das Konditoreigewerbe vielleicht den Todesstoß erhalten hätte. Nachdem die Innung vor dem Krieg unter Führung des zweiten Obermeisters Arthur Böhlke den Unterverband Westpreußen gegründet hatte, war ein starker Rückhalt geschaffen. Die Geschäfte des Obermeisters hatte inzwischen Herr Wilm Köster übernommen, dem das Verdienst zufällt, die Innung mit festerer Hand und tatkräftigem Willen während der schweren Jahre von Krieg und Inflation siegreich in unsere jetzige Zeit hinübergeführt zu haben. Aus Dank und in Anerkennung dieser Verdienste hat er heute das Amt des Ehrenobermeisters inne. Anßer dem großen Mangel an Arbeitskräften mußte die Innung im Kriege vor allem und gegen das Verbot ankämpfen.

Verlegung der Verkaufszeit

für die Konditoreien an den Sonntagen. Die jetzige Regelung sieht die für den Konditor wie für den Kunden ungünstig gelegene und unzureichende Zeit von 12 bis 2 Uhr mittags vor. Angeregt wird eine Offenhaltung der Geschäfte für den Straßenverkauf von 2 bis 5 Uhr an Orten, in denen die Verhältnisse eine Aenderung in dieser Beziehung dringend erfordern. Sodann werden auf dem Gebiete des Lehrlingswesens Reformen gewünscht, auch gilt es andere wichtige organisatorische Fragen zu besprechen. Die Epigen der Behörden haben zugestimmt, sich an der Aussprache zu beteiligen. Es steht zu hoffen, daß ein befriedigendes Ergebnis erzielt wird, und daß sowohl den ostpreussischen Gästen, als auch unseren Danziger Konditoren die Tage vom Dienstag bis Freitag dieser Woche unklar werden, trotz aller vorhandenen Nöte und Sorgen mutig in die Zukunft zu blicken.

Nach dem Kriege beteiligten sich die Innungsmitglieder an dem Kauf des Volkshauses in der Heiligen-Geist-Gasse und haben von allen anderen beteiligten Innungen den höchsten Anteil aufgebracht. Mit der Abtrennung Danzigs von deutschen Mutterlande mußte auch der Unterverband Westpreußen aufgelöst werden. Er ist heute dem ostpreussischen Landesverband, dessen Mitglieder jetzt in Danzigs Mauern weilen, angegliedert. Seit 1924, wo Herr Wilm Köster sein Amt als Obermeister aus Gesundheitsrückichten niederlegte, leitet Herr Friedrich Bluhm-Langfuhr die Innung. Er hat die Innungsgeschäfte im alten Geiste weitergeführt. Eine seiner ersten Taten war es, eine Vereinsfahrt und einen Innungspokal anzuschaffen. Heute zählt die Danziger Konditoren-Innung trotz des Verlustes der westpreussischen Kollegen bereits 100 Mitglieder. Möge die Feier ihres 20jährigen Bestehens mit dazu beitragen, die gute alte Tradition auch in Zukunft weiter zu pflegen, möge die segensreiche Organisation jener, die uns Danzigern das Leben versüßen, sich immer weiter entfalten.

20 Jahre Konditoren-Zwangsinnung.

In diesen Tagen fährt sich der Tag, an dem die damals bestehende freie Vereinigung der Dan-

Theater-Café

Reinhold Seldel

Kohlenmarkt 9 Telephon 212 00

Elektrola-Konzert

Bestellungen auf Kuchen, Torten usw.
werden prompt ausgeführt

Konditorei GREY

Seestraße 7 ZOPPOT Tel. 511 35

Bekannt für gute Backware

:: Vorzügliche Tasse Kaffee ::

Konditorei Krause

Zoppot, Seestraße 31

Telephon 510 77

Vornehmes Café.

H. BARTELS & CO.

G. m. b. H.

GROSSE MÜHLE DANZIG

Weizenmüllerei

Roggenmüllerei

Herstellung bester edelster Weizen- und Roggenmehle

Telegr.-Adresse: Großmühle

Telefon 284 95 - 284 96

G. Valtinat

Danzig-Langfuhr

Dampfmolkerei u. Käsefabrik

Telephon 415 72, 415 73

Beste Bezugsquelle für
Milch, Butter, Sahne, Käse

täglich frisch

Fillalen in allen Stadtteilen

**Preisverzeichnisse
Tischkarten**

modern
geschmackvoll
preiswert

liefert
in kürzester Zeit

**Großdruckerei
A. W. Kafemann**

G. m. b. H.

Ketterhagergasse 3-4

**Konditorei und Café
OTTO ECKER**

Seestraße 60 ZOPPOT Tel. 511 04

Das beliebte Konzert-Café
mit der guten Kapelle

**Konditorei, Café
Feinbäckerei**

Arthur Bastian

Langfuhr, Hauptstraße 38

Telephon 423 15



**Ebner's
Kaffee**

Kontor und Lager:

Danzig, Melzergasse 4

Telephon 286 64

Renoviert rechtzeitig die Wohnung und das Haus Innen und Außen Farbe und Licht in den Raum

Wenzel & Mühle

Farben, Oelfarben, Lacke, Firnis, Bohnermasse
An der Schneidemühle 8/9 Telefon 241 37

Kurt Schalke, Gartenbaubetrieb

Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 32 — Telefon 424 97
Einrichtung, Bepflanzung und Pflege der Grabstellen im Urnenhain des Krematoriums

Schutz vor Wetter u. Verfall:
Lack und Farbe
überall!
Lacke, Farben u. Pinsel
REINHOLD KARNATZ
II. Damm 1, Eingang Johannlsg. Tel. 259 85.

Eine praktische Einzimmerwohnung

Das Heim der berufstätigen Frau

Bei der heutigen Wohnungsnot und den immer ansteigenden Preisen sind viele Alleinlebende des Mittelstandes darauf angewiesen, sich mit einem einzigen Zimmer zu begnügen. Es soll

gen, daß man angenehme Geselligkeit pflegen kann und über einen bequemen Arbeitsraum verfügt.

Es ist nicht leicht, so vielen Ansprüchen gerecht zu werden, und doch ist es eine reizvolle Aufgabe, auf engem Raum alle Wünsche zu erfüllen.

Diese Einrichtung ist hauptsächlich für das Zimmer der berufstätigen Frau bestimmt, die ihre Mahlzeiten selbst bereiten will. Aber auch die nicht im Beruf stehende alleinlebende Frau und selbst der Junggeselle werden hier Anregung finden, sich ihr Heim praktisch und wohllich auszugestalten.

ten. Auf der ersten Abbildung sehen wir eine gemütliche Wohncke, vor dem bequemen Chaiselongue einen zierlichen Teetisch und einige Stühle. Eine hellfarbige Matte oder ein Teppich bedeckt den Boden. Für die Gardinen wählt man gern einen schön gemusterten Indanthrenstoff, der wasch- und lichtecht ist. Den Tisch schmückt eine Spitzendecke, die Geräte zum Teebereiten usw. sind elektrisch. Diese Sachen sind nicht ganz billig, aber für denjenigen, der keine Bedienung hat, außerordentlich empfehlenswert. — Das Chaiselongue wird nachts zu einem Bett umgewandelt. Ueber dem Chaiselongue am Kopfe ist an der Wand eine Leselampe angebracht. Als Wandschmuck genügen ein oder zwei Bilder; je weniger herumhängt und hängt, um so leichter ist die Reinigung.



Flehsig & Weidemann G. M. b. H.

Nur Hundegasse 99 Tel. 221 38
Badeeinrichtungen
Klosettanlagen, Waschtische. Sanitäre Artikel. Beleuchtungskörper sowie elektr. Heiz- u. Kochapparate in groß. Auswahl
Neu-Installationen — Reparaturen

Wohn- und Schlafzimmer, Kochgelegenheit und Geräteraum innerhalb der gleichen vier Wände bergen, und doch soll es so hübsch ausgestattet sein und alle übrigen Bestimmungen geschickt verber-

Erfurter Gemüse-, Feld- u. Blumen-Sämereien

Künstlicher Dünger, Ungeziefermittel
Karl Roch
Erfurter Samenhandlg. III Reichsadler-Drogerie
Danzig, I. Damm 11-12, Ecke Heil.-Geist-Gasse
Billigste Bezugsquelle für
Farben, Firnis, Lacke
Ia Fußbodenlack Kg. 2,50 G.

Kausfrauen pflegt alle Fußböden nur mit **Montella**
Überall erhältlich!
FABRIKAT DER URBIN-WERKE, DANZIG

Fritz Palm

Klempner- u. Installateurmeister
LANGFUHR
An der Abtmühle 3a Tel. 42058
Anlagen für Kanalisation, Wasser- und Gasleitung
Bauklempnerei

Danziger Holzindustrie „Vistula“

Aktiengesellschaft
Danzig-Langfuhr, Kastanienweg 4. Tel. 41783
Bau- und Tischlerhölzer
Sperrplatten :: Furniere

KOSCHNICK & Co.

Inhaber: Gebrüder Koschnick
STEIN- UND BILDHAUEREI
MODERNE GRABMALKUNST
Danzig-Schidlitz, Karthäuser Str. 150

In einer hier nicht sichtbaren Fensterecke steht ein kleiner Schreibtisch mit Schreibzeug und Leselampe, davon ein bequemer Armstuhl.

Gebr. Welm

Malermeister
Langfuhr, Osterzeile 38
Telephon 416 95/271 84

Berthold Asch

Röbergasse 14 Danzig Tel. 242 00
Kachelöfen, Wand-, Fußbodentfliesen

Es ist Ihr Vorteil

wenn Sie **Farben aller Art** bei mir einkaufen. Ich führe **Qualitätsfarben** und berate Sie richtig.
Verlangen Sie kostenlos die Broschüre „Selberstreichen“.
Drogerie Alfred Rohde, Langfuhr, Brunshofer Weg 27.

Gärtnerei G. MALLIEN

am Krematorium
Telephon 417 29
Grabschmuck - Bepflanzungen
Topfpflanzen - Schnittblumen
Grabpflege

Jalousien u. Garten-Schirme

liefert preiswert
R. Schneider
für
Schaufenster usw. Tel. 219 61 Danzig Melzergasse 7-8

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Jede Gelegenheit

Viele Menschen leben den anderen zur Sorge und hängen ihnen das ganze Leben als Schwarzer ihres Leichtsinns, ihrer plötzlichen Unaufmerksamkeit oder ihrer alle Voricht vergessenden Eile an. Schlimm, daß man diese Menschen so selten sieht — doppelt schlimm, daß auch sie nach dem Wahl- spruch arbeiten: Gelernt ist gelernt!

In der Straßenbahn nach Langfuhr. Plötzlich ein Aufschrei — ein Frauengeschrei, aus dem jede Farbe verschwunden ist: „Mein Geld...!“ Neugierige Blicke des Publikums — irgendeine Stimme fragt: „Was es viel?“

Die Frau sagt: „Mein...“ Aber in ihrem Gesicht ist ganz etwas anderes zu lesen... und dann erzählt sie: Fünfundvierzig Gulden. Ich wollte gerade meiner Schwester etwas bezahlen, da kam die Straßenbahn. Ich bin schnell gelaufen und legte das Portemonnaie in die offene Handtasche... Hier in der Straßenbahn war es schon fort. Und wenn es wenigstens mein Geld wäre.“

Eine Frauensimme sagt hier mit sehr komischem Tonfall: „Mitleidlich wird es ja noch gefunden — vielleicht wird es bei irgendeinem Schaffner abgegeben.“ Alle anderen Fahrgäste haben plötzlich das Bedürfnis, gleiche tröstende Erklärungen abzugeben. Ein wenig überfüllt — ein wenig zu sicher geschieht das — aber die Frau, die noch immer fassungslos in ihre Handtasche starrt, sagt dann doch: „Wenn es ein ehrlicher Mensch gefunden hat...“

Dieses Klammern an den Strohhalm wird der Frau einen Tag, vielleicht auch zwei Tage Hoffnung geschenkt haben — wiedergesehen hat sie ihr Geld bestimmt nicht mehr. Wenn sie es verloren hätte, und wirklich ein Ehrlicher... möglicherweise. Wahrscheinlich war aber ein anderer an der Arbeit — der Marder des starken Verkehrs, der Taschendieb. Auch er kommt mit dem Frühling wieder... und schlechter geht es ihm erst, wenn

die Menschen festere Kleidung und dicke Mäntel tragen.

Blitzschnell erfaßte er hier die Situation, blitzschnell und erfolgreich war seine Arbeit. Und leicht! Denn was hat die Frau schon gesehen, die zur Straßenbahn lief? Leider, leider heißt es auch hier: Gelernt ist gelernt!

Premieren

Überall Premieren! Nicht im Theater — dort wird man sich mit dem mehr und mehr einsetzenden warmen Wetter sehr bald lieber an das alte, bewährte Repertoire halten. Aber Premieren-Gauche bei den Danzigern in... Kleidern, Hüten, Anzügen, Schuhen.

Jeden Tag trägt wer anders irgendetwas Neues mit Stolz spazieren. Man zeigt das ja nicht so, nicht wahr? — man ist schließlich ein erwachsener Mensch... Aber wenn der andere oder die „liebe Freundin“ es doch bemerken sollte, dann ist niemand abgeneigt zu erklären, daß gerade dieses „Stück“, das er trägt, ein sehr schönes Stück ist. Und daß die Verkäuferin in unbeschreiblichem Entzücken geklitschert hat: „Gott — wie Sie das kleidet!“

Die letzte Premiere sind die Frauen mit dem „Koller“ oder, um Mißverständnissen vorzubeugen: mit dem Kutschermantel. Früher, als das nicht modern war, hätte man sich mit Händen und Füßen gesträubt. Und jetzt? Bitte sehr, es sieht gut aus, und wer etwas dagegen sagt, der hat eben keinen Geschmack... und etwas sollte man den immer zurückgekehrten Frauen auch gönnen...

Wo es sich doch überhaupt nur um die ersten Kostproben — die sogenannten kleinen Vorführer in die warme Sonne handelt. Denn die wichtigsten Premiere, die sollen und wollen wir doch erst erleben — in wenigen Wochen, zu Pfingsten. Da kommen die neuen Kleider, die neuen Kostüme —

da tragen die Herren vielleicht schon den Strohhut oder den weichen Haarfilz für den Sommer. Vorerst also ist alles nur Generalprobe für diese kommende Premiere!

NB. Die Männer haben übrigens das Verlangen, die Premiere für sich und „Sie“ zu bezahlen. Aber schließlich ist das ja nur ebenso wie beim Theater: Auch hier haben sie immer zwei Plätze zu kaufen.

Fliehende Zeit

Zwischen Sechszwanzig und Achtzwanzig fängt es plötzlich an. Gestern hat man noch gar nicht daran gedacht — und an einem Morgen, an dem es so recht dicke Striche regnet, schlägt man mit der Faust in Gedanken an die eigene Brust und weiß, daß vom heutigen Tage ab keine Minute Zeit mehr zu verstreuen ist. Zwei Monate später erkennt man das noch viel deutlicher. Außerdem aber ist das Einsehen da, daß die Erkenntnis nicht auch die Erfüllung oder die Lösung gebracht hat. Im Gegenteil, die Nerven melden sich — und zählen während der Arbeit zuerst die Monate, dann die Stunden, dann die Minuten...

Und plötzlich ist der ganze Mensch aus der bisherigen Sorglosigkeit herausgerissen... und er macht Pläne, von denen er von vornherein weiß... Aber der Reize nach: Das fängt abends an. Abends ist der Tag vorüber, heute gibt es nichts mehr zu tun — heute wäre es auch schon zu spät — heute müßte man dann auf seine Zeitung verzichten... Doch morgen! Morgen wird also zuerst... Das kann gar nicht lange dauern. Und dann — ha, das ist ein glänzender Plan! Daß man nicht gestern und vorgestern schon daran gedacht hat...? Also das wird erledigt. Und wenn das fertig ist, bleibt immer noch eine Menge Zeit. Ein Arbeitstag hat schließlich, wenn man will, zwölf bis vierzehn Stunden. Also wird man noch — und jawohl, das auch — und... Jetzt aber schnell ins Bett, denn morgen wird geschafft. Und fortan jeden Tag so!

„Morgen“ ist aber alles ganz anders. Schuld sind in erster Linie gewiß die verdammten Kopfschmerzen — oder die Erkältung — oder der linke

Fuß. Und dann war allerdings der eine Plan zu gigantisch — mindestens eine Arbeit von einer Woche. Das zweite aber, dazu ist man heute wirklich nicht aufgelegt. Und dann war noch etwas? Leider ist es vergessen...

Rafend laufen inzwischen die Stunden des Tages, und wieder ist es Abend geworden. Ja, richtig, morgen wird also zuerst das... und gleich danach das... und darauf das und... Tagtäglich fliehende Zeit — plötzlich sind es Jahre geworden!

Vor einem Monstreprozess in Danzig?

Danzig steht, wahrscheinlich bereits für die nächste Schwurgerichtsperiode, ein Monstreprozess bevor. Wie bekannt wird, wurde vor einigen Tagen in Danzig die Fleischermeisterfrau F. unter dem dringenden Verdacht, ihre Angestellten zu Meineliden verleitet zu haben, verhaftet. Bis jetzt sollen bereits 20 Meinelide festgestellt worden sein.

60 Wohnungen werden in Neufahrwasser bezogen.

Der große Ausbau der Arbeiter-Siedlungsgenossenschaft am Paul-Bencke-Weg—Ecke Sedwig-Kirchstraße und Wilhelmstraße ist fertiggestellt und wird jetzt bezogen. Er bietet 60 Familien gesunde, moderne 2- und 3-Zimmer-Wohnungen mit Küche, Bad und Zubehör. — An der Ecke Wilhelmstraße—Fischerstraße beginnt man mit der Errichtung eines größeren Wohnhauses.

Gelbe Raucherzähne. „Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont.“ B. Horst Vera. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Der Herr von



URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU S.A.

Nr. 2

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

11. Mai

Morgan Katering, der schlimmste Verbrecher Chicagos, ist wieder frei! Nach mühevoller Jagd war es dem Detektiv George gelungen, diesen Schrecken von Chicago zu fassen. Er wurde zum Tode verurteilt. Am Tage seiner Hinrichtung wird George gemeldet, daß der Verbrecher wieder frei ist. Er erkundigt sich, erfährt aber, daß der Mörder noch in seiner Zelle ist. Dann begibt sich der Detektiv zu Mr. Williams, einem Millionär, der im Sterben liegt. Dieser vermacht dem Detektiv sein Vermögen, daß er zur Bekämpfung der Verbrechermacht verwendet soll.

1. Fortsetzung.

Die Vorbereitungen zur Hinrichtung Morgan Katerings waren im Gange. Der elektrische Stuhl stand bereit im Raume, der wie eine Kapelle wirkte. Der Techniker hatte noch einmal alles genau geprüft.

Es klappte. Hunderttausend Volt konnten sich auf einen Menschen stürzen. Der Beamte des Zuchthauses, das sich unweit Chicagos befand, Mr. Bellotony, war unruhig. Er wünschte, daß die Sache vorüber wäre; denn er befürchtete, daß sich für ihn allerlei unangenehme Begleiterscheinungen zeigen könnten. Er dachte an die zwei Dutzend Drohbriefe, die er erhalten hatte. Darin hatte man ihm versichert, daß man mit ihm verfahren würde, wie er mit Morgan Katering verfahren würde.

Es hatte Momente in den letzten Tagen gegeben, da er nahe daran war, die Hinrichtung zu verweigern. Ein Gefühl der Furcht war in ihm. Er dachte an seine Familie, seine beiden Wadentöpfe, an denen er hing.

Aber er schämte sich dann vor sich selbst und hielt sich vor Augen, daß es unverantwortlich wäre, sich jetzt der Pflicht zu entziehen.

Er dachte, wer Katering war und welche Verbrechen er auf sich gehäuft hatte. Ganz Chicago würde aufstehen, wenn diese Bestie tot wäre.

Die Gerichtsbeamten kamen einer nach dem anderen und unterlegten sich im Klüsterdane. Der Coroner geleitete sich ihnen bei und zuletzt kam der Verurteilte, zusammen mit dem Vertreter des Gouverneurs.

Es warde seiner ein lautes Wort. Ein Laut lastete auf ihnen und dieser Druck waren die Hunderte von Drohbrieffen, die das Polizeipräsidium erhalten hatte, in denen allen, die an der Hinrichtung Morgan Katerings teilnahmen, blutige Nachbarn geschworen war.

Besonders unbehaglich schien sich Mr. Bottling, der Direktor des Zuchthauses, zu fühlen. Er war sehr unruhig und sah dauernd nach der Tür. Er dachte aber nicht daran, daß der Befehl, den Delinquenten vorzuführen, noch nicht erteilt war.

Endlich raffte sich der Generalstaatsanwalt Garfield auf und sagte zu den beiden Zuchthausbeamten, die erwartungsvoll an der Tür standen: „Der zum Tode verurteilte vielfache Mörder Morgan Katering ist vorzuführen, damit er dem elektrischen Stuhl überantwortet wird.“

Die beiden Zuchthausbeamten verließen das Zimmer. Der Chef der Detektive, Mr. Bowens, schloß sich ihnen an.

Die Zurückbleibenden flüsterten weiter. Sie waren so unruhig, daß sie das Bedürfnis verspürten zu sprechen, um damit die Unruhe des eigenen Herzens zu verbergen.

Der Henker trat von einem Bein aufs andere.

Robert George betrachtete lange den Kranken. Ruhig ging sein Atem. Er schien zu schlafen, fast wie ein Gesessener. Nicht beugte sich George über ihn.

Nein... er schläft sich in den Tod. Er sah mit seinen adlerartigen, ach so unbarmherzig klaren Augen, wie der Mann auf dem Totenbette förmlich verfiel.

Plötzlich schreie George auf. Er mußte wieder an Morgan Katering denken. Die vielen hundert Drohbriefe, die die Organe der Polizei und des Zuchthauses, nicht zuletzt die Gerichtsbehörden in den letzten Wochen schwer demüthigten, fielen ihm ein.

Für den Augenblick wollte es ihn wie Befriedigung überkommen, daß alle Drohbriefe umsonst waren; denn nun würde Morgan Katering ja seine verfluchte Seele aushauchen.

Doch wenn... Es faltete ging es durch ihn. Er mochte den Gedanken nicht zu Ende denken. Wenn... wenn es dem Verbrechergesellschaft gelungen wäre, einen anderen unterzubringen, einen anderen an Katerings Stelle zu schmuggeln? Wenn seine um ihr Leben zitternde Gerichtsbeamte mit im Spiele waren? Ob... es war alles möglich! Dann hätte Tom Holenders recht gehabt; dann war Katering in Wetts-Lopfs Total.

Dann... Es wird ihm plötzlich siedendheiß um den Kopf und ein Gefühl der Angst schüttelte ihn.

Er mußte fort, mußte dabei sein, um sich Gewißheit zu verschaffen. Er mußte sehen, wer auf dem elektrischen Stuhl saß.

Er sah auf den Sterbenden. „Verzeih mir“, so bat er aus dem Herzen heraus, „daß ich von deinem Lager weiche, daß ich die letzte Stunde nicht bei dir bin! Verzeih mir, wenn ich nicht rechtzeitig zu dir zurückkehre. Aber ich muß fort. Ich fühle, daß vielleicht etwas Entschliches geschieht, wenn ich Morgan Katering nicht noch einmal ins Gesicht sehe.“

Er verließ den Raum. Auf den Zehenspitzen, wie ein Dieb schlich er sich fort.

Er bat in fliegender Eile den alten Tomme, daß er zu dem Sterbenden gehen möge. Der alte Diener mit dem schlohweißen Haupthaar sagte es ihm zu. Georges Auto stand vor der Tür.

Er stante. „Wo kommt du her, denn?“ Aber er ließ keine Zeit, Antwort zu geben. Er irte ihn an: „Rasch, denn, gib Gas! So rasch als möglich nach dem Zuchthaus!“

Benn gab Gas und der schlanke, gutgefederte Marston-Wagen zog an und war davon wie der Wind.

Aber seine Ohren hörten, was ihm Robert George erzählte. Er erschrak; denn er hielt Tom Holenders Beobachtung für vielleicht richtig, befürchtete, daß eine Schurkerei vorliege.

Sie rasten im Hundert-Kilometer-Tempo die breite Asphaltstraße hinunter.

George sah nach der Uhr. „Noch sieben Minuten Zeit. Wenn, gib Gas!“ Und eine Minute oder zwei vor der Zeit waren sie vor dem Zuchthaus.

Sie führen den Verurteilten herbei. Er ist mehr tot als lebendig. Er riecht nach Schnaps. Man hat ihn betrunken gemacht. Zwei Männer stützen ihn und setzen ihn auf den elektrischen Stuhl. Er läßt teilnahmslos alles mit sich geschehen. Seine Arme, seine Beine werden angeknallt, dann sein Oberkörper und zum Schluß setzt man ihm die eiserne Kappe auf.

Als der Verurteilte plötzlich das kalte Eisen auf seinem kurzgehorenen Schädel fühlt, da scheint er aus seinem Dahinbrüten zu erwachen.

Er reißt die Augen auf, die noch verschwommen sind vom starken Alkoholgenuss und sieht verwundert um sich.

Das Verwundern in den Augen wird zum Schrecken, als er die Männer ansieht, und steigert sich zum Entsetzen.



George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer.

Er schreit es in seiner Erregung wohl zwanzigmal, stürzt zu dem Schalter und reißt den Beamten zurück.

„Halt!“ brüllt er in das Toben der wachgerüttelten Stimmen. „Seht ihr nicht, das ist nicht Katering!... das ist ein anderer!“

Mr. Bottlings Augen sind blutunterlaufen. Schaum steht ihm vor dem Munde, als er sich auf George stürzt und ihn an den Schultern rüttelt. „Was wollen Sie? Was wollen Sie? Dort steht Katering! Es ist Katering! Geben Sie!“

Doch George hat seine Ruhe wiedergefunden und die wahnsinnige Erregung in seinem Herzen niedergelassen. Er steht vor dem Schalter und befiehlt. Er brüllt den Befehl: „Abschnallen!“

Und sie wagen nicht, George zu widersprechen, der wie der rächende Gott vor ihnen steht.

Sie hören nicht auf Mr. Bottlings häßliches Reden. Sie schnallen den Bewußtlosen ab.

Als dieser von dem Mordgerüst herunter ist, tritt George zu ihm und nimmt ihn in seine Arme, streicht ihm über die Schläfen. Der Bewußtlose erwacht und starrt auf den Mann über ihm.

Er verzerrt das Gesicht zu einer gutmütigen Frage, dann lacht und sichert er auf. Er beginnt zu sprechen, zu lallen. Allerlei kindisches Zeug in der Sprache seiner Heimat sprudelt er heraus. Jetzt hat ihn George erkannt.

Es ist der zu zehn Jahren verurteilte Anarchist Giacomo Rossi.

George sagt im Befehlsston zu den beiden Gefängniswärtern, die verschüchtert an der Tür stehen: „Sofort ins Lazarett mit dem Unglücklichen! Er ist wahnsinnig geworden!“

Spuk im D-Zug

Die Nolleine gezogen und ein Unglück verhüllt

Von Lucy Bernis

Günther Plessow trat seine unerwartete Geschäftsreise an einem trüb-nebeligen Novemberabend an. Die Schlafwagenplätze waren alle vergeben, und er war schließlich froh, in einem Abteil zweiter Klasse einer Fernverkehrs-Zug zu erlangen. Dort machte er es sich bequem, im Hinblick darauf, für längere Stunden an diesem Ort gebaut zu sein. Dann betrachtete er den auf und nieder strudelnden wechselvollen Bahnhofsverkehr. Der Zug wurde auf besetzt, ohne eigentlich überfüllt zu sein. In einem Abteil waren alle vier Plätze belegt. Ihm gerade gegenüber lehnte ein dickbäuchiger, geräuschvoll atmender Herr, der unter verschobenen andern Umhüllungen, die seinen stattlichen Leibumfang noch zu mehreren schienen, eine solch anmutende braune Strickweste trug. Eine verschlossene aussehende Dame hatte die gegenüberliegende Gangdecke inne und hantierte dort unruhig an ihren Koffern herum. Auf derselben Bank mit ihm, aber zur Gangseite hin, entfaltete ein Mann mit einem gelben, verwitterten Kopf einen Pack Zeitungen.

Die Abreise zog sich noch hin.

Plessow trat ans Fenster und wählte einem der einleitend ausruhenden Zeitungsverkäufer. Sein Blick flog zur hellerleuchteten Bahnhofsuhr hinauf; er schaute auf seine Armbanduhr und verglich die Zeit. Seine Uhr stimmte: es war noch zwei Minuten bis zur planmäßigen Abfahrt. Plessow setzte sich wieder und sah ohne Anteilnahme auf das Treiben vor ihm. Diese zwei Minuten, lächerlich kurz im alltäglichen Leben, schienen sich hier zu Ewigkeiten auszudehnen. Ungebuld war in ihm und der heftige Wille, der Zug möge sich in Bewegung setzen. War es nur das gewöhnliche Fieber vor der Abfahrt — oder war es sein eiliger, sehr wichtiger Auftrag, der bewirkte, daß er mit dem starr vorwärts gerichteten Blick von Energie und Ehrgeiz in Gedanken jetzt schon dem Ziel entgegenflog, mit dem Wunsch einer Schnelligkeit, vor der selbst das beste Gehäufte langsam wurde.

Auf dem Bahnsteig wanderten zwischen der Erfrischung anbietenden Schar der Verkäufer behäbige dem Zug entgegengewandene. Allmählich stiegen sie ein. Die letzten Nachzügler erschienen. Dort eine souveränhafte Erscheinung in dunkler Jacke mit schmalen schwarzen Handkoffer. Ein Herr, offenbar Routinier des Reisens. Trenncoat, von einem Hotelbedienten achtungsvoll gegrüßt. Dann lief ein uniformierter Mann den Zug entlang mit einer brennenden Laterne auf der Brust; der Zugführer vermutlich. Dann hörte man das Knallen der zuschließenden Türen. Ein Schaffner kam vorbei. Auf einmal, nun doch unerwartet plötzlich, bewegte sich der Zug in einem lautlos ruhigen Gleiten, langsam, bald schneller, während weiter vorn Signale schrillten und das vertraute unterirdische gleichmäßige Rollen einsetzte.

Der Herr gegenüber Plessow schloß in diesem Augenblick mit einem schauenden „Gestatten“ und jähem Ruck das Fenster. Die von der Wärme innen beschlagenen Scheiben ließen keinen Blick mehr nach außen dringen. Sie waren dadurch wie mit grauweißen Vorhängen bespannt. Plessow wählte ein Loch hinein, aber man sah in dem eintönigen Dunkel der Vorhänge, durch die sie jetzt führen, nur edig unregelmäßige Schatten von Hausdächern und Giebeln ineinandergeschoben, dazwischen aufragend Laternen, hoch an Masten, in der Nähe des Bahnhofs, ein grellrotes Licht über Schienenstränge werfend. Ihre Lichtkegel schienen sich gleich darauf im weitläufigen Dunkel zu lösen. Dann wurden sie seltener, und die Weiße der dunklen Landschaft öffnete sich wie ein riesiger Schlund.

Unermessliche Öde

und das Grauen von Verhülltem, Verborgenem ging von der dunkeln Landschaft aus. Uebrigens beschloß sich das ausgeführte Gutloch fast sogleich wieder, ohne daß Plessow noch den Wunsch verspürte, es zu erneuern. Er war zufrieden, daß sich ihm damit die Sicht auf die Landschaft entzog. Er

Wie ein Pfeilschneid klang das erbarmungslose Wort.

Dann wendet sich George kalt zu den anderen Anwesenden: „Meine Herren, ich bitte Sie, mir zu folgen. Ich will auflären, wer von Ihnen an diesem schandwürdigen Verbrechen beteiligt ist.“

Zuchthausdirektor Bottling tobt, aber kalt sagt der Staatsanwalt: „Mr. Bottling, Sie stehen mit uns allen Mr. George zur Verfügung. Ich verlange das. Ich habe alles Interesse daran, daß diese Schandthat ohne Verzug restlos aufgeklärt wird.“

Gemeinsam verlassen die Männer den unheimlichen Raum.

Den Beschluß macht Mr. Bellotony, der Henker, im Privatleben der liebenswürdigste und bescheidenste Mensch.

Robert George ergreift sofort alle Maßregeln, um zu verhindern, daß etwas über die Ereignisse an die Außenwelt dringt.

Das Zuchthaus hat fünf Telefone, die den Verkehr mit den Instanzen aufrechterhalten. Er läßt die Apparate sperren.

Er selbst ruft sofort Mr. Davon an, den Postzeitungspräsidenten, der entsetzt hört, was sich Furchtbares ereignet hat, und der sofort nach dem Zuchthaus rast.

George hat währenddessen eine Reihe Vernehmungen und Auswärtigerungen.

Als Mr. Davon kommt, unterrichtet er ihn in fliegender Eile.

Mr. Davon nimmt ihm die Aufklärungsarbeit ab; denn George muß fort, muß Katering fassen, ehe es zu spät ist.

wandte sein Interesse nun wieder den Mitreisenden zu. Verstoßen schweiften seine Blicke. Der Herr ihm gegenüber laute an einem mit Schinken belegten Brot. Die strengaussehende Dame in der Ecke trieb die Notizen auf einen Papierbogen, der in einem Buch lag. Das ausgebrütete Gesicht des vierten Fahrgastes entdeckte er nicht. Ineinandergefaltete Zeitungen verdeckten es ganz, und er sah nur die zum Griff geballten gelben Finger wie Krallen, von Pergamenthaut überspannt.

Plessow durchblätterte lässig die illustrierten Zeitungen, die er jedoch auf dem Bahnsteig erkannt hatte. Aber er empfand keine Spur von Aufmerksamkeit für die sensationellen Neuigkeiten aus aller Welt, denn immer wieder umkreisten seine Gedanken Zweck und Ziel seiner Reise, und er ging bereits im Geiste die Verhandlungen, alle Klüngele und Möglichkeiten durch, die für die Verantwortung, die ihm übertragen war, er wollte und mußte einen entscheidenden Vorteil erringen.

Ein Schaffner prüfte die Fahrkarten. Der Herr gegenüber Plessow erkundigte sich bei dieser Gelegenheit eingehend und mit der Ungelenkheit eines Spießbürgers nach der Station Z, einem der nächsten Haltepunkte. Erstaunt erfuhr Plessow, daß dies das Reiseziel des Herrn sei, und fand sich nicht unangenehm berührt durch diese Neugier. Dieses fetten glöckchen Gesicht von drüben hörte ihn in seinen Überlegungen, die sich mit seiner Mission beschäftigten. Doch wer würde hernach drüben sein? Der Befehl konnte auch ebensogut eine Verächtlichung bedeuten.

Obgleich nicht sehr zu Luxus und Komfort neigend, ärgerte sich Plessow doch einen Augenblick, daß er keinen Schlafwagenplatz mehr hatte erlangen können. Dann fielen ihm, während er unmerklich lächelte, die weit schlechtesten Schlafmöglichkeiten während seiner Reisejahre ein. Dagegen war das hier noch das reiche Paradies. Indem also seine Zufriedenheit wieder zum Teil hergestellert war, ergab er sich in jedwede Unbequemlichkeit, die diese Stegreifreise noch für ihn bergen sollte.

Die Zeit ging hin. Eine Station. Zeitloses Dämmern. Zweite Station. Der dicke Plessow schob sich kuschelnd und dabei fluchend seine Koffer schleppend und sie überall anstoßend hinaus. Aber aus der andern Ecke erhob sich mit ungeahnter Plötzlichkeit nun auch

der Fahrgast mit dem zerknitterten Gesicht,

fuhr in den Paletot, in dessen Taschen Schwungweise der Pack Zeitungen hüpfte. Der Koffer flog aus dem Netz; einen Gruß andeutend, verschwand der Mann.

Plessow schaute nicht einmal aus dem Fenster zu der farg beleuchteten Bahnhofshalle dieser größeren Station. Es gab hier einige Minuten Aufenthalt. Er sah auf die Armbanduhr: zehn Uhr vorbei. Dann stand er, von Unruhe befallen, doch auf und trat in den Gang hinaus. Feuchtkalt schlug ihm ein Luftzug entgegen. Er krümelte. Am Ende des Ganges war eines der Fenster geöffnet. Eine junge Dame, die einen Reisefleiser um den Hut gebunden trug, stand dort und sprach abschiednehmend mit einem bärtigen Herrn, der vom Bahnsteig heraufblickte. Es fielen hier einige wenige Leute ein; Schritte tappten den Gang hinauf, Türen wurden zurückgeschoben und mit scharfem Einschnappen ins Schloß geworfen.

Der Zug setzte sich in Bewegung mit fast geräuschlosem, nur leicht knirschendem Gleiten, durch das hin und wieder ein zuckender Stoß schüttelte. Plessow kehrte in sein Abteil zurück und stellte fest: es war niemand hinzugekommen. In der Gangede hatte die Dame mit dem unperfekten Ausdruck den Kopf gegen ein Reiseflecken gelehnt und hielt die Augen geschlossen, auch beim Eintreten Plessows nicht aufschlagend.

Nur noch wenige Minuten sah er in das Buch, das er vor kurzem seinem Koffer entnommen hatte

Er

Der Herr von



VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

Während Mr. Daven die Vernehmungen der Beamten durchführt und die Verhaftung des Zuchthausdirektors, des Chefs der Defektive und verschiedener anderer Zuchthausbeamten befehligt, die der Generalstaatsanwalt genehmigt, rast George mit seinem Wagen Chicago zu.

George hat mit dem Präsidium telephoniert, hat mit zwei Inspektoren Rücksprache genommen und um zwanzig zuverlässige Leute gebeten.

Er rast mit dem Auto nach Weißkopfs Keller. Er liegt nicht weit von Daven entfernt, im Dornviertel. Viel Seelen, auch Arbeiter aus den Fleischfabriken und viele lichtscheue Elemente verkehren in ihm.

Das Auto kommt in die Hafentstraße, hält vor dem Kellerlokal. George springt aus dem Wagen, den Browning in der Rechten. Wenn folgt ihm. Und während sie wie die Ratten in den Keller hinunter und durch die Gaststube stürzen, rollen schon die beiden dichtbefestigten Polizeiautos an. Zwanzig Polizisten besetzen den Ausgang des Lokals, während weitere Polizisten im rasenden Tempo den beiden Torklämern in den Keller folgen.

Der fähne Ueberfall Georges kommt zu überreichend.

Ehe die Menge der Gäste einen klaren Gedanken fassen kann, ist George mit Benn weitergeköhrt. Er kennt das geheime Zimmer Weißkopfs, in dem er Gäste beherbergt, die das Licht zu scheuen haben.

Das geheime Zimmer hat einen geheimen Ausgang.

Es muß vereitelt werden, daß die Insassen des Raumes diesen gewinnen. Der dicke Büfettier will zwar das Notsignal geben, aber ehe er sich besinnen kann, hat ihn einer der aufgeregten Polizisten mit einem Schlag des Gummiknüppels niedergestreckt.

George reißt die geheime Tür auf und steht im geheimen Zimmer. Er sieht am Tische Weißkopf mit zwei schweren Jungen und mit Morgan Katerink sitzen.

Das ungekürzte Eindringen des Defektivs hat die vier fassungslös gemacht.

Aber schnell hat Zoffel, der Eisenbahnräuber, der seit langem gesucht wird, den Revolver hochgeriffen. Er schießt.

Die Kugel hat Georges Wange gestreift. Er fühlt das warme rieselnde Blut.

Doch in seinen Augen ist Triumph. Morgan Katerink wird ihm zum zweiten Male nicht entgehen. Die Burtschen können den geheimen Ausgang nicht mehr erreichen.

Weißkopf, der Hüfte, ist zuerst hinter dem eichenen Tisch hervor und wirft sich auf George. Der aber schlägt ihn mit einem geraden Linken nieder, daß er zusammenfackelt.

Schon sind die Polizisten hinter ihm.

Sie packen Weißkopf und fassen die beiden anderen.

Den Schlimmsten, Morgan Katerink, läßt sich George nicht entgehen. Ihn fährt er an die Gurgel.

Aber Morgan Katerink leistet keinen Widerstand. Er starrt ihn an, als könne er das ganze Gesicht nicht begreifen.

Spuk im D-Zug

Aber wiederum vermochte er seine Gedanken nicht in den Kreis dieser ihm abern dünkenden Geschichte zu bannen. Er beschloß darum gleichfalls zu schlafen. Er lehnte das Gesicht in die Falten seines Paletots und zog eine Reisecke über die Knie. Das gleichmäßige Schillern des Zuges sang einen eindringlichen Rhythmus: die Melodie der Räder. Es schlieferte ein, wenn man darauf hinborchte, wie das eintönige Niederplätschern der Wellen eines Wasserfalls oder wie das pochende Geräusch von Regentropfen an eine Fensterscheibe. Es wiegte ein in unruhigen, nie ganz sichern Schlaf. Irgendwie blieb dabei das Empfinden von etwas Ungewohnten —

Unsicherheit . . .

Im Halbschlaf fühlte Pleßow das Aufschlagen der Tür. Er sah unter müden Lidern hervor, wie die Dame bereits zum Aussteigen fertig, das Abteil verließ, ihren kleinen braunen Handkoffer nach sich ziehend. Er bedauerte flüchtig, durch zu festen Schlaf hier seine Kavalierpflichten verabsäumt und ihr beim Herabheben des Koffers nicht geholfen zu haben. Zu spät . . . Er taumelte wieder in seinen unruhigen, von unregulierten Gedanken und dumpfen Vorstellungen mehr als von Träumen durchwirren Schlaf zurück. Empfang noch undeutlich das Halten, wenig Minuten später wieder Anziehen des Zuges. Dann schlief er fest und endgültig ein.

Auf seiner Seite war die Lampe abgeblendet, so daß ihn der grelle Schein nicht stören konnte und er wohlthuend von Schatten undämmert blieb. Es begann zu regnen in dünnen feinen Strahlen, die eisig, mit der Feinheit spitzer Nadeln an die Fenster prüßten. Er hörte es nicht. Draußen zog die Nacht vorbei; dunkel und unbewegt blieb die Landschaft.

Pföblich kam er zu sich, mit einer schreckhaften Bewegung. Er starrte einen Augenblick verständnislos, erinnerte sich dann, begriff alles: er war auf der Reise. Das Abteil, seine Sachen — alles in Ordnung. Beschlagene Fenster. Er wachte daran — sah hinaus in Dunkelheit, wandte sich wieder ab. Er schloß die Augen, um wieder einzuschlafen, aber es gelang nicht. Als sei ein Kontakt plötzlich zerfallen. Und dann — was war doch? Pleßow suchte in seinen Gedanken sich auf etwas zu bejinnen. Auf etwas Wesentliches — Wichtiges. Was war es? Er fand es nicht. Aber in ihm war ein fremder und aufgestörter Schreck. Wie eine Angst wollte es ihn überkommen. Angst . . . wovor . . . ?

Er hatte bei diesem Nachdenken die Augen geschlossen. Nun öffnete er sie plötzlich wieder und sah zufällig nach der Gangseite hin. In diesem Augenblick ging dort jemand vorüber. Es war ein Mann, ziemlich groß gewachsen, in der Haltung leicht vornübergebeugt. Er trug eine Brille, hinter deren runden, schwarzgefärbten Gläsern der Blick seltsam verhärtet schien.

In diesem sekundenlangen Auitauchen und Wiedererschwinden der Gestalt hatten sich Pleßows Augen entseht geweitet. Noch starrte er in derselben Richtung hin. Er schüttelte mehrmals ungläubig den Kopf. Das mußte doch — eben der Architekt Gruber gemeint sein. Ohne jeden Zweifel. Aber das war schlechterdings unmöglich. Pleßow griff sich an die Stirn; er war wach, bei vollen Sinnen.

Der Architekt Gruber war doch tot,

vor etlichen Jahren — Pleßow schauderte plötzlich — bei einem Eisenbahnunglück um 8 Leben gekommen. Man hatte ihn völlig zerquetscht unter den Trümmern geborgen. Pleßow enthielt sich genau der grauenvollen Einzelheiten, von denen die Blätter damals ausführlich in langen Spalten berichtet hatten. Was aber wollte er jetzt hier? Wie konnte er überhaupt hier sein? Denn einen Irrtum — das mußte Pleßow mit Sicherheit — konnte es nicht geben. Er sah zum Gang wie gebannt.

In diesem Augenblick kam noch einmal die schattenhafte Gestalt vorüber. An der Tür des Abteils hielt sie einen Augenblick an und wandte das Gesicht mit dem dunklen Blick hinter den Gläsern der

Brille hervor langsam ihm zu. Pleßow sah ihn diesmal so deutlich, daß er sogar die merkwürdige Narbe erkannte, die sich über die linke Schläfe hinaufzog.

Pleßow sah unbeweglich in seiner Ecke, und ihn überkroch lähmendes Grauen

indef sein Blick starr gespannt an der Erscheinung hing, die sich wieder entfernte, ohne daß er das Geräusch von Schritten vernahm.

Das Grauen in Pleßow steigerte sich zu einem Alp des Entsetzens — denn — das war ihm nun ganz plötzlich klar — hier drohte Gefahr. Der finstere Gast warnte — wovor? . . . Etwas stand bevor — nahe — unabweisbar. Vielleicht würde es der nächste Augenblick bringen. Sollte es da nicht schon dumpf unter ihm, in diesem unheimlichen Naderwerk — der Maschine — schlenderte nicht der Wagen in absonderlichem Schwung? Kam es näher . . . näher . . . ? Und vor seinen Augen quollen

Bilder von Trümmern auf, blutig zerfetzten Leibern, umherliegenden abgerissenen Gliedern in einem Wirrwahl von Blut und Chaos. Beklemmung fiel auf ihn, er war einer Dinnmacht nahe. Mit letzten Kräften riß er sich empor, stand taumelnd und fuhr rasch tastend

mit den gespreizten Händen zur Notbremse

auf — die er zog . . .

Im nächsten Augenblick fiel er mit einem niedergeschmeterten Gefühl der Entspannung in die Polster. Was nun? Was würde geschehen? hämmerten die Gedanken. Wiedererwachen und Abgeben seiner Erregung; dagegen fühlte, klare Vernunft: wie sollte er seine Tat erklären, die ja — recht beisehen — unsinnig war? Dies alles in einem Moment.

Dann ging eine Erschütterung, ein gewaltiger Ruck durch den langen Schlangenteib des Zuges, und die Kette seiner Wagen stand fast sofort still.

Pleßow horchte — nun würden sie also kommen, ihn fragen, verhöhen, vielleicht verhaften, wenn er keine begründete Erklärung seiner Handlung abzugeben imstande war. Und wer würde ihm glauben? Man würde ihn für verrückt halten.

Pleßow hörte Stimmen ziemlich fern — ein Signalpfeifen — schriller Ton. Aber noch näherie sich niemand. Statt dessen wurde es in den Nebenabteilen lebendig. Menschen iraten, zuerst zögernd, dann hastiger in den Gang hinaus. Pleßow hörte Stimmen, aber er verstand nichts; sie waren zu entfernt, vielleicht war er zu erregt . . .

Er trat in den Gang, er deutete sich aus dem Fenster. Er sah Menschen erregt ipredend in Gruppen zusammenstehen. Vorn dicht bei der Lokomotive sah er einige Leute des Zugpersonals. Aber — was war das — weiter vorn bewegten sich irrende Lichter, und plötzlich flammte dort ein rötlicher Schein grell auf, wie von einem mächtigen Feuer.

Pleßow entstieg dem Zug und trat unter die immer mehr der Lokomotive und dem seltsamen Feuerchein da vorn zueilende Menge der Reisenden.

Das Wort: „Eisenbahnunglück“

schlug immer öfter an sein Ohr. Er hielt einen vorüberreitenden Bahnbeamten mit einer Frage an.

Ja, es war ein Unglück geschehen, ein schweres. Dort, mitten auf der Strecke, wo der helle Feuerchein zu sehen war, war ein Zug entgleist. Zugmannschaften waren am Werk, zu helfen. Die Strecke war frei gemeldet. Nur wie durch ein Wunder sind wir bewahrt geblieben“, sagte der Mann. „Wodurch?“

„Ein Zufall — jemand hat die Notbremse gezogen.“

Das war ich“, sagte Pleßow und schämte sich nicht.

„Woher haben Sie das denn gewußt?“ fragten alle durcheinander nach umringten ihn.

„Ich habe es nicht gewußt“, sagte Pleßow, und sah in ungläubige Gesichter. Er wußte, daß es eine Lüge war.

Er hat jetzt endgültig verpielt. Er läßt alles über sich ergehen, sträubt sich nicht, als man ihm Handgelenken anlegt und sieht mit dumpfem Gesichtsausdruck zu Boden.

Die Polizisten verlassen mit den Verbrechern den Raum und schreiben durch die Gaststube. Still verhalten sich die Verbrecher, keiner mag aufzumachen. Sie sind von dem plötzlichen Ueberfall so beprimiert, daß sie erst zur Besinnung kommen, als das Ganze wie ein Spuk vorüber ist.

Mr. Daven ist wieder auf dem Polizeipräsidium. Die Verhaftung der Gefängnisbeamten ist durchgeführt. Er ruft Mr. Fowler an und teilt ihm den Tatbestand mit.

Mr. Fowler verspricht, sofort zu kommen. Als er eintrifft, um mit Mr. Daven Rücksprache zu nehmen, sagt er entsetzt: „Das ist furchtbar, das ist das Aergste, was in den Jahren vorgekommen ist. Berichten Sie, Mr. Daven!“

Mr. Daven hat Mr. Fowler noch nie so fassungslös gesehen.

Er erzählt ihm genau, was geschehen ist, welsch fluchwürdiges Verbrechen verübt wurde, berichtet, daß fünf bisher unbescholtene Beamte schwer belastet und verhaftet sind, darunter der Direktor des Zuchthauses und der Chef der Defektive.

Mr. Fowlers Gesicht ist wieder ruhig und entspannt.

Aber er schüttelt immerzu den Kopf.

Dann jagt er überlegend: „Es ist also ein Verdienst dieses tüchtigen Robert George, daß dieser furchtbare Justizmord verhindert wurde?“

Mr. Daven nickt.

„Und Katerink? Was ist mit ihm? Hat man ihn gefunden, oder ist er entflohen?“

„Er ist entflohen. Doch Robert George läßt ihn auf dem Nacken. Ich bin überzeugt, daß er ihn wiederbringt. Robert George ist, auf eine Spur geleitet, erbarmungslos und fahrteficher wie ein Bluthund.“

Das Gesicht Mr. Fowlers ist wieder kühl und unerschütterlich. Die Erregung scheint aus den Zügen verbannt und doch weiß Mr. Daven, daß der Mann, der ihm gegenübersteht, gespannt ist bis in den letzten Nerv.

So sitzen sie eine kurze Weile stumm beisammen.

Sie warten auf eine Nachricht von Robert George.

Endlich klingelt das Telephon. Beide schreden auf und Mr. Daven saßt nach dem Hörer.

„Daven!“ sagt er erregt. „George ist’s, der sich selbst meldet. Mr. Daven, wir haben Mr. Morgan Katerink. Ich erwarte Ihre weitere Order. Winjchen Sie, daß ich ihn ins Polizeigefängnis einlieferere oder in seine Zelle?“

„In welche Zelle, George!“ bestimmte Daven. „Ich werde sofort mit dem Generalstaatsanwalt Rücksprache nehmen. Die Hinrichtung soll sofort stattfinden.“

Mr. Fowler hörte diese Worte und zuckte zusammen. Erregt wartet er auf die Beendigung des Gesprächs.

Raten Sie!

Kreuzworträtsel.

1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17				

Waagrecht: 1 Deutscher Maler und Bildhauer, 5 Große Beküfung, 6 Edelstein, 8 Naturerscheinung, 10 Grundriß der Lotterie, 12 Baumwerk, 13 Getränk, 14 Gruß, 15 Nähzeug, 16 Diebischer Vogel, 17 Französische Kolonie in Westafrika.

Senkrecht: 1 Ufermauer zum Anlegen von Schiffen, 2 Hieserheld im Weltkrieg, 3 Stadt am Rhein, 4 Teil des Wagens, 5 Deutscher Dichter, 7 Beleuchtungsgegenstand, 9 Französischer Schriftsteller, 11 Deutscher Maler des 19. Jahrhunderts, 12 Zeitabschnitt.

Silbenrätsel.

Aus den Silben und Buchstaben: Ab alas alex ander cher chur dar dat dau de del di do du e em en er eri ga hän in fa ka ke fer fro lei len mar mie mut na nam nan ne ne no ohr pa pesh put ra ra ra re ri ring sa se son san ste su te te tel ter treitich ven mau mau zig sind 29 Worte zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein lateinisches Zitat und dessen Uebersezung ergeben. Die Worte bedeuten:

1 Südrucht, 2 Afriatisches Land, 3 Stadt in der Schweiz, 4 Komponist, 5 Exotischer Name, 6 Wiesener Kaffee, 7 Gebäud, 8 Ausrufen, 9 Fahne, 10 Französische Kolonie, 11 Stadt in Polen, 12 Land in Nordamerika, 13 Stadt in Italien, 14 Gesichtsschreiber, 15 Lüge, 16 Teil des Hauses, 17 Tierlaut, 18 Männlicher Vorname, 19 Exotisches Tier, 20 Kartagische Königin, 21 Heidekraut, 22 Stadt in Dalmatien, 23 Dummheit, 24 Lärm, 25 Beizhen der Herrschaft, 26 Schmuckstück, 27 Ver-

Endlich legt Mr. Daven den Hörer auf und wendet sich mit Triumph und Befriedigung in der Stimme zu Mr. Fowler: „Er hat ihn gefaßt! Ich laage Ihnen, Mr. Fowler, er ist wie ein Bluthund! Er hat ihn zur Strecke gebracht!“

„Sie haben ihn wieder ins Zuchthaus einlieferen lassen?“

„Ja! Ich will beantragen, daß die Hinrichtung sofort stattfindet.“

Mr. Fowler jagt nach kurzem Ueberlegen: „Ich gebe Ihnen unbedingt meine Einwilligung, ja, ich befürworte es, daß die Angelegenheit aus der Welt geschafft wird.“

Mr. Daven hat es nicht nötig, sich mit dem Generalstaatsanwalt in Verbindung zu setzen, denn ehe er dazu kommt, meldete man ihm diesen.

Generalstaatsanwalt Garfield ist begierig, Näheres über Georges Erfolg zu hören.

„Er hat ihn gefaßt!“ jagt Mr. Daven und die Befriedigung läßt den sonst immer müde und abgepaunt wirkenden Polizeipräsidenten plötzlich frisch und lebendig erscheinen.

Garfield atmet tief auf.

„Gut! Ah . . . George! Man wird sich den Namen merken müssen. Herr Präsident, in einer Stunde wird die Welt von diesem Ungeheuer, diesem Mörder Morgan Katerink, befreit sein.“

„Sie wollen die sofortige Hinrichtung beantragen?“

„Das ist nicht nötig. Sie ist ja für heute angefaßt und erfolgt nun, da der Delinquent entkommen war, mit etwas Verpätung. Ich sehe keinen Grund, die Hinrichtung nunmehr aufzuschieben.“

„Ich stimme Ihnen zu, Herr Generalstaatsanwalt.“

George hatte Morgan Katerink, der ganz gebrochen war und alles teilnahmslos über sich ergehen ließ, im Zuchthaus untergebracht.

Eine halbe Stunde später war der Generalstaatsanwalt da.

Eine weitere Stunde darauf hatten sich die zur Hinrichtung nötigen Personen im Raume versammelt. Mr. Bellotony, der Denker, stand an der Schalttafel.

(Fortsetzung folgt.)

Langfuhr — Fikdenschluß
Moderne, neuerbaute
Einfamilien-Billen
als Doppelhäuser mit Gärten
bestehend aus je 5-Zimmer-Wohnung mit Veranda,
Bad, Zentralheizung pp. preiswert zu verkaufen.
Anz. ca. 8000.— G. Lühndeb. ca. 100.— G. p. Monat.
Anfragen an: H. Boehm
Danzig-Langgarten 80 b. Fernspr. 247 70.

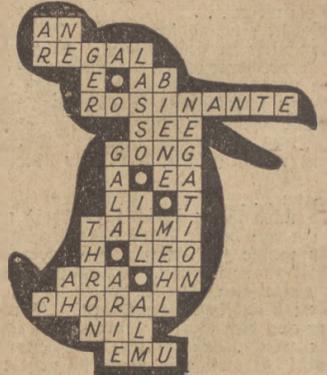
wandte, 28 Gesichtsausdruck, 29 Zentralgestirn eines Planetensystems.
(In der zweiten Reihe d = 1 Buchstabe.)

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 11

Lösung des Silbenrätsels.
1 Marmor, 2 Andersen, 3 Naren, 4 Mokka, 5 Ungarn, 6 Stearin, 7 Spiritismus, 8 Segantini, 9 Jpswich, 10 Chaos, 11 Sepia, 12 Stifette, 13 Lampon, 14 Billard, 15 Symphonie, 16 Trötkoir, 17 Spinin, 18 Exlibris, 19 Rotturmo, 20 Dattel, 21 Epistel.

Der Spruch lautet: Man muß sich selbst ändern, wenn sich's ändern soll.

Lösung des Kreuzworträtsels.



Wer kann es ausrechnen?

Wir haben zwei Zahlen (x) und (y). Das Quadrat der ersten der beiden Zahlen verhält sich zur vierfachen zweiten Zahl wie die beiden Zahlen zueinander.

Außerdem besteht folgende Gleichung: (y+x) = 2 (y-x) + 7.

Wie heißen die beiden Zahlen?

Drei Personen sind jetzt zusammen 84 Jahre alt. In 9 Jahren ist die dritte Person doppelt so alt wie die zweite und ist, und nach derselben Zeit ist die erste Person 3 Jahre älter als die zweite dann ist.

Auflösung aus Nummer 11.

1. Die gesuchte Zahl heißt 85.
2. Die beiden Zahlen heißen 93 und 39.
3. Jeder von beiden hat 10,5 Gulden.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Frau / Mutter / Tochter

Zum Deutschen Muttertag 1930

Von Artur Brauserweller

Was ist das Mächtigste auf Erden?
 „Die Frau“, sagt Henrik Ibsen. „Denn in ihrer Hand steht es, den Mann dahin zu lenken, wohin ihn Gott haben will.“
 Je gesünder und wachstumsfähiger ein Volk ist, um so stärker ist es.
 Es gesund und wachstumsfähig zu erhalten, diese vornehmste aller Aufgaben, ist der deutschen Frau zuerteilt.
 Es ist nicht richtig, daß die Frau idealer veranlagt ist als der Mann. Im Gegenteil, sie ist realer eingestellt, praktischer, den Dingen des Lebens mehr und klüger zugewandt als der Mann.
 Aber das andere ist wahr: daß beim Manne die Ausbildung des Intellektes, bei der Frau die des Gemütes stärker entwickelt ist.
 Damit aber hat die Frau das bessere Teil erwählt. Denn nicht die intellektuelle, die Gemütsbildung ist die eigentliche Bildung.
 Und noch ein anderes ist wahr: Daß die Frau der Natur näher steht als der Mann.
 Wenn die deutsche Frau diese drei, ihr von der Schöpfung wohlweislich anvertrauten Gaben: Klugheit, Gemütswärme, Naturverwandtheit, in rechter Weise zu brauchen und zu pflegen weiß, so hat sie die für ihre Lebensaufgaben, mag sie einem Hause vorstehen oder berufstätig zu sein, notwendigen Waffen in der Hand, übt sie durch sie die geheimnisvolle Macht aus, die durch den ganzen Gang der Geschichte von der Frau ausgegangen ist.
 Die wichtigste und heiligste dieser Aufgaben aber heißt: Mutter zu sein. Deshalb besteht die

mehr oder minder bewußte Sehnsucht der Frau auch in der Mutterschaft, wird das Mütterliche zum Weiblichen an sich.
 Eine bedeutende Vorkämpferin der Frau hat es einmal ausgesprochen, daß es heute mehr eine Frauenfrage als eine Frauenbewegung gibt: „Nicht von den Frauen an die Gesellschaft, sondern von der Gesellschaft an die Frauen gerichtet: die Frage, ob sie ihr großes Vorrecht verdienen wollen, Mütter der neuen Geschlechter zu sein. Und in dem Maße, in dem die neue Ethik die Menschen durchdringt, wird die Antwort auf diese Frage Lebensbejahend lauten, und die Folgen dieser Lebensbejahung werden in der Lebenssteigerung der Frauen selbst wie in der ganzen Menschheit zutage treten.“
 Die Lebenssteigerung der Frau aber ist die bewußte Steigerung des Mütterlichen und damit des Natürlichen in ihr. Denn die gesunde Entwicklung der Frau geht der Natur entgegen, nicht von ihr fort. Darin liegt ihre Stärke und ihre Schönheit.
 In starken, sittlich freien, an Gemüt und Willen reichen, zu freudig entbehrenden, tapfer ausdauernden Menschen ihre Kinder zu erziehen, wird der rechten Mutter Ziel und Wunsch sein.
 Und wieder wird ihr hier eine ihr von der Natur geschenkte Anlage zu Hilfe kommen: die religiöse.
 Denn die Frau ist religionsempfänglich und religionsbedürftig.

Freilich, ihre Religion ist wiederum nicht Wissen oder Erkennen. Nicht einmal Wissen von Gott. Sie ist etwas Gefühlsmäßiges, etwas ganz und gar Unmittelbares, ist Kraft der Seele. Kraft zu ertragen und zu überwinden.
 Die „königliche Kunst“ haben die Alten die Erziehung genannt.
 Sie ist heute besonders schwer und voller Probleme, weil die heutige Jugend sich gegen jede Art von Autorität bewußt auflehnt und lediglich die individuell selbständige Entscheidung gelten lassen will.
 Das gilt keineswegs für die Söhne allein, sondern in noch höherem Maße für die Töchter, die durch ihre Berufstätigkeit, ihren eigenen Broterwerb und das viele Fernsein vom Hause eine jede elterliche Bevormundung ablehnende Stellung einnehmen.
 Deshalb wird eine kluge Mutter nicht eigenwillig auf das pochen, was einmal zu ihrer Jugend herkömmlich war und der Tochter eine Willensmeinung aufdrängen, gegen die diese sich auflehnt. Sondern wird versuchen, der selbständigen Tochter die Freundin zu werden, der diese ihre Liebe, vor allem aber ihr Vertrauen schenkt.
 Für die Tochter aber werden alle veränderten Zeitverhältnisse das eine nicht ändern: daß es für das heranwachsende oder das erwachsene Mädchen ein größeres Glück nicht gibt als in der mitgehenden, mißglückenden Mutter die Freundin und Vertraute, die eigentliche und zuverlässige Zuflucht in all den Fragen und Nöten zu besitzen, die gerade der selbständig gewordenen Frau heute nicht erspart bleiben.
 Klugheit, Naturverwandtheit, Liebe. Diese drei.
 Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Mutterchen Lavs und ihre wandernde Jugend

Wenn an dem heutigen Muttertag viel der treuen schlichten Mütter unseres Volkes gedacht wird, so wollen wir wandernde Jugend auch an unsere Herbergsmutter Lavs denken. Welcher Burische und welches Mädels sollte wohl dieses treuherzige Mutterherz nicht kennen! So manch eine schöne Erinnerung wird in uns wach, wenn wir an die Jugendherberge Schnadenburg und ihre fürsorgende Herbergsmutter denken.
 Schnadenburg ist für die Danziger Jugend als Ausflugsort unentbehrlich geworden. Der rauschende Wald, die hohen Dünen und die blaue See locken uns Jugend unser Wochenende, nach all den Alltagsorgen und Mühen, dort zu verleben. Die freundliche am Walbesaum gelegene Jugendherberge bietet uns Unterkunft. In den hellen sauberen Räumen fühlen wir uns wie daheim bei Mutter. Gemeinsam setzen wir uns mit Mutterchen Lavs an den Tisch und verzehren unser Abendbrot. Nun wird viel geplaudert und, wie eine treuherzige Mutter im Kreise ihrer Kinder, erzählt Mutterchen Lavs von vergangenen Tagen. Am Schluß ihrer Erzählung fügt sie dann stets hinzu: „Na, is ma gut, daß ihr alle hier seid, hier is doch am schmackhaften.“ Unsere liebe Herbergsmutter weiß, daß wir gerne zu ihr kommen, daß wir großes Vertrauen zu ihr haben und darum herrscht in dieser Herberge ein schöner Geist echter Mutterliebe. Was für uns daheim eine liebevolle gute Mutter bedeutet, das ist für uns wandernde Jugend diese treuherzige Herbergsmutter. Voll Dank erfüllt gedanken wir ihrer am heutigen Muttertag und wünschen, daß wir bei Mutterchen Lavs noch oft recht fröhliche Stunden verleben können. Möchte es noch mehr solcher Herbergsmütter geben! **Willy Scheffler.**

Balkonwettbewerb Langfuhr

Warum nicht auch in Danzig?
 Mit großer Freude haben wir feststellen können, daß der Verein zur Förderung und Verschönerung von Langfuhr für die Veranstaltung eines Balkonwettbewerbes eine namhafte Summe bereitgestellt hat. Der Wettbewerb soll in der Haupt- und Bahnhofstraße und im Fischhäutaler Weg ausgetragen werden.
 Wir haben in der Ausgabe der „Danziger Sonntagszeitung“ vom 6. April einen Balkonwettbewerb für Danzig vorgeschlagen und in zwei Artikeln von Fachmännern die Vorteile dargelegt, die ein solcher Wettbewerb für Danzig mit sich bringen würde. Zahlreiche Zuschriften und telephonische Anrufe aus unserem Leserkreis haben uns bestätigt, daß wir mit unserem Vorschlag die Zustimmung weitester Kreise gefunden haben.
 In Danzig gibt es gewiß genügend interessierte Vereine, die Verwirklichung dieses Planes betreiben und alle Vorbereitungen in die Wege leiten könnten. Wenn mit diesen Vorbereitungen nicht bald begonnen wird, wird es natürlich für einen Balkonwettbewerb in diesem Jahre zu spät. In Danzig gibt es aber auch eine Gartenbaudirektion und weitere amtliche Stellen, denen in dem Bestreben, der Stadt Danzig ein schönes, freundliches Gesicht zu geben, durch die Schaffung schöner Balkone eine nicht zu unterschätzende Unterstützung zuteil würde. Wir wollen doch nicht annehmen, daß das große Danzig sich das versagen muß, was das kleinere Langfuhr mit Selbstverständlichkeit durchführt. Gz.

Das Ergebnis der Feuerschutzwoche in Danzig zufriedenstellend

Die Feuerschutzwoche ist vorüber. Man muß sich fragen, ob sie das Resultat gezeitigt hat, das man von ihr erwartete. Wie man uns an zuständiger Stelle versichert, ist man in Danzig mit dem Ergebnis dieser ersten Feuerschutzwoche zufrieden. Ein jeder wußte, daß die Woche unter dem Zeichen der Feuerverhütung stand. Auf Schritt und Tritt lagten es die Reklamen, die Plakate, die Transparente, in den Schulen wurden die verteilten Propagandabestellen von der Jugend mit großer Freude angenommen, ja, als viele Jungen und Mädels zur Feuerwehr kamen und nach neuen Seiten fragten, entschloß man sich, weitere tausend dieser Schriften unter der Schulljugend zu verteilen.
 Es lag ja im Wesen dieser Propagandawoche, daß die praktischen Erfolge sich nicht postwendend einstellen konnten. Aber viel ist schon erreicht, wenn die Bevölkerung durch den Ruf „Selbst Feuer verhüten“ aufmerksam wurde auf die tatkräftige Hilfe, die sie in den Stunden der Gefahr leisten kann. Wenn all die eindringlichen Mahnungen in Wort und Schrift, durch Rundfunkvorträge und Verteilung von Broschüren, so viel erreicht haben, daß jeder sich bewußt ist, wie er selbst zur Verhütung und Bekämpfung der Brandgefahren beitragen kann, so ist die Feuerschutzwoche ein Erfolg gewesen.

Danzigs Kunstschätze / Besucht das Museum!

Fälschungen in Paris, ein Original in Danzig

In den letzten Tagen ist viel die Rede gewesen von dem neuesten Biederfälscherandal in Paris. Ein Entel des berühmten französischen Malers J. F. Millet hatte in Gemeinschaft mit andern eine große Anzahl von Arbeiten seines Großvaters und anderer gleichzeitiger Maler wie Corot, Rousseau, Diaz u. a. gefälscht und mit außerordentlichem Geschick in den Handel gebracht. Die Fälschungen waren angeblich so täuschend gelungen, daß Jahre hindurch auch Kenner auf den Schwindel hereinfielen, und daß vor allem in England, aber auch in Frankreich, Holland, Deutschland eine bedeutende Anzahl dieser Fälschungen abgesetzt wurden. Erst die große Menge der neu auftauchenden Bilder gerade der geliebtesten Meister der Schule von Barbizon erweckte schließlich Verdacht und führte jetzt zur Entlarvung der Täter.
 Nun hat eine große Unsicherheit in vielen Sammlungen Platz gegriffen, die in den letzten zehn Jahren — soweit reichen die Fälschungen etwa zurück — Werke bedeutender französischer Maler aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erworben hatten. Mancher Sammler wird seines Besitzes nicht mehr recht froh. Jede Fälschung enthält aber doch stets Schwächen, die schließlich doch sich bemerkbar machen, und wenn sie auch vielfach anfangs durch eine Art Gefälligkeit den Wünschen des Verkäufers entgegenkommen mag, wird sich doch schließlich ein gewisser Mangel an der Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Haltung verrieten, die eben nur dem echten Meisterwerk eigne. Gerade bei den guten Werken der Meister von Barbizon haben wir es aber mit Arbeiten von ganz hervorragender Qualität und Meisterhaftigkeit zu tun.
 Das Danziger Stadtmuseum ist so glücklich, ein besonders qualitativ wertvolles Werk von einem der Hauptmeister dieser Gruppe, von Nazisse Diaz (1808—1876) zu besitzen. Das schon vor etwa 30 Jahren erworbene Bild stellt eine Lichtung im Wald von Fontainebleau dar. Dasselbe Sonnenlicht strahlt über die Birken und Buchen und läßt den Reflektgrund und das vielfarbige Herbstlaub der Bäume in einem reichen Nuancenreichtum edelsteinhaft aufleuchten. Der Maler scheint völlig auf Farben- und Lichterspielen, und sein Streben scheint



nur auf eine möglichst unmittelbare Wiedergabe ausgehen in der Freude an der Schönheit dieses des schönen Natureindrucks gerichtet zu sein. Aber der Aufbau des Bildes ist doch streng geordnet. In der Art, wie die feinsten Baumkulturen den Mittelgrund zurücktreten lassen, wie dort im

Grunde alle Helligkeit konzentriert ist, verrät sich bei dem aus einer spanischen Familie stammenden Maler, der dem Romanen eigene Sinn für klare Bildarchitektur. Bei aller äußeren Freiheit zeigt sich doch noch die innere Gebundenheit an die klassische Tradition.

„Impressionen des täglichen Lebens?“

Liebe, gnädige Frau, schauen Sie die Straße, in der Sie wohnen, entlang und zu den Fenstern der Häuser hinauf. Hinter jedem dieser Fenster sehen die Impressionen des täglichen Lebens anders aus.
 Mir ist es gleichgültig geworden, ob meine Fenster eine schöne Aussicht gestatten oder nicht. Aber daß ich vom Straßenlärm nichts höre, daß ich tags- und nachtsüber zu mir selber sprechen kann, wenn der Verkehr hochkommt, daß ich unangenehme Menschen nicht sehen und hören brauche — sagen Sie, das sind doch viel wichtigere Dinge.
 Ueberhaupt ist es um eine Junggefellenswohnung so eine Sache. Ich sage Ihnen, gnädige Frau, eine Junggefellenswohnung ist ein ganz arbeitsreicher Freund. Man sieht ihn wochenlang, monatlang nicht, man spürt ihn nicht, man kann sich einfach um ihn nicht kümmern, weil man nur zum Schlafen zu Hause ist und seine Gedanken immer unterwegs hat.
 Aber dann kommt man mal nachdenklich nach Hause. Man will noch nicht schlafen, man möchte etwas tun. Dann blickt man sich im Zimmer um — und alle Dinge sehen einen an.
 Glauben Sie mir, man kommt sich fremd vor in diesem Räume, selbst wenn man ein Jahr und noch länger schon in ihm gewohnt hat.
 Nachdenklich wird man dieses und jenes betrach-

ten, manchmal verwundert fragen: wie kommt das hierher?
 Aber ich will Sie nicht langweilen. Ideale, Erfindungen und menschenbegleitende Theorien werden in einer Junggefellenswohnung heute kaum gefunden. Man hat keine Zeit, man gehört nach draußen, ins Werk, an den Schreibtisch, oder als Gefelle zu Ruh und Raub. Impressionen? . . .
 Es war schon immer mal mein Wunsch, auf der Straße zu den einzelnen Menschen zu gehen, zum Chauffeur wie zum Bäckerjungen, zum Telegraphenarbeiter wie zum Kanalreiniger und zu anderen, und zu fragen: Wie sehen Sie die Welt? Wahrscheinlich hätten die Leute zunächst mich angelesen und mich für verrückt gehalten. Aber das Resultat der Umfrage hätte doch den Kampf in der Gefinnung aller gegen alle erbracht. Die Straße macht die Menschen viel selbstbewußter, kampflustiger, kampfbereiter.
 Schen Sie, liebe, gnädige Frau, die Meinungen dieser Menschen hätten auch Ihnen die Impressionen geliefert, hätten Ihnen die Einblicke gegeben in das Leben, hier und dort. Aber, was würde Ihnen die Kenntnis dieser Dinge bringen? Würden Sie, wie jene andere Frau, die Sie beneiden, sich ihr Leben einrichten! Würden Sie nach deren Rezept glücklicher leben können? Ich möchte daran zweifeln.
 Denken Sie an unsere jüngere Generation, die Jungen und Mädels zwischen vierzehn und siebzehn. Wenn sie nicht vorbelastet sind mit Familientradition und elterlicher Ueberbeobachtung, dann können sie sich den Teufel um all diese Komplexe und

puttschen Gemüt und Herz nicht übermäßig auf. Sie suchen die Reakten. Und finden sie. Und sehen dann ohne zu viel Gefühl, aber mit klaren, blanken Augen vorwärts.
 Seien Sie mir nicht böse, liebe, gnädige Frau, wenn ich an die sonnigen Impressionen weniger glaube als an den Zwang, mit Gleich und Gemeinheit gleichermäßen fertig zu werden.“ Gz.
Hausfrauenturnstunde
m Rundfunk ab 1. Juni täglich
 In der letzten Maiwoche findet ein Vortragsgespräch zwischen Minni Holze und einer Teilnehmerin an der Turnstunde statt. Auf allgemeinen Wunsch wird die Turnstunde für die Hausfrau ab 1. Juni täglich abgehalten werden. Bei dem allseitigen Interesse, das dieser Frage entgegengebracht wird, wird besonders ein Vortrag interessieren, der in der letzten Maiwoche „Ueber Aufgaben und Grenzen der Frauen-Gymnastik“ stattfindet.
Öffentliche Fernsprechkstellen bei Mariensee.
 Bei den Posthilfsstellen Barenhütte bei Mariensee (Freie Stadt Danzig) und Trodenhütte bei Mariensee (Freie Stadt Danzig) sind am 1. Mai öffentliche Fernsprecher eingerichtet worden. Die Anstalten werden auch Telegrammverkehr ab und nehmen den Unfallmeldebetrieb wahr.

Das Landesmuseum in Oliva

erfreut sich einer ständig wachsenden Besucherzahl. Im letzten Jahre ist die Zahl der wissenschaftlichen Besucher um rund 300 Prozent gestiegen. Wenn der Zuschuß 66 500 Gulden im Jahre, der zur Aufrechterhaltung des Museums notwendig ist, ausmacht, so wird diese Summe angesichts der wachsenden Bedeutung des Museums gewiß nicht zu hoch empfunden werden. Zur Erhaltung und Vermehrung der Sammlungen sind in diesem Antrags 12 000 Gulden enthalten. Durch Hinzunahme des Seltensflügels des Schlosses Oliva ist die Zahl der Schau Räume von 10 auf 22 gestiegen.

Sperrung der Mottlau.

Auf Antrag der Städtischen Tiefbauverwaltung und mit Zustimmung des Hafenausschusses wird zur Beseitigung von Untiefen die Mottlau von der Fähre bei Brabant bis zur Krantorfähre in der Zeit vom 12. bis 17. Mai 1930, täglich von 7 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm., für die Großschifffahrt gesperrt. Der Verkehr der Kleinschifffahrt wird nach Möglichkeit dem Fortschritt der Arbeiten entsprechend aufrechterhalten werden.
 Die Regelung des Verkehrs erfolgt durch die dort stationierten Beamten der Schiffsfahrtpolizei, deren Anordnungen zu befolgen sind.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Run naht die schöne Spargelzeit

und wie es scheint, wird sie sich wohl recht ergiebig gestalten, denn an jedem Verkaufstisch des Wochenmarktes sieht man die weißen, lockenden Stangen zu großen Bergen geschichtet. Die Preise schwanken zwischen 80 P und 1,10 G. Auch schöner Blumenohl ist da, leider kostet ein kleines Köpfchen immer noch 1,20 G. Unendlich viel Spinat, 20-25 P, Sauerampfer 40 P, Kohabarber 20-25 P das Pfund, Salat 3 Köpfchen 20 P, Kartoffeln, Ausklang des Winters, 25 P, Zitronen 3 und 4 Stück 25 P, Zwiebeln Pfund 15 P, saure Gurken 3 Stück 10-20 P, Radieschen Pfund 15 P, 2 Bunde 25 P, Butter 1,30-1,80 G, Eier 1,10-1,30 G, junge Hähnchen, 3,50 G, Ente Pfund 1 G, Gans Pfund 1 G, Kaninchen lebend 1,50 G. Der Fischmarkt hatte schöne Ware, aber teurer wie in vergangener Woche, da schlechter Fang genossen. Pommes Pfund 40-70 P, Plunders 50 bis 70 P, Barje 90 P bis 1,10 G, Zärlin 70 P, Mal 1,20-2,50 G, Schlei 1,20-2 G, Breiten 1,20 G, Malquappen 80 P, Stinte 80 P, frische Heringe 80 P, Döckte 1,10-1,60 G. Geräucherter Ware gab es in Märlischen 1,20 G, Kalbunden 1,10 G, ausgewogen bis 3,50 G, fast keine Plunders.

Der Blumenmarkt glüht und leuchtet. Außer den üblichen Schnittblumen und Töpfen ist starke Nachfrage nach allen Arten von Pflänzchen und Samen. Große Flächen blühender Stiefmütterchen, Lantienköpfchen, Bindchen 10 P, Kalleen von 50 P bis 4,50 G.

Grober Unjug in der Radaune

Am Ufer der Radaune steht an der Pferdetränke Nr. 5 eine seit längerer Zeit verlassene Hausruine, die heute ein Zummelplatz der umwohnenden Jugend ist und aus der alles, was nicht nicht- und nagelfest ist, verschwindet. Türen, Fenster und Dach sind nicht mehr vorhanden. Durch dieses Gebäude haben sich halbwildige Burschen einen Zugang zur Radaune geschaffen und machen sich ein Vergnügen daraus, das Mauerwerk der Ruine abzutragen, um es — in die Radaune zu werfen. Dadurch ist die Radaune von den zu Inseln angewachsenen Mauersteinen um die Hälfte in ihrer Breite beschränkt; der Fluß ist hier nur ¼ Meter tief. Draußen steht das Wasser durch diesen Engpaß im Lauf verändert gegen das Bollwerk des anderen Ufers, das unterwipelt wird und eines schönen Tages einfließen muß, wenn nicht das Hindernis im Fluß beseitigt und dem Treiben der Kinder Einhalt geboten wird.

Am besten, man bricht bei dieser Gelegenheit die alte Rade völlig ab, weil sie sich zum Skandal des ganzen Stadtviertels auswächst.

Hallo hier . . . ! Wer dort . . . ?

Frau Lisa: „Also mit dem Zirkus am Freitag war es nichts. Warum hat die erste Vorstellung nicht stattgefunden?“

Kuno: „Der Zirkus hat Pech gehabt. Der Wolkenbruch, der Ende der Woche über Döpprenzig niederging, hat ihm einen bösen Streich gespielt. In Marienburg waren die Wege für die vielen Wagen des Zirkuses so unpassierbar, daß die Transporte durch eine Eisenbahnunterführung weitermühten. Hier ging es aber auch erst, als man etwa 1200 Meter Straße ausgebebert hatte. Wie? Ja, fast alle Angehörigen des Zirkus haben mitgeholfen, die Straße auszubessern. Dadurch verzögerte sich der Einzug in Danzig.“

Frau Lisa: „Das war denn ja kein lustiger Auszug. Hoffentlich hat Dagenbeck recht viel Erfolg bei uns. Der gute Name verbürgt Qualität.“

Kuno: „Ja, das ist immer noch eine der traumhaftesten Saiteninstrumente, die wir führen. Wenn die Arbeitslosenziffer im gesamten Freistaat während des Monats auch von 20.978 auf 18.371 zurückgegangen ist, so beträgt der Rückgang doch nur 9,8 Prozent, gewiß sehr gering für die jetzt im Frühjahr doch hier und da stärker einsetzenden Arbeiten.“

Frau Lisa: „Der Frühling gefällt mir keineswegs. Früher blühte um diese der Flieder. Jetzt blühen erst die Obstbäume. Und von einem Malakser habe ich überhaupt noch nichts gehört.“ Wenn ich da an den Süden denke.“

Kuno: „Liebe Frau Lisa, um diese Zeit werden Sie den rechten Frühling bei uns nur auf Bildern sehen. Werfen Sie einen Blick in die Museen oder Ausstellungen, da können Sie Ihre Sehnsucht nach Frieden stellen. Uebrigens hat der Danziger Maler Hellmann eine Ausstellung in der Kunststammer eröffnet. Ja, ich weiß, Sie haben auch verschiedene Bilder von ihm. Ich traf ihn im vorigen Jahr in Wien, er wollte weiter zum Wörther See.“

Frau Lisa: „Die Landschaften, die er auf seiner ersten Reise zum Wörther See gemalt hat, haben mich sehr erfreut. Ich werde mir die Ausstellung ansehen. Wissen Sie, daß Professor Dr. Otto Wienau zum Rektor der Hochschule gewählt worden ist? Professor Wienau ist seit 1909 an der Technischen Hochschule. Er ist ordentlicher Professor für praktischen Schiffbau.“

Kuno: „Der Hochschule ist übrigens wiederum eine Ehrgang zuteil geworden. Professor Dr. Carl Gruber, der bekanntlich das Wiederherstellungswerk an der Marienkirche leitet, ist zum Mitglied der Akademie des Bauwesens in Berlin ernannt worden. Er ist ja auch der Architekt des Erweiterungsbauwerkes der Seidelberger Universität.“

Frau Lisa: „Der Name Danzig behält durch solche Ehrungen in der Welt einen guten Klang. Aber wie stehts diesmal mit der Pfingstfeier?“

Kuno: „Ich werde über Pfingsten in die Sächsische Schweiz fahren. Es verkehren ja wiederum zwei Extrazüge nach Berlin, der eine fährt Freitag vor Pfingsten ab Marienburg 23.30 Uhr, der andere Sonnabend ab Marienburg 13.07 Uhr.“

Frau Lisa: „Wir wollten mit dem Seebienst

Bruno Runge Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen
Reparaturen. Ueber 10 000 Anlagen ausgeführt.
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 46a
Tel. 413 85

Döpprenzig an die ostpreussische Küste fahren. Der Seebienst wird in den nächsten Tagen schon bedeutend erweitert. Nach dem neuen Fahrplan kann man die schönsten Orte auf beiden Meeresküsten besuchen. Aber Sonntag werden wir uns zunächst die Baumblüte ansehen. . . Bitte? . . . Kurz ist ganz erfüllt von Sportgeist. Es gibt für ihn nur noch den Fußball-Länderkampf in Berlin und den Vorposten am Sonntagabend in der Meisehalle.“

Kuno: „Den Vorabend hätte ich beinahe vergessen! Also auf Wiederhören!“

Ein neues Gemeindewohnhaus

entsteht jetzt im Dreilindener Weg, wo schon weitere aus Gemeindemitteln erbaute Häuser errichtet und bezogen sind. In diesem Falle sollen in dem Neubau sechs Familien untergebracht werden.

Das Standesamt zieht um. Nachdem die Räume im Obergeschoss des ehem. Offizierskasinos Melzerstraße 7/8 für das Standesamt I hergerichtet sind, wird dieses Amt am 13. und 14. d. M. vom Altstädtischen Rathaus dorthin verlegt werden.

Das Standesamt VII in Danzig-Schidlich wird dort aufgehoben und mit dem Standesamt I in Danzig vom 15. Mai ab vereinigt werden.

Am den Unmugstagen, 13. und 14. Mai, ist das Standesamt I dem Publikum nur für Todesanzeigen geöffnet.

Vom Zirkuswagen überfahren.

Beim Transport der Zirkuswagen hatte sich am Freitagabend der zehnjährige Sohn des Postkutschers Giroud aus der Abegg-Gasse auf eine Dackel zwischen Kaimwagen und Zirkuswagen gesetzt. Er fiel herunter und wurde so unglücklich überfahren, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Unfallchronik der Woche

Vom Schwindelunfall in den Tod.
Einer 24jährigen Landwirtsgattin überkam bei einem Spaziergang auf ihrem Grundstück ein Schwindelanfall. Sie stürzte dabei in einen Wasserlauf und ertrank vor den Augen ihres dreijährigen Sohndchens.

Mit dem Tode bezahlt.
Der 71jährige Invalide Ludwig Masche aus Ohra erlitt kürzlich beim Abspringen von einer fahrenden Straßenbahn schwere Verletzungen, an deren Folgen er im Laufe der Woche verstarb.

Das Wasser ist kein Spielplatz.
Beim Spielen in der Mollau ertrank der 6 Jahre alte Sohn des Arbeiters August Dampfs aus der Schleutengasse.

Vom Auto überfahren.
In der Hauptstraße in Langfuhr wollte das Dienstmädchen Frieda E. einem Personentransportwagen ausweichen; dabei wurde es von einem zweiten Auto überfahren und verletzt. Der schuldige Autoführer kümmerte sich nicht um sein Opfer und fuhr weiter.

Messerstechereien.

Ein Duell mit dem Messer in einem Lokal in der Milchbannengasse endete mit schweren Verletzungen. Eskar Schlegel erhielt einen tiefen Stich in der Magenregion, der Hofenarbeiter August Kämpfe eine Stichwunde über dem Auge.

In Gmaus wurde auf der Karthäuser Straße in den Abendstunden ein Arbeiter von dem Arbeiter Paul Kuschel durch mehrere Messerstiche verletzt. Der geknüchtelte Täter konnte gestellt werden.

Autozusammenstoße.

Ein angetrunkenen Chauffeur verurteilte an der Ede Thorscher Weg—Steindamm den Zusammenstoß mit einer anderen Autodrosche. Sein Fahrzeug wurde leicht verletzt. Beide Wagen wurden schwer beschädigt.

Ebenfalls im betrunkenen Zustand fuhr nachts in Zoppot ein Chauffeur mit seiner Drosche gegen einen haltenden Autobus.

Auf der Straße erschossen.

In der Wilhelmstraße in Zoppot hat sich der 53 Jahre alte Dr. Ewald J. aus Berlin eine Kugel in den Mund gejagt. Man fand bei ihm einen Abschiedsbrief an seine Frau.

Bewußtlos aufgefunden.

Vom Rad gestürzt und mit einer schweren Kopfwunde liegend geblieben ist der 14jährige Schüler Bruno Wischniowski aus Danzig. Er hatte sich eine Gehirnerschütterung zugezogen.

Selbstmordversuch eines Kellners vor den Gassen.

In einem Restaurant in St. Albrecht durchschnitt sich der Kellner Anton M. die Kehle. Die Wunde veranlaßte seine Ueberführung ins Krankenhaus.

Beim Baden ertrunken.

In Leskau ertrank in der Stromweiche der 16 Jahre alte Lehrling Paul Bock aus Danzig. Er hatte versucht, gegen den Strom zu schwimmen.



Schweizerei Schwabental
Telephon 450 88
Schön gelegener Ausflugsort im Ollvaer Walde
Schattiger Garten * Große Veranden

Maiwanderung!
Jetzt hinaus in die taufrische Natur und wandern, bis wir von der überall emporsprühenden, saftigen und wilkigen Frühlingsflora unsern Geist und unsere Seele gestärkt haben. Man setzt sich auf die Bahn oder die Elektrische und fährt bis Ollva, und schon ist man inmitten des bezaubernden Frühlingsparadieses. Ein Spaziergang durch den Schlossgarten mit seinen prächtigen Alleen erschleht — und wenn man ihn schon von Danziger Jugend auf kennt — immer wieder neue Bilder der Verklärung. Blütenpracht wechselt mit hellem Grün, und die Farben, einander in ihrer Zartheit überbietend, gestalten sich zu einer einzigen Symphonie der erwachten Natur.

Garten - Restaurant Goldkrug
Tel. 428 62
Schönster Waldweg — Inh.: O. Eisner
1/2 Stunde von Friedensschluß, Haltestelle der Straßenbahn, entfernt

Hotel „Haffnerklause“
Haffnerstraße 9-11 Zoppot Telephon 511 10
Tägliche Konzerte der beliebten Bayern „Edi - Hansi“
Sonntag und Sonntag Tanz Bis 4 Uhr geöffnet.

Nach der Hast mach' Rast im Langfuhrer Vereinshaus
Heiligenbrunner Weg 26
Jeden Sonntag ab 6 Uhr: Frühkonzert

Café Königshöhe Langfuhr
Ende Heiligenbrunner, Ende Michaelsweg
Herrliche Fernsicht
Jeden Sonntag: Frühkonzert
Standplatz für Autos vorhanden

verjonnendheit hört. Wirkungsvoll kontrastiert das maistrische helle Raub der Bucher mit dem tiefen Dunkel der Kiefern und Fichten. Und über diesen Wipfeln ertönt das Konzert unserer Singvögel mit seinen übermütigen Frühlingschlagern, die wir nur bestaunen, aber nicht nachmachen können. Die vielseitigen und gut angelegten Wege im Ollvaer Wald erschließen immer wieder neue Ausflüchte und vertiefen die Flut der Spaziergänger so, daß die Einamkeit trotzdem gewahrt bleibt. Die beliebtesten Spaziergänge nach Strauchmühle, Schwabental oder Freudental führen dann auch über die saftigen Wiesen und die neubestellten Felder, auf denen die erste Frühlingsaat aufgeht, und gewahren dem Rückwärtssehenden nochmals den Anblick, von dem man sich nicht trennen kann, das zwillischen Berg und Tal schlummernde Städtchen Ollva. Der be-



Hotel Lindenholz
Tel. Bohnsack 39 Inh. Adolf Schneider
Fremdenzimmer mit Pension
Gute Küche ff. Kaffee
Unterfahrt für Autos

Café u. Restaurant Stadt Danzig Bohnsack
Empfehle mein Lokal mit Garten und an der Straße gelegener Glasveranda zum angenehmen Aufenthalt.
Fremdenzimmer mit Pension
Täglicher Mittagstisch
Saal mit Bühne für Vereine und Gesellschaften
Eigene Fleischerei im Hause
Telephon 20 Inh. K. Hinz.

liebteste Spaziergang ist der sogenannte Silberweg, der auf den Höhen entlang von Ollva bis Zoppot führt. Aber nicht nur für den Fußgänger, auch für den Auto- und Motorradfahrer eignet sich die Gegend um Ollva herrlich zu bezaubernden Fahrten über Berg und Tal. In Windesechnelle wechseln die vorüberziehenden Bilder. Rechts und links und links und rechts immer neue Landschaftsbilder. Und wer des Wanderns oder des Fahrens müde wird und auf ein paar Minuten oder ein Stündchen Rast sucht, der findet die überall verstreuten, romantisch gelegenen und zur Einfuhr einladenden Gaststätten an. Zu erwähnen sei noch das Kaffeehaus Strauchmühle, besonders von Damen gern besucht, weil es auch ohne lange Touren so bequem erreichbar ist. Ein dem Danziger gut bekanntes Lokal, das er immer und immer wieder auf seiner Ollvaer

Konditorei u. Bäckerei Max Conrath
Bohnsack im „Lindenhof“
Täglich frisches Gebäck. 2mal täglich frische Brötchen

Hotel Carlshof - Ollva
Telephon 451 14
Das beliebte Lokal wieder in eigene Wirtschaft übernommen.
Reinhold Zappe.

Heubude!
Das herrlich zwischen Wald und See gelegene, beliebte
Dünenschloß
in zirka 10 Minuten von der Straßenbahn erreichbar, bringt sich den geehrten Ausflüglern in freundliche Erinnerung.
Speisen und Getränke in altbekannter Güte.
Diner von 12 bis 3 Uhr.
Albin Haak.

Strandhalle Weichselmünde
Inh.: Paul Siedler Tel. 230 15
Elektrola-Konzert
Gute Speisen und Getränke
Solide Preise Menü von 12-2 Uhr

Luftkurort Strauchmühle
Telephon 450 01
Das beliebte Ziel aller Ausflügler im Ollvaer Walde

Hotel Carlshof - Ollva
Telephon 451 14
Das beliebte Lokal wieder in eigene Wirtschaft übernommen.
Reinhold Zappe.

Heubude!
Das herrlich zwischen Wald und See gelegene, beliebte
Dünenschloß
in zirka 10 Minuten von der Straßenbahn erreichbar, bringt sich den geehrten Ausflüglern in freundliche Erinnerung.
Speisen und Getränke in altbekannter Güte.
Diner von 12 bis 3 Uhr.
Albin Haak.

„Zur Ostbahn“ in Ohra
Telephon 280 02 Telephon 280 02
Den werten Gästen und Vereinen empfehle ich meine Räume und den schattigen Park für Maiausflüge und gesellige Veranstaltungen.
ff. Kuchen Elekrola-Konzert ff. Kaffee
Frau Margarete Mathesius

Neues aus dem Osten

Teilweise Vernichtung eines Dorfes durch Feuer

Vor einigen Tagen brach in der Ansiedlung Wiza bei Komza in den Bohoräumen des J. P. o. m. l. o. w. i. ein Feuer aus, das rasch auf andere Gebäude übergriff. Dem Feuer fielen 20 Wohnhäuser, 44 Scheunen, 71 Ställe zum Opfer. An lebendem Inventar verbrannten 15 Schweine und 6 Kälber. Das Feuer entstand durch Brandstiftung.

Aus Lodz wird gemeldet: In dem Dorfe Slawie, im Koninischen Kreise, brach in einer Scheune Feuer aus. Das Feuer griff auf die anderen Dorfgebäude über. Im ganzen verbrannten drei große Scheunen mit Getreide und landwirtschaftlichen Geräten und sechs Dorfgrundstücke. Der Schaden beträgt circa 180 000 Zl.

Drei Besitzungen abgebrannt — Viel Vieh in den Flammen umgekommen — Ein ganzes Dorf in schwerer Gefahr

Bei Neustettin entstand auf dem Anwesen des Landwirts August Lemke in Lunde bei Eulenburg ein Brand. In wenigen Augenblicken stand das ganze Anwesen in Flammen. Verbrannt sind das Wohnhaus, zwei Ställe und eine Scheune. Das Feuer überraschte den Besitzer so, daß er nur das nackte Leben retten konnte.

In den Flammen kam fast sämtliches Vieh, u. a. 50 Schafe, alles Federvieh sowie sämtliche Schweine und etwas Großvieh um.

Von der Besitzung des Lemke griff das Feuer über auf das Anwesen des Reichsfiskus. In diesem

Am 4. d. M., in der Mittagsstunde, brach in Wiele (Wiele), Kreis Konitz, in der Wohnung des Arbeiters Kunt ein Feuer aus, das durch den herrschenden Wind auf die Nachbargebäude übertragen wurde. Es verbrannten drei Wohn- und Wirtschaftsgebäude bis auf die Umfassungsmauern. Der Schaden ist groß. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

In Rosojzycza (Rossojchütz), Kreis Drowo, gingen auf den Gehöften des Stefan Malolepzi und Thomas Kasiak die Scheunen in Flammen auf. Der Schaden beträgt circa 10 000 Zloty und ist für die Abgebrannten um so fühlbarer, da die Versicherung nur mit 2000 Zloty gedeckt ist.

wohnte der Landwirt Ernst Buchholz. Auch hier wurde sämtliches Mobiliar ein Raub der Flammen.

Damit nicht genug, breitete sich das Feuer weiter auf das Anwesen der Witwe Born aus. Hier brannte ein Stall und eine Scheune ab.

Das ganze Dorf war durch das Feuer in schwere Gefahr geraten. Der Neustettiner Kreisfeuerwehrschütz wurde angefordert. Er traf gegen 4 Uhr in Lunde ein. Nachdem man mit sechs Schlauchleitungen dem Feuer zu Leibe gegangen war, wurde eine Weiterverbreitung des Feuers verhindert.

Mordaufklärung nach zwei Jahren

Doppelter Luftmörder — Weiterer Mord verdächtig

Am 13. Januar 1928 wurde die 45jährige Sittenbirne Marie Kriesten, Breslau, Krullstraße 8, in ihrer Wohnung ermordet, und zwar durch Messerschläge in die Herzgegend, in den Hals und hinter das linke Ohr. Trotz der sichersten Bemühungen der Polizei gelang es bisher nicht, den ungeheuren Aufsehen erregenden Luftmord aufzuklären. Als Täter wurde nacheinander, nach mehr als zwei Jahren, der 24jährige Arbeiter Paul Schiewed ermittelt und überführt. Er hatte am 24. Februar 1930, seine, in Breslau, Hildebrandstraße 7, wohnende, von ihm geschiedene Ehefrau, Hedwig Schiewed, ermordet, und zwar ebenfalls, indem er ihr einen Stich in die Herzgegend beibrachte, worauf sie, bereits vom Tode gezeichnet, noch aus dem Fenster gesprungen war und ihren Mann, der einen Selbstmord vortäuschen wollte, als Mörder bezeichnete. Die Ermittlungen ergaben nun, daß er

auch den Mord an der Kriesten verübt hat. Unter dem Druck des Beweismaterials legte der doppelte Luftmörder bereits ein Geständnis ab.

Er hatte das Mädchen mit einem 25 Zentimeter langen Nicker langsam erdolcht, sich dann die Hände gewaschen, das Messer eingekiebt und seiner Frau ruhig erzählt, er sei bei seinen Eltern aufgehalten worden. Als er dann am anderen Morgen in der Zeitung von dem Mord las und seine genaue Beschreibung angegeben fand, veränderte er sofort sein Aussehen, indem er seine alte Kleidung abstieß und sich neu einlegte.

Man vermutet, daß der Mörder, dem bis jetzt zwei Frauenmorde nachgewiesen sind, noch bei vier anderen ähnlichen Verbrechen als Täter in Frage kommt. Die diesbezüglichen Ermittlungen sind im Gange.

42 Schüler an Fleischvergiftung erkrankt

2 bereits gestorben

Im Internat des Gymnasiums in Mielec trugen 42 Schüler und eine Nonne nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch Vergiftungen davon. Obwohl alle örtlichen Ärzte zur Hilfeleistung herangezogen wurden, sind bereits zwei Schüler gestorben. Drei andere Schüler liegen im Sterben. Die übrigen hofft man am Leben zu erhalten.

Die „Neue Lodzger Zeitung“ schreibt hierzu: Während einer Revision im Keller und Speicher

fand man drei Kilogramm Schweinefleisch in vollständiger Zersetzung, eine Tonne mit verfaulten sauren Gurken, und unter einer umgestürzten Tonne einen Keller mit anderthalb Kilogramm muffigen, mit einer grünen Schicht bedeckten Fleisches. Das waren die Reste des Fleisches, das die Schüler genossen hatten. Die Verwaltung des Internats wurde zur Verantwortung gezogen.

Festnahme einer Mädchenhändlerin in Dirschau

Der polnische Polizei gelang es, die schon lange geflüchtete Mädchenhändlerin Zabolrowska in Dirschau zu entlarven und ihrem verbrecherischen Gewerbe durch ihre Verhaftung ein Ende zu machen. Die 3. wurde als 15jährige Mädchen von Mädchenhändlern nach der Türkei verschleppt, wo sie einige Jahre hindurch ein elendes und ungewöhnlich leidenschaftliches Leben führte. Der unglücklichen und bis zum Neuesten heruntergekommenen Frau gelang es, aus der Türkei zu flüchten. Nach der Rückkehr nach Polen lernte sie einen gewissen G. kennen, war bei ihm verheiratet. Jahre lang führte sie ein zufriedenes Leben als Brotgeber minderjährige Mädchen zu, wofür sie 1 Jahr Gefängnis erhielt. Nach Verbüßung der Gefängnisstrafe trat sie in Dirschau mit internationalen Mädchenhändlern, die junge Mädchen nach Argentinien verschleppten. Viele junge Mädchen verschwanden auf unerklärliche Weise. Zabolrowska konnte hierüber viel erzählen. Nun erzählte sie in Dirschau ihr Schicksal. Der Polizei gelang es, aus den Händen der Schmugglerbande die minderjährige Poniatowska, die in einem Geschäft in Radostowo als Lehrling tätig war, zu entretten.

Mord wegen Vermögensfreitigkeiten.

Am 8. Mai. Zwei Schwestern, Marie Sarnitz und die verheiratete Anna Brunn in Luck, lebten in dauerndem Unfrieden wegen der Verteilung des Erbes durch die Eltern. Die verheiratete Schwester schloß den schauerlichen Plan, ihre unverheiratete Schwester zu ermorden, um sich in den Besitz ihres Erbes zu setzen. Sie führte dies Verbrechen aus, indem sie die Schwester Marie im Schlaf erstickte. Die Leiche verbergte sie nach erfolgter Tat, aber ein Anecht entdeckte zufällig dies Verbrechen und benachrichtigte die Polizei.

Betrunkener Chauffeur am Steuer.

Rektens fuhr ein Chauffeur eines Autobusses auf der Strecke Radziszow—Inowroclaw in großer Geschwindigkeit. Als die Passagiere merkten, daß der Chauffeur total betrunken war, wurde ihm, um einem Unglück vorzubeugen, das Steuer entziffen, das Auto hielt und der betrunkene Herr wurde ausgehakt.

Autunglück in Crone a. d. Brahe.

Vor einigen Tagen ging das Pferd des Besitzers, Malermeister Brackhoff, weil es vor einem Auto schaute, durch. Der Wagen wurde gegen den Stein geschleudert, stürzte um und beugte sämtliche Insassen unter sich. Dabei wurde dem Briefträger Gawnosi ein Arm am Ellenbogen ausgerenkt, zwei Frauen haben schwere innere Verletzungen davongetragen.

Jubiläumsfeier für Geheimrat Haenisch-Posen

Am 4. Mai feierte Geheimrat Konfistorialrat Haenisch in Posen sein 60jähriges Amtsjubiläum im Rahmen eines eindrucksvollen Gottesdienstes, der durch Posaunenklänge, Orgelspiel und Sologesang festlich gestaltet wurde. Der Jubilar hielt selbst die Predigt über Psalm 118 Vers 12—14 und dankte Gott dem Herrn für all die Jahre seiner Amtsführung, von denen nun schon die Hälfte der Posener Pfarrei, der Einheit und der gesamten unierten evangelischen Kirche von Posen und Pommerellen gewidmet ist.

In einer anschließenden schlichten Feier, an der auch der Deutsche Generalkonvikl teilnahm, überbrachte Generalinspektor D. Blau die Segenswünsche des Evangelischen Konfistoriums, und Pfarrer D. Wierich aus Lissa die Wünsche der Umkreisgemeinden. Herr Schilash überreichte als stellvertretender Vorsitzender des Presbyteriums eine geschmackvoll gebundene Dankadresse. Superintendent Jüterbock aus Birnbaum konnte als einer der ältesten Freunde und Stützenglieder des Jubilars die in den Kreisen der Pfarreihaft von Posen und Pommerellen gesammelte Spende von 1000 Zloty überreichen, über die der Jubilar frei verfügen darf.

Zahlreiche Glückwünsche von nah und fern, Geschenke und Blumenspenden gaben ein Zeugnis der Liebe und Verehrung, die der Jubilar in seiner vielseitigen Tätigkeit weit über den Kreis der eigenen Gemeinde hinaus genießt. Möge Geheimrat Haenisch noch manches weitere Jahr in Gesundheit und Schaffenskraft beisehen sein.

pz.

Für Schaffung billiger Wohnungen.

In Posen ist die AG. „Statni“ ins Leben gerufen worden, die den Zweck hat, die Wohnungsnot durch Schaffung billiger, hygienisch einwandfreier und nach den letzten technischen Erfordernissen Wohnhäuser zu lindern, die aus dem polnischen Material „Statni“, Erfindung Rogozinski, erstellt werden. Zum Sitz der Gesellschaft wurde Posen bestimmt.

Vom Blitz erschlagen

wurde Rektens ein Arbeiter in Schönfeld. Er war mit Pflügen auf dem Felde beschäftigt, als er vom Gewitter überrascht wurde. Unter einem Baum suchte er Schutz, wobei er vom Blitz getroffen wurde. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Die Pferde wurden gleichfalls in Boden geworfen und erlitten erhebliche Verletzungen.

Mord in Gdingen.

Aus Gdingen wird gemeldet: Am 4. d. M. wurde in der Wohnung der Mysliska in Gdingen-Grabowo der Tischler Anton Krasci ermordet.

Frau Neumann erbrüdig

Breslau, 9. Mai. Vor dem 10. Zivilsenat des Breslauer Oberlandesgerichts wurde heute vorzeitig über die Aussetzung des Zivilprozesses der Wirtschaftlerin Neumann gegen die Erben des Professors Rosen verhandelt. Diese Verhandlung endete mit einem Erfolg der Frau Neumann.

Als mutmaßliche Mörder wurden am 5. d. M. Josef Siorff und Albert Romak aus Gdingen in Polizeiarrest genommen. Weitere Nachforschungen werden von der Polizei geführt.

Geheimnisvoller Mord im Kreise Strassburg.

Am 5. d. M. wurde in den Mittagsstunden in der Staatlichen Forst im Revier Tegowice im Kreise Strassburg die Leiche der 30jährigen Viktoria Brozdowa aus Kownica, im Kreise Strassburg, mit durchschlagener Schläfe aufgefunden.

Zu dem Urteil, daß der 10. Strafsenat des Oberlandesgerichts heute mittag fällte, wurde die Berufung der Erben des Professors Rosen zurückgewiesen und der Wirtschaftlerin Neumann ein Betrag von 6300 Mark einschl. Zinsen ab 1. Januar 1926 zuerkannt.

Frauenhilfe und Volksgemeinschaft

Bedeutende Tagung in Königsberg

Der Gesamtverband der Evangelischen Frauenhilfe, der heute bereits in 5300 Frauenhilfen über 600 000 Mitglieder zählt, kommt vom 24. bis 27. Mai 1930 zum erstenmal nach Ostpreußen, um in Königsberg i. Pr. seine Jahresversammlung abzuhalten. Auf dem Boden des Evangeliums der Frauen aller Stände zu einer Genuß- und Arbeitsgemeinschaft im Dienst am Volk zu vereinen und den Weg zu Gott zu bahnen, ist die Aufgabe der vor rund drei Jahrzehnten durch die heimgegangene Kaiserin Auguste Viktoria gegründeten Evangelischen Frauenhilfe.

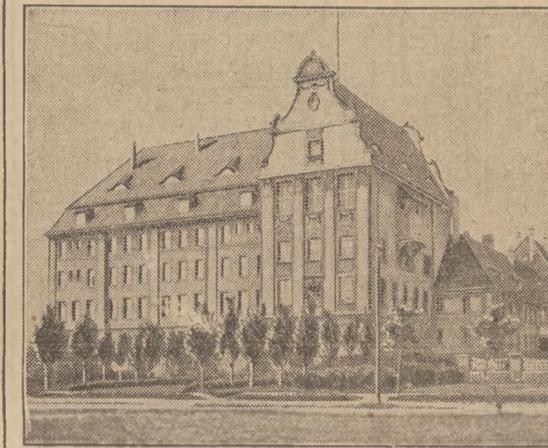
Im Mittelpunkt der Tagung wird der Vortrag von Generalsuperintendent D. Schöttler über „Frauenhilfe und Volksgemeinschaft“ stehen. In

der Arbeitstagung soll nach einem Referat über „Die innere Grundlage unserer Arbeit“ von Frau Prof. Hahn-Güterloh, über „Die Arbeit auf dem Lande“, „Den Dienst an den Müttern“ und „Den Dienst an den Kindern“ gesprochen werden.

Festgottesdienst und eine Fahrt an die Steilküste, sowie die Festschauung des Festschönen Tratoriums „Profop“ vervollständigen das Programm.

Wägen diese Tage zeigen, daß die ostpreußischen Frauen auf dem Posten sind, wenn es um Glauben und Heimat geht.

Die Anmeldungen zur Tagung erfolgen über die Pfarrämter oder die örtliche Evangelische Frauenhilfe.



Eröffnung der Pädagogischen Akademie in Beuthen.

Mit einer imposanten Feier im Ober-schlesischen Landestheater, bei der neben anderen prominenten Persönlichkeiten auch der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Bertram, und der preussische Kultusminister Grimme Anreden hielten, fand die Eröffnung der Pädagogischen Akademie statt. Unser Bild zeigt das Lehrerbinnen-Seminar in Beuthen, in dem Gebäude die neue Pädagogische Akademie untergebracht ist.

Ostpreußen am Erliegen

Franz Adam Benerlein, Leipzig, schreibt in den „Leipz. N. N.“ u. a.: „Unbedingt ist die Meinung richtig zu stellen, daß Ostpreußen etwa die Provinz des Großgrundbesitzes sei. Bäuerliche und großbäuerliche Betriebe überwiegen durchaus und machen mit den Kleinbetrieben annähernd drei Viertel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche aus. Wie ergelbt es dem Siebeler, der doch meist ohne entlohnte fremde Arbeitskräfte, unter allerhand Befreiung von Soziallasten und Steuern, also so günstig wie möglich, wirtschaftet? Die Ostpreussische Landgesellschaft klagt in ihrem jüngsten Jahresbericht: „Die Siebeler konnten nur deshalb bestehen, weil sie sich vielfach den Genuß eigener Erzeugnisse, wie Fleisch, Eier, Milch, Butter, verweigerten und sich von billigen Ersatzmitteln naherten. Die Siedlerkinder verlassen daher das Elternhaus und streben abzuwandern.“ Und dennoch, am schlußendlichen von allen ergeht es dem Klein- und mittleren Bauern, der mit bezahltem Gehalt arbeitet und alle Sozial- und Steuerlasten nach ihrem vollen Gewicht tragen muß, der weder Holz schlagen, noch Land oder Inventar verkaufen darf, von 1148 Grundstücken, die vom 1. Januar 1928 bis 30. Juni 1929 zur Zwangsversteigerung kamen, waren 1065 unter 400 Morgen. Der ostpreussische Bauer ist dem Untergang preisgegeben. Damit ist das Schicksal der ganzen Provinz besiegelt. Sie lebt mit der geringen Industrie und dem ganzen Handwerk lediglich durch und für das Land. Die Landwirtschaft und damit auch die ländlichste Reichs-provinz Ostpreußen waren von je Stiefkinder des neuen Reiches. Es ist aber alles, allerhöchste Zeit, daß mehr und immer mehr geschieht. Das Reich könnte noch vieles tun. Es könnte z. B. den Besitzern, die kein Einkommen versteuern oder gar mit Verlust arbeiten müssen, die Reallasten erleichtern oder erlassen. Es könnte den Abzug der mündel-fähigen Landbesitzerhandverleiher fördern, damit seit Jahr und Tag eingetragene erste Hypotheken auch endlich ausgezahlt werden können. Es könnte dem Seeweg von Pillau aus vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Eines aber kann das Reich schon längst und jetzt sofort tun: Es kann einmal eine Ausnahme von dem Grundfab machen, aus aller und jeder Maßnahme Posen und Pöstitzen für Parteibuch-inhaber herausheben, und statt dessen wirkliche, arbeitgebende, sachverständige Leute nach dem Verfahrenspunkt entsenden.

27 200 Arbeitslose fanden Erwerb

Entlastung des ostpreussischen Arbeitsmarktes.

Die Frühjahrsbelegung in den Saisonberufen führte nach dem Bericht des Landesarbeitsamts vor allem in den Landbezirken zu einer weiteren Entlastung des Arbeitsmarktes. Der Rückgang der Arbeitslosenziffer entsprach in der zweiten Aprilhälfte fast genau der der ersten Aprilhälfte. Insgesamt ging die Zahl der Arbeitsuchenden im April um 27 200 oder 30,2 v. H. auf 62 700 zurück. Im April 1929 war jedoch die saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes bei einem Rückgang um 31 000 Arbeitsuchende oder 33,2 v. H. größer als in diesem Jahre. Entsprechend überstieg das Angebot an Arbeitsuchenden am 1. Mai das Vorjahr um 2200.

Ein Kind verbrüht.

S. In Schlaßboscheklo fiel das dreijährige Kind der Arbeiterfrau Kosiecki in einen Waschkessel mit kochendem Wasser. Es war nach wenigen Minuten tot.

Eiszeitmoor und schwimmende Inseln

Interessante Naturschutzgebiete in Ostpreußen.

Ostpreußens Landschaft, die die höchsten Wanderrindern der Erde auf der Kurischen Nehrung, die meisteiten, weltfernen Seen Masurens inmitten tiefer Forsten mit einjamen, erntesten Hochmooren und abwechselungsreichen, fruchtbaren Dügelandschaften vereint, bietet der Naturschutzbewegung reiche Möglichkeit zur Erhaltung einzigartiger Naturdenkmäler. Von besonderem Interesse für jeden Naturfreund ist das einzige noch wachsende Hochmoor Deutschlands, das 2360 Hektar große Belsau-Hochmoor, Preußens größtes Naturgebiet mit charakteristischer, eiszeitlicher Flora und Fauna. Ornithologisch interessant sind das 30 Hektar große Mühlendamm bei der Vogelwarte Rostitten auf der Kurischen Nehrung, sowie die Vogelinsel im Großen Lauternsee in der Nähe von Rößel, auf der die Neiberente nistet. Die finstere Eibe, der letzte Zeuge des altpreussischen Urwaldes, wird in dem Schutzgebiet Benjowen, im Kreise Delsko, gepflegt. Von jenseitiger Eigenart ist die Rampehdrense, ein fast 2 Hektar großer See im Kreise Osterode, mit schwimmenden Inseln, deren größte bis 5 Meter hohe Birken tragen.

Schwach beschäftigt Geldknappheit der Verbraucher

Dem Bericht der Königsberger Handwerkskammer über die wirtschaftliche Lage des ostpreussischen Handwerks im April entnehmen wir folgenden: Im Maurer- und Zimmerhandwerk ist bisher eine nachhaltigere Belebung nicht eingetreten. Im Installateur- und Klempnerhandwerk ist die Beschäftigung nach wie vor schlecht. Im Damenschneiderinnenhandwerk war die Geschäftslage der Saison entsprechend lebhafter. Die Geschäftslage im Schuhmacherhandwerk ist weiter ungünstig. Im Tischlerhandwerk ist die Arbeitslosigkeit noch sehr stark. Die meisten Betriebe sind ohne Beschäftigung. Im Stellmacherhandwerk herrscht auch weiterhin großer Mangel an Aufträgen. Das Korbmacherhandwerk konnte zu Beginn des April eine kleine Belebung verzeichnen. Dann flaute das Geschäft aber langsam ab. Das Buchdruckerhandwerk ist nach wie vor schwach beschäftigt. Im Schlosserhandwerk hat sich die Beschäftigung in einzelnen Provinzialstädten etwas gebessert. Erhebliche Klagen werden jedoch vom Bäckerhandwerk in Tilsit geführt, da die Bevölkerung einen wesentlichen Teil ihres Bedarfs jenseits der Grenze deckt. Im Fleischerhandwerk ist die Geschäftslage unverändert. Das Müllerhandwerk weist einige geringe Minderungen auf. Im Freierhandwerk ist die Geschäftslage weiter ungünstig.

Ein schwerer Unglücksfall

Der Tod eines Menschen zur Folge hatte, hat sich in den letzten Tagen in Stralino ereignet. Der 30jährige Franz Josef Stefanek, 64 Jahre alt, wollte sich abends nach dem Keller begeben, ohne ein Licht mitzunehmen. Auf der Treppe aber stolperte er plötzlich, verlor das Gleichgewicht und stürzte aus einer Höhe von zwei Meter in den Keller hinab, wobei er derartig heftig mit dem Kopf auf den Boden aufschlug, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab.

Weitere Ostnachrichten siehe Seite „Aus dem Kreislauf“.

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

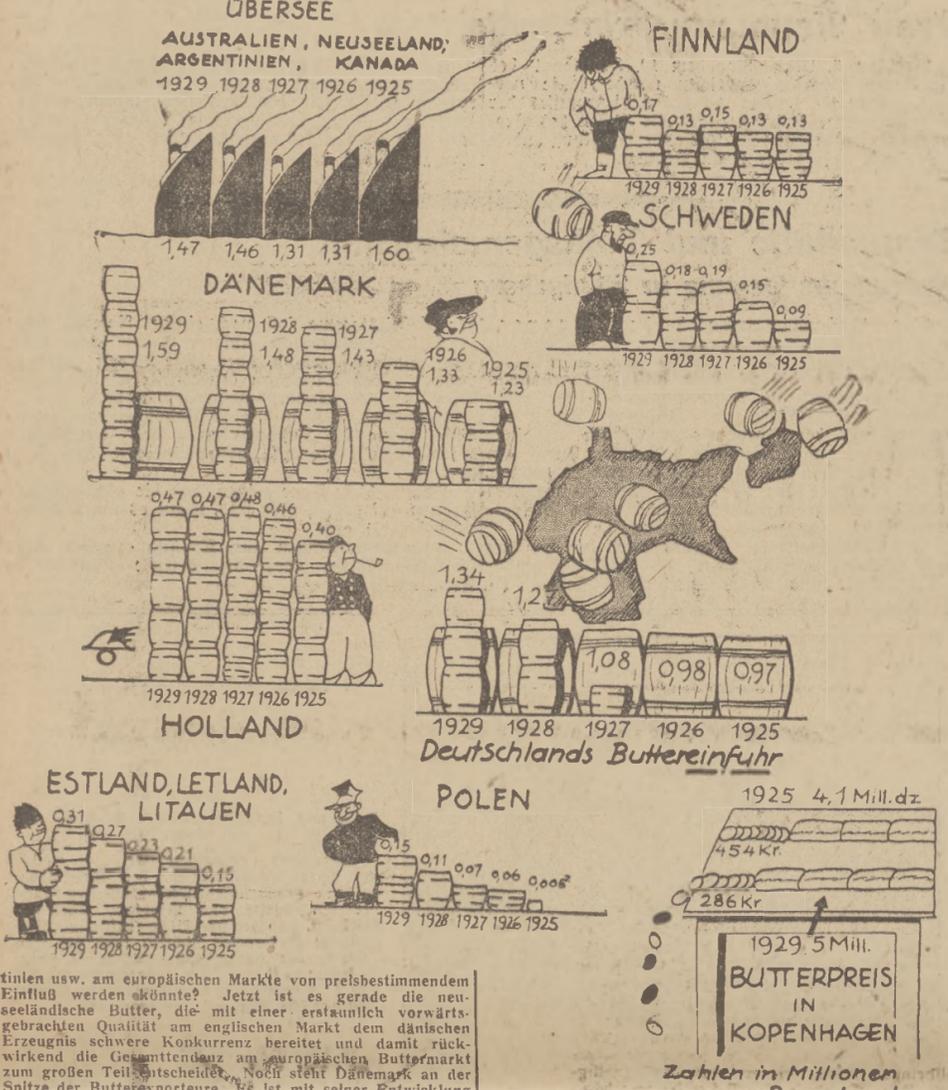
Die Qualität siegt!

Wachsende Konkurrenz der Buttlerausfuhrländer

Die Veredelungsprodukte der Landwirtschaft, an sich leichtverderbliche Waren, werden durch die Fortschritte der Konservierungs- und Verarbeitertechnik in steigendem Maße für die Weltwirtschaft mobilisiert. Wer hätte es noch um die Jahrhundertwende für möglich gehalten, daß wenig mehr als zwei Jahrzehnte später Butter von der anderen Hälfte des Erdballs, aus Neuseeland, Australien, Argentinien usw. am europäischen Märkte zu preisherrlichem Einfluß werden könnte? Jetzt ist es gerade die neuseeländische Butter, die mit einer erstaunlich vorwärtsgebrachten Qualität am englischen Markt dem dänischen Erzeugnis schwere Konkurrenz bereitet und damit rückwirkend die Gesamtentlastung am europäischen Buttermarkt zum großen Teil bewirkt. Noch steht Dänemark an der Spitze der Butterexporteure. Es ist mit seiner Entwicklung und seinen Erfahrungen Lehrmeister für andere Produzenten gewesen. Die östlichen Erzeuger haben sich dänische Instruktionen ins Land geholt, ihre Erzeugung und den Absatz nach dänischen Erfahrungen aufgebaut oder umorganisiert. Das Ergebnis ist eine überraschend schnelle Steigerung des Exports aus Nordost-Europa (Estland, Lettland, Litauen, Polen, Finnland). Die nordosteuropäischen Erzeuger, die im Jahre 1922 knappe 4% der Gesamtanfuhr von Butter erreichten, sind heute bereits auf einen Anteil von gut 18% gekommen! Und diese Entwicklung, am stärksten in Polen, das seine Ausfuhr von wenigen 5000 dz im Jahre 1925 auf bereits 151 000 dz in 1929 gebracht hat, geht unaufräumlich weiter. Weitläufige Gebiete in Übersee harren noch des rationelleren Weidetriebes und der moderneren Milchwirtschaft. So drängt sich von Jahr zu Jahr ein größeres Angebot von Butter in Europa zusammen. England bevorzugt stets strenger seine Kronländer und Kolonien. Die natürliche Folge ist, daß in Zukunft die wachsende Erzeugung Europas in Deutschland, dem zweitgrößten Importeur von Butter ihren Absatz suchen

wird. In diesem Kampfe wird letztlich nur die Qualität und die Preiswürdigkeit siegen.

Der Rückgang der Butterpreise, der schon zu einem fast beispiellosen Tiefstand geführt hat, dürfte erkennen lassen, daß hier auf die Dauer wohl auch die wirtschaftspolitischen Hilfsmittel hergebrachter Natur allein keinen verlässlichen Schutz gewähren können. Wenn — unter dem



Zahlen in Millionen Doppelzentner

tinlen usw. am europäischen Märkte zu preisherrlichem Einfluß werden könnte? Jetzt ist es gerade die neuseeländische Butter, die mit einer erstaunlich vorwärtsgebrachten Qualität am englischen Markt dem dänischen Erzeugnis schwere Konkurrenz bereitet und damit rückwirkend die Gesamtentlastung am europäischen Buttermarkt zum großen Teil bewirkt. Noch steht Dänemark an der Spitze der Butterexporteure. Es ist mit seiner Entwicklung und seinen Erfahrungen Lehrmeister für andere Produzenten gewesen. Die östlichen Erzeuger haben sich dänische Instruktionen ins Land geholt, ihre Erzeugung und den Absatz nach dänischen Erfahrungen aufgebaut oder umorganisiert. Das Ergebnis ist eine überraschend schnelle Steigerung des Exports aus Nordost-Europa (Estland, Lettland, Litauen, Polen, Finnland). Die nordosteuropäischen Erzeuger, die im Jahre 1922 knappe 4% der Gesamtanfuhr von Butter erreichten, sind heute bereits auf einen Anteil von gut 18% gekommen! Und diese Entwicklung, am stärksten in Polen, das seine Ausfuhr von wenigen 5000 dz im Jahre 1925 auf bereits 151 000 dz in 1929 gebracht hat, geht unaufräumlich weiter. Weitläufige Gebiete in Übersee harren noch des rationelleren Weidetriebes und der moderneren Milchwirtschaft. So drängt sich von Jahr zu Jahr ein größeres Angebot von Butter in Europa zusammen. England bevorzugt stets strenger seine Kronländer und Kolonien. Die natürliche Folge ist, daß in Zukunft die wachsende Erzeugung Europas in Deutschland, dem zweitgrößten Importeur von Butter ihren Absatz suchen

Gesichtswinkel des deutschen landwirtschaftlichen Interesses und einer auf lange Sicht eingestellten Produktionspolitik betrachtet — hier nicht die Rationalisierung der Erzeugung unter vollstem Einsatz aller zu Gebote stehenden technischen Hilfsmittel und betriebswirtschaftlichen Erkenntnisse bis zur höchsten Qualität bei äußerster Senkung der Herstellungskosten Hand in Hand geht mit einer über Grenzen und Zolltarife hinwegreichenden Verständigung der Konkurrenten — sie haben ja doch alle nur dies eine Ziel eines geordneten Marktes bei stetigen und erträglichen Preisen — dann kann diese Entwicklung des Weltbutterexports, die die Gesamtausfuhrmenge innerhalb von fünf Jahren um rund 22% aussteigern ließ und den Preis um rund 37%* stürzte, nur mit größten Besorgnissen für die Zukunft der deutschen Veredelungsindustrie erfüllt.

* Molkereibutter in Kopenhagen 1925: 454 Kronen, Januar 1930: 286 Kronen je 100 kg!

Saatenstand in Preußen Anfang Mai

Nach Mitteilung des Preussischen Statistischen Landesamtes ist die Witterung während des April für die Landwirtschaft günstig gewesen. Die häufig über dem Normalwert liegenden Temperaturen förderten im Verein mit reichlichen Niederschlägen das Wachstum der Feld- und Grünlandbestände. Wenn 2 = gut, 3 = mittel und 4 = gering bedeuten, so steht der Winterweizen mit 2,3 gegen 2,5 zu Anfang April im Staatsdurchschnitt, wie auch in allen Regierungsbezirken mit Ausnahme von Osnabrück, Köln und Sigmaringen besser; hier wird er mit denselben Noten wie im Vormonat begutachtet. Ebenso wird Winterroggen mit 2,4 gegen 2,5 besser beurteilt; nur für den Regierungsbezirk Köln ist die Beurteilung schlechter als im vergangenen Monat. Die Wintergerste hat sich mit der

Note 2,5 gegen 2,7 im Monat zuvor überall — mit Ausnahme des Regierungsbezirks Westpreußen — weiterhin günstig entwickelt. Gemenge aus Wintergetreidearten stehen mit 2,6 gegen 2,7 sowie Raps und Rüben mit 2,7 gegen 2,8 durchweg besser als zu Anfang April. Die Grünlandflächen — Klee mit 2,7 gegen 3,0, Luzerne mit 2,6 gegen 2,8, Rieselwiesen mit 2,5 gegen 2,9 und gewöhnliche Wiesen mit 2,7 gegen 3,1 sowie Viehweiden mit 2,6 gegen 3,1 — haben sich überraschenderweise im ganzen Staat gut erholt. Die Witterungsschäden lassen sich bereits jetzt übersehen. Sie sind unbedeutend. Die Bestellung des Sommergetreides ist durchweg beendet. Die Saaten sind in der Regel gut aufgelaufen.

Schlanke Linie auch für Rindvieh

Mastvieh-Ausstellung

Die große Mastvieh-Ausstellung in Berlin wird von der gesamten Landwirtschaft mit Spannung verfolgt, weil auf ihr die Grundlagen einer neuen Wissenschaft, der Fleischkunde, geschaffen und der deutschen Viehzucht für ihre fernere Arbeit Richtlinien gegeben werden sollen. In mächtigen Hallen sind die Rinder und Schweine, die Ziegen und Schafe untergebracht. Dazwischen schließt sich langsam eine Menge von Neugierigen hindurch, Metzger und sachverständige Züchter, die mit kundigem Blick die Züchtmerkmale, ihren Fleischansatz schätzen und Kritik üben. Das Urteil, das in diesen Tagen auf dem ausgedehnten Gelände des Berliner städtischen Schlachthofes gefällt wird, geht nicht nur jene große Industrie an, die Fleisch verarbeitet, Wurst bereitet, Fleischkonserven herstellt, es ist wichtig für den ganzen Stand der Landwirte, die wissen müssen, welche Ansprüche das Publikum augenblicklich an das Fleisch stellt. Recht drastisch drückte das ein Redner aus, als er sagte, das Publikum wünsche heute mageres Fleisch von einem fetten Ochsen. Er wollte damit sagen, daß Fett unheiß sei, doch müsse das Fleisch saftig und würzig wie von einem Masttier sein. Dieses Fleisch wird jetzt nur noch in den Gegenden des Bergbaues gewünscht, in Schlesien, Westfalen und dem Rheinland. Die besten Masttiere kommen aus Braunschweig und aus der Gegend um Magdeburg, weil sie dort mit den Abfällen der Zuckerfabriken und der Brauereien genährt werden. Die Landwirtschaft beginnt nun, sich den Wünschen des Publikums entsprechend umzustellen und „schlanke Ochsen“ zu züchten.

Vorwiegend werden Tiere von mittlerer Größe auf den Markt gebracht. Früher waren Ochsen von 1000 Pfd. die vielbewunderten Prachtstücke; jetzt zieht man kleinere Exemplare vor, die dem modernen Menschen besser schmecken, und die außerdem leichter aufzutellen sind. Züchter und Händler beobachten genau, was jeweils am meisten verlangt wird, und die Landwirte stellen sich darauf so schnell wie möglich ein. Bei Schweinen kann man schon in einer Fütterungsperiode von vier bis sechs Monaten auf die gewünschten Ansprüche der Schweinefleischer eingehen, so daß die Anpassung an den Bedarf recht elastisch ist. Natürlich muß der Züchter dabei noch viele andere Dinge berücksichtigen; er muß vor allem darauf achten, daß ein möglichst großer Teil des Tieres als Fleisch verkauft werden kann, gewöhnlich 50—55% des Gewichts; der Rest, Knochen, Haut und Abfälle, bringt nur sehr wenig ein. Für den Landwirt ist es nicht nur wichtig, zu wissen, ob man fettes oder mageres Fleisch ist, er muß sich auch darüber erkundigen, ob mehr Schweinefleisch oder mehr Rindfleisch verzehrt wird. Hammelfleisch kommt in Deutschland kaum in Betracht. Das typische Land der Hammelfleischer ist England, während in Deutschland noch nicht einmal zwei Prozent des Gesamtverbrauchs auf die Hammel entfallen. Es ist nun sehr merkwürdig, daß zwar die Fleischmengen, die das deutsche Volk in den letzten beiden Jahrzehnten verzehrt hat, jeweils sehr geschwankt hat, daß aber das prozentuale Verhältnis zwischen Schweinefleisch und Rindfleisch mit geringen Abweichungen fast das gleiche geblieben ist. Auf 66 Pfund Schweinefleisch entfielen fast stets 34 Pfund Rindfleisch.

1930 ein Insektenjahr?

Wenn nicht alles täuscht, wird sich 1930 zu einem sogenannten Insektenjahr gestalten. Der verhältnismäßig milde Winter ist die Ursache, dazu der Mangel an Frühjahrsfeuchtigkeit, die wiederum eine Folge des schneearmen Winters ist. Ab und zu ballen sich Fliegen- und Mückenarten, Eintagsfliegen, geflügelte Ameisen und Libellen zu riesigen Schwärmen, genau so wie jetzt wieder in Nordafrika die Heuschrecken. Im Mai 1914 trat in der Gegend von Muskau-Weißwasser (Oberlausitz) und weiter nördwärts bis fast nach Kottbus eine riesige Menge von Schweißfliegen auf, deren Maden in Garten- und Gemüsekulturen an den Wurzelballen saßen und die feinen Haarwurzeln abfraßen, so daß die davon betroffenen

Pflanzen eingingen und erheblicher Schaden entstand. 1925 traten in Ostpreußen, besonders im Gebiet der Johannishurger Heide, große Schwärme einer Mordfliegenart auf, die besonders auf den dortigen Viehweiden viel Schaden anrichteten, weil viele Rinder und Pferde gestochen wurden und zum Teil schon nach wenigen Stunden eingingen. 1926 zeigten sich in der Neumark ungeheure Schwärme von Eintagsfliegen. Im August 1921 wurde Elbing von riesigen Fliegenschwärmen überfallen; es handelte sich hierbei um eine winzige Fliegenart. Auch der Spreewald hat schon ähnliches erlebt, so daß die Kahnfahrt quer durch das Wiesengebiet nicht eben ein Vergnügen war.

Neubewertung der deutschen Einfuhrscheine

Durch Verordnung sind die Einfuhrscheine für folgende Erzeugnisse mit Wirkung vom 13. Mai 1930 neu geregelt worden:

Bei Roggen, Hafer und im Inland erzeugter Gerste mit einem Hektolitergewicht von mehr als 67 kg wird der Wertbestimmung des Einfuhrscheines ein Betrag von 9 RM zugrunde gelegt. Die Regelung der Einfuhrscheine für Mälzerei- und Mälzereierzeugnisse ist in der genannten Verordnung noch nicht enthalten; sie wird in den nächsten Tagen in einer besonderen Verordnung erfolgen.

Bei lebenden Schweinen wird der Wertbestimmung des Einfuhrscheines ein Betrag von 27 RM, bei Schweinefleisch der Tarifnummer 108 frisch, gefroren oder einfach zubereitet (mit Ausnahme der Köpfe, Spitzebeine und Zungen) ein Betrag von 36 RM und bei Schweineschinken in luftdicht verschlossenen Behältnissen ein Betrag von 48 RM zugrundegelegt.

Bei der Ausfuhr von Rindvieh und Schafen sowie von Rind- und Schaffleisch der Tarif-Nr. 108 (mit Ausnahme der Zungen) frisch, gefroren oder einfach zubereitet, sowie bei

der Ausfuhr von Rindfleisch und Schaffleisch in luftdicht verschlossenen Behältnissen (gleichfalls mit Ausnahme der Zungen) werden Einfuhrscheine neu eingeführt. Es werden für jeden Doppelzentner der ausgeführten Ware in Rechnung gestellt: bei lebendem Rindvieh 24,50 RM, bei lebenden Schafen 22,50 RM, bei frischem, gefrorenem oder einfach zubereitetem Rind- und Schaffleisch der Tarifnummer 108: 45 RM, bei Rind- und Schaffleisch in luftdicht verschlossenen Behältnissen 60 RM.

Entsprechend der Bestimmung des Gesetzes über Zolländerungen vom 15. April 1930, wonach die Belastung der Reichskassen durch Einfuhrscheine nicht höher als im letzten Rechnungsjahr sein darf, ist der Reichsfinanzminister ermächtigt, die Ausstellung von Einfuhrscheinen bei der Ausfuhr von Roggen, Roggenschrot und Hafer mit einwöchiger Frist zu sperren, sobald sich übersehen läßt, daß die Ausfuhr von Roggen und Hafer zu den neuen Wertbestimmungssätzen eine Höhe von 700 000 dz Roggen und 500 000 dz Hafer überschreiten wird.

Praktische Winke

Neuanpflanzungen

sind noch bis ins Späthfrühjahr möglich, da alle Bäume, die zum Frühjahrsversand bestimmt sind, von den Baumschulen im Elnschlag gehalten werden und dadurch künstlich in der Vegetation zurückgehalten sind. Selbst Anfang Mai kann man noch mit gutem Erfolg Bäume pflanzen, wenn man die notwendigen Pflanzregeln gut beachtet.

Pflanz Obstbäume

Diese Mahnung ist immer wieder angebracht. Es gilt, manche Lücke auszufüllen und durch Neuanpflanzungen Vorsorge zu treffen, daß auch die vermutlich späteren Nachwirkungen des Winters rechtzeitig ausgeglichen werden. Zu dem kommt noch, daß der deutsche Obstmarkt immer mehr mit Auslandsobst, sogar auch Kirschen und Beerenobst überschwemmt wird, da die neuzeitlichen Transportmittel fast gar keine Transportschäden verursachen. Hierdurch wandern jährlich viele Millionen für Obst ins Ausland. Wir könnten aber unseren heimischen Obstbau sehr wohl auf diese Höhe bringen, daß wir uns selbst versorgen können, namentlich mit den Obstarten, die bei uns ebenso und noch viel besser gedeihen. Leider wird aber in manchen Gegenden der Obstbau noch sehr ver-

nachlässigt, bei richtiger Pflege und Sorgfalt wird aber ein Obstbaum immer einen Gewinn bringen.

Tierzucht und Futtermfragen

Wir lesen in der „Georgine“: Wenn man nicht sehr wüchsige Tiere hat, sondern Tiere, die sich langsam wachsen, ist es möglich, diese bei einer gewissen Futtermischung mit Getreide und Kartoffeln zu mästen. Wenn ich aber Tiere habe, die schnell wachsen und ich gebe diesen nicht die erforderliche Menge Eiweißfutter in Form von Schrot, Magermilch und Fischmehl, dann verfallen die Tiere in kurzer Zeit bei intensiver Mast, und die Zunahmen werden schon im Gewicht von 150 Pfund geringer, wie Sie es auch beobachtet haben. Es ist also unbedingt notwendig, Eiweiß in Form von Magermilch zu geben, und zwar etwa 5 Liter je Mastschwein pro Tag oder Fischmehl, und zwar rund 250 bis 300 Gramm pro Tier und Tag. Das Elberheimermehl mit 65 Prozent Protein zum Preis von 18 RM ist auch heute noch preiswert. Schlemmkreide zu füttern, erbringt sich dann. Schlemmkreide ist kein Eiweißfuttermittel und hat auch mit Eiweiß nichts zu tun. Falls Sie also keine Magermilch haben, bestellen Sie sich 1 Zentner Elberheimermehl.

Märkte und Produktenberichte

Danziger Schlachtviehmarkt

Amlicher Bericht vom 6. Mai.
(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

A. Ochsen:	
a) vollfleischig, ausgemästete, höchsten 1. jüngere	39-40
Schlachtwerts 2. ältere	35-36
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	35-36
2. ältere	30-32
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	39-40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34-36
c) fleischige	30-32
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	34-35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27-30
c) fleischige	18-20
d) gering genährte	bis 18
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleischig, ausgemästete, höchst. Schlachtw.	39-40
b) vollfleischige	35-36
c) fleischige	230-3
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	28-30
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	58-60
c) mittlere Mast- und Saugkälber	49-53
d) geringe Kälber	25-30
Schafe:	
a) Mastl. u. 3/4 Masthamm, 1. Weidem., 2. Stallm.	36-38
b) mittl. Mastl. alt. Masth. u. gt. genährte Schafe	30-32
c) fleischiges Schafvieh	23-26
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fetttschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	66-67
b) vollfleischige von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew.	64-65
c) vollfleischige von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.	63-64
d) vollfleischige von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew.	60-62
e) fleischige von ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	55-58

Berliner Fettbericht

Butter: Der Markt verkehrte weiter in ruhiger Haltung bei reichlichem Angebot in- und ausländischer Butter. Nach den von Dänemark eingegangenen Berichten dürfte dort mit einer Erhöhung der Notierung um ca. 6 Kr. per 100 kg zu rechnen sein, und werden die übrigen Hauptplätze nicht umhin können, die Notierungen entsprechend herabzusetzen. Das Geschäft ist im allgemeinen nur mittelmäßig. Inlandsbutter Ia in 1/1 Ztr. Tonnen 1,49-1,62 per Pfund, Ha Qualität 1,40-1,46, Auslandsbutter, dänische 1,51-1,56 RM, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Margarine: Ruhige Nachfrage.

Schmalz: Der Markt verlief ohne Anregung in ruhiger Haltung bei wenig veränderten Preisen. Die Konsumnachfrage ist andauernd schwach. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 61, amerikanisches pure lard in tierces 62, kleinere Packungen 62,50, Berliner Bratenschmalz 66, deutsches Schweineschmalz 72, Liesenschmalz 70.

Argenauer Wochenmarkt. Der letzte Wochenmarkt war gut besucht und beschriftet. Man zahlte für das Pfund Butter 1,80-2,00, für die Mandel Eier 1,40-1,50 Zl. Für Gemüse wurde gezahlt: Mohrrüben 0,15, Wruken 0,10, rote Rüben 0,15, Zwiebeln 0,20, Steckzwiebeln 0,60, Weißkohl 0,30 Zl. pro Pfund, Radieschen 0,20 das Bündchen, Kartoffeln wurden mit 1,80-2,00 Zl. der Zentner angeboten. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Puten 10-12 Zl., Hühner 3,50-4,50 und Tauben 0,80 Zl. das Stück. Für fette Schweine wurden 110-115 Zl. der Zentner, für Läufer-schweine 80 Zl. und für Absatzlerkel 115-120 Zl. das Paar gezahlt.

Mogilnoer Wochenmarkt. Der Dienstag-Wochenmarkt hatte folgende Durchschnittspreise: Landbutter 2,40-2,60, Molkereibutter 2,60 pro Pfund, Eier 1,50-1,80 pro Mandel, Weißkäse 0,40-0,60 pro Pfund, Hühner 3-6 Zl. pro Stück, junge Hühnerchen 1,50-2,00 Zl. pro Stück, Tauben 1,20-1,50 Zloty pro Paar, Mohrrüben 15-20, rote Rüben 10, Wruken 15-20, Spinat 40-50, Salat 10-15, Radieschen 25 ein Bünd, Zwiebeln 10, Rhabarber 30-40 Gr., Kartoffeln 2,00-2,20 pro Zentner, Schweinefleisch 1,80-1,90, Rindfleisch 1,40 bis 1,50, Kalbfleisch 1,20-1,30, Hammelfleisch 1,50, Fischer-Speck 2,00, ger. Speck 2,40, gute Dauerwurst 2,40-3,40, Jagdwurst 2,00, Blut- und Leherwurst 1,30-1,80.



500 weiße amer. Seaborn-Sunghennen
von Eltern mit höchster Vegetation, 2 Monate alt, Stück 3,50 RM, 2 1/2 bis 3 Monate alt Stück 4,00 RM. Stückzahl nach Wunsch. Gebende gesunde Masten garantiert. Frühzeitig sind die besten, daher mit Einkauf nicht sparen.
Ghe. Wieleter, Geflügelzucht, Westerbüchel, Nr. 1, Bismarckstr. 1, 2.

Danziger Börse

Table with exchange rates for Danzig, London, and various currencies like Gold, Brief, and 10.5. Includes banknotes and telegraphic transfers.

Amliche Wertpapierkurse in Danzig.

Table listing official securities prices in Danzig, including Danz. Staats (Tabakmonopol), Roggenrentenbriefe, and Danziger Hypoth.-Pfundbriefe.

Fremde Münzwerte

Die Umsätze waren klein. Die augenblickliche Geschäftslage in fast allen Handelszweigen macht sich auch auf dem Markt der fremden Münzwerte bemerkbar.

Wertpapiere

Die Umsätze in festverzinslichen Papieren sind zufriedenstellend. Der Preis hat sich gegen die Vorwoche nicht verändert. Sproz. Hypotheken-Pfundbriefe konnten ihren Kursstand über 100- behaupten.

Getreide

An allen Weizenmärkten der Welt bröckeln augenblicklich die Preise ab. Aus den Uberschlägern

werden unverminderte Anbauflächen gemeldet. In den Weizenanbaugebieten ist das Wetter günstig. In Kanada ist die Sommerweizenaussaat eine Woche früher beendet als im Vorjahr.

Roggen hat seinen niedrigsten Weltmarktstand erreicht. In der deutschen Presse wird die Roggenfrage sehr eingehend beschrieben. Man stellt fest, daß das Zusammengehen Deutschlands und Polens zu keiner Lösung geführt hat.

In Gerste sind einige Partien von Danzig nach Dänemark verkauft worden. 67/68 kg Gerste wurde anfangs der Woche, Juni-Verladung, mit 107/- cif dänischen Häfen verkauft.

Hälsenfrüchte hatten nur sehr kleines Geschäft. Für große, grüne Erbsen war etwas Nachfrage vorhanden. Geringe Ware ist schwer verkäuflich.

Das Geschäft in Futtermitteln und Kleesaaten ist gering. An allen Getreidemärkten ist eine ruhige Geschäftstätigkeit festzustellen.

Posener Effekten vom 10. Mai. Konversionsanleihe 56, Posener Stadtobligationen von 1927 92, Dollarbriefe 95.50, Posener konvertierte Pfandbriefe 45, Bank Polski 175, Dr. R. May 68, Unia 80. Tendenz unverändert.

Warschauer Effekten vom 10. Mai. Bank Polski 172, Powszechny Bank Kredytowy 115, Bank Zachodni 73.50, Bank Zwiastki Sp. Zar. 72.50, Chodorow 144, Cukler 39 bis 39.50, Lazy 4.00, Wegiel 51.50-52.25-52, Cegielski 50, Lipop 29-30, Modrzewj 12.75-13.25, Ostrowiecki b) 62 bis 62.50, Starachowice 21-20.75-21.25, Haberbusch i) Schiele 109.50, Investitionsanleihe 113-112.50, Dollarprämienanleihe 67.75-67.50, Eisenbahnleihe 102-102.25.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

Table showing trade turnover statistics for Danzig, Gdingen, and Dirschau from Friday, May 2nd to Friday, May 9th. Includes categories like A. Export and B. Import.

Warschauer Devisen vom 10. Mai. Danzig 173.21 bez., 173.64 Br., 172.73 Geld, Holland 358.90 bez., 259.80 Br., 358.00 Geld, London 43.33 bez., 43.44 Br., 43.22 Geld, Newyork 8.908 bez., 8.928 Br., 8.888 Geld, Paris 34.98 bez., 35.07 Br., 34.90 Geld, Newyork tel. Auszahl. 8.92 bez., 8.94 Brief, 8.90 Geld, Schweiz 172.60 bez., 173.03 Brief, 172.17 Geld, Stockholm 239.31 bez., 239.91 Brief, 239.71 Geld, Wien 125.76 bez., 126.07 Br., 125.45 Geld, Italien 46.77 bez., 46.89 Br., 46.65 Geld. - Freiverkehr: Berlin 212.79 (Mittelkurs).

Berliner Börzenbericht vom 10. Mai

Zum Wochenschluß konnte sich die Tendenz an den Effektenmärkten allgemein bessern. Das Geschäft erfuhr allerdings zunächst keine wesentliche Belebung, da es in der Hauptsache in Händen der Spekulation lag.

Der Geldmarkt blieb bei unveränderten Sätzen leicht. Der Kassamarkt zeigte freundliche Haltung. Gebr. Gebhardt gewannen 8 1/2 Prozent, Stettiner Oderwerke 4 1/2 Prozent auf Abschlußerwartungen.

Termin-Notierungen per ultimo Mai 1930.

Table listing futures prices for various commodities like wheat, rye, and oil, with columns for different contract months and prices.

Amsterdamer Börse

Die Börse zeigte eine freundliche Grundstimmung. Industriewerte lagen höher. Schiffahrtswerte waren erhöht. Tabakaktien und Kautschukwerte gebessert. Auch Oel- und Gummiaktien lagen fest. Zuckerwerte schwach. Deutsche Werte still.

Austlandsanleihe für Aka

Frankfurt, 10. Mai. An der gestrigen Abendbörse waren die Aka-Aktien stark gebessert. Man bringt dies in Verbindung damit, daß die Gesellschaft im Begriff steht, durch eine Auslandsemission ihre Finanzen zu konsolidieren.

Berliner Produktenbericht

Amliche Notierungen in RM per 1000 kg an Stationen: Weizen märk. 282-84, Mai 291, Juli 300, Sept. 266-65, etwas fest, Roggen märk. 158-66, Mai 171, Juli 180, Sept. 183-84, fest, Gerste 190-202, Futtergerste 173-86, ruhig, Hafer märk. 152-61, Juli 176-175, Sept. 176, fest, für 100 kg: Weizenmehl 31 1/2-40, befestigt, Roggenmehl 23-25.90, befestigt, Weizenkleie 9 1/2-9 1/2, ruhig, Roggenkleie 9 1/2-10, Viktoriarbensen 24 1/2-30, kl. Speiserbensen 21-24, Futtererbsen 18-19, Peluschken 17-19, Ackerbohnen 15 1/2-17, Wicken 19-22 1/2, Lupinen, blaue 15-16, gelbe 20-22 1/2, Rapskuchen 12 1/2-13 1/2, Leinkuchen 18-18 1/2, Trockenschnitzel 8.20-8.70, Sojaextraktionsschrot 13.40-14.10, Kartoffelflocken 14.80-15.30. Allgemeine Tendenz: fest.

Die Produktebörse zeigte auch am Wochenschluß ein festes Aussehen. Das Interesse konzentrierte sich auf den Roggenmarkt. Im handelsrechtlichen Lieferungs-geschäft ergaben sich auf Deckungen und Interventionen Preisbesserungen um bis 4 Mk. Angebot in Hafer ist ausreichend, bei stetigen Preisen zeigt sich etwas mehr Kaufkraft.

Posener Produkten vom 10. Mai. Roggen 18-18.50, ruhig, Weizen 39.50-40.50, schwach, Marktgerste 22-22.50, ruhig, Braugerste 22.50-24.50, ruhig, Hafer 17-18, ruhig, Roggenmehl 32.50, schwach, Weizenmehl 60-64, schwach, Roggenkleie 11.50-12.50, Weizenkleie 14-15, Sommerweizen 27-29, Peluschken 23-25, Serradelle 24-28, Felderbsen 26-29, Viktoriarbensen 30-33, Folgerbensen 26-29, Lupinen, blaue 21-23, gelbe 23-25, Klee, roter 130-150, weißer 200-240, schwed. 170-200, Klee, gelber geschält 120-150, ungeschält 55-60, Inkarnatklee 200-220, Timothygras 42-50, Raigras 130-150. Allgemeintendenz: fest.

Berliner Metallnotierungen vom 9. Mai.

Table listing metal prices in Berlin, including electrolytic copper, aluminum, nickel, silver, and various grades of steel.

Devisen-Börse

Table showing exchange rates for various international locations like London, New York, Paris, and others.

Amliche Devisen vom 2. und 3. Mai

Table showing official exchange rates for Zurich, Stockholm, and Amsterdam.

Termin-Notierungen

Table listing futures prices for various commodities like wheat, rye, and oil, with columns for different contract months and prices.

Berliner Börse vom Montag, den 5. Mai, bis Sonnabend, den 10. Mai

Large table showing daily stock market data for Berlin from Monday, May 5th to Saturday, May 10th. Includes sections for Festverzinsliche Werte, Bankaktien, Schiffahrtsaktien, and Industriek Aktien.

Ost-Sport

Sport-Vorschau

Fußballiga kämpft um zweiten Platz und Abstieg

Im Danziger Fußballsport gibt es heute einen Großkampfstag erster Ordnung. Die beiden Spiele, die nacheinander auf dem Schupoplatz abgewickelt werden, haben für drei der beteiligten Mannschaften außerordentliche Bedeutung, lediglich der Sportverein 1919 Neufahrwasser, der die Meisterschaft bereits sicher hat, kann heute ohne jede Nebenbefürchtung den Platz betreten. Aber wir erwarten von den beiden wichtigen Kämpfen Ballspiel- und Eislaufverein — Hanja und SV. Schutzpolizei — 1919 Neufahrwasser noch etwas anderes: Unsere Mannschaften haben in der letzten Zeit eine große Reihe von Gesellschaftsspielen absolviert — sie müssen etwas gelernt haben. Es sollte also nicht nur interessante Kämpfe geben, wir dürfen wahrscheinlich auch wieder einmal auf Tore hoffen!

In dem ersten Kampf, der den Ballspiel- und Eislauf-Verein und Hanja zusammenführt, muß der B. u. E.-V. zu einem Spiel antreten, das er schon einmal fast gewonnen hatte. Mit 4:0 lag der B. u. E.-V. in Führung, als der Kampf feinerzeit wegen des schlechten Wetters abgebrochen wurde. Diesmal dürfte Hanja ein weitaus stärkerer Gegner sein — besonders, da es die letzte Chance der Grün-Weißen ist, vielleicht doch noch dem Abstieg zu entkommen. Andererseits braucht der B. u. E.-V. einen Sieg, um weiterer Bewerber für den zweiten Platz zu bleiben.

Wenn auch im zweiten Spiel Neufahrwasser — Schutzpolizei nicht direkt um einen Abstieg der Schutzpolizei gekämpft wird, so würde doch ein Spielverlust die Schutzpolizei in die härteste Gefahr bringen. Man darf also von den Polizisten einen großen Kampf erwarten — der Gegner, der bisher beim Spiel in der Runde verlor, scheint aber sehr stark.

In der A-Klasse treffen Ostmark und der Sportklub Zoppot aufeinander, ein Sieger ist schwer voraussagen. Die B-Klasse bringt zwei Begegnungen. Laurent sollte Reichskolonie schlagen — wer bei Alt-Petri — Oliva gewinnt, ist unbestimmt, da die Form beider Mannschaften nicht einheitlich ist. Guttempler hat Bar Kochba als Gegner — der Sieger sollte Guttempler heißen.

Handball.

Neben der heute beginnenden Doppelrunde um die Freistaatmeisterschaft, über die wir an anderer Stelle unseres Blattes sprechen, gibt es einige Begegnungen in den unteren Klassen. In der ersten Klasse hat die Schutzpolizei den Zoppoter Sportverein als Gegner, der Danziger Sportklub muß gegen die Post antreten. Bei den Frauen wird die erste Preußenmannschaft die zweite sicher schlagen.

Der Baltische Tonrennklub hält heute sein 75-Kilometer-Klubrennen ab. Start und Ziel ist der Heuemarkt.

DSC. — Gdania

Am kommenden Sonntag tragen beide Mannschaften einen Fußball-Gesellschaftskampf aus. Da in diesem Spiel die beiden besten Mannschaften aufeinandertreffen, wird Danzigs Sportpublikum sicher dabei sein. Die Frage nach dem Sieger ist vollkommen offen. Vorher treffen, wie wir auch an anderer Stelle ausführlich, Auswahlmannschaften der Sportler und Turner in einem Handballkampf aufeinander. Die Bedeutung dieser Begegnung ist sehr groß — es wird ein Großkampf werden.

Große Ehrenplakette für Paul Beyge

Dem zweiten Vorsitzenden des Turn- und Sportvereins von 1859 zu Danzig, Paul Beyge wurde aus Anlaß seines 60. Geburtstages die

große Ehrenplakette des Senats der Freien Stadt Danzig verliehen. Nahezu vierzig Jahre, davon 30 Jahre in führender Stellung, hat der Geehrte sich in der D.T. erfolgreich betätigt. Sein Sonderverdienst liegt auf dem Gebiet des Turnersportes, von denen mehrere Allgemeinur geworden sind. Zwei von ihnen in der Vertonung des Danziger Turners B. Sommer wurden in das „Danziger Schuljahrbuch“ aufgenommen. Auch für das „Tannenbergtreffen“ der D.T. ist ein der Feder von Beyge, vertont von Paul Wittke-Danzig, als Bundeslied gewählt worden. Der T. u. S. V. ernannte Beyge zu seinem Ehrenmitglied.

Wichtige Etappe der Einigung Turner und Sportler bei der Freistaatmeisterschaft

Die Einigung zwischen Turnern und Sport macht fast täglich willkommene Fortschritte. Kein Tag vergeht, ohne daß aus dem Reich irgendeine Nachricht über den Abschluß neuer gemeinsamer Kämpfe, Munden und Meisterschaften in allen Bundesstellen zu uns dringt. Hier in Danzig lagen die Verhältnisse ja schon immer so, daß man von einer starken und dauernden Freundschaft zwischen Turnern und Sport sprechen konnte. Trotzdem gab es auf Seiten beider Parteien immer gewisse Hemmnisse bei letzten entscheidenden Schritten — die Richtlinien der obersten Behörden waren schließlich doch nicht zu umgehen.

Jetzt nachdem die Einigungsverhandlungen den erfreulichen Erfolg gehabt haben, liegen die Verhältnisse für ein intensives und beide Teile befruchtendes Zusammenarbeiten besonders günstig. Und daß auch auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden ist dieser Einigung sehr schnell praktischen Ausdruck zu geben, zeigt der erste große Erfolg, den Verhandlungen zwischen den Turnern und Sportler-Handballspielern in Danzig gehabt haben.

Die Freistaatmeisterschaft im Handball, die bisher nur zwischen dem Sportler- und Turnervereiner in einem einzigen Spiel entschieden wurde, das dem Zufall viele Möglichkeiten offen ließ, wird in Zukunft in vollkommener neuer Form ausgetragen. Die drei besten Turner- und die drei besten Sportlermannschaften kämpfen fortan in einer Doppelrunde um den Titel. Auch die Ein-

teilung der Mannschaften steht bereits fest. Von den Sportlern nehmen an der Runde teil: SV. Schutzpolizei, Ballspiel- und Eislaufverein und SG. Preußen. Die Turner stellen folgende drei Mannschaften: TB. Neufahrwasser, Turngemeinde und Turnverein Ohra.

Heute Beginn der Runde.

Zweifellos darf man von dieser Runde sehr bedeutende Fortschritte für die Spielförderung der heimischen Spitzenmannschaften erwarten. Daneben tragen selbstverständlich beide Verbände wie bisher ihre Meisterschaftsrunden aus.

Kaum ist die Einigung erzielt, ist man auch sofort daran gegangen, die Doppelrunde um die Freistaatmeisterschaft so schnell wie möglich in die Wege zu leiten. Bereits heute stehen sich in den ersten Kämpfen SV. Schutzpolizei — Turngemeinde und TB. Neufahrwasser Preußen gegenüber. Voraussagen für diese Kämpfe zu geben, ist sehr schwer — man muß erst einmal sehen, wie sich die Mannschaften miteinander abfinden werden.

Sportler — Turner.

Der kommende Sonntag bringt dann sofort einen weiteren Beweis der erstrebten Zusammenarbeit. Auf dem Schupoplatz werden sich eine Sportlerstädtemannschaft und eine Auswahlmannschaft des Gau's gegenüberstehen. Sicherlich wird es einen sehr interessanten Kampf geben. E. R.

Nachdenkliches der Woche

Zwei Fußballkämpfe gegen Breslau

Wir hatten die Gastmannschaft des Breslauer Sportklubs 08 in unserer Vorschau nicht unterschätzt — was die Elf aber dann bei ihren Kämpfen in Danzig zeigte, übertraf doch die Erwartungen. Alle Eigenschaften, die man von einer wirklich guten Fußballmannschaft erhoffen darf, waren in hartem Maße vorhanden. Zu diesem technischen Können kamen wuchtiger Angriffsspiel und großes Stehvermögen, die selbst zwei schwere Spiele hintereinander mühelos bewältigten. Alles in allem war diese Breslauer Vertretung die beste Mannschaft, die seit langer Zeit in Danzig gespielt hat. Nur auf einen Punkt sei noch besonders eingegangen — das ausgeprägte Flügelspiel, das immer wieder die gefährlichsten Situationen vor den Danziger Toren schuf. Hoffentlich haben unsere Mannschaften gerade in dieser Beziehung viel gelernt!

schaffen einen Fußball spielen, der in guter Schule gewachsen ist. In erster Linie ist selbstverständlich die Leistung des Stegers Ballspiel- und Eislauf-Verein zu erwähnen, der die Schutzpolizei mit 5:0 (3:0) schlug. Die fünf Stürmer zeigten oft eine geschlossene Angriffsleistung, wie man sie selten in Danzig von Gastmannschaften sieht. Gut war auch die Hintermannschaft, lediglich der Verteidigung mangelte es noch am reinen Abspiel. Die Elf der Schutzpolizei, die dem Gegner auch körperlich etwas unterlegen war, hatte es in diesem Kampf außerordentlich schwer. Besonders bemerkenswert war aber der Eifer, der bis zum Schluß unentwegt auf Verbesserung des Resultats arbeitete. Zu erwähnen ist die gute Leistung des rechten Läufer's. Die Zuschauer hatten ihre Freude an einem schnellen und besonders in der ersten Spielhälfte interessanten Kampf.

Beide Danziger Mannschaften zeigten zweifellos eine gute Leistung, die am besseren Gegner natürlich mehr. Der Danziger Meister 1919 Neufahrwasser, der am Sonntagabend gegen die Gäste antrat und 0:4 verlor, hatte lediglich in der ersten Spielhälfte schwache Momente — nach Wiederbeginn hatten die Breslauer dann sehr schwer zu kämpfen, um den Vorsprung zu halten. Die geschlossener Leistung zeigte am Sonntag die Danziger Städtemannschaft, mit der der Fußballauswahl eine glückliche Auswahl getroffen hatte. Auch hier gewannen die Gäste 2:0 (1:0), aber der Sieg wurde ihnen weitaus schwerer, und sie hatten auch ein wenig Glück. Besonders zu betrachten sind in beiden Spielen die Leistungen der jeweiligen Stürmerreihen. Sowohl die fünf von Neufahrwasser, wie die der Städtemannschaft konnten zu keinem Erfolg kommen. Es lag gewiß nicht nur an der sehr guten Dedung des Gegners, es lag auch nicht an mangelnden technischen Können oder am Aufbau der Angriffe (gerade hier gab es manche bemerkenswerte Überraschungen) — weitaus mehr verantwortlich für den Mißerfolg war die Tatsache, daß sich wieder einmal mit aller Deutlichkeit zeigte, daß es an der Körperbeherrschung fehlt.

Keiner unserer Stürmer kann aus vollem Lauf schießen, immer muß erst der Ball zurechtgelegt werden... und solange wartet keine entschlossene Verteidigung. Vielleicht wäre es bei der Städtemannschaft trotzdem zu Toren gekommen, wenn man nicht zu einseitig auf den Halbrechten Bartel geipelt hätte... Dieses zu unterziehen, ist aber jetzt müßig. Immer wieder kommt man zwangsläufig zu dem Schluß: Woran es mangelt, ist einzig und allein Körperbeherrschung. Werden unsere Stürmer erst die haben, sind auch bestimmt Erfolge fällig. Der kräftige Fortschritt selbst ist schon da, wenn nur die Vorbedingung für ihn geschaffen sein wird.

In der C-Klasse schlug Trost den Postsportverein überraschend hoch mit 8:1, ein Gesellschaftsspiel Oliva — Preußen Nigareserve, kombiniert, sah Oliva mit 3:2 erfolgreich.

Turnverein Ohra 2:0 geschlagen

In der Vorrunde um die Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft trafen in Danzig die Berliner Turnerschaft und der Turnverein Ohra aufeinander. Erwartungsgemäß siegten die Berliner Damen mit 2:0 (0:0), doch ist dieses gute Resultat sicher ein großer Erfolg für die Ohraer Turnerinnen. Die Gäste waren den Danziger Spielerinnen besonders im Sturm überlegen. Während man bei Danzig bei diesem Mannschaftsteil kaum geschlossene Angriffe sah, verstanden es die Berlinerinnen, immer gefährlich zu werden und arbeiteten sehr gut zusammen. In der Danziger Mannschaft erwarb sich die Torhüterin sehr viel Anerkennung, denn ihrer sicheren Arbeit war in erster Linie das gute Resultat zu danken.

Eine Gauauswahlmannschaft der Turner im Handball trat am verflochtenen Sonntag gegen den Turnverein Neufahrwasser an. Da gerade der TB. Neufahrwasser die stärkste Mannschaft des Danziger Turngau's ist, konnte man fast von vorneherein auf eine Niederlage der Auswahlmannschaft rechnen. Auf eine knappe Niederlage! Die Auswahlmannschaft verlor aber mit 1:8 (0:5) — erst gegen Schluß wurde die Zusammenarbeit in der Auswahlmannschaft besser.

Der Männerturnverein Renteich bewies wiederum seine Spielstärke und schlug die erste Mannschaft des TB. Neufahrwasser mit 6:5. 1921 Trost und die Frauenmannschaft des Turnvereins Ohra trennten sich unentschieden 1:1. Muder.

ministerium, Dr. Ottendorf, ein Lehrauftrag für die Berliner Universität erteilt. Dieser Beschluß wird in den sportinteressierten Studententreffen sicher allgemeine Beifriedigung auslösen.

Schwere Gegner der Ballenvertreter

Für die Vorrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft am 18. Mai hat der Deutsche Fußballbund jetzt die sechzehn teilnahmeberechtigten Mannschaften wie folgt gepaart:

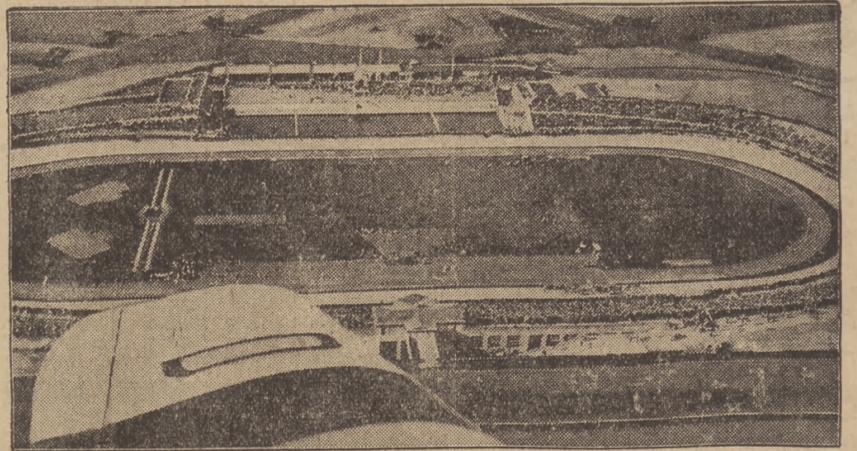
In Berlin: Hertha-B.T.C. gegen Beuthen 09. In Nürnberg: Spielvereinigung Fürth gegen Tennis Borussia. In Breslau: Sportfreunde Breslau gegen 1. Fußballklub Nürnberg. In Hamburg: Holstein-Kiel gegen Vf.B.-Velpzig. In Bochum: Schalke 04 gegen Arminia-Dannover oder Hannover 1896. In Frankfurt: Eintracht Frankfurt gegen Vf.B.-Werra. In Halle: Dresdener Sportklub gegen Vf.B.-Königsberg. In Stettin: Titania-Stettin gegen Köln-Sülz; oder Fortuna-Düsseldorf.

Der Rennsport des Sonntags in Deutschland

An der Spitze der Ereignisse auf dem grünen Rasen in Deutschland steht heute das in Hoppegarten zu laufende, historische Henkel-Rennen (1600 Meter, 21500 Mk.), das auch insofern von Bedeutung ist, als es für die plattierten Pferde gewissermaßen die erste Etappe auf dem Wege zum Deutschen Derby darstellt. Dem Starter wird sich die Elite der Dreijährigen am Ablauf stellen. Wenn nicht noch in letzter Minute Änderungen eintreten, was aber kaum zu erwarten ist, so werden es neun Pferde sein, für die das gleiche Gewicht von 56 Kilogramm gilt. Wenn der Weinbergische Stall Ladoro faltet und D. Schmidt den Bergst reitet, so weiß jeder, der nur einigermaßen im Rennsport Bescheid weiß, was das zu bedeuten hat. Der Stall Dypenheim schickt zwei Pferde ins Treffen, Alba und Savanara, von welchen der letztere es sein dürfte, der hinter Ladoro besondere Beachtung verdient. Als Dritter kommt dann noch der Graditzer Monjalvat in Frage, doch darf nicht vergessen werden, daß er in Mailo d'Arizzo einen außerordentlich scharfen Gegner finden dürfte, wie man überhaupt nicht wissen kann, ob dieses Pferd nicht, seinem bisherigen Abschneiden nach, hier noch eine beson-

dere Überraschung bringen wird. Von besonderer Bedeutung ist an diesem Tage in Hoppegarten auch das Chamant-Rennen (2000 Meter, 7800 Mk.). Dieses soll ebenfalls von neun Pferden bespart werden, von welchen der vorjährige Derby-Sieger Graf Jolani unter Max mit allem, was sich ihm entgegenstellt, leicht fertig werden dürfte. Markgraf, Marciß und vielleicht noch Agitator kommen für die Plätze in Frage.

Im Osten findet heute der erste Renntag bei Königsberg statt. Dort werden sich ganz besonders stattliche Felder dem Starter stellen. Im Eröffnungsrennen, einem Jagdrennen über 3400 Meter, dürfte die Siegerin vom Sonntag vorher in Tilsit, Graf Emich zu Solms-Laubach, sich ihren Gegnern auch dieses Mal wieder überlegen zeigen. Im Frühlingspreis schickt das Gestüt Frau mit wieder Anna und Novena an den Start. Mama siegte ebenfalls überlegen in Tilsit. Im Preis von Metzgethen wird der auch hier bekannte Weltwanderer ins Treffen geschickt werden, der seiner Herkunft nach gute Chancen hat, wird dabei aber G. Gattow's Ferro und dem Stall v. Grammatz's Sendbote gegenüberstehen.



Der Schupoplatz des Länderkampfs England-Deutschland, über den wir auf der ersten Seite der Zeitung berichten.

Notizbuch wichtiger Ereignisse

Leichtathletische Länderkämpfe.

6. Juli: Tschechoslowakei—Süddeutschland in Ulm. 12. Juli: England—Schottland—Irland in Edinburgh. 13. Juli: Frankreich—Italien in Paris. 27. Juli: Holland—Westdeutschland in Assel. 2. Aug.: Frankreich—England in London. 3. Aug.: Frankreich—Belgien in Brüssel. 10. Aug.: Italien—Ungarn in Budapest. 15. Aug.: Japan—Ungarn (Studenten) in Budapest. 17. Aug.: Italien—Polen in Warschau. 30. Aug.: Britisch Empire—USA in Boston. 31. Aug.: Deutschland—Frankreich in München. 31. Aug.: Deutschland—Schweiz in Freiburg i. Br. 26. Oktober: Italien—Griechenland in Palermo.

Sechs-Länder-Wasserball-Turnier.

Ende August wird in Nürnberg das Sechs-Länder-Wasserball-Turnier dieses Jahres ausgetragen. Diese sogenannten kleine Wasserball-Olympiade bedeutet ein sportliches Weltereignis, da die besten Wasserballmannschaften der Welt, die Nationalteams von Deutschland, Ungarn, Belgien, Frankreich, England und Schweden daran teilnehmen. Die Mannschaften bereiten sich schon alle fieberhaft auf den großartigen Kampf vor.

Stribling scheidet keinen Gegner.

Stribling, der vorzügliche USA-Schwergewichtler, hat sich für seine Europa-Tournee nicht wenig vorgenommen. Nach seinem Kampf gegen Schönradh will er am 2. Juni, ebenfalls in London, gegen Phil Scott in den Ring gehen, außerdem soll er noch mit Pierre Charles kämpfen.

Tilben und Cochet bei Rot-Weiß.

Eine wertvolle Bereicherung hat die Teilnehmerliste des Pfingstturniers des Berliner Lawn-Tennis-Turnier-Klubs Rot-Weiß erfahren. William Tilben und Cochet-Franzosen haben ihre Beteiligung seit zugesagt.

Auch die Sportstudenten einig

Der Zug nach Einigung, der zur Zeit durch das deutsche Sportleben geht, greift erfreulicherweise immer weiter um sich. Jetzt haben die Verhandlungen über die Anerkennung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen durch den preussischen Kultusminister als erstes Ergebnis die Begründung einer Arbeitsgemeinschaft Deutsche-Preussische Hochschule und Institut für Leibesübungen der Berliner Universität gebracht.

Die Arbeitsgemeinschaft wird von den Leitern der drei Anstalten gebildet, die jahresweise abwechselnd nach dem Dienstaten der Vorsitz führen. Sie organisiert und erteilt den Unterricht im Studium der Leibesübungen in der Berliner Universität durch Zusammenfassung von Einrichtungen und Lehrkräften aller drei Anstalten. Der preussische Kultusminister hat sich die Genehmigung des von ihr auszuarbeitenden Lehrplanes vorbehalten. Die Arbeitsgemeinschaft ist mit dem sechsten begonnenen Sommersemester in Kraft getreten. Für den wissenschaftlichen Unterricht ist den Leitern der drei Anstalten, Dr. Neuvendorf, Dr. Hirn, Dr. Diem, dem Turnrot Dr. Freund und dem Ministerialrat im Kultus-

Handballkampf
der
Sportler-Städte-Mannschaft B
des Kreises Danzig
gegen die
Gau-Mannschaft des Turngau's
Freie Stadt Danzig
am Sonntag, den 18. Mai 1930, nachm. 16³⁰
auf dem Schupoplatz Langfuhr
vorher 15⁰⁰

Fußballkampf
der Liga-Mannschaften
Danziger Sportclub —
Sportklub Gdania

Preise der Plätze: Tribüne 1 G, Stehplatz 70 P
Schüler und Erwerbslose gegen Ausweis 40 P

Kreis-Handball-Ausschuß



SPITZENLEISTUNGEN

AUTOMOBIL * DER TECHNIK * MOTORRAD



Schöne Danziger Erfolge

Die Ostpreußenfahrt des A. D. A. C.

Das seit einigen Jahren größte motorsportliche Ereignis Ostpreußens, die unter dem Protektorat des Reichspräsidenten von Hindenburg stehende Ostpreußenfahrt für Wagen und Motorräder, war wiederum ein voller Erfolg des Kraftfahrports. An zwei Fahrtagen hieß es diesmal mehr als 1300 Kilometer zurückzulegen, unter Bedingungen, die den Vorjahren gegenüber wesentlich erschwert waren. Der Fahrt zugute kam das schöne Tageswetter — andererseits hatten die Fahrer gerade des Nachts unter dem starken Staub und Nebel zu leiden, so daß einige wegen Augenentzündungen aufgeben mußten.

Von den 102 in Königsberg von der Fahrleitung abgenommenen Fahrzeugen erreichten 76 Königsberg, 45 unter ihnen waren strafpunktfrei. Die stärksten Ausfälle gab es auf der kurvenreichen zweiten Fahrtstrecke . . . und die Fahrer hatten oft kleine Meisterstücke im Reparieren der Pannen zu vollbringen. Immer wieder feierte die Schnelligkeit Siege über widrige Umstände. Als wertvollstes Ergebnis der Fahrt ist zweifellos festzustellen, daß die Ostpreußenfahrt immer größere Beachtung auch im Reiche findet, und so ist auch der Plan zu begrüßen, im nächsten Jahre die Bedingungen für die Prüfung noch zu verschärfen. Sicher wird das dazu beitragen, die besten Fahrer in noch stärkerem Maße für die Fahrt zu interessieren.

Mit besonderer Genugtuung darf man feststellen, daß auch der Danziger Erfolg bei dieser großen Leistungsprüfung sehr beachtlich war. Bei den Krafträdern mit Seitenwagen von 600 bis 1200 ccm blieben die Danziger Brand und Böttcher (beide Indian) und Werchan (Harley Davidson) strafpunktfrei und erhielten die goldene Medaille des ADAC. In der Wertungsgruppe der Wagen bis 1100 ccm beendete der Danziger Stockmann (Fiat) die Fahrt strafpunktfrei; in der Klasse 1100 bis 2000 ccm legte Fischer-Langfuhr (Fiat) die Fahrt mit dem gleichen Ergebnis zurück. Bei den Wagen 2000 bis 8000 ccm blieb der Danziger Karl Taudien (Mercedes) strafpunktfrei. Beide Fahrer erhielten gleichfalls die goldene Medaille des ADAC.

Folgende Fahrer beendeten in den Klassen der Solomaschinen die große Fahrt strafpunktfrei: Bis 250 ccm: Thea Hanzal, Rieß und Högner auf Triumph (alle Nürnberg); 250 bis 1000 ccm: Piontkowski-Allenstein (Viktoria), Prybylski-Spandau, Polster-Spandau (beide D-Rad), Creuznacher-Allenstein (Viktoria), Bludau-Königsberg, Growe-Königsberg (beide NSU), Heckler-Insternburg (D-Rad), Buckpesch-Pr. Eylau, Klein-Osterode (beide BMW), Fleischmann-Nürnberg (Triumph), Lenner-München (Zündapp), Ehrlich-Königsberg (UT) und Häfke-Königsberg (DKW).

Krafträder mit Seitenwagen bis 600 ccm: Scheuerbrand-Sensburg (NSU), Wiegand-Königsberg (Viktoria) und Rinn-Insternburg (Triumph); 600 bis 1200 ccm: Werchan-Danzig (Harley Davidson), Brand-Danzig, Böttcher-Danzig (beide Indian), Puschke-Braunsberg (Triumph) und Sohst-Kissitten (Harley Davidson).

Wagen bis 1100 ccm: Stockmann-Danzig (Fiat), Hahn-Königsberg (Fiat), Mühle-Rastenburg (Dixi), Tank-Gumbinnen (Hanomag), Abmann-Königsberg (Dixi) und Langelott-Groß-Lindenau (Opel); 1100 bis 2000 ccm: Fischer-Danzig-Langfuhr (Fiat) und Lotte Bahr-Berlin (Steier); 2000 bis 8000 ccm: Taudien-Danzig (Mercedes), v. Lindenau-Berlin, Pick-Allenstein (beide Mercedes Benz), Fenske-Königsberg, Schielke-Königsberg (beide Horch), Didzja-Memel, Hintz-Bialla (beide Chrysler), v. Guillaume-Berlin, Wilde-Naffin (beide Steier), Woelk-Königsberg, Jodwill-Königsberg (beide Steier).

Den Abschluß der sportlich gelungenen Ostpreußenfahrt bildete ein Korso durch Königsberg. Am Nachmittag fand eine Bewirtung der Ostpreußenfahrer im Tiergarten statt — hier wurden auch die ADAC-Medaillen und die Ostpreußenplakette sowie die Ehrenpreise überreicht.

Zusammenfassend darf man an den Schluß des Berichtes über die Fahrt die Worte stellen, mit der Gausportleiter Levy die Fahrer bei der Verkündung der Wertung begrüßte. Der Redner wies in einer längeren Ansprache auf die wachsende Bedeutung der Ostpreußenfahrt hin und spendete allen Anerkennung, die sich der gewiß nicht leichten Prüfung unterzogen. Besonderen Dank sprach der Gausportleiter den reichsdeutschen Fahrern aus.

Danziger siegreich

Auf der Ostpreußenfahrt wurden von Danzigern Erfolge erzielt: Brand und Böttcher (Indian), Werchan (Harley Davidson): strafpunktfrei und Goldene Medaille des ADAC; Stockmann (Fiat), Fischer (Fiat), Taudien (Mercedes): strafpunktfrei. Die beiden letzten erhielten die Goldene Medaille des ADAC.

Die größten diesjährigen Erfolge erzielte Triumph: Fr. Thea Hanzal, Herr Rieß, Herr Högler, Herr Rinn, Herr Fleischmann, Herr Puschke (alle auf Triumph). Höchste Auszeichnung: Goldene Medaille. — Herr Fallier, Herr Regier, Herr Tragmann (alle auf Triumph). Silberne Medaille.

Die „B. Z.“ schreibt: Der wertvollste Ehrenpreis der Fahrt, das Bild des Reichspräsidenten mit eigenhändiger Unterschrift, wurde Fr. Thea Hanzal auf Triumph zuerkannt.



Bosch-Zündung

Bosch-Licht

BOSCH

Bosch-Signale

Bosch-Scheibenwischer



Generalvertreter für Danzig und Pommerellen: **ALFRED BAUCH, Danzig, Langer Markt**

Ford: - neue Schönheit mit

Im Frühjahr Vermehrter Auto-Verkehr Vermehrte Unfälle Wie verhalte ich mich?

Mit Einzug des Frühlings und Beginn der Reisezeit ergibt gewissermaßen die Mobilmachung aller Kraftfahrzeuge, Autos wie Motorräder, bereitstehen für Erholungs- und Vergnügungsfahrten. Mancher Wagen, der aus steuerlichen Gründen einen unfreiwilligen Winterurlaub halten mußte, wird zu „neuen Taten“ hergerichtet und nicht lange dauert es und allerorts springen lustig die Motoren an und hinaus geht, der Sonne entgegen. Mit einem Schlage werden so Hunderte von Automobilen wieder dem Verkehr eingereiht, die Verkehrsdrücke werden größer und damit auch — leider sei es gesagt — die Anzahl der Verkehrsunfälle. Wir wollen uns in dieser Abhandlung ein wenig mit ihnen befassen, wollen einmal untersuchen, welchen Ursachen sie in vielen Fällen entspringen, zum anderen zeigen, wie man sich praktisch bei eingetretenem Unfall verhält.

Ursache zu Autounfällen

Können die verschiedensten Anlässe bilden. Ihre Zahl ist so mannigfaltig, daß man sie unmöglich in einem Atemzuge zu nennen vermag; noch viel weniger läßt sich dafür irgendwie ein Schema aufstellen, der Zufälligkeiten und Möglichkeiten sind eben zu viel. In der großen Linie gehen kann man vielleicht zwei Gruppen unterscheiden, jene der Unfälle, die

auf eigenes Verschulden

zurückzuführen sind, und jene derer, die an den einzelnen Fahrer ohne sein Zutun herangetragen werden, sei es durch das Verschulden eines anderen Fahrers, sei es durch sonstige unvorhergesehene Zwischenfälle, die, sagen wir etwa mit der Beschaffenheit der Fahrbahn oder mit komplizierten Verkehrsverhältnissen an irgendeinem Knotenpunkt in unrichtlichem Zusammenhang stehen. Letztere Momente wollen wir hier unberücksichtigt lassen, vielmehr die Unfälle einer Würdigung unterziehen, die mehr oder weniger auf eigenes Verschulden zurückzuführen sind. Was nützt es auch dem einzelnen Fahrer, wenn er wohl weiß, daß ihm Gefahr durch andere droht, wenn er aber dabei großzügig hinwegsieht über eigene Schwächen und Fehler, die ihm wie anderen ebenso zum Verhängnis werden können. Nein, vom Standpunkte des Fahrers aus muß es förmlich eine Verurteilung sein, zu wissen, daß er einmal

sein Fahrzeug restlos in seiner Gewalt

hat, zu wissen, daß aber auch seine automobilistische Leidenschaft nicht mit ihm durchgeht, jene Leidenschaft, der wohl jeder Fahrer einmal geneigt ist zu unterliegen, zumal in Situationen, wo Prestigefragen eine Rolle spielen, oder besser gesagt, falsch verstandener Ehrgeiz. Mit anderen Worten: Jeder Fahrer hat bis zu 90 Prozent sein eigenes Schicksal in eigener Hand, die restlichen 10 Prozent mögen auf Konto anderer Umstände zu buchen sein.

Meine sehr verehrten Selbstfahrerinnen und Selbstfahrer, jene unter ihnen, die mit eigener Hand einen Wagen steuern, haben sicher schon mal ein gewisses Gefühl von Unsicherheit beim Fahren selbst empfunden. Oft erlebten sie Situationen, die ihnen gewissermaßen das Blut in den Adern, wenn auch nur für Bruchteile von Sekunden erstarrten ließen. Oft fuhren sie, sei es beim Ueberholen, beim Durchfahren von Straßeneinengungen oder bei Sichtbarwerden anderer Störkräfte mit unverminderter Geschwindigkeit drauflos, obwohl ihnen eine Stimme im Unterbewußtsein sagte, daß Gefahr drohe, es vielleicht zweckmäßiger wäre, abzubremfen und in langsamer Fahrt die Situation zu klären.

Sie verlassen sich auf ihr Glück

und in vielen Fällen mag es sie wohl auch vor Schaden bewahrt haben. Erst hinterher mußten sie sich selbst eingestehen, daß ein gewisser Leichtsinns ihre Hand dabei im Spiele hatte, daß ein Unfall unvermeidlich gewesen wäre, wenn, sagen wir mal, zufällig ein Wagen aus einer Seitenstraße plötzlich in die eigene Fahrbahn eingebogen wäre, oder der oder jener Straßenpassant nicht noch in letzter Sekunde beiseite gesprungen wäre. Ich spreche hier zu ihnen rein aus eigener Erfahrung, bin ehrlich genug einzugehen, daß ich alle diese Situationen höchst persönlich an mir selbst erlebt habe, konzentriere ihnen auch ohne weiteres, daß es keineswegs immer leicht ist, dem Fahrer auf die Finger zu klopfen. Wirksamstes Mittel gegen alle Autounfälle ist

klare Besonnenheit beim Fahren,

Selbstbeherrschung in allen Situationen, Unempfindlichkeit gegen Zureden anderer, speziell, wie das so gerne geschieht, gegen die Aufforderungen weiterer Wageninsassen, nun einmal sein Können

zu zeigen. Bester Beweis für eigenes Können ist zielstrebigeres Fahren, Rücksichtnahme auch auf andere Fahrzeuge, unbeschadet sein Ziel zu erreichen, wenn auch auf Kosten des vermeintlichen „Stümpers“. Selbstverständlich ist die vollkommene Beherrschung des Fahrzeugs Voraussetzung, sei es draußen auf der Landstraße, sei es im dichten Gewühl der

Stadtkreuzung. So könnte man eine unendliche Zahl von Fällen anführen, die dem Fahrer zur Selbstverständlichkeit werden müssen bzw. von vornherein sein müßten. Jenen, denen das alles noch nicht so in Fleisch und Blut übergegangen ist, mag zum Trost gesagt sein, daß sich vieles aus eigener Erfahrung von selbst ergibt, daß sich manche Lücke der theoretischen und auch praktischen Ausbildung in der Fahrschule erst durch längere Schulung im praktischen Fahren schließt. Solange aber jedoch noch in irgendeiner Hinsicht irgendwie sich Unsicherheit bemerkbar macht, ist es erstes Gebot, diese Schwächen nicht gewaltsam überwinden zu wollen. Nur zu oft sind gerade sie und die Art und Weise ihrer Ueberwindung der erste Anlaß zu Unfällen und Gefährdung Unbegünstigter.

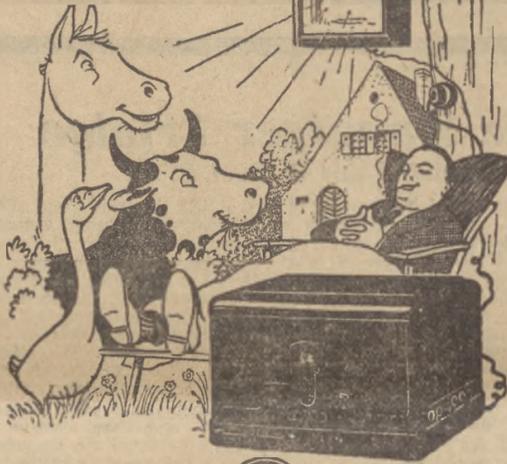
Spuren und dergleichen nicht unkenntlich gemacht werden. Man fertige eine genaue Skizze

an, aus der deutlich zu erkennen ist, wie die ganze Situation sich abgepielt hat, wie, wenn es sich beispielsweise an einer Straßeneinengung um einen Zusammenstoß zweier Wagen handelt, beide Wagen unmittelbar vor dem Unfall zueinander standen bzw. wie nach dem Unfall die gegebene Situation war. Alle Spuren, vor allem die Bremsspuren, müssen genauestens abgemessen und auf der Skizze vermerkt werden. Weiter vergesse man nicht, sich eingehender nach seinem „Kontrahenten“ umzusehen und dessen Wagennummer sich zu notieren. Aber damit noch nicht genug. Man sehe sich auch nach Zeugen um und veranlasse sie, entweder selbst einen kurzen Bericht mit Namensunterschrift abzugeben oder ihre Unterschrift auf eine eigene Schilderung des Vorganges zu setzen. Man begnüge sich dabei nicht mit einem, sondern tunlichst mit drei oder noch mehr Zeugen. Bei Eintreffen der Polizei, die man nach Möglichkeit sofort verständigt, übergibt man ihr sämtliche Unterlagen. Man erreicht dadurch, daß sie mit zu den Akten gelangen und beim Studium seitens des Gerichts oder der Verteidigung nicht übersehen werden können. Keineswegs aber fahre man wieder fort, bevor die Polizei an Ort und Stelle erschienen ist und ihre Untersuchung abgeschlossen hat. Sollte der „Kontrahent“ Miene zum Ausweichen machen, zumal dann, wenn er sich von vornherein schuld- bewusst fühlt, suche man ihn daran zu hindern. Wie man sich in solchen Fällen etwa verhalten soll, verbleibe dem Leser, doch dürfte so selbstverständlich sein, daß man hier nicht weiter darauf einzugehen braucht. Gutes und komplettes Verbandsmaterial sollte schon längst zum eisernen Bestand jeder Autoausrüstung gehören, ebenso wie es für solche Fälle unerlässlich ist, im Besitz eines Bandmaßes oder mindestens eines Zollstoches zu sein und nicht zuletzt ist es ratsam, stets eine elektrische Taschenlampe mit sich zu führen, die dann wertvolle Dienste zu leisten vermag, wenn bei einem nächtlichen Autounfall die Lichtanlage des Wagens in Mitleidenhaft gezogen worden ist.

Dr. Höhl.

Der hat's gut.

Mit diesem erstklassigen, neuen Vollnetzempfänger für Wechselstrom oder Gleichstrom hört er; und genießt zugleich frische Landluft



RADIO AG VON DS LOEWE

Radioaktiengesellschaft D. S. LOEWE, Berlin-Steglitz
Vollnetzempfänger für Wechselstrom R 533 W Gld. 285.—
Vollnetzempfänger für Gleichstrom R 533 G Gld. 272.—
mit auswechselbarem Netzanschlußteil

Generalvertreter

OTTO LOEBER

INGENIEURBÜRO

DANZIG

Häkergasse 62

Telephon 216 30



Schütze Dein Leben und dein Heim durch

KATHREIN HOCHANTENNEN BLITZSCHUTZ

Großstadt. Es darf nicht vorkommen, daß man vergißt, beim Druck auf dem Anlaßer zuvor den Schalthebel auf Leerlauf zu stellen, es darf nicht vorkommen, daß einem das Kupplungspedal bei ausgetretener Kupplung plötzlich entgleitet und der Wagen mit einem unfreiwilligen Sprung nach vorn reagiert, der oft genügt, eine zufällig vorübergehende Person ernsthaft zu gefährden, es darf weiter nicht vorkommen, daß man auf der Landstraße

mit voller Geschwindigkeit in eine Kurve

fährt, ohne sie haarig anzufahren (gemeint sind in diesem Fall selbstverständlich nur Rechtskurven), auch darf es nicht vorkommen, daß man z. B. am Berg unmittelbar vor Ueberqueren der Wasser- scheide vergißt, auf den zweiten Gang hinunterzu-

Wir kommen zum zweiten Abschnitt unseres Themas, und zwar:

wie verhält man sich bei einem Autounfall?

Wenn man bedenkt, daß derartige Unfälle in den meisten Fällen ein gerichtliches Nachspiel zu haben pflegen, so erbellt daraus ohne weiteres, daß es nicht ratsam ist, die Tatsache als solche kurz zu registrieren, um gleich darauf weiterzufahren, sofern das noch möglich sein sollte. Es gilt zunächst rein sachlich den ganzen Vorgang von allem Anfang an genauestens festzuhalten, nicht etwa im Gedächtnis, sondern sorgfältig schwarz auf weiß. Dann Sorge man nach Möglichkeit dafür, daß die ganze Unfallstelle nicht unnötig viel von Neugierigen begangen wird, damit eventuelle Brems-

Der „Zwiebus“

Der neueste Wagentyp der B. V. G.

Die B.V.G. (Berliner Verkehrs-Gesellschaft) wird in gemeinsamer Veruchsbearbeitung mit der Firma Büßing, Braunschweig, auf der Linie 7 — Neu-Westend — Zehlendorf — einen amerikanischen „Twin Coach“ in Betrieb nehmen. Dieser, durch seine äußere Erscheinung sofort auffallende Zwillingss-Doppelbus, von der B.V.G. „Zwiebus“ genannt, ist durch folgende Eigenheiten gekennzeichnet:

Der Wagen hat nicht mehr einen vorn liegenden Motor unter besonderer Haube, sondern zwei kleinere, immerhin je 65 PS starke Sechszylinder-Motoren, die in der Mitte zwischen den beiden Achsen je an einer Längswand unter Längsrippen angeordnet sind und jeweils das auf ihrer Seite liegende Hinterrad antreiben.

Der Wagen hat also zwei Motoren, zwei Kupplungen, zwei Getriebe und zwei Hinterradantriebe, natürlich kein Differential. Die Rupp- lungen und Getriebe werden vom Fahrer durch Bedienungshelb gemöblichler Bauart zwangs- läufig gemeinsam betätigt.

Infolge der Verteilung der gesamten Trieb- werksanlage unter die Sitze bzw. den Fußboden ähnelt der Wagen äußerlich einem Straßenbahn- wagen unmittelbar hinter der breiten Stirnwand. Der Wagen hat

Druckluftbremse auf alle vier Räder.

Die Druckluft dient gleichzeitig zur Betätigung der an beiden Enden der rechten Wand angeord- neten Falltüren.

Der Wagenkasten ist einräumig, es ist also weder der Fahrer von den Insassen getrennt, noch eine Unterteilung in Raucher- und Nichtraucher-Abteil möglich. Inwiefern entspricht der Wagen nicht den Grundsätzen, die für den Bau der Berliner Omnib-usse immer befolgt worden sind. Dagegen ist dem Fahrer die Möglichkeit gelassen, bei ungünstiger Witterung die vordere Scheibe aufzuklappen, um sich ungehinderte Sicht auf die Fahrbahn zu ver- schaffen, ohne daß die Fahrgäste durch den Zug be- lästigt werden.

Die Länge des Wagens beträgt 9,80 Meter, die Motorleistung 130 PS, Hubvolumen rund 10 l und Tragfähigkeit 40 Personen einschließlich Führer. (Berl. Börzen-Courier.)

Aus unserem Inserentenkreise

Die Firma Ariel Works Limited veranstaltet ein großes Preisausreiben mit einem Gesamtergebnis von Lstr. 1500. Interessenten werden gebeten, sich mit dem Generalvertreter der Ariel-Werke, Herrn Hans Roehr, in der gleichnamigen Firma, Danzig, Langgarten Nr. 6-7, Telephon 241 63, in Verbindung zu setzen. Weitere Einzelheiten folgen.

höchster Qualität vereinigt

Autorisierte

Vertretung St. Marlewski & Co.

Dominikswall 10

Tel. 224 64

Handel, Industrie, Börse, Schifffahrt

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
 Gegründet 1821 Milchkanongasse 33-34 Gegründet 1821
Besmögliche Verzinsung (5387)
 von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund

Wirtschaftliche Umschau

Mitten in einer Depression

Dr. Carl Krämer, Hamburg, ein hervorragender Sachkenner, polemisiert im „Wirtschaftsdienst“ gegen die in unserer letzten Ausgabe veröffentlichte Betrachtung des Instituts für Konjunkturforschung über die gegenwärtige Wirtschaftskrise und resümiert seinen sehr beachtlichen Aufsatz wie folgt:

„Es scheint wenig sinnvoll zu sein, sich darüber hinwegzutäuschen, daß wir mitten in einer Depression größten Umlanges stehen. Zudem beginnt man zu erkennen, daß es sich nicht um eine Depression konjunkturellen Charakters handelt, wie sie normalerweise auf eine Periode übersteigerten Aufschwunges zu folgen pflegt, sondern daß die wirklichen Ursachen des Niederganges auf einem anderen Felde zu suchen sind. Wir haben erkannt, daß ein falsch konstruiertes Steuersystem die Voraussetzung eines nachhaltigen Konjunkturaufschwunges, nämlich die Reinvestition der während des Aufstiegs erzielten Gewinne, zerstört, daß eine übersteigerte Sozialpolitik und eine auf irtümlichen Erwägungen basierende Lohnpolitik einen zu großen Teil des Produktionsertrages an Stellen lenkt, wo er konsumiert und nicht investiert wird. Wir haben gelernt, die unzureichende Kapitalbildung und die hohen Kreditkosten nicht entsprechende Rente der industriellen Produktion, die Faktoren also, die den Aufschwung der Jahre 1927 und 1928 so rasch drosselten, auf Mängel und Systemlosigkeit der staatlichen Wirtschaftspolitik im umfassenden Sinne des Wortes zurückzuführen sind. Wenn also der Versuch unternommen werden soll, eine Konjunkturpolitik auf lange Sicht zu betreiben, so wird es zunächst darauf ankommen, zu erkennen, daß die staatliche Wirtschaftspolitik nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgeführt werden muß, wenn sie nicht im volkswirtschaftlichen Sinne mehr schaden als nützen soll.“

Moldenhauers Programm

das er dieser Tage auf der Jahresversammlung des Westfälisch-Lippischen Wirtschaftsverbandes bekanntgab, zeigt gewisse Ansätze nach der von Dr. Krämer gewünschten Richtung. Ein Programm aber ist noch keine Tat; jedenfalls bleibt — auch für uns in Danzig — abzuwarten, was davon und wie es verwirklicht werden wird und welche Konsequenzen aus dem Erreichten zu ziehen sein werden. Moldenhauer erklärte u. a.: „Eine Ursache für die Wirtschaftskrise liegt im Kapitalmangel. Der Glaube an die Möglichkeit, einfach durch Lohnerhöhungen einen kaufkräftigeren inneren Markt zu schaffen, dürfte nach den Erfahrungen der letzten Zeit wohl in den Köpfen aller vernünftigen Gewerkschaftler geschwunden sein. Die mangelnde Kapitalbildung ist verursacht namentlich durch den übertrieben hohen Steuerdruck. Dem Reichstag droht eine große Gefahr von Seiten der Arbeitslosigkeit. In den nächsten Monaten werden ernste Maßnahmen ergriffen werden, um diese Gefahr für den Etat abzuwehren. Ebenso wichtig ist die Durchführung des Agrarprogramms und eine wirkliche Hilfe für den Osten. Dem Reichstag ist ein Ermächtigungsgesetz zugegangen, das die Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Werte aufhebt. Die Steuerentlastung soll sich nicht nur auf diese Steuer beschränken, es sollen schon jetzt die Gesetze in Angriff genommen werden, die im kommenden Jahr die Steuerentlastung bringen. Hier steht in erster Linie die Senkung der Realsteuern, der Grundvermögen- und der Gewerbesteuern. Die Reichsregierung denkt daran, die Kreditgewährung der Gemeinden einheitlich zu regeln. Der Kapitalmarkt darf nicht durch gleichzeitiges übermäßiges Angehen von allen Seiten verdrängt werden. Außerdem denkt die Reichsregierung an den Zwang der Gemeinden zur Rechnungslegung gegenüber einer von den Gemeinden unabhängigen Stelle. Schließlich denkt die Reichsregierung an eine Bürgerabgabe oder an einen ähnlichen beweglichen Steuerfaktor, von dem alle Gemeindeglieder betroffen werden. Ernstlich wird man hier nur weiterkommen, wenn in Ländern und Gemeinden der starke Wille zur Senkung der Ausgaben vorhanden ist. Ein systematisches Sparen setzt einen Plan, setzt gesetzliche Eingriffe voraus. Dazu soll ein Ausgabenkungesetz, für das die Vorarbeiten abgeschlossen sind, die Voraussetzungen liefern.“

1930 das größte Arbeitslosensjahr?

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hielt auf dem westfälischen Provinzialparteitag des Zentrums in Dortmund eine Rede, in der er u. a. ausführt:

Wir sind ein kapitalarmes Land geworden, früher hatten wir innerhalb Deutschlands Steueroasen. Diese Stellen sind beseitigt. Dafür haben wir aber heute sehr viel schlimmere

Steueroasen in Europa. Es entstanden in der Schweiz, in Holland, in Dänemark Dachgesellschaften, von wo aus großzügig deutsche Unternehmungen und Konzerne geleitet und selbstverständlich auch versteuert werden. Mit deutschen Gesetzen ist diesen Erscheinungen nicht beizukommen. Internationale Steuervereinbarungen kommen nicht zustande, weil ihnen die begünstigten Staaten nicht zustimmen. Beispielsweise die Gesamtanlage bedeutet die Beibehaltung oder gar eine weitere Erhöhung der Einkommens- und Vermögenssteuer eine verstärkte Kapitalabwanderung von Deutschland und damit eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik haben wir uns in Deutschland insbesondere in der nächsten Zeit, mit den zwei Fragen zu beschäftigen, wie verringern wir die Zahl der Arbeitslosen und wie versorgen wir jene, die wir nicht in den Produktionsprozess einbeziehen können. Das Jahr 1930 wird neben 1926 das größte Arbeitslosensjahr werden, das Deutschland je gehabt hat. 1929 hatten wir durchschnittlich 1,275 Millionen Arbeitslose, 1930 werden wir auf 1,5 Millionen Arbeitslose im Jahresdurchschnitt uns einrichten müssen. Die Politik des Jahres 1930 wird sich erst stärker 1931 auswirken beginnen. Im ganzen spitzt sich die Frage der Sozialversicherung dahin zu, wie viel wollen die im Produktionsprozess stehenden Arbeiter von ihrem Lohn an jene abgeben, die vorübergehend oder dauernd aus dem Produktionsprozess ausscheiden. Darüber muß in absehbarer Zeit im politischen Leben zwischen Arbeitgeber und Arbeiter eine Verständigung möglich sein. Im übrigen sehe ich in den nächsten Jahren in der Sozialversicherung nicht das Kernstück der Sozialpolitik, sondern in folgendem:

1. Es muß alles aufgehoben werden, um die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozess einzuführen.
2. Es sind durch eine entsprechende Wirtschafts- und Steuerpolitik die Voraussetzungen für eine aktive Reallohnpolitik zu schaffen.
3. Es ist das Arbeitsrecht vorwärtszubringen, insbesondere das Arbeitsvertrags- und Tarifvertragsrecht.
4. Es ist nachdrücklichst zu arbeiten an der gleichberechtigten Eingliederung der Arbeiter in den Wirtschafts- und Wirtschaftsorganismus.

Und die Wirtschaft

Einer Betrachtung über die Aktienmärkte entnehmen wir: „Irgendwelche Anzeichen im Wirtschaftsleben, die in den nächsten Monaten eine Hausse der Aktienmärkte berechnen könnten, können kaum namhaft gemacht werden. Für das laufende Jahr darf im Durchschnitt wohl kaum auf die gleichen Dividenden wie im Vorjahr gerechnet werden. Gut fundierte Unternehmen, und vor allem die Banken, werden wahrscheinlich vielfach aus Prestige einwillen noch an ihren erreichten Dividendenätzen festhalten. Sollte jedoch die Depression auch Anfang 1931 noch nicht überwunden sein, und ihre Ausdehnung läßt dies als wahrscheinlich erscheinen, werden sich auch diese Unternehmen für 1931 eine Revision ihrer bisherigen Dividendenpolitik vorbehalten müssen. Dieser ungünstigen Veränderung der Rentabilitätsersparung wirkt die Verbilligung der Geldsätze entgegen. Dadurch wird der Kapitalisierungssatz der Dividendenpapiere herabgesetzt. Dies gibt den Effektenmärkten einen wirksamen inneren Halt, der ihnen durchhalten wird, bis die Wirtschaft erneut auf festem Boden zu stehen gekommen ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die gegenwärtige Baisse in Newyork, aber auch diejenige in Paris zu weit gehen werden, so daß dann wieder Platz vorhanden wäre für eine Haussebewegung. Die eigentliche Ueberwindung des gegenwärtigen Marasmus der Weltbörsen ist jedoch nicht von solchen Gegenbewegungen zu erwarten, sondern allein von der allmählichen Besserung des Wirtschaftslebens. Das braucht Zeit, und es kann Herbst werden, bis man hier klar sieht.“

Das Heilmittel — Kapitalexport

Der Umschwung in der Haltung der französischen Wirtschaftsführung ist, so lesen wir in einem Pariser Bericht des „Berl. Tagebl.“, deutlich erkennbar. Man hat eingesehen, daß die französische Wirtschaft allein nicht imstande ist, den wachsenden Reichtum des Landes zu reproduzieren und daß es daher unproduktiv ist, ihr den ganzen Kapitalfonds des Landes vorzubehalten. Damit kehrt Frankreich — wenn auch unter vielfach veränderten Bedingungen — zu seiner Rolle als Kapitalgeber zurück, die es vor dem Kriege eingenommen hatte. Es scheint nicht zweifelhaft, daß nach Durchführung der Young-Emission, verschiedene Auslandsleihen in Paris aufgelegt werden. Der französische Sparer wird jetzt sein Portefeuille stärker als bisher mit ausländischen Werten füllen, und es ist eine entscheidende Frage, wie er dieses Portefeuille zusammenstellen wird. Vergebens sucht man aber auf dem Kapitalmarkt Frank-

reichs die Vermittler, die eine Placierung der überschüssigen Gelder nach den rationellsten und wirtschaftlichsten Gesichtspunkten vornehmen werden. Der französische Kapitalmarkt ist nach jahrelanger Absperrung auf ein modernes Finanzierungsgeschäft, wie es sich in der Londoner City und in Newyork herangebildet hat, nicht mehr eingerichtet. Werden die französischen Großbanken die Führerrolle einnehmen können? Was man bisher aus den

Der erhöhte Sperrholz-Zoll

Es ist damit zu rechnen, daß aller Voraussicht nach das bis zum Jahreschluß laufende vorläufige deutsch-polnische Holzabkommen entweder verlängert werden oder durch ein neues Holzabkommen ersetzt werden wird. Ursprünglich war in Aussicht genommen, die Bestimmungen des laufenden Holzabkommens insgesamt an den deutsch-polnischen Handelsvertrag anzugliedern. Es zeigte sich jedoch im Laufe der Verhandlungen, daß von deutscher Seite die Verpflichtung zur Nichterhöhung des gebundenen Zollsatzes von 1 RM für Schnittholz (Pos. 70) nicht übernommen werden konnte. Es ist zu beachten, daß die Schwierigkeit hier weniger in der Ungewißheit des Zolls über Schnittholzmateriale im allgemeinen, als über Kistenmaterial besteht. In polnischen Holzfachkreisen ist man neuerdings sehr beunruhigt über die beabsichtigte Erhöhung des deutschen Zolls für Sperrholz. Man war hier anfänglich einem Irrtum verfallen in der Annahme, daß die Sperrholz-Zollerhöhung die polnische Sperrholz-Ausfuhr nicht treffen wird, weil die Tarifposition 616b im deutsch-finnischen Handelsvertrag mit 8 RM pro 100 kg festgesetzt ist und Polen nur in sehr begrenztem Umfang ausgeführt, kommt jedenfalls für die Mehrzahl der Exporteure nicht in Frage. Man darf besondere Vorstellungen von polnischer Seite bei den bevorstehenden Beratungen in dieser Richtung erwarten.

Der Kampf um die Kohlenmärkte

Der Kampf Englands mit den anderen Kohlenlieferern um die europäischen Absatzmärkte wird jeden Tag schärfer. Die ermäßigten Preise des britischen Kohlenexports haben bereits Frankreich, Deutschland und die anderen Kohlenausfuhrländer beeinflusst, schreibt der „Economist“. Die Einfuhr nach Frankreich während des ersten Vierteljahres umfaßte insgesamt 8084 000 To., von denen der größte Teil auf England entfiel, gegen 6 700 000 To. 1929 und 5 500 003 Tonnen 1930.

In Deutschland ist die Produktion so weit eingeschränkt worden, daß eine Anzahl Bergwerke entlassen werden mußte. Auch die nordfranzösischen Gruben müssen ihre Produktion vermindern, und eine Anzahl Gruben sollen (nach „La Situation“) Verträge unter den offiziellen Preisen abgeschlossen haben. In Frankreich betrug die tägliche Kohlenförderung im März 190 769 To. gegen 179 566 To. März 1929.

Neue Kupferpreisermäßigung

Mit dem 6. Mai hat das Kupfer-Export-Syndikat eine neue Verminderung des Kupferpreises um 1 Cent pro lb. auf 13,3 Cents frei Nordseehäfen in Kraft gesetzt. Dieser Preis entspricht 123 RM pro 100 kg, er ist damit um 10 RM seit der letzten Ermäßigung herabgesetzt worden.

Doppelbesteuerung und Internationale Handelskammer

Am 2. und 3. Mai fand eine Sitzung des Doppelbesteuerungsausschusses der Internationalen Handelskammer unter dem Vorsitz von Robert Julliard, Präsident du Comptoir d'Escompte de Genève, statt. Der Ausschuß wandte sich von neuem gegen den Mißbrauch, einen Steuerzahler auf Grund seiner Tätigkeit in mehreren Ländern so zu besteuern, daß die besteuerten Teilbeträge insgesamt höher als sein wirkliches Einkommen sind. Im Rahmen der von der Internationalen Handelskammer ausgesprochenen Grundsätze zur Beseitigung der Doppelbesteuerung würdigte der Ausschuß vor allem den kürzlich dem Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Amerika vorgelegten Gesetzentwurf „International Double Taxation Relief Act of 1930“. Die Internationale Handelskammer hofft, daß diese Bestrebungen in den Vereinigten Staaten von Erfolg gekrönt werden und in einer großen Anzahl von Ländern ähnliche gesetzliche Maßnahmen folgen. Das würde einen großen Fortschritt in der Beseitigung der Doppelbesteuerung bedeuten.

Ist der Fünf-Jahres-Plan erledigt?

Rußland spricht nur noch vom Finanzplan. Ein Zeitungsvertreter hatte in diesen Tagen Gelegenheit, sich mit mehreren soeben aus Rußland zurückgekommenen industriellen Reisenden zu unterhalten. Dreierlei ist für die gegenwärtige Situation als charakteristisch festzustellen: 1. Von dem bekannten Fünf-Jahres-Plan wird in den maßgebenden russischen Büros überhaupt nicht mehr gesprochen. 2. Im Mittelpunkt aller Erörterungen steht in ungewöhnlicher Weise der Finanzplan 1929/30. In ebenso ungewöhnlicher Weise wird eine außerordentlich großzügige und geschickte Sparpropaganda durchgeführt.

Verbot des Getreidetermingeschäfts?

Große Erregung an der Budapest Börse. In Budapest Börsenkreisen waren dieser Tage Gerüchte verbreitet, daß die Regierung sich entschlossen habe, das Getreidetermingeschäft in ganz Ungarn zu verbieten. Im Zusammenhang damit wurden Gerüchte über die Errichtung einer staatlichen Verkauforganisation in Umlauf gesetzt, die als eine Lagerhausgenossenschaft gegründet werden und die Verwertung der Getreideernte übernehmen soll, wobei außer der staatlich subventionierten Futura nur noch einige begünstigte Getreidehandelsfirmen beteiligt werden würden. Alle diese Meldungen haben an der Börse stürmische Erregung hervorgerufen. Fest steht, daß sich der Börsenrat den Regierungsmaßnahmen nicht willentlich fügen würde.

Sowjet-Kredit in Amerika

Starke Steigerung des Diskonts. Newyork verfolgt aufmerksam die Diskontsteigerung für Sowjet-Wechsel, die seit etwa drei Wochen zu verzeichnen ist. Der Diskontsatz ist von 22 und 28 Prozent auf 30 bis 40 Prozent gestiegen. Die Unterbringung erfolgt nur unter äußersten Schwierigkeiten und in kleinen Beträgen. Auf dem Newyorker Markt liegen für rund 20 Millionen Dollar Sowjet-Wechsel. Die Erhöhung des Sowjetkredits wird nach einem Funktelegramm des „B. T.“ aus Newyork erschwert durch die Beobachtung, daß die Sowjets es unterlassen, Wechsel zwecks Stützung oder billiger Begleichung aufzukaufen, woraus hier auf sehr weitgehende Illiquidität geschlossen wird.

11841 Auswanderer

Von Januar bis April 1930 sind über Danzig nach Newyork 2172 Personen ausgewandert. Ueber London wanderten von Danzig in der gleichen Zeit 6832, über Hull 1323 und über Kopenhagen 1514 Personen aus. Im ganzen betrug die Zahl der Auswanderer über Danzig während der ersten vier Monate 11 841.

Vom Weltfrachtenmarkt

Dem sehr schwachen ausgehenden Geschäft gegenüber ist die Lage an einigen Weltfrachtenmärkten, wenigstens zeitlich, etwas günstiger. An den nordamerikanischen Märkten ist Frachtraum zur Zeit etwas knapp, so daß wider Erwarten Getreidefrachter in Montreal die Raten für Anfang Mai-Abladung in den letzten Tagen erhöhen mußten. Die Nachfrage nach Frachtraum auf Weltfrachtenbasis ist in der Fahrt von den Vereinigten Staaten nach Westindien anhaltend sehr lebhaft, so daß die Frachtsätze in den letzten Monaten fast um 100 % gestiegen sind. Auch für Zuckerladungen von Kuba wurden in der vergangenen Woche wieder etwas höhere Raten geboten. Auch an den Pazifikmärkten war die Stimmung zeitweise etwas günstiger. Im Osten machten sich zu Beginn der Woche Anzeichen regerer Nachfrage in einigen Richtungen bemerkbar.

Hafen von Antwerpen

Im Laufe des Monats April 1930 sind im Hafen von Antwerpen 846 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 1 755 488 Tonnen eingelaufen, wovon 1 Segelschiff. Unter den fremden Flaggen war die Freie Stadt Danzig zweimal vertreten.

Julius Goldstein
 Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle
 Billige Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- und Wollwaren
 Herrenartikel, Damenwäsche, Strümpfe und Trikotagen

Trossert Musik-Instrumente
 Heilige Geistgasse 17
 Erstes Spezialhaus am Platze
 Reparatur-Werkstätte (Gegr. 1878)

Schokolade ANGLAS Kakao
 Grand Prix und Gold-Medaillen auf den Ausstellungen in Nizza und Florenz 1929

IBACH Flügel / Pianos
 Prof. Carl Friedberg:
 Ich zähle dieses Instrument zu den schönsten, die ich bis jetzt zu spielen die Freude hatte
 Vertretung und Lager:
Max Lipczinsky
 10 Jopengasse 10

Für Brillen, Klemmer Theatrgläser
Gebr. Penner
 Optik Langer Markt 6 Foto

Solinger Stahlwaren
Alpaka- und Wellner-Silber-Bestecke
 Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
 Schleiferei Langer Markt 1 Eing. Matzkauische Gasse

Stadtheater-Programm
 Sonntag, den 11. Mai, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Preise B Schauspiel, „Weekend im Paradies.“
 Montag, den 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerk. Serie I.) Preise A Oper, 3. Gastspiel Eva Liebenberg. Berlin: „Carmen.“ (Carmen: Eva Liebenberg als Gast.)
 Dienstag, den 13. Mai, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerk. Serie II.) Preise B Oper. Neu einstudiert: „Ein Maskenball.“ Große Oper in 3 Akten von E. M. Piave, Musik von G. Verdi.
 Mittwoch, den 14. Mai, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Geschloß. Vorstellung für die Theatergemeinde des Beamtenbundes.
 Donnerstag, den 15. Mai, abds. 7 1/2 Uhr: (Dauerk. Serie III.) Preise B Schauspiel, Zum 1. Male: „Fahrt nach Sorrent.“ Komödie in 3 Akten von Hans Adler und Paul Frank.
 Freitag, den 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerk. Serie IV.) Preise A Oper, 4. Gastspiel Eva Liebenberg. Berlin: „Carmen.“ (Carmen: Eva Liebenberg als Gast.)
 Sonnabend, den 17. Mai, abds. 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Geschloß. Vorstellung für den Bühnen-Volksbund.
 Sonntag, den 18. Mai, abends 7 1/2 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit.) Preise B Schauspiel, „Die Affäre Dreyfus.“

Pelzmäntel Herrenpelze Damenpelze
 In großer Auswahl In vielen Preislagen
Paul Radtke
 Gr. Wollberggasse 11

Albert Engler Schreib- und Papierwaren
 Brotbänkgasse 50
 Geschäftsbücher + Ordner
Drucksachen
 liefert prompt und preiswert
A. W. Kafemann G. m. b. H.
 DANZIG, Ketterhagergasse 4.

Trauringe, fugenlos, in jeder Preislage
S. Lewy Nachf.
 Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren Geschenk-Artikel
 Uhrmacher und Juwelier, nur Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedegasse.

Dauerwellen nach neuestem System, ohne schwere Heizkörper, werden fachgemäß ausgeführt
Frisier-Salon Enterlein
 Telefon 253 80 Hundegasse 36

4 Worte: Urbin der gute Schuhputz

Alle Schulbücher
 vorrätig in der Buchhandlung
A. W. Kafemann G. m. b. H.
 Danzig, Ketterhagergasse 4

Handel, Industrie, Börse, Schifffahrt

Aenderung des internationalen Frachtbriefs

Wie der Leipziger Handelskammer bekannt geworden ist, besteht bei den an der Ausfuhr interessierten Kreisen der Wunsch, daß auf den internationalen Frachtbriefen in der Einteilung gewisse Platzverschiebungen eintreten. Insbesondere handelt es sich darum, in den Spalten „Versandbahn“, „Empfangsbahn“ und „Bestimmungsstation“ eine zweckmäßigere Anordnung der Köpfe vorzunehmen, so daß sich eine Raumersparnis ergibt, die vor allem der Spalte „Bestimmungsstation“ zugute kommen möchte. Gerade hinsichtlich dieser Spalte wurde bemängelt, daß die notwendigen Angaben mitunter nur in sehr gedrängter Form gemacht werden können und daß die Deutlichkeit und damit die richtige Beförderung darunter leidet. Dies trifft vor allem dann zu, wenn die Ortsnamen, z. B. in deutscher und ausländischer Sprache zu bezeichnen sind und auch noch eine bestimmte Bahnbezeichnung anzugeben ist. Weiter wird gewünscht, daß auch der Kopf der Spalte „Anzuwendende Tarife und Wegevorschrift“ verkleinert werden möchte, wobei etwa zwei Zeilen gewonnen werden könnten, die in dem oberen Teile dieser Spalte gebraucht werden. Auch wird eine Verkleinerung des Kopfes der Frachtbriefe für zweckdienlich erachtet, um mehr Platz für die Anschrift zu gewinnen, weil sich der jetzt dafür vorgesehene Raum in manchen Fällen als unzureichend herausgestellt hat. Wenn auch die Aenderungen erst bei der Konferenz zur allgemeinen Revision des IUG im Jahre 1932 verhandelt werden können, wäre es der Kammer erwünscht, wenn sich zu diesem Vorschläge die beteiligten Versenderkreise äußern und etwaige weitere Vorschläge für eine Aenderung des Frachtbriefmusters machen würden.

Der Pfandbriefabsatz im März

Wie zu erwarten war, brachte der März eine außerordentlich lebhaften Pfandbriefgeschäft, es wurden in Deutschland 288 Millionen RM Pfandbriefe und 38 Mill. RM Kommunalobligationen abgesetzt. Die Stille, die über dem Absatzabsatz liegt, ist mit 6 Mill. RM gebrochen. Der Gesamtumsatz an Pfandbriefen beträgt 6925 und an Obligationen 1860 Mill. RM.

IG. Farben

Der Umsatz des Vorjahres konnte trotz der Depression im Jahre 1929 wieder erreicht werden. Rohertragnis 261,94 (261,56), Abschreibungen 70,09 (71,77), Reingewinn 110,06 (122,88) Mill. RM. Die Generalversammlung ist auf den 4. Juni nach Frankfurt Main einberufen.

Mehr Gläubigerschutz

Beschleunigte Durchführung der Zwangsvollstreckung. Vermeidung unnötiger Kosten für den Gläubiger.

Die Anwaltskammer zu Berlin und der Berliner Anwaltsverein haben die Absicht, eine für das Wirtschaftsleben außerordentlich erwünschte Erleichterung zu schaffen, nämlich eine Zentralstelle für das gesamte Zwangsvollstreckungswesen. Diese Stelle soll mit einer Kartothek und einem Auskunftsbüro verbunden werden, in dem alle Anwälte über ihre jeweiligen Erfahrungen in Prozessen mit hartnäckigen und zahlungsunfähigen Schuldern berichten sollen. Durch dieses Büro ist dann neben den bisherigen dem Gläubigerschutz dienenden Einrichtungen Gelegenheit gegeben, sich vor Abschluß von Geschäften über die Persönlichkeit des Kontrahenten zu informieren, insbesondere festzustellen, ob er zu den sogenannten „faulen Kunden“ gehört, und sich so rechtzeitig vor Schäden zu bewahren. Hat man sich aber bereits in geschäftliche Beziehungen eingelassen, so wird durch die Zentralstelle leicht festzustellen sein, welche Aussichten für den Gläubiger bestehen, um zu seinem Gelde zu kommen, und ob das Ergeissen gerichtlicher Maßnahmen wie die Durchführung eines Prozesses, der Zwangsvollstreckung oder die Ladung zum Offenbarungseid bzw. Vollstreckung des Haftbefehls mit Rücksicht auf die dadurch entstehenden oft recht erheblichen Kosten zweckmäßig erscheint. Es ist aber nicht nur Aufgabe dieses Büros, zwecklose Maßnahmen zu verhindern, sondern andererseits auch für eine beschleunigte Erledigung der Zwangsvollstreckungen selbst zu sorgen.

Von welcher außerordentlichen Bedeutung diese Einrichtung nicht nur für den einzelnen Kaufmann, sondern für Wirtschaft und Handel allgemein werden kann, muß ohne weiteres einleuchten. Es erscheint daher angebracht, die Einrichtung einer derartigen Zentralstelle auch für Danzig in Anregung zu bringen. Bei den hiesigen im Vergleich zu Beginn nicht so ausgedehnten Verhältnissen dürfte die praktische Durchführung weniger schwierig und vor allem mit geringen Kosten zu erreichen sein.

Dr. König, Danzig.

Großhandel u. deutsche Justizreform

Der Reichsverband des deutschen Groß- und Ueberseehandels hat zur sogenannten kleinen Justizreform kritisch Stellung genommen. Wir heben folgende Punkte hervor: Gegen die einzelnen Vorschriften des Gesetzentwurfs bestehen die folgenden Bedenken:

- a) Unter den ordentlichen Gerichten kann die Kaufmannschaft den Kammern für Handelssachen die mit einem Berufsrichter und zwei Kaufleuten besetzt sind, das größte Vertrauen entgegenbringen. Es ist daher allen Maßnahmen entgegenzutreten, die die Zuständigkeit dieser Gerichte mindern. Durch die angestrebte Reform werden aber Objekte von 500-1000 RM, die heute auch für größere Firmen keineswegs als geringfügig anzusehen sind, den Kammern für Handelssachen entzogen und den Amtsrichtern überwiesen, die häufig über die erforderliche wirtschaftliche Einsicht nicht verfügen und eine ausreichende Gewähr für richtige Entscheidung der Streitfälle nicht bieten.
- b) Die Erledigung der Prozesse vor den Kammern für Handelssachen erfolgt in der Regel nicht nur besser, sondern auch erheblich schneller als vor den meist stark überlasteten Zivilprozessabteilungen der Amtsgerichte.
- c) Die Beseitigung der Berufung für Objekte bis 200 RM stellt unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine ernste Gefahr für die richtige Entscheidung derartiger Streitigkeiten dar. Das gleiche gilt von dem sogenannten Schiedsverfahren.
- d) Allgemein zu befürworten sind die Bestimmungen des Entwurfs, sowie sie organisatorische Maßnahmen zur Zusammenlegung der Zivilprozesse, Konkurse usw. für mehrere kleinere Amtsgerichte bei einem dieser Gerichte ermöglichen sollen.

Polens Gegenmaßnahmen

Die polnischen Müllerverbände haben an die polnische Regierung die Forderung gerichtet, Gegenmaßnahmen gegen die erfolgte deutsche Zollerhöhung auf Kleie zu treffen, und zwar zunächst eine Ausfuhrprämie für Roggenkleie von mindestens 3 Zloty pro dt einzuführen, die Eisenbahntarife für die Ausfuhr von Roggenkleie besonders niedrig zu gestalten, im übrigen sämtliche Produktionsbeschränkungen für Kleie aufzuheben.

Gekauft wird nur das Nötigste

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Da die Kaufkraft weiter Verbraucherschichten noch keine Verstärkung erfahren hat, halten sich die Umsätze auf den Warenmärkten auch weiterhin in engen Grenzen. Gekauft wird nur das Nötigste, Geschäfte auf längere Sicht kommen so gut wie gar nicht zustande. Die Preisbewegung ist für einige Hauptartikel wieder nach unten gerichtet, die Zahlungsweise bleibt verhältnismäßig befriedigend.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

Ist ein neuer Rückgang für Weizen zu verzeichnen, und zwar auf günstige Ernteschätzungen amerikanischer Statistiker; hinzu kommen weiter die immer noch vorhandenen großen Bestände, die eine Besserung des Preises nicht aufkommen lassen; Mai-Weizen hatsich in Chicago um 4,50 auf 100,12 Dollarcenten für den Bushel ermäßigt, auch die kanadischen und argentinischen Märkte bleiben unter Druck.

Die deutschen Getreidepreise

bleiben frei von dem Einfluß des Auslandes; Weizen wurde durch Beibehaltung des 50prozentigen Vermahlungszwanges für Mai befestigt, wenigstens soweit greifbare Ware in Betracht kommt, die mit 285-289 RM um etwa 5 RM weiter angezogen hat; Termine sind dagegen als Auswirkung des recht günstigen Felderstandes etwas schwächer; Mai RM 292,50 (- 0,50), Juli RM 299 (- 5), September RM 266 (- 4,50). Entgegengesetzt ist die Preisbewegung für Roggen, greifbarer RM 159-164 (- 4), Mai RM 168 (- 8), Juli RM 179 (- 11), September RM 183 (- 8); auch hier spielt der günstige Saatenstand eine Rolle. Roggen bleibt also weiter das Problem der Landwirtschaft. Am Citmarkt gab Manitoba Weizen I loko im Einklang mit der matten Haltung des Weltmarktes nach, die Notierung ist 11,50 (- 0,30) RM für 100 kg. Auslandsgerste ist unverändert mit RM 92 in Hamburg für 1000 kg notiert.

Am Zuckermarkt

bleiben die Umsätze klein, die Preise waren schließlich eine Kleinigkeit fester, Mai RM 7,80 B., RM 7,65 G., Juni RM 7,95 B., RM 7,85 G. (+ 10 Pf.); in Verbrauchszucker wird nur der laufende Bedarf gedeckt, die Haltung ist eher etwas stetiger, prompte Ware notiert auch weiter mit RM 26,15 bis 26,65. Die Nachrichten über den Stand der Rübensaaten lauten im allgemeinen zufriedenstellend, man rechnet jetzt mit einer Zunahme der Anbaufläche um 35 000 ha.

Auf den Kolonialwarenmärkten

ist die Haltung für Kaffee etwas ruhiger, auch hier drücken die großen Bestände, der Abschluß der Anleihe ist ohne Wirkung auf den Preis geblieben; Termine notieren etwa 3/4 Pf. niedriger; Mai 43 B., 42 1/2 G.; am Lokomarkt legt sich der Konsum nach wie vor Zurückhaltung auf, auch das Inland kauft nur in bescheidenem Umfange. Schwach liegt Kakao in Erwartung guter Ernten und infolge unbedingender Nachfrage; Accra schwimmend 37 (- 1 1/2) s, Bahia superior Mai/Juni 39 1/2 (- 1) s, Thomé superior

Wirtschaftsnachrichten aus Polen

Zunahme der Wechselproteste

Rekordziffern im Monat März.

Im Monat März wies der Prozentsatz der in der Bank Polski protestierten Wechsel einen während des bisherigen Bestandes des Emissionsinstituts noch nie verzeichneten Rekordstand auf; doch ist verglichen mit Februar die Zahl der Wechsel relativ unbedeutend gestiegen, nämlich von 5,92 auf 5,99 %. Es ist charakteristisch, daß in den Jahren 1925-1928 der Prozentsatz der protestierten Wechsel im Monat März von 1,72-3,67 % schwankte und im Jahre 1929 mit Rücksicht auf die katastrophalen Folgen des schweren Winters, verbunden mit Schneewehen, die sich in vollem Umfange erst im März auswirkten, das Verhältnis der protestierten Wechsel zur Gesamtsumme der fälligen Wechsel eine außergewöhnlich hohe Ziffer von 5,12 % erreichte. Trotz dieser außergewöhnlichen Umstände blieb aber der Prozentsatz noch immer niedriger als im März 1. J. Eine Verschlechterung in dieser Richtung verzeichnen auch die Privatbanken. Zwar fehlen bis jetzt noch die offiziellen Ziffern für die Wechselproteste im Monat März, die regelmäßig das Statistische Hauptamt veröffentlicht, aber auch die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Daten bestätigen die pessimistischen Schlussfolgerungen hinsichtlich des Monats März. So z. B. stellt die Krakauer Handels- und Gewerbekammer in ihrem Konjunkturbericht über Westgalizien fest, daß der Prozentsatz der in den Privatbanken protestierten Wechsel von 10 % im Februar auf 13 % im März angestiegen ist. Insgesamt gingen in diesem Industrieviertel im ersten Jahresviertel Wechsel in Höhe von rund 23 Millionen Zloty zu Protest.

Neue Aktiengesellschaften in Polen

Transport- und Handelsgesellschaft „Baltic-Levant“ S. A. (Towarzystwo Transportow i Handlu „Baltic-Levant“ S. A.) in Warschau. Aktienkapital Zl. 250 000, Gründer: Boris Hessen, Boleslaw Krynski, Zygmunt Krizenberg, alle in Warschau. — „Semperit“ Polnische Gummierwerke („Semperit“ Polska Zaklady Gumowe) S. A., Sitz Krakau, Aktienkapital Zl. 1 000 000. Gründer: Firma „Berson“, polnische Fabrik für Gummierzeugnisse in Krakau, Berson-Kautschuk Ges. m. b. H. in Wien, Semperit Oesterreichisch-Amerikanische Gummierwerke AG. in Wien, Allgemeiner Bankverein in Polen und Warschauer Handelsbank. — AG. für den Bau und Exploitation von Häusern „Wegan“ (Towarzystwo Akcyjny Budowy i Eksploatacji Domow „Wegan“ S. A.) mit dem Sitz in Warschau, ul. Sienkiewicza 3. Aktienkapital Zl. 500 000. Gründer: Stanislaw Gaszynski, Josef Ewert, Dr. Michal Wyrostek, alle in Warschau.

Kapitalserhöhungen

„Izdebnieckie Zaklady Przemyslowe“ (Izdebnieckie Industriewerke) S. A. in Izdebniek vermindert Aktienkapital um 100 000 auf 300 000 Zl. — „Wysowa“ Zaklad Zdrojowo-Kapielowy (Gesundheits- und Badeanstalt) S. A. in Krakau erhöht Aktienkapital um 220 000 auf 440 000 im Wege einer dritten Aktienemission, Nominalwert 100 Zloty, Emissionspreis 100. — Zloty.

Englischer Kredit

Die Gesellschaft der Warschauer Zuckerfabriken in London hat von der British Overseas Bank für ihre Zuckerfabriken einen Kredit in Höhe von 125 000 Pfund Sterling (über 5 Millionen Zloty) zu günstigen Bedingungen erhalten. Der Zinssatz beträgt 6 % p. a.

Billige Radiogeräte gefragt

Da im laufenden Jahre das Netz der polnischen Sendestationen weiter ausgebaut und ein Teil der größeren Stationen wesentlich verstärkt wird, ist eine größere Nachfrage insbesondere nach billigen Apparaten und Detektoren zu erwarten.

75 Millionen Zloty für Exportförderung

Die polnische Regierung hat im Jahre 1929 den polnischen Warenexport mit 74,3 Millionen subventioniert. Der Hauptanteil der Zuschüsse entfiel auf die Verbilligung der Eisenbahntarife, die 42 Millionen Zloty erreichte. Verbilligt wurden insbesondere die Kohlenfrachten nach Danzig und Gdingen. Das System der Zollrückerstattungen wurde weiter ausgebaut.

Mai/Juni 40 (- 1/2) s; die Fabriken bekundeten angesichts des Preisrückganges nur wenig Kaufinteresse, Reis verzeichnet nur kleines Geschäft, auch hier nimmt das Inland nur kleine Eindeckungen vor. Aus dem Osten kam keine Anregung, etwas besser war das Exportgeschäft, insbesondere nach Afrika. In den Lokopreisen ist eine Aenderung nicht eingetreten. Gewürze liegen durchweg schwach, besonders Pfeffer und Piment nach, nur Nelken sind bei knappen Beständen und auf Meldungen über eine kleine Ernte etwas fest, auch Vanille vermochte etwas anzuziehen.

Von getrockneten Süßfrüchten

bleiben Sultana-Rosinen recht fest, während Aepfel im Preis merklich nachgaben, Kokos zogen auf stark zunehmende Bestände an.

Der Chemikalienmarkt

blieb unverändert. Auch für Export-Chemikalien zeigte sich keine Belebung, infolge mangelnder Aufträge haben die Preise einen kleinen Rückgang erfahren.

Am Textilienmarkt

litt Baumwolle zunächst auf günstige Wetterberichte, dann setzte aber einige Nachfrage der Händler ein, und der Preis konnte sich etwas bessern, wobei bemerkenswert ist, daß der neue amerikanische Börsenkraich auf die Preisgestaltung der Baumwolle kaum Einfluß hatte; die Bremer Lokonotierung war mit 17,35 Dollarcenten schließlich um 11 Punkte höher. Ostindische Baumwolle in Hamburg war mit 5,30 d für fine Oomra Standard I loko in Hamburg 15 Punkte niedriger. Recht lebhaft war das Geschäft in Wolle, die Industrie erteilte gute Aufträge für prompten Bedarf, von den Ueberseemärkten wird recht feste Tendenz gemeldet. Jute hat sich wieder abgeschwächt, erste Marken April/Mai 24 1/2 (- 1/2) £ für 1016 kg. In Kautschuk waren nur kleine Umsätze zu verzeichnen, auch Amerika kauft nur wenig, das Mal-Zapfungsverbot ist auf die Preisgestaltung ganz ohne Einfluß gewesen; Mai und Juni notieren in Hamburg RM 1,30 B., RM 1,25 G., während Lokoware mit 6 1/2 1/10 d um 1/8 d billiger war.

Dreizehneiger Haupthandelsartikel

	Durchschnittspreis:	1913	Anf. 1930	Jetzt
Weizen Berlin märk., f. 1000 kg	RM	195,10	251,50	287
Chicago f. 1 bsh. (60 engl. Pfd.)	C	90	130,87	100,12
Roggen Berlin märk., f. 100 kg	RM	162,50	169,50	161,50
Zucker gen. Melis, Mgdb., 50 kg	RM	11,70	26,25	26 %
Kaffee Hmbg., Santos, für 1 Pfd.	Pf.	66,50	35	42,75
Kakao Hmbg., Accra, f. 50 kg	sh	59	42,50	37
Reis Hmbg., Birma, verz., 50 kg	sh	11	13 1/2	17
Baumwolle Bremen, 1 engl. Pfd.	C	14	18,91	17,35
Jute London, für 1016 kg	£	35,50	27,75	24,75
Kautschuk Hamburg, für 1 kg	RM	5,71	1,47 1/2	1,27 1/2

(W. Scheffer, Hamburg.)

Sie erreichten einen Gesamtumfang von 13,8 Millionen Zloty, von denen 7,2 Millionen auf die Textil-, 5,6 auf die Metallindustrie und 6 Millionen Zloty auf Lebensmittel entfielen. Die restlichen 13,5 Millionen Zloty entfielen auf Befreiungen von der Umsatzsteuer.

Böhm. Unionbank - polnischer Bankverein

Die Böhmische Union-Bank hat an dem zur Gruppe des Wiener Bank-Vereins, der Banque Belge pour l'Étranger und der Basler Handelsbank gehörenden Allgemeinen Bank-Verein in Polen (Lemberg-Warschau) durch Uebernahme eines mäßigen Aktienpaketes dauernd Interesse genommen. Die Böhmische Union-Bank wird beim Polnischen Bankverein in der Verwaltung vertreten sein. Die Beteiligung der Böhm. Unionbank am Allgemeinen Bankverein in Polen erfolgt im Interesse der Klientel der Böhm. Unionbank, die mannigfache geschäftliche Interessen in Polen besitzt, zu deren Wahrung sich eine direkte Interessennahme an einem polnischen Institut als vorteilhaft erweist.

Textilbilanzen

Zaklady Przemysla Grodziska Manufaktura Sp. Akc. w Warszawie (Industriewerke Grodzischer Manufaktur AG. in Warschau). In der Aufsichtsratsitzung der Gesellschaft wurde beschlossen, von der Ausschüttung einer Dividende abzusehen. — Die Fabryka Konfekcyj i Sklady Sukna Tadeusz Krafft i Ska, Sp. Akc. w Warszawie (AG. der Konfektionstabrik und Stofflager Tadeusz Krafft & Co.) hat in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 79 488,45 Zloty erzielt. Eine Dividende in Höhe von 2 % gelangt zur Ausschüttung. — Die Sp. Akc. Sochaczewska Fabryka Sztucznych Jedwabiu (AG. der Sochaczewer Kunstseidenfabrik Tubize-Konzern, Sitz in Warschau) schließt das Geschäftsjahr 1927/28 mit einem Verlust von 245 837,11 Zloty ab. — Bracia Naef Tkalni Jedwabi Sp. Akc. w Warszawie (Gebrüder Naef AG. der Seidenweberei in Warschau) schließen am 30. November 1929 das erste Operationsjahr mit einem Verlust von 237 666,12 Zloty ab. Das Aktienkapital beträgt 500 000. — Zloty.

Konkurse und Insolvenzen in Polen

Firma Kowalski & Samuel Teskes Erben, Vigonospinnerei, Lodz, Grabowa 9: Vergleich bestätigt. — Die Firma B. P. Lewkowicz, Manufakturwarenhandlung, Lodz, Petrikauer Straße 62, erhielt zum letzten Mal Zahlungsaufschub auf drei Monate. — Die Firma „Sortimentslager Balzer & Borris“ in Konitz hat Zahlungsaufschub beantragt. — Desgleichen Andreas Turz, Kaufmann in Vandsburg. — Das Löbauer Kreisgericht gewährte der Firma „Pomorski Dom Zbozowy“, Inh. Alojzy Bielecki, Luban (Lubawa), Zahlungsaufschub bis zum 9. Juli d. J. — Desgleichen der Firma „Blawat“ T. z. o. p. vorm. Bank Konsumowy, Löbau, bis zum 12. Juli d. J. — Zahlungsaufschub für drei Monate wurde der Firma Ludwika Swinka in Brüss gewährt. — Ebenso dem Kaufmann Paul Felski, Brüss. — Zahlungsaufschub beantragt hat der Kaufmann Antoni Karwass, Inhaber der gleichnamigen Firma in Schwetz. — Ueber das Eigentum des Mauricy Willhouse, Inhaber der Firma „Bydgoska Fabryka Parkietow Tartak Parowy w Bydgoszy“ (Bromberger Parkettfabrik, Dampfsägewerk in Bromberg) wurde mit dem 26. März l. J. das Konkursverfahren eröffnet. — Salomon Herzkowicz, Groß- und Kleinverkauf von Corduroy, Trikotwaren, Lodz, Petrikauer Straße 70: Vergleichsverfahren eingeleitet. — D. Bornstein, Textil-AG. in Tomaszow: Gesuch um Zahlungsaufschub. Firma besteht seit 1879, Passiven über 1/2 Million Zloty. — Die Akt.-Ges. der Lodzer Wollwarenfabrik Michal Glazer hat beim Lodzer Gericht um Zahlungsaufschub nachgesucht. Die Bilanz schließt mit 4 Mill. Zloty. Desgleichen „Wollindustrie Israel Birenzweig“, Lodz, Petrikauer Straße 73.

Diskontermäßigung der Bank Polski?

Die Frage einer weiteren Ermäßigung der polnischen Bankrate ist in den letzten Tagen aktuell geworden. Die Entscheidung darüber, ob eine Herabsetzung unter 7 % erfolgt, dürfte noch in dieser Woche in der Monatsitzung des Aufsichtsrates der Bank Polski fallen. Zwei Ursachen sind es, die für die Ermäßigung der Bankrate in die Wagschale fallen, erstens das weitere Sinken des Wechselportefolles der Bank Polski nach der letzten Diskontermäßigung von 7 1/2 auf 7 % und die weitere internationale Geldverbilligung. Gerade in den letzten Wochen ist das Angebot wirklich guten Wechselmaterials zum Eskompte ständig zurückgegangen, da den gut fundierten Privatbanken und den großen Industriefirmen hinreichend billige Auslandskredite zur Verfügung stehen. Dagegen kann bei der Entgegennahme von nicht einwandfreiem Wechselmaterial nicht genug Vorsicht geübt werden. Es ist charakteristisch, daß die Wechselproteste bei der Bank Polski im März wieder gestiegen sind und die Höhe von 6,02 % erreicht haben. Eine Senkung der Bankrate würde zur Folge haben, daß gutes Wechselmaterial wieder in stärkerem Maße zum Diskont eingereicht würde, woraus die Wirtschaft zweifellos Nutzen ziehen könnte.

Allgemeine Kreditbank in Warschau

8 % (i. V. 7 %) Dividende. In der am 28. 1. J. stattgefundenen Generalversammlung der Allgemeinen Kreditbank in Warschau (Powszechny Bank Kredytowy) wurde beschlossen, aus dem Reingewinn in Höhe von Zloty 804 741,24 eine 8prozentige Dividende (i. V. 7 %) zur Ausschüttung zu bringen und den Reservefonds mit Zloty 279 114,19 zu dotieren.

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

MONTAG.

Aus Polen wird Rückgang der Schweinepreise gemeldet. Polen plant die Auflegung einer neuen Investitionsanleihe.

DIENSTAG.

Die I. G. Farben-Aktien wurden an der Neuyorker Börse eingeführt. In Deutschland spricht man von der nahe bevorstehenden Einführung eines siebenprozentigen Pfandbrieftyps. Der Königsberger Hafen meldet im April lebhaften Importverkehr.

Die Weltzinnsvorräte haben im Laufe des April eine Steigerung erfahren, mit der selbst die Baissiers nicht gerechnet haben. Man schätzt den Weltvorrat auf mehr als 36 000 To. Man hofft auf eine Besserung der Zinnspreise im Sommer. Vom Zinkmarkt kommt der Ruf nach einer Weltverständigung. Die Weltzinkgewinnung betrug im Jahre 1929 1 462 000 To.

MITTWOCH.

Nachdem mehrere große amerikanische Kupferproduzenten den amerikanischen Inlandkupferpreis um 1 Cts. ermäßigt hatten, ist der offizielle Cypres des Kupferkartells auf 13,30 Cents gesenkt worden. Nach englischen Meldungen verhandeln zur Zeit leitende Persönlichkeiten des amerikanischen Kupfertrusts mit den interessierten englischen Kreisen in London über eine Stützung des Kupfermarktes. Man schätzt die Exportvorräte des amerikanischen Kupfertrusts auf 500 000 To.

DONNERSTAG.

In Neuyork wurde der Kupferpreis auf 12,50 Cents gesenkt, was einer Parität mit europäischer Hafen von 12,80 Cents entspricht.

Aktiengesellschaft für Holzinteressen, Danzig. Der Abschluß per 31. Dezember 1929 verzeichnete einen Uebersehluß von 125,669,81 Gulden.

Germania-Brotfabrik der Danziger Bäckermeister AG. Das Geschäftsjahr 1929 schließt bei einem Aktienkapital von 25 000 Gulden mit einem Verlust von 12 634,93 Gulden. Baltische Handels- und Effekten-Bank AG. Gewinn 83,12 Gulden.

„Artus“ Danziger Reederei- und Handels-Aktiengesellschaft, Danzig. Das Jahr 1929 erbrachte einen Gewinn von 31 384,08 Gulden, so daß sich der Verlust auf 94 490,25 Gulden verringert.

FREITAG.

Die in Danzig erfolgte Beschlagnahme von Schmalz wurde von der polnischen Regierung aufgehoben. Der Privatdiskont wurde gestern an der Berliner Börse zum erstmaligen seit 1914 auf 4 % ermäßigt.

AG. vorm. Seidel & Naumann, Dresden. Nach Abzug der Unkosten verbleibt für 1929 ein Rohgewinn von 0,829 (1,147), nach Abschreibungen von 0,502 (0,746) verbleibt ein Reingewinn von 0,327 (0,400) Mill. RM, woraus wieder keine Dividende auf die Stammaktien verteilt wird.

Meyer Kaufmann Textilwerke AG., Wüstegiersdorf/Schles. Die Angliederung der erworbenen Langenbielauer Betriebe der Mautner AG. ist im wesentlichen durchgeführt. Die neuen Einrichtungen setzten die Gesellschaft instand, den Bedarf an Spezialgeräten selbst zu erzeugen. Der Betriebsüberschuß als solcher beträgt 0,728 (1,621), nach Abschreibungen von 0,351 (0,432) verbleibt ein Verlust von 0,198 (Gewinn 0,285) Mill. RM.

Der Karstadt-Bericht. Die Gesamtsätze (ohne Epa 74,7) betragen 328,8 (254,4) Mill. RM. Die Umsatzgeschwindigkeit stieg. 1930 haben sich die Umsätze auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Rohgewinn 118,72 (83,44), Abschreibungen 4,70 (2,75), Reingewinn 15,10 (10,65) Mill. RM.

Die Zahl der Betriebe der Epa, Einheitspreis AG., Hamburg, ist im laufenden Jahr auf 46 gestiegen. Der Umsatz 1929/30 (7 Monate) beläuft sich auf 49,9 Mill. RM, 12 % Dividende.

Elektrizitäts-A.G. vorm. Schuckert & Co., Nürnberg. Von der Depression 1929 wurden die Stromversorgungs- und Bahnunternehmungen noch nicht so hart betroffen, die nachteilige Wirkung ist aber 1930 schon deutlicher zu spüren.

Reichswirtschaftsminister Dietrich erklärte gestern im Haushaltsausschuß des Reichstages u. a.: An unserem heutigen Zollsystem werden wir momentan nichts ändern können, denn unser Vertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika bindet uns bis zum 1. Oktober 1935 an das Meistbegünstigungssystem. Nach diesem Zeitpunkt aber werden wir zu einem anderen System kommen müssen. Darum werden wir uns für die Zeit nach dem 1. Oktober 1935 freie Hand sichern müssen.

Metallmarktbericht

Der Metallmarkt neigte im Laufe der Berichtswoche weiter zur Schwäche. Für Standardkupfer betrug der Kursverlust ca. £ 2. —, für Zinn ca. £ 9. —, für Blei ca. £ 4. — und für Zink ca. £ 1. —. Von einer regelrechten Geschäftstätigkeit kann kaum gesprochen werden.

Einkaufs-Altmetallpreise für den Großhandel, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus, bei kleineren Mengen Abschlag von RM 3. — bis RM 4. — per 100 kg; Altkupfer 85-90, Altitroß 78-80, Messingspäne 58-60, Gußmessing 60-62, Messingblechabfälle 78-80, Altitzink 21-23, neue Zinkabfälle 25-27, Altitweiblei 28-30, Aluminiumblechabfälle 98/99 % 130-132, Altitzinn 30 % und Sammelware 100-110.

Seekarten und Seehandbücher

Buchhandlung A.W. Kafemann

Kettnerhagenstraße

Polisko - Brytyjskie

Towarzystwo Okretowe S.A.

Regelmäßiger wöchentlicher

Passagier-Schneldampfer-Verkehr

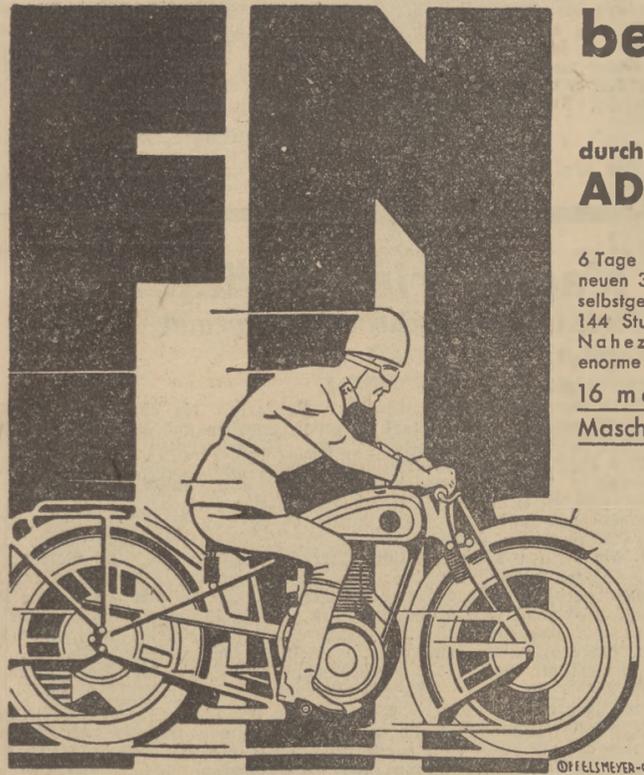
von Danzig-Neufahrwasser nach:

Hull und London

Sparkasse der Stadt Danzig

Emil Berenz
Dampferlinie Danzig-Königsberg und Kowno
Tel. 280 34 und 280 35
Schäferlei 19

Spektion Lagerel Umschlag Versicherung



beweist höchste Zuverlässigkeit

durch seinen Sieg bei der **ADAC-144-Stundenfahrt** auf dem Nürburgring

6 Tage und 6 Nächte lang dauerte die Fahrt der drei fabrikenneuen 350-ccm-FN-Serien-Motorräder, die vom ADAC einem selbstgewählten FN-Fabriklager entnommen wurden. Während 144 Stunden standen die Motoren nur beim Tanken still. Nahezu 5400 Kilometer wurden zurückgelegt, enorme Steigungen immer und immer wieder überwunden.

16 mal bezwangen die drei 350-ccm-FN-Maschinen die Steilstrecke des Nürburgringes

(28 Proz. Steigung) eine Leistung, die nur den Maschinen über 300 ccm zugemutet wurde.

Das FN-Team blieb völlig strafpunktfrei und erhielt als höchste Auszeichnung

die große goldene ADAC-Medaille, außerdem drei kleine goldene ADAC-Medaillen.

FN beteiligte sich nur mit einem Team (3 Maschinen) und kann als einziges Werk einen vollen Erfolg des einen gemeldeten Teams verzeichnen.

Kredit bis zu 12 Monaten

350 ccm, seitengesteuert

Preis 1175.-
(verzollt mit Hupe u. 4 Volt Boschbeleuchtung) **Dg**

500 ccm, kopigesteuert

Preis 1675.-
(verzollt mit Hupe u. 6 Volt Boschbeleuchtung) **Dg**

Generalvertretung:

Motor-Import-Haus

Inh.: E. Bödecker u. Z. v. Grabla

Samtgasse 8 Danzig Samtgasse 8
Telephon 248 83

Kraftfahrer und Rechtspflege

Warnungszeichen an einer gefährlichen Wegekreuzung.

Auch an einer unübersichtlichen Straßenkreuzung ist die Abgabe eines Warnungszeichens überflüssig, wenn der Führer vorsichtig fährt und die Straße übersehen kann. Er ist an einer gefährlichen und unübersichtlichen Wegekreuzung zur Abgabe des Warnungszeichens nicht deshalb verpflichtet, weil er nicht so langsam fährt, daß er auf der Stelle halten könnte. Entscheidend ist vielmehr, ob die Bremsstrecke so kurz ist, daß er von dem Augenblick an, in dem er Einblick in die Seitenstraßen nehmen kann, ohne Gefährdung anderer seinen Wagen rechtzeitig zum Halten bringt. Dabei ist bei der Ermittlung des Bremsweges des Wagens auch zu berücksichtigen, wie weit durch Benutzung einer Bremsbremse die Möglichkeit besteht, den Bremsweg zu verkürzen. Die Annahme, zwischen Wagen mit und ohne Bremsbremse dürfe kein Unterschied gemacht werden, ist in der Allgemeinheit und jedenfalls dann nicht richtig, wenn es sich darum handelt, die Länge des Bremsweges festzustellen. (Urt. d. OLG. Jena v. 3. 5. 1929, S. 72/29. — Deutsches Autorecht 1930, Sp. 88.)

Überholen.

Dem aufgestellten Grundsatz, daß von einander folgenden Kraftfahrzeugen dasjenige, welches zuerst ein Hindernis, insbesondere ein Pferdegeschirr erreicht, dieses auch zuerst überholen darf, ist im allgemeinen zuzustimmen. Nur aus den besonderen Umständen des einzelnen Falls kann sich eine Abweichung von dieser Regel ergeben. Wenn ein Führer sich vorschriftsmäßig rechts hält, dann aber, wenn er das Führerwerk erreicht, mit dessen Überholung beginnt, weil der zweite Führer sich noch ein Stück hinter dem Führerwerk befindet, so braucht darin ein schuldhaftes Verhalten des ersten Führers selbst dann nicht gefunden werden, wenn er die Absicht des anderen, ihn zu überholen, erkannt hat. Andererseits ist es die selbstverständliche Pflicht des zweiten Führers, die vor ihm fahrenden Fahrzeuge genau zu beobachten und die Führung seines Wagens danach einzurichten. Der zweite Führer hat, wenn sich die Durchsicht der von ihm eingeleiteten Überholungsbewegung infolge Veränderung der Sachlage im Augenblicke als gefährlich erweist, die Verpflichtung, durch Verlangsamung seiner Fahrt das Überholen des anderen auf einen günstigeren Zeitpunkt aufzuschieben. (Urt. d. RG. v. 9. 1. 1930 VI 374/1929. — Deutsches Autorecht 1930, Sp. 89.)

Voraussehbarkeit (Verhalten von Radfahrern).

Verläßt von zwei nebeneinanderfahrenden Radfahrern der eine auf Warnungszeichen eines Kraftfahrzeuges die Fahrbahn, um Raum zum Überholen zu schaffen, so darf der Führer annehmen, daß auch der andere auf der linken Straßenseite fahrende das Zeichen gehört hat, und rechts überholen. Für die beim Überholen unter diesen Umständen einzuhaltende Geschwindigkeit gilt nichts Besonderes. (Urt. d. RG. v. 30. 1. 1930, 3 D 1148/29. — Deutsches Autorecht 1930, Sp. 89.)

Unübersichtliche Wegestelle.

Der Begriff „unübersichtliche Wegestelle“ im Sinne des § 23 Abs. 4 StVO, hat nur die Fahrbahn des Führers im Auge, nicht auch seitwärts davon gelegene Verhältnisse. Wenn ein anderes Fahrzeug den Einblick in eine Querstraße verperert, so darf zwar überholt werden, der Führer hat jedoch mit dem plötzlichen Auftauchen anderer Wegebenutzer aus der Seitenstraße zu rechnen, und zwar auch dann, wenn das Fahrzeug auch die Querstraße nahezu abriegelt. (Urt. d. RG. v. 20. 1. 1930, 3 D 878/29. — Deutsches Autorecht 1930, Sp. 90.)

Verhältnis von Hauptverkehrsstraßen und Seitenwegen.

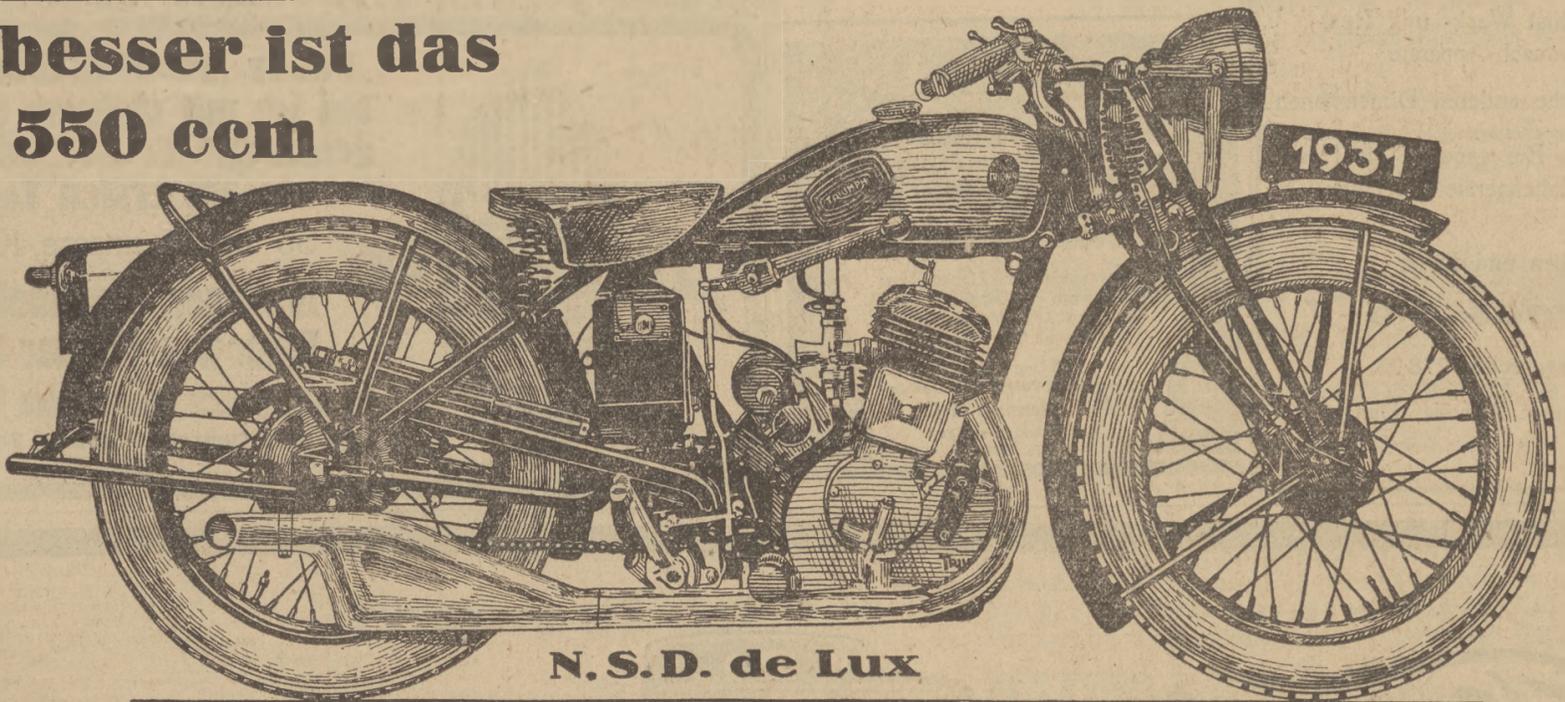
Wenn eine Polizeiverordnung einer Großstadt das Verhältnis von Hauptverkehrsstraßen und Seitenwegen für ihren Bezirk geregelt hat, so ist bis zu dem in einem besonders gestalteten Einzelfall etwa möglichen Nachweis des Gegenteils an-

zunehmen, daß diese Regelung nach Maßgabe der tatsächlichen Verkehrsverhältnisse und nicht nach andern Gesichtspunkten getroffen ist, die mit den rechtsgesetzlichen Begriffen unvereinbar sind. Diese Annahme ist schon im Interesse der Verkehrssicherheit unbedingt geboten und deswegen im Sinne des der Verkehrssicherheit dienenden § 24 StVO, gelegen. Zu ihrer Widerlegung im Einzelfall bedürfte es ganz besonders wichtiger Gründe. Dem Umstand, daß in einer Straße an dem einen oder anderen Wochentag zu einer bestimmten Tageszeit ein besonders lebhafter Verkehr, ja in dieser Zeit vielleicht ein lebhafterer Verkehr als in einer anderen, sie kreuzenden, herrscht, berechtigt nicht zu der Annahme, daß die eine Straße überhaupt oder in feinen Zeiten besonders lebhaften Verkehrs als Hauptverkehrsstraße im Sinne des § 24 StVO, zu erachten sei. Die Frage, ob das Verhältnis zweier sich kreuzender Straßen als das eines Hauptverkehrsweges und eines Seitenweges oder als das zweier in Ansehung des Verkehrs gleichwertiger Straßen zu beurteilen ist, kann nur einheitlich, nicht nach dem in jedem Augenblicke gerade herrschenden Verkehr entschieden werden. (Urt. d. RG. v. 31. 1. 1930, 1 D 909/29). Deutsches Autorecht 1930, Sp. 91.)

Befahren des Schutzweges beim Zeichenwechsel.

Nach § 3 Abs. 7 der Berliner Straßenverkehrsordnung vom 15. 1. 1929 darf auf das Zeichen „Abstimmung — anhalten“ kein Fahrzeug mehr den „Schutzweg“, d. h. den in der Verlängerung der

Noch besser ist das neue 550 ccm



N. S. D. de Lux

TRIUMPH Motorrad für **1590.- Gld. inkl.**
elektr. 30-Watt-Lucas-Lichtanlage, Ballhupe, Werkzeug, Luftpumpe, Typenbescheinigung, Fahrunterricht und Fahrschulzeugnis

Motor: Triumph 549 ccm, schräg liegend, Viertakt-Einzylinder. Bohrung 84, Hub 99 mm. Einkapselte Ventile, nachstellbare Stößel. Einlaß- und Auslaßnocken, beide an der Steuerwelle angebracht. Dekompressor und Kompressionshebel. Aluminium-Kolben, freitragender Kolbenbolzen, Pleuellager rollengelagert. Trocken-Sumpftauch-Ölung (dry sump). Kombiniertes Motorgehäuse mit geripptem Ölreservoir, verstellbare Öldruckzuleitung zum unteren Pleuellager und Nockensteuerung. Ölanzeiger und Ölregulator, sichtbare Öl-Zurückflußvorrichtung, Ölstandmesser, Öldrainschmierung der Motor- und Magnetkette.

Tank: Sehr stark, aus geschweißtem Stahlblech, Satteltankform. Inhalt ca. 12 Liter. Öl-Druckanzeiger im Tank, mit Knopf in der Mitte, leicht zu öffnender Benzindeckel. Farbe blau und schwarz.

Rahmen: Moderne Form, aus geraden, extrastarken Rohren. Muffen für Seitenwagen, niedriger Sattelsitz. Vorder- und Hinterradständer. Sämtliche Teile in la schwarzer Emaille.

Generalvertretung für Danzig u. Polen **Motorrad-Vertrieb Paul Skierka, Danzig** Wallgasse 15 Messehaus F. Tel.: 269 70

•Haben Sie schon von meinem Kreditsystem gehört?

Es besteht im wesentlichen darin, daß ich meinen Kunden weder Preisaufläge noch Zinsen bei Inanspruchnahme von Ratenzahlungen berechne. Auch können Sie ein TRIUMPH-Motorrad ohne Wechselverpflichtungen kaufen.



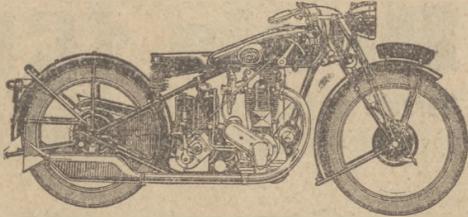
Das richtige Motorrad für Sport und Beruf!



Die Langstrecken-Weltrekord-Maschine

Die großen Erfolge über lange Strecken

mit serienmäßiger Normalmaschine beweisen die hervorragende Qualität, Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und technische Vollkommenheit dieser Motorradmarke



Generalvertreter: **Hans Roehr, Danzig, Langgarten 6-7**
Telephon 24163

Unsere Preise und Zahlungsbedingungen sind so günstig, daß jeder in der Lage ist, sich ein Motorrad anzuschaffen.

Almeda

Gummiwarenfabrikation und Großhandel

Albert Meyer Danzig

fabriziert in hochwertigen Qualitäten als Spezialität

Flaschenscheiben

für Bier- und Selterflaschen
Günstigste Bezugsquelle für

Brauereien

und Selterwasserfabriken

Ferner

Konserven-Ringe

für Original Weck- und Rex-Einmach-Apparate
sowie sämtliche anderen Dimensionen
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Haus- und Küchengeräte-Geschäfte

Büro und Lager

Samtgasse 6-7

Fernsprecher 278 96

Telegramme: Almeda, Danzig



Fischer - Kugellager - Vertrieb
Carl Schleissing, Danzig
Hansaplatz 11 :: Fernsprecher 247 25

Auslieferungslager

der

Monopol - Kolbenring - Fabrik

Hansaplatz 1, II Treppen

Trohe Sonntage
Wasserwandern auf Flüssen, Seen und Strömen mit Klepperboot und Klepperzell. Unverbindliche Besichtigung und Auskunft in der
Klepper-Vertretung, Fabriklager Danzig
W. Sielmann & Co.
Weißmönchstr.-Hintergasse 1
Tel. 283 83 (25020)

Gebahn gedachten Fußgängerüberweg, überfahren. Der Führer beim Lichtwechsel bereits den Rand des Schutzweges erreicht, so kann er nicht mehr vor dem Schutzweg, sondern erst auf demselben halten. Das Befahren des Schutzweges geschieht daher nicht schuldhaft. Ist er aber einmal auf den Schutzweg gelangt, so muß er die Fahrt fortsetzen und die Kreuzung nach § 3 Abs. 7 Satz 3 schnellstens verlassen. (Art. d. R.G. v. 18. 11. 1929, 3 S. 631/29. — Deutsch. Aut. recht 1930, Sp. 92.)

Zeichen von Polizeibeamten.

Von den Zeichen eines nicht zur Verkehrsreg-

lung besonders aufgestellten Polizeibeamten muß nur verlangt werden, daß sie äußerlich und nach ihrer Bedeutung bestimmt erkennbar sind. Die Bedeutung des Haltezeichens wird nicht dadurch vernichtet, daß der Polizeibeamte in der Hand des hochgehaltenen Armes ein Schriftstück hält und dieses hin und her bewegt, wenn der Kraftfahrer keine Anhalten zum Gatten trifft. (Art. d. Bayer. DStG. v. 27. 9. 1929, Rev.Reg. I, Nr. 295/29. — Deutsches Aut. recht 1930, Sp. 92.)

Juristische Zentrale des ADG
Dr. Oberländer.

Wenn der Wagen wieder läuft...

Eine Frühlingsplauderei mit technischem Hintergrund

Von Zivil-Ing. Eduard Voigt

Wenn jetzt die Sonne so schön warm vom Himmel scheint, überlegt auch der „Sommer“fahrer, ob er nicht seinen Wagen wieder in Betrieb setzen soll. Er hat nämlich so manches an seinem Wagen zu schaffen und zu arbeiten, wenn er bei der ersten Frühlingausfahrt nicht die schöne Stimmung durch eine häßliche Panne zerstören lassen will. Wenn er auch während des Winters sein Fahrzeug gelegentlich benutzt hat, die kleinen Mängel machen sich bei den kürzeren Fahrten nicht so bemerkbar, und eine Generaldurchsicht des Wagens soll sogleich in gewissen Abständen gemacht werden. Ein großer Teil der Autobesitzer wird sich nun nicht selbst damit abgeben, sondern bringt den Wagen zur nächsten Reparaturwerkstatt, holt ihn sich dort nach ein paar Tagen wieder ab — — — und bei der ersten oder zweiten Fahrt hat er doch eine Panne! Wie kommt das, und wie kann man's verhindern?

Vor allem wollen wir der Reparaturwerkstatt als solcher keinen Vorwurf machen! Es gibt natürlich schlechte und leichtfertige Werkstätten, die keinen einzigen Kunden „verdienen“, aber es ist Gott sei Dank die Ausnahme!

Der Fehler liegt tiefer.

Stellen Sie sich mal vor, Sie erhalten ein so kompliziertes Etwas, wie es das Kraftfahrzeug ist, und sollen in wenigen Minuten alle Fehler entdecken! Auch der beste Kenner, der gewissenhafteste Monteur, wird manches übersehen, da er den Wagen nicht so genau kennt. Der Besitzer, der den Wagen tagaus, tagein fährt, weiß viel eher, wo es hapert, wo eine Fehlerquelle sein kann. Also soll er es dem Mechaniker sagen, soll ihm genau erklären, was nicht ganz stimmt.

Aber hier, wie nirgends so richtig, heißt es: Selbst ist der Mann! Was man selbst entdeckt und evtl. abgestellt hat, das ist abgestellt und nicht nur übergetüncht. Ich will nun nicht sagen, daß man alle etwaigen Reparaturen selbst machen soll. Der beste Weg liegt in der Mitte! Sieh deinen Wagen selbst nach, bringe in Ordnung, was du selbst machen kannst, das Uebrige laß nach genauer Mitteilung von dem Reparatur-Mechaniker machen, aber sieh dabei zu, erstens lernst du davon und zweitens gibt er sich bestimmt mehr Mühe! „Nachsehen! Jawohl, aber ich bin nicht technisch gebildet, wie soll ich das machen?“ wird da mancher rufen!

Zuerst wird der Wagen gründlich gewaschen. Aber nicht nur die äußeren Flächen sollen gereinigt werden, auch das Untergerüst und der Motor.

Ein Topf mit Benzin, ein dicker Pinsel tun hier die besten Dienste. Doch Vorsicht, daß man dabei nicht an den Magneten kommt. Dann fange man zunächst beim Motor an. Die Kerzen werden ausgebraut, gereinigt und genau untersucht. Der Abstand zwischen den zwei Elektroden wird mittels eines Maßstabes, im Notfall nimmt man eine ge-

wöhnliche Postkarte, die ebenfalls 0,4-0,5 mm stark ist, genau gemessen und durch sehr vorsichtiges Klopfen mit einem leichten Hammer oder Stab verbessert. Schmutzige Zündkerzen soll man in Benzin waschen evtl. ausbrennen, nachdem das Öl sich hat auflösen können. Die Zündfabel werden geprüft, ob sie auch keine beschädigten Stellen haben, an der die Metallteile nach außen dringen könnten. Der Stößel des Nabels im Verteiler oder Magneten muß ebenfalls sauber sein und unbedingt feststehen, da er sonst nicht leitet. Der Unterbrecher wird geprüft, indem man den Motor langsam durchdreht und feststellt, ob sich die beiden Kontakte richtig voneinander entfernen. Der Elektrodenabstand tut auch hier gute Dienste, im Notfall wieder die Postkarte.

Nachdem man den festen Sitz von Verteiler und Spule und den guten Zustand aller Kabel festgestellt hat, kommt die Batterie dran. Hier wird von vielen Kraftfahrern sehr oft und sehr schwer gesündigt. Die Batterie ist bei der jetzt fast allgemein herrschenden Batterie-Zündung

das Herz des Wagens.

Es ist zwar nach meinen Erfahrungen nicht notwendig, die Batterie alle vier Wochen neu aufzuladen zu lassen, aber auf jeden Fall muß sie alle vier Wochen untersucht werden. Der Säuregehalt wird mit einem entsprechenden kleinen Apparat geprüft, was man am besten einer Spezialwerkstatt überläßt. Man kann auch selbst den Stand der Säure prüfen und nötigenfalls mit etwas destilliertem Wasser nachhelfen. Die Säure soll mindestens einen Finger breit über dem oberen Rand der Platten stehen, was man mit Hilfe einer Taschenlampe beobachten kann. Auch die Scheinwerfer und Birnen sind nachzusehen, aufzumachen und auf richtigen Schluss zu untersuchen. Nichts ist unangenehmer, als nach schöner Fahrt am Abend auf dem ellig gewordenen Nachhauseweg wegen einer Lichtpanne aufgehalten zu werden. Sehr oft haben sich die Birnen in ihren Fassungen gelockert, defekte können gleich ausgewechselt werden.

Es wird wohl in den meisten Fällen nicht in den Köbmen dieser Generaldurchsicht fallen, den Motor auch auseinanderzunehmen, denn dazu gehören schon eingehende Fachkenntnisse. Durch Horchen am Motor, wenn er im schnellsten Leerlauf arbeitet, lassen sich jedoch manche Fehler, manches ausgetauschte Lager rechtzeitig erkennen. Der Verteiler ist auf jeden Fall zu säubern, d. h. die Schwimmerkammer soll man entleeren und reinigen. Auch hier leistet die Taschenlampe wertvolle Dienste. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß man diese Generaldurchsicht möglichst bei Tageslicht machen soll, ein Sonntagmorgen ist dazu sehr geeignet.

Die Benzingleitung, der Unterdruckapparat und Benzinführer werden ebenfalls durchgepustet, um



„Ueber 100000 km bin ich mit meinem Chevrolet gefahren! Er ist noch so gut, wie am ersten Tage!“

So urteilt unsere Kundschaft
Danziger Automobil-Werk
Stielow & Förster G. m. b. H.

Neu eröffnet: Filiale Graudenz, Marsch. Foch Nr. 8
Lastwagen, Chevrolet 6 Cylind., Personwagen
Gegründet 1907

Ford



Kohlenmarkt 13

Gerhard Burandt G. m. b. H.

Werkstatt: Hopfengasse 74

Telephon: 242 14/15

**„JAMES“
Motorräder**
seit Jahrzehnten
bewährt und beliebt
12 Modelle
200, 350, 500 ccm



200 ccm, 8 PS, steuer- u. f. f. h. r. s. c. h. e. i. n. f. r. e. i. m. i. t. d. e. m. b. e. r. ü. h. m. t. e. n. O. r. i. g. i. n. a. l. v. o. n. 880 G. u. l. d. e. n. a. n. E. l. i. z. a. b. e. t. h. - K. i. r. c. h. e. n. s. t. r. a. s. e. 11 n. a. b. e. n. U. S. T.

Walter Schwarz

FIAT 514

Besichtigen Sie dieses neue fabelhafte Modell!

Ein idealer Kraftwagen für Beruf und Herrenfahrer, der alle Erwartungen übertrifft. Spezifikation: Höchster Fahrkomfort bei niedrigstem Anschaffungspreis. Solide, geschmackvolle Bauart. 6/30 PS.

Billig in Steuer und Betrieb!

Fiat-Automobile, Danziger Verkaufs-G.m.b.H., Danzig, Elisabethwall 9
Ersatzteillager Telephon 262 72 und 263 73 **Eigene Werkstatt**

Der neue Fiat 514

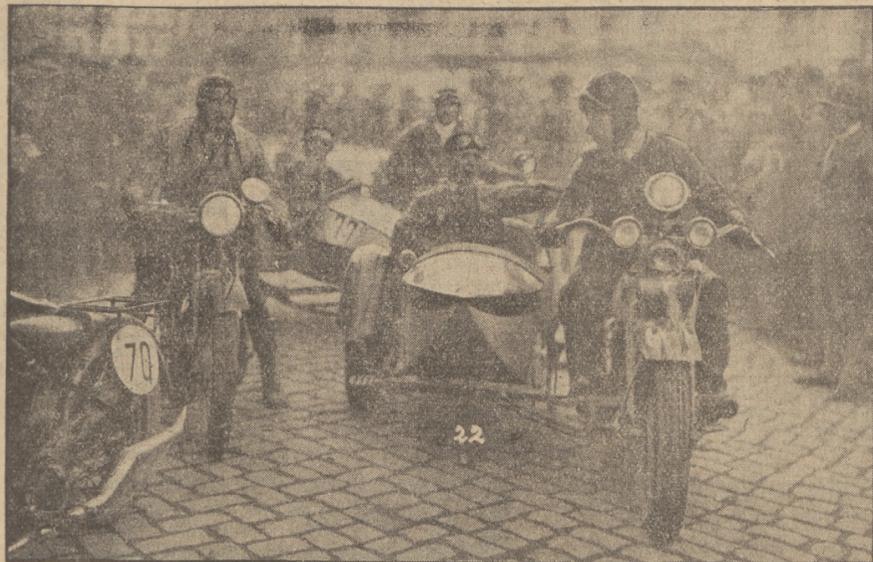
Der aktuellen Saisonfrage nach dem neuesten, schönsten, zweckmäßigsten und verhältnismäßig billigsten Automobil begegnen die Fiat-Werke, eine der größten Automobilfabriken der Erde, die auch in Deutschland einige tausend Arbeiter beschäftigen, durch eine Sonderausstellung ihres neuen 6/30 PS-Modells „Fiat 514“.

Man wird heute außerordentlich anspruchsvoll, ganz besonders bei Anschaffung eines Automobils; die Fiat-Werke haben es sich deshalb ganz besonders angelegen sein lassen, die Wünsche des ganzen großen Interessentenkreises durch ausgedehnte internationale Umfragen kennen zu lernen. Der „Fiat 514“ ist gewissermaßen das Ergebnis dieser Bemühungen; er verdankt sein Dasein der Mitarbeit von vielen Tausenden, die ihre Anregungen mittelbar und unmittelbar dem Fiat-Stammhaus fundgegeben haben. Unter den Erhebungen standen die Wünsche voran, die aus Tausenden von eingelaufenen Briefen ausgesiebt wurden; hieran schlossen sich gründliche Prüfungen ausgiebiger, auch geringster Beanstandungen an älteren Modellen, Verfolgung der am häufigsten vorgekomme-

nen Reparaturen und vor allem die Würdigung technisch-rationeller Erhebungen und des Kundenhilfsdienstes.

Alles wurde entsprechend gewertet, um dem neuen „Fiat 514“ ein Gesicht zu geben, das der Allgemeinheit der Kenner und Kaufinteressenten entspricht. Der Motor des Modells 514 besteht aus vier in einem Block vereinten Zylindern von 67 Millimeter Bohrung und 102 Millimeter Hub (Zylinderinhalt 1440 Kubikzentimeter). Weiter sind u. a. folgende technische Angaben zu vermerken: leitlich gesteuerte Ventile mit unterliegender Nockenwelle, Vatterezündung, vier Vorwärts- und ein Rückwärtsgang, Vierradbremse mit Fuß-, Hinterradbremse mit Handbetätigung, Vinssteuerung, Mittelschaltung, Vollschleiberräder, Licht- und Anlassanlage eigenen Systems, Gesamtlänge des Fahrzeuges 3503 Millimeter, Gewicht des betriebsfertigen Fahrzeuges 675 Kilogramm einschließlich Ersatzrad und Werkzeug.

Die eleganten Karosserien, von den Fiat-Werken selbst hergestellt, entsprechen jedem Geschmack, von der Schönheit der Linienführung überaus eine unverbindliche Befichtigung.



von allem Schmutz befreit zu werden. Beim Wiederzusammenbau soll man aber recht vorsichtig verfahren, da zu leicht Luftblasen eingeschlossen werden. Diese geben unangenehmste Störungen, die sich schwer finden lassen. Also Leitungen und Gefäße erst voll laufen lassen, ehe sie endgültig festgeschraubt werden. Getriebe, Kupplung, Hinterachse kann man nicht innen untersuchen, man muß sich aber davon überzeugen, daß sie genug Fett oder Öl haben.

Über halt, da hätte man fast etwas vergessen.

Das alte Öl des Motors soll abgelassen und das dickere Sommeröl wieder eingefüllt werden. Das verbrauchte Öl wird bei warmem und im Leerlauf arbeitenden Motor abgelassen. Sobald nichts mehr abläuft, wird der Motor angehalten, ein halbes Liter wieder bei verschlossenem Ablauf eingefüllt und dann der Motor wieder einige Minuten in Gang gesetzt. Bei laufendem Motor wird auch dieses Öl wieder abgelassen. Man kann zweimal Reinigungsöl nehmen, wenn man besonders sorgfältig sein will. Dann wird der Ablauf wieder verschlossen, das frische Öl eingefüllt und der Motor wieder für einige Minuten zum Laufen gebracht. Man soll sich stets vor Augen halten, daß Öl und Del manchmal etwas ganz verschiedenes ist. Also stets das gleiche Öl benutzen, im Sommer dickflüssig und im Winter dünn. Die Marke, wenn es nur eine anerkannte ist, spielt keine so große Rolle, es muß aber immer die gleiche sein.

Kupplungs-, Brems- und Gashebel werden nachgestellt, damit sie durch die entstandene „Luft“ nicht übermäßig abgenutzt werden. Besondere Aufmerksamkeit ist den Rädern und Bremsen zuzuwenden. Von ihnen hängt sehr oft

das Leben des Fahrers

ab. Dann die Federn! Sie sind genau zu prüfen, ob auch nicht eine Lage gebrochen ist, ob sich nicht am Auge ein kleiner Miß zeigt. Hat man eine Federamaße, so ist diese abzunehmen, sonst kann man nichts feststellen. Bei dieser Gelegenheit ist die Feder gründlich mit Benzin zu reinigen, dann mit heißem Talg einzufetten. Talg haftet besser wie Fett und schmiert ebenjogut die Federblätter. Nach Lösung der Federbüden kann man durch einen Schraubenzieher die einzelnen Blätter etwas spreizen, um das heiße Fett auch zwischen die einzelnen Lagen zu bringen. Die Federung wird angenehmer und weicher sein.

Besteht der Wagen Stoßdämpfer, so sind auch diese nachzusehen. Man bemerkt sehr oft Wagen, deren Stoßdämpfergurt traurig zu Boden hängt, da er gerissen ist. Dann kann man sich nicht wundern, wenn der Wagen nicht gut liegt. Die Aufhängung der Federn ist natürlich auch wichtig. Ist die Feder in Augen aufgehängt, heute findet man sehr oft die fettlose Aufhängung in Gummi- oder Cellulose-Lagern, so sind diese gründlich abzuwischen, d. h. so lange, bis zum anderen Ende des Lagers das frische Fett wieder herausquillt. Diese Prozedur nimmt man auch an den Schmierstellen der Steuerung und der Lenkung vor. Bei den Federn ist übrigens streng darauf zu achten, daß die Federlajchen, besonders bei der Vorderfeder, kein Spiel haben, das so sehr gefährliche „Schimmy“ wird sehr oft hierdurch veranlaßt.

Um die Steuerung auf Spiel zu untersuchen, muß man beide Vorderräder hochboden. Sobald die Räder frei laufen, kann man ein evtl. Spiel feststellen. Man sei aber nicht leichtsinnig, hier liegt sehr oft der Grund zu späteren Stürzen, die unter der Rubrik: „Die Steuerung hat verfaßt!“ abgetan werden. Doch darüber werden wir uns in der nächsten Ausgabe unterhalten.

Klausurenrennen gesichert.

Nachdem die zwischen der Regierung des Kantons Uri und dem Schweizer Automobilklub bestehenden Differenzen wegen der Abhaltung des diesjährigen Bergrennens zum Klausurenpaß beigelegt worden sind, steht einer Abhaltung der internationalen Prüfung für Motorräder und Wagen am 9. und 10. August nichts mehr im Wege. Das 13. Klausurenrennen zählt als Schweizer Lauf zur Berneisererfahrt von Europa.

Aus unserem Inserentenkreise

Die Firma „Almeda“ Gummifabrikation und Großhandel, Inhaber Albert Meyer, Danzig, gibt in der heutigen Sonderbeilage „Spitzenleistungen“ bekannt, daß sie als Spezialität Flaschenscheiben herstellt, wie sie in einer modernen Brauerei nur noch Verwendung finden. Die Flaschenscheiben sind garantiert faktisfrei, d. h. ohne jegliche Beimischung von Kunstgummi oder Regeneraten. Sie sind schwimmend und pasteurisierbar.

Ferner werden hergestellt Konserveneinge für die Weck- und Rex-Apparate, sowie sämtliche andere Typen in Einkoch-Apparaten. Die kluge Hausfrau weiß, daß nur solche Einkochringe, die vollkommen luftdicht abschließen, eingekochte Speisen jahrelang frisch, wohlschmeckend und aromatisch halten. Kluge Hausfrauen verwenden daher nur „Almeda“-Einkochringe, die diese obigen Vorzüge besitzen und das Konservenglas unter Garantie abdichten.

Auf Verlangen werden kostenlos Muster und Preislisten versandt.

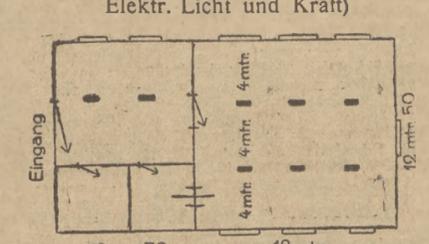
Henry Ford ist auch in seinem neuen Modell seinem Prinzip treu geblieben und hat auch bei den neuen verfeinerten Modellen, die sich aus der bisherigen Produktion ergebenden Gewinne dem Käufer in Form einer Reihe äußerer Verbesserungen des Wagens zugute kommen lassen. Die älteste autorisierte Vertretung in Danzig befindet sich in Händen der Firma St. Marlewski & Co., Dominikswall 10.

Vergessen Sie nicht, Ihre Antenne zu erden!

Die Firma A. KATHREIN, Fabrik für Blitzschutz-Apparate in Rosenheim Obb., ist als einzige und erste Spezialfabrik in allen Fachkreisen bekannt und hat sich zum Prinzip gemacht, nur erstklassige Qualitäts-Apparate, Spitzenleistungen der Technik, zu billigsten Preisen herzustellen. Alle Konstruktionen sind fachmännisch einwandfrei und durch Verwendung allerbesten Materialien besonders beliebt geworden.

Jede Hochantenne ist ein sicherer Blitzableiter, wenn ein guter Blitzschutz außerhalb des Hauses eingebaut ist. Es ist noch zu wenig bekannt, daß nach den bestehenden V.D.E.-Vorschriften jede Hochantenne gegen Blitzgefahr gesichert sein muß. Schnee, Hagel und Fergewitter bringen Überspannungen, knackende Geräusche, atmosphärische Störungen zum Empfänger. Es ist daher ein Blitzschutz-Apparat notwendig, der beides, Blitzgefahr und Überspannungen, fernhält. Das erfüllen die neuesten Schöplungen der Firma Kathrein. Der Edelgas-Überspannungs-Blitzschutz leitet ohne Umschaltung automatisch starke Blitzentladungen zur Erde ab. Die Edelgasröhre (Feinschutz) ist hochempfindlich und spricht bei ca. 100 Volt Überspannung bereits an. Interessant dürfte auch sein, daß die Firma jeden Radioapparat ersetzt oder repariert, wenn nach Einbau eines Kathrein-Edelgas-Blitzschutz-Apparates die Empfangsanlage durch Blitzschlag beschädigt ist. Ein diesbezüglicher Garantieschein liegt jedem Blitzschutz-Apparat bei, worauf das kaufende Publikum besonders hingewiesen wird.

Bestgelegene, helle
**Fabrikations-
Lagerräume**
und
400 qm, massiv, für schwerste Belastung
geeignet (Gas, Wasser, Anschlussleis, Elektr. Licht und Kraft)



sehr günstig zu vermieten
Angebote erbeten unter
„PROMETHEUS“
an die Geschäftsstelle der Danziger Sonntags-Zeitung



BAPOLIN BENZIN STANDARD MOTOR OIL

VERLÄSSLICH UND WIRTSCHAFTLICH

HARLEY-DAVIDSON

auf der
Ostpreußenfahrt 1930
100 Prozent zuverlässig
2 Beiwagenmaschinen am Start
Beide Maschinen strafpunktfrei am Ziel

Generalvertreter:
MOTOR-SPORT, Inh. Gebr. Franzkowski, Danzig-Langfuhr, Tel. 422 82

Die
Automobil-Import
Gesellschaft m. b. H.
Danzig, Kohlenmarkt 6
Telephon 245 33

führt Ihnen unverbindlich die neuesten Modelle folgender Marken vor:

B M W, das schnellste Motorrad der Welt!
Die rassige schnelle Sportmaschine mit der idealen Schwerpunktverteilung und Kardanantrieb
Verzollt frei Danzig . . von **G 2050.—** an

MATCHLESS „Die Unvergleichliche“
Die ideale Seitenwagen-Maschine (600 ccm) mit dem stabilen Rahmen des 1000 ccm Modells
Verzollt frei Danzig **G 1600.—**

COVENTRY-EAGLE Die Sportmaschine mit dem zuverlässigen J. A. P. Motor, 500 ccm O.H.V.
Supersport Verzollt frei Danzig **G 1870.—**

Opel Das neue in allen Teilen verbesserte
4/20 P. S. Cabriolet
Verzollt frei Danzig **G 4950.—**

STUDEBAKER, der elegante Amerikaner
„Der billigste 8 Zylinder der Welt“
6- und 8-Zylinder-Modelle

Bequeme Zahlungsbedingungen! **Kulanteste Bedienung.**

Grundstücks-, Güter-, Hypothekenmarkt und Nordostdeutscher Stellenanzeiger

Danzig 1930

Deutsche Sonntags-Zeitung

Sonntag, 11. Mai

Das Geschäft liegt noch immer schwierig — Unbegründete Vorsicht der Käufer

Wochenbericht der Immobilienfirma Jsr. Schmidt Söhne, Berlin.

Auch in dieser Berichtswochen sind nennenswerte Ereignisse am Grundstücksmarkt nicht bekannt geworden. Es scheint doch, als wenn die billigen Geldsätze, wenn sie auch am Hypothekenmarkt nicht in wesentlichem Maße ihren Niederschlag gefunden haben, den Kauf-Interessenten einen stärkeren Auftrieb bieten, wenn auch auf der anderen Seite die Verkäufer an den gegenwärtigen Marktpreisen festhalten und mit Rücksicht auf die Entwicklung des Geldmarktes nur sehr schwer Konzessionen im Preise machen. Infolgedessen gestalten sich die Verhandlungen weiterhin recht schwierig, und es sind oft im Verhältnis zum Objekt nur ganz geringe Beträge, die einen Abschluß verhindern. Es ist erstaunlich, daß trotz der geringen Preisdifferenzen, die manchmal nur wenige tausend Mark betragen, zu einem Verzicht auf das Geschäft seitens der Käufer führen. Der Wert und die Chance eines Hauses lassen sich nun einmal nicht auf solche kleine Beträge auskalkulieren.

Es ist durchaus verständlich, daß der Rentenhaukäufer für sein investiertes und damit immobilisiertes Kapital eine angemessene Rente verlangt. Diese erhält er auch auf Grund der heutigen Marktpreise. Er kann jedoch nicht verlangen, daß er neben einer, den heutigen Geldmarktpreisen entsprechenden guten Rente und der zweifellos vorhandenen Chance der Wertsteigerung darüber hinaus Verzinssungsmöglichkeiten erhält, die er bei anderen, weniger sicheren Anlagen vielleicht auch erreichen kann.

Die bekanntgewordenen Abschlüsse am Rentenhaus- und Villenmarkt hielten sich im Rahmen der in den letzten Monaten erfolgten Verkäufe.

Auf dem Geschäfts- und Industriegebiete ist es weiter recht ruhig.

Im Vermietungsgeschäft überwiegt nach wie vor recht stark das Angebot. Während bisher nur Schwierigkeiten in der Vermietung von Luxuswohnungen in den teuersten Lagen, wie im Tiergartenviertel u. ä. bestanden, klagt man auch schon im weiteren Westen über den Mangel an Mietern für große Wohnungen. Auch die Vermietung von Neubau-Luxuswohnungen stockt. Bei den in allen Betrieben notwendigen Sparsamkeitsmaßnahmen ist auch die Beschränkung auf den wirklich notwendigen Mietsraum festzustellen, die oft zur Verkleinerung von Geschäftsräumen führt. Für die Neu-Ermietung von Läden in den großen Verkehrsstrassen haben die großen Häuser mit Filialsystemen zur Zeit nur geringes Interesse.

Hypothekenmarkt zeigt Belebung

Die letzte Woche zeigt am Hypothekenmarkt eine gewisse nicht unerhebliche Belebung, die aber fast ausschließlich auf die Tätigkeit des Privatkapitals zurückzuführen ist. Man wäre versucht, dieses als eine Zufallserscheinung zu deuten, wenn es nicht einleuchtende Gründe dafür gäbe.

Überblickt man die Situation am Pfandbriefmarkt, die eine ständige Steigerung der Kurse der Pfandbriefe zur Folge hatte, so ergibt sich mit Notwendigkeit eine Steigerung des Interesses der direkten Anlage des Kapitals in Hypotheken. Dieses ist eine Folge der Tatsache, daß den erhöhten Pfandbriefkursen nicht in gleichem Maße Zinssenkungen der Pfandbriefinstitute gefolgt sind. Denn die Kurssteigerung der Pfandbriefe bedeutet eine Senkung der Rendite, die der Hypothekengläubiger erhält, während die nur in geringem Maße erfolgte Zinssenkung selbst auch dem Privatkapital zu gute kommen kann, d. h. die Spanne zwischen Last des Darlehensnehmers und Ertrag des letzten Darlehensgebers hat sich im Pfandbriefgeschäft relativ vergrößert, und das Privatkapital sieht einen Reiz darin, die den Instituten zufließende erhöhte Gewinnmöglichkeit für sich selbst auszunutzen. Denn je geringer die Rendite der Pfandbriefe jetzt wird, um so geringer ist die Konkurrenz, die der Pfandbriefkäufer der direkten Anlage bereitet. Man muß auch im Auge behalten, daß eine Pfandbriefhausse ein wesentlich anderes Gepräge als eine Aktienhausse trägt, da Pfandbriefe auf die Dauer niemals Spekulationspapiere sein können, während Kurssteigerungen von Aktien von erhöhten Dividendenzahlungen begleitet sein können, so daß die Höhe der Rendite aufrecht erhalten werden kann. Das

ist bei Pfandbriefen niemals der Fall; da es sich um festverzinsliche Werte handelt, muß die Rendite in umgekehrtem Verhältnis zum Kurse stehen, so daß eines Tages der Zeitpunkt kommen muß, an dem sich bei Pfandbriefen mit Notwendigkeit, wie bei jedem anderen festverzinslichen Wertpapier, eine Hausse totlaufen muß. Wenn man sich diese Zusammenhänge klargemacht hat, versteht man deutlich, weshalb sich das Privatpublikum viel entschlossener als bisher bei der Beleihung von Objekten gezeigt hat. Hinzu kommt sicher, daß es mit der Möglichkeit einer weiteren Zinssenkung rechnet. Auf der anderen Seite muß man sich aber vergegenwärtigen, daß auch nicht ohne weiteres diese Belebung des Privatkapitalmarktes von Dauer zu sein braucht, sie hängt vornehmlich von dem Zutreffen beleihungsfähigen Materials ab, über dessen Mangel namentlich von seiten der Institute geklagt wird. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Institute unter Umständen durch ihre Satzungen verhindert sind, auch sehr gute Objekte zu beleihen, zu deren Belastung sich ein Privatkapitalist vielfach bedenkenlos entschließen kann.

(Angaben ohne Verbindlichkeit.)
(Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Grundstücke-Verkauf

8-Morg.-Grundstück

in sehr gut. Gegd., pass. s. Güter, Wohnanlage oder für Handwerk, hart a. d. Chaussee im Dorf geleg., verkauft für 4500 M. Anzahlg. 7. Gerlach, Dinsingstr. 6. Darfheimen Ostpr.

Gärtner, Geflügel-, Kleintier-Züchter

Parzellen in belieh. Größe, mit und ohne Wald, 55 km von Berlin, an Bahn u. Chaussee, pro Morgen 120 bis 800 RM nur so billig bei W. Tschudler, Berlin W. 10, Lützowufer 17.

Weidehof

vor Hannover (30 km), ca. 200 Morg., davon 100 Morg. Weid. u. Weid. Rest gut. Nebenboden, fast neue, massive Gebäude. Preis 100 000 M. Anzahlg. 40-60 000 M. Offert. unt. G 614 a. d. Gef. d. Stg.

Bodensee u. Schweiz

deutscher u. schweizerischer Häuser - Geschäft - Hotels und Güter aller Art kaufen Sie durch Otto Gerdner, R. D. M., Konstantz, Bahnhofstraße 5.

Grundstückverwaltungen

übernimmt **Herrn Wilckens,** Grundbesitzverwalter „Lohengand“ Hamburg-Altona D. 3. 0616 - Develerstraße 2. Refer. Commerz- u. Brd.-Bank, Altona

Rentable Landwirtschaft

180 Morg. groß, mit prima Acker und Wiesen, reichl. lebendem u. totem Inventar und guten Gebäuden, bei Arnaburg (Prov. Sachsen), ist preisw. zu verkaufen. Wunderlich, Immobilien, Rellen, Kreis Teltow.

Histor. Schloß

30 Zimm. mit individueller Inneneinr., Parkanlage, Nähe Bahn, Blick auf Meer, Zentralheiz., Wasserleitg., el. Licht, Treibh., rentable Ackerwirtschaft, herrl. Wald, 21 ha groß, Wert über 1 Million Schilling, für 250 000 M. verk. Geeignet auch f. Sanat., Kinder- u. Erhol.-heim usw. Besondere Anzahl. u. Verzinzung. Anfragen an: Reinsch, Berlin-Zehlendorf, Cecilienstraße 8.

Verkaufe mein Grundstück

37 Morg. guter Boden, viel Wiesen, mit leb. u. totem Inventar, neuen massiven Gebäuden. Das Grundstück liegt 5 km von der Bahn. Anzahlung 8-10 000 Mark. Preis nach Vereinbarung. Risch, Junien bei Widminnen, Kreis Löben Ostpr.

Fabrikgrundstück

große, helle Räume, ca. 1000 qm Keller, mit 10 eingebauten Glas-Betonfenstern, f. Brauerei, Weinbrennerei oder dgl. Betrieb geeignet. - Brunnen mit anerkannt gut. Wasser vorhanden. - Weg. - Nebengebäude preiswert zu verkaufen. S. Reischmann, Landsberg a. M., Tel. Nr. 37 und 885.

Werder a. H.

Ertragsreiche Obstplantage in herrl. Lage mit wunderb. Ausblick, 10 300 qm groß, mass. Landhaus, 6 Zimm., Reibschiff, Zentralheiz., mod. nach. Garage, Sommerhaus, Schuppen und Stall. Als Ruheort für Pensionär, Landwirt und Naturfreund. Gut, teilbar. Preis 90 000 M. Anzahlg. 36 000 M. Auszahlung 55. Wildorf, Wn.-Friedenau, Ringstraße 55.

Landhaus

m. 6 Morg. Obst- u. Gemüsegarten, ca. 200 Obstbäumen, gr. Scheune, Stallungen, Schuppen, Wasserkrant, Sekturmühle, Sägeschneidemaschine, Kreisäge, geeignet für diverse Zwecke, todesfallsbald sofort zu verkaufen. Brandtstraße 105 000 M., Preis 35 000 M., Anzahlg. 8-10 000 M. Carl Hartwig, Weinigerode, Harz.

3-Etagen-Haus

mit groß. Hinterhaus und groß. Lagerplatz für Garagen geeignet, u. verschiedene Lagerräume, wird frei. Ohne Lagerplatz bringt das Objekt an Wiete nur noch 7500 M. Schnellveräußerung Käufer woll. ihr Angebot richten an Paul Herfstedt, Dortmund, Königswall Nr. 54, Telefon 37792.

Geschäftsgrundstück

Kolonialw.-Hotel- u. Restaur.-Geschäft in N. Bonndorf in landlich. schön. gel. Kleinst. Sommerhaus (Boien) bei. Umf. halb zu verkauf. evtl. verk. Neue mass. Gebd., Pfad., m. groß. Räumlichkeit, Saal m. Bühne, große Ausspann., 651. Frant. Behr, alt. u. G 611 an die Geschäftsstelle.

Geschäfte-Verkauf

Landwirtschaftl. in groß. Bauerndorf (Markt), pr. mass. Gebäude, Schmiede, Holz, 120 Pferde im Beschlag, 10 Morg. gutes Ackerland. Preis nur RM. 16 000. Anzahlung 6000.

Prima Gasthof an Berlin-Hamburg

Chaussee, gr. Chausseeverkehr, Gebäude in gut. Zustande, Gastzimmer, Wirtschaftsräume, Tageskaff. RM. 100, viel Staffee. Preis RM. 40 000, Anzahlung 20 000.

Restaurationsgrundstück

in Groß. St. St. Pommern, beste Geschäfts- lage, nahe Markt, sehr gute mass. Geb., Kaufpr. weit unt. Wert. 30 000, Anzahl. 14 000.

Restaurant u. Café

in mitteldeut. Großstadt, 20 J. in einer feinst. große schöne Räume, 5 Fensterfront, gedie., reichl. Einricht., nachweisbar hoher Umsatz, i. RM. 20 000 verkf.

Prima Konditorei u. Café

mit vollst. Konzeption, in best. Geschäftslage einer Stadt, 90 000 Einw., gedie. wertv. Einricht., m. mod. Kücheneinr., Geschäft flottgehend, gutes Laden- u. Bekleidungs- Café bis 1 Uhr nachts stets gut besucht, preiswert RM. 17 000 verkauflich.

Gasthof-Hotelgrundstück

in lebh. Ort (Ostbahn), ca. 1200 Einw., 12 Berz., 400 Zimm. Bier, denkbar beste Gebäude mit Saal, 16 kompl. eingericht. Fremdenzim., 1. Juh. Pr. RM. 130 000, Anzahl. 40 000.

Gasthofgrundstück

in lebh. Ort (Ostbahn), ca. 1200 Einw., 12 Berz., 400 Zimm. Bier, denkbar beste Gebäude mit Saal, 16 kompl. eingericht. Fremdenzim., 1. Juh. Pr. RM. 130 000, Anzahl. 40 000.

Restaurations-Grundstück

in Stadt Thüringens, etwa 30 000 Einw., best. mass. Gebäude, 1925 erbaut, mit 3 Gasträumen u. 11 Priv.-Fremdenzim., Bierumf. ca. 300 hl., preisw. 90 000.

Motormühle mit Bäckerei

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Konditorei, Café u. Grundst. erst.

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Bäckereigrundstück

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Bäckerei, Konditorei u. Café

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Gutsgehöft

Groß-Berlin, Fourage- Schweinemästerei best., 3/4 Morg., denkbar beste mass. Gebäude, Wohnhaus 3 Zimm., 4 große Wirtschaftsräume, preiswert RM. 60 000 Anzahlung.

Landhaus

bei Bad Freienwalde (Ost), 5 große Zimm., 2 Morg. Obst, Spargel, Fischzucht, Preis RM. 20 000, Anzahl. RM. 6000.

Geschäftsgrundstück

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Schmiedegrundstück

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Schmiedegrundstück

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Schmiedegrundstück

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Schmiedegrundstück

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Schmiedegrundstück

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Schmiedegrundstück

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Schmiedegrundstück

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Schmiedegrundstück

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Schmiedegrundstück

in lebh. Ort, Kreis Ludau, gute Existenz, beste massive Gebäude. Pr. RM. 40 000, Anzahlung 15 000.

Manufakturw.- Geschäft

30 Jahre bestehend, weg. Kranh. sofort günstig zu verkf., evtl. Laden, 80 qm gr., 2 mod. Schaufenster, zu jed. and. Geschäft pass., dungen erbittet. Lokalta. Köslin in Pommern.

Gasthof

m. Saal, Konz.- u. Obstgarten, Vorort Magdeburg, wegen Kranh. bei sofort. Uebern. (9-12 000 M. Anzahlg.) vom Best. verk. veräußlich. Stender in Magdeburg, Sandstr. 4, part.

Friseurgeschäft

Differebad Kolberg, Sommer- u. Winter- geschäft, Bedienung 4 Damen, 2 Herren, 4 Anstaltliche, sof. für 6000 M. veräußl. Wohn. vorh. Off. u. G 612 a. d. Gef. d. Stg.

Gasthof

m. Saal, Konz.- u. Obstgarten, Vorort Magdeburg, wegen Kranh. bei sofort. Uebern. (9-12 000 M. Anzahlg.) vom Best. verk. veräußlich. Stender in Magdeburg, Sandstr. 4, part.

Friseur- geschäft

über 40 Jahre be- stehend, 3 Bedie- nung, für 2000 Mark zu verkaufen für 4500. Wn., Prinzstr. 100, Sebastianstraße 1.

Offene Stellen

tüchtigen Mitarbeiter

zur Einführ. eines Massenbedarfs-Artikels (Hausbrand-Kohlenanzünder) Während der Probezeit 30 Proz. Provision. Bei Behauptung Festanstellung. Geh. 2.500 bis 3.000 M. Walter Kreller, Fabrik Chem. techn. Produkte - Ebfra bei Leipzig.

Kornekt Berlin

Königsstraße 48. Allergrößte Auswahl! Hotels, Restaurants, Konditoreien, Cafés, Billardlokalen, Spielstätten, Zerstreuungsgeschäfte, Lebensmittelschäfte, Feinschmecker- u. Spezialgeschäfte, Polstergeschäfte, Bäckereien, Schlächtereien, Metzgereien, Sägemaschinen und Grundstücke.

Berretung

an Private u. Land- wirtschaft, jed. i. Ränder. Drei lohnende Artikel zu ver- geben. Entlohnung ist gut. Volkshilfsplatz 159, Frankfurt a. Oder.

Lehrling

in Bäckerei und Konditorei. Friedrich Volzsch, Schwarzenbel, Lga.

Kornekt Berlin

Königsstraße 48. Allergrößte Auswahl! Hotels, Restaurants, Konditoreien, Cafés, Billardlokalen, Spielstätten, Zerstreuungsgeschäfte, Lebensmittelschäfte, Feinschmecker- u. Spezialgeschäfte, Polstergeschäfte, Bäckereien, Schlächtereien, Metzgereien, Sägemaschinen und Grundstücke.

Lehrling

in Bäckerei und Konditorei. Friedrich Volzsch, Schwarzenbel, Lga.

Lehrling

in Bäckerei und Konditorei. Friedrich Volzsch, Schwarzenbel, Lga.

Kornekt Berlin

Königsstraße 48. Allergrößte Auswahl! Hotels, Restaurants, Konditoreien, Cafés, Billardlokalen, Spielstätten, Zerstreuungsgeschäfte, Lebensmittelschäfte, Feinschmecker- u. Spezialgeschäfte, Polstergeschäfte, Bäckereien, Schlächtereien, Metzgereien, Sägemaschinen und Grundstücke.

Lehrling

in Bäckerei und Konditorei. Friedrich Volzsch, Schwarzenbel, Lga.

Lehrling

in Bäckerei und Konditorei. Friedrich Volzsch, Schwarzenbel, Lga.

Kornekt Berlin

Königsstraße 48. Allergrößte Auswahl! Hotels, Restaurants, Konditoreien, Cafés, Billardlokalen, Spielstätten, Zerstreuungsgeschäfte, Lebensmittelschäfte, Feinschmecker- u. Spezialgeschäfte, Polstergeschäfte, Bäckereien, Schlächtereien, Metzgereien, Sägemaschinen und Grundstücke.

Lehrling

in Bäckerei und Konditorei. Friedrich Volzsch, Schwarzenbel, Lga.

Lehrling

in Bäckerei und Konditorei. Friedrich Volzsch, Schwarzenbel, Lga.

Kornekt Berlin

Königsstraße 48. Allergrößte Auswahl! Hotels, Restaurants, Konditoreien, Cafés, Billardlokalen, Spielstätten, Zerstreuungsgeschäfte, Lebensmittelschäfte, Feinschmecker- u. Spezialgeschäfte, Polstergeschäfte, Bäckereien, Schlächtereien, Metzgereien, Sägemaschinen und Grundstücke.

Lehrling

in Bäckerei und Konditorei. Friedrich Volzsch, Schwarzenbel, Lga.

Lehrling

in Bäckerei und Konditorei. Friedrich Volzsch, Schwarzenbel, Lga.

Wirtschaftlerin

für groß. Haushalt auf größerem Landgute bei Warchau (Polen) gesucht. Kenntnis der polnischen Sprache erforderlich. Nur bestenprobende Bewerberinnen mit entsprechenden Zeug- nissen und Empfehlungen bitten sich unter Angabe aller per- sönlichen Verhältnisse und Beifügung eines Lichtbildes, welches retourniert wird, sowie der Gehaltsansprüche zu wenden an Ingenieur E. Kempf, Berlin W. 50, Rasthofstraße 1.

Diverses

Zur Vergrößerung meines Sechslug- zeugbaus suche ich Mitarbeiter mit 500-1000 Mark Einlage. Sechslugzeugbau W. Hörath, Frankfurt a. Oder.

Hotel

in einer Kreisstadt Pommerns zu ver- kaufen. Nur zah- lungsfähige Käufer wollen sich melden. Offert. unter G 613 a. d. Gef. d. Stg.

Konditorei

11 Jahre bestehend, mit Kaffeelozession, Küche und Küche, umständehalber, billig zu verkaufen. Berlin, Landsberger Str. 16a

Entbindungsaufenhalt

grät. Aufst. (Haarl. Konz.) Säugl. kann i. Hause bleib. Un- entgeltl. Adoptions- bern. f. hier gebor. Dt. Kinder. Fam. Anst. Kol. u. and. Radio. Preis 5 M. Säugl. 2 M. bei mon. Jobst. Frau Toni Aurs, Lübeck- Siedelsdorf, Lübftr. Nr. 48, Tel. 28724.

Hotel

in einer Kreisstadt Pommerns zu ver- kaufen. Nur zah- lungsfähige Käufer wollen sich melden. Offert. unter G 613 a. d. Gef. d. Stg.

Konditorei

11 Jahre bestehend, mit Kaffeelozession, Küche und Küche, umständehalber, billig zu verkaufen. Berlin, Landsberger Str. 16a

Entbindungsaufenhalt

grät. Aufst. (Haarl. Konz.) Säugl. kann i. Hause bleib. Un- entgeltl. Adoptions- bern. f. hier gebor. Dt. Kinder. Fam. Anst. Kol. u. and. Radio. Preis 5 M. Säugl. 2 M. bei mon. Jobst. Frau Toni Aurs, Lübeck- Siedelsdorf, Lübftr. Nr. 48, Tel. 28724.